



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

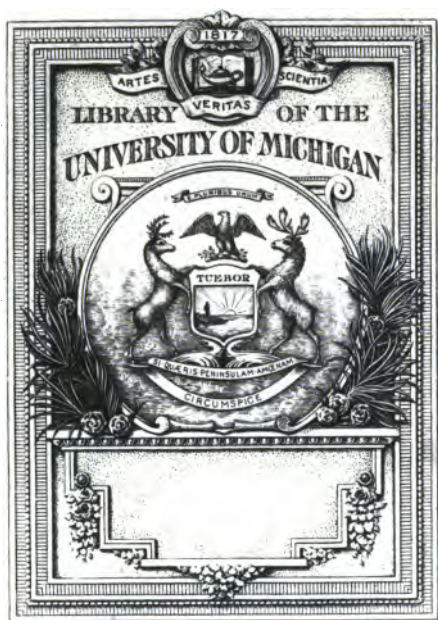
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

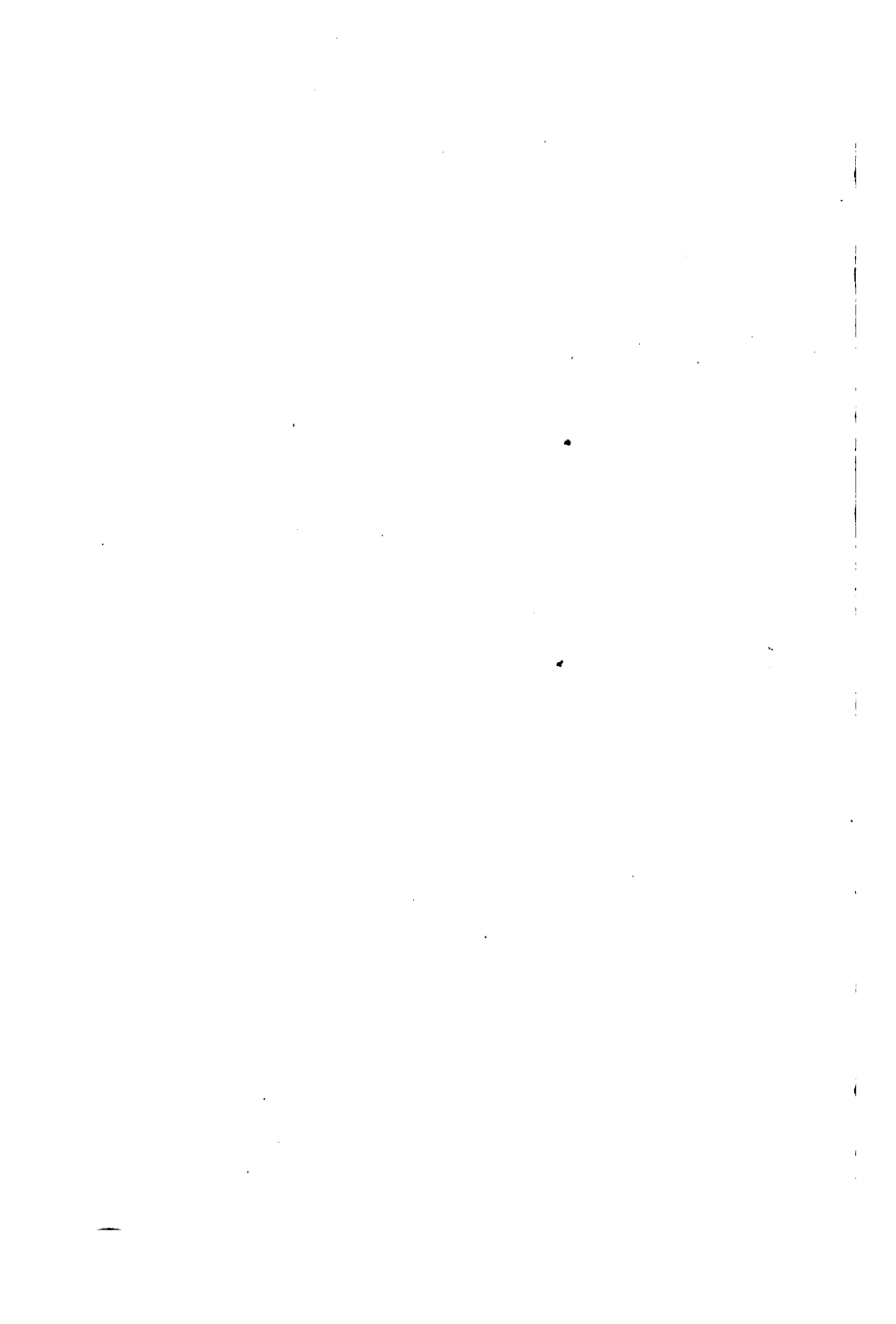
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

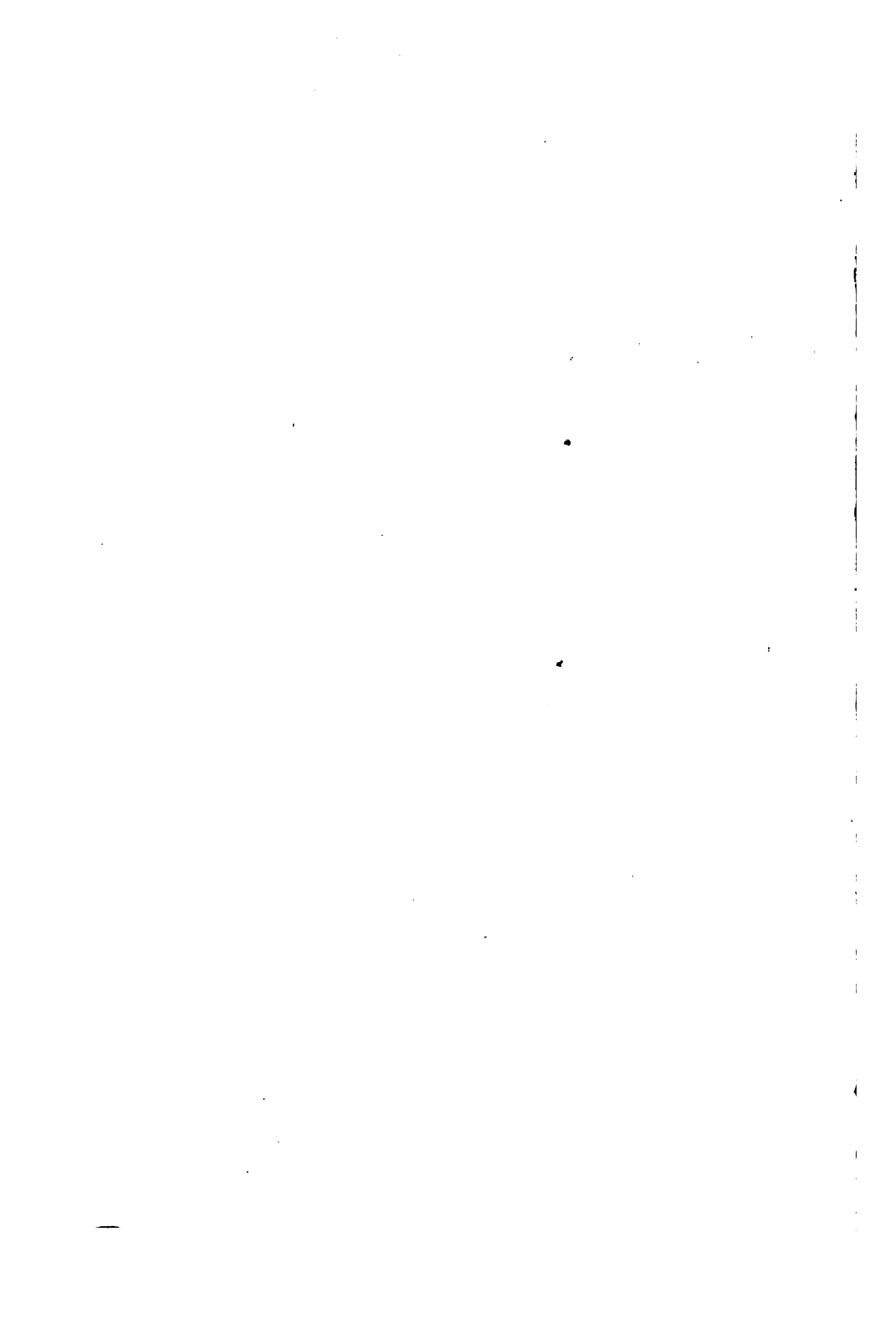
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



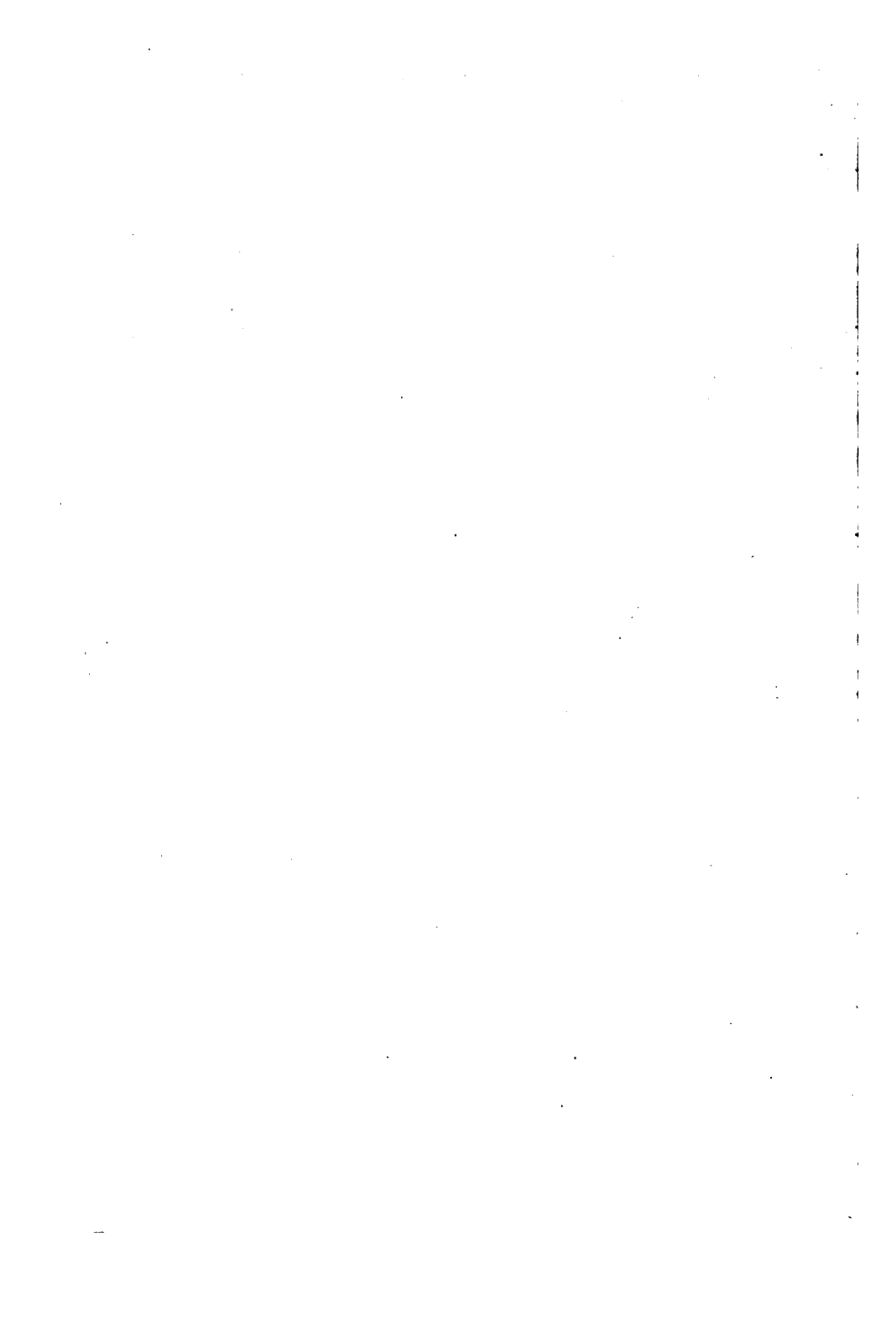
Z
118
.K64



**Die
deutsche Druckersprache.**



Die
deutsche Druckersprache.



Die
deutsche Drucker Sprache.

Von

Dr. Heinrich Klenz.

Straßburg,
Verlag von Karl J. Trübner.
1900.



Herrn Archivar D^r. P. Albert

gewidmet.

47



German
Harr
1-10-35
29942

Vorwort.

Nachdem die deutsche Studentensprache durch Prof. Dr. Friedrich Kluge (Straßburg 1895) und die deutsche Soldatensprache durch Privatdocent Dr. Paul Horn (Gießen 1898) ihre Bearbeitung gefunden haben, biete ich, eine weitere Lücke in der Erforschung der deutschen Berufssprachen auszufüllen, den Versuch einer Bearbeitung der deutschen Druckersprache dar, welche durch die bevorstehende Gutenbergfeier nahegelegt wurde.

Zu besonderem Danke bin ich der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler für die bereitwillige Hergabe von alten Format- und anderen typographischen Lehrbüchern sowie von seltenen Postulat- und sonstigen Druckergedichten verpflichtet.

Leipzig, den 24. Mai 1900.

Der Verfasser.

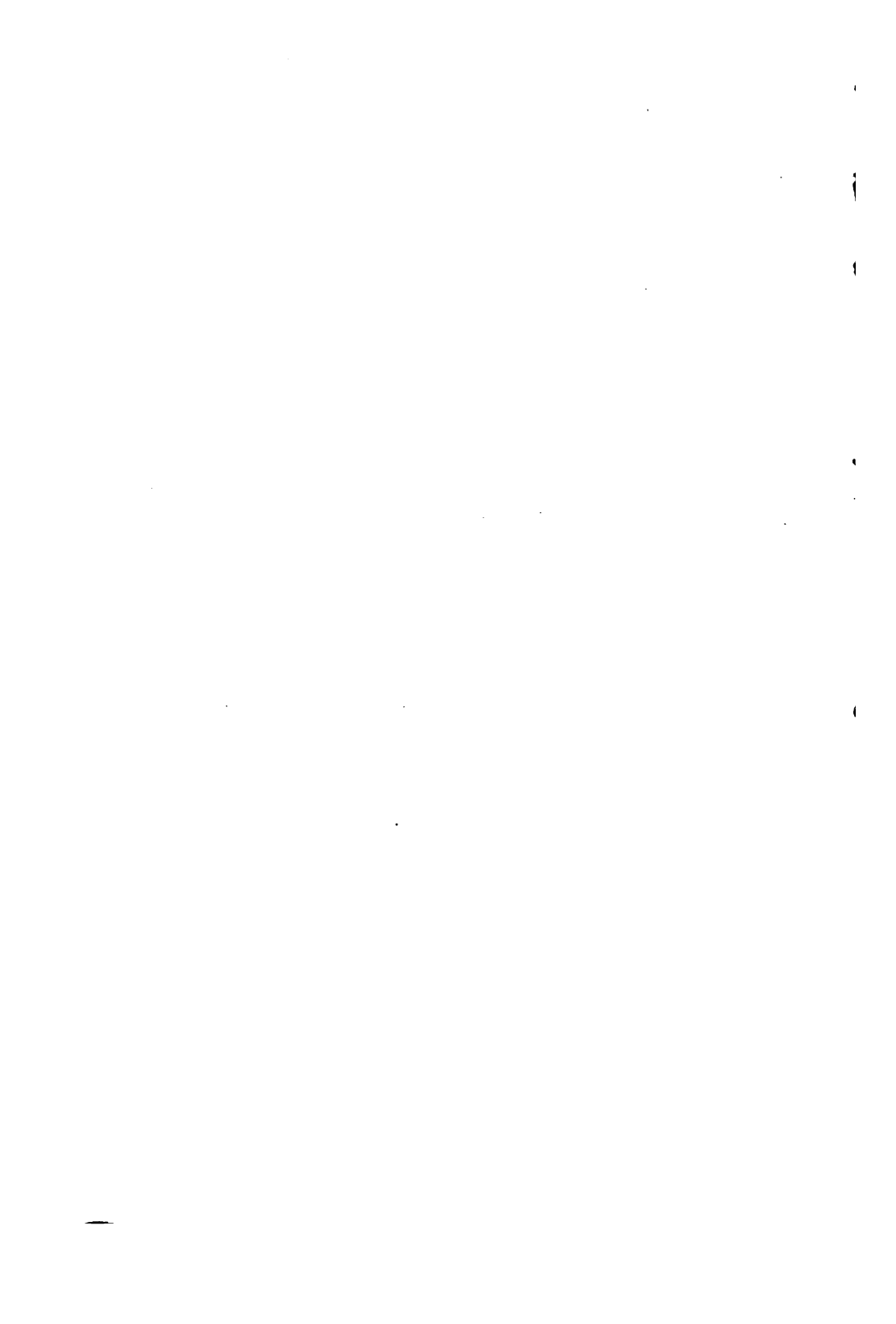


9 1-29-35 7765



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die hauptsächlichsten Quellschriften	XI
Grundzüge der deutschen Druckersprache	XVII
Wörterbuch der deutschen Druckersprache	1
Beilagen (Gebichte)	113



Verzeichnis der hauptsächlichsten Quellschriften

(die nur mit den Namen der Verfasser citirt wurden).

Hornschuch. 1634. — „*Ὁρδοτοπογραφία*. Das ist: Ein kurzer Unterricht / für die jenigen / die gedruckte Werck corrigiren wollen; Vnd Eine Erinnerung für die / welche ihre Schrifften / oder verfertigte Werck ausgehen lassen / Nützlich / vnd nothwendig. Am Ende seynd hinzugethan / viel vnd mancherley Arten vnd Namen der Schrifften / die bey den Buchdruckern gebräuchlich / vnd sonderlich in Gregorio Ritzschens Druckerey / jezo zu befinden / alle / vnd jede mit einem Spruch für Augen gestellt / daraus der günstige Leser eligiren vnd nehmen möge / mit welcher er sein verfertigtes Werck wolle drucken lassen. Hiebevör Lateinisch beschrieben von HIERONYMO Hornschuchen / von Henffstadt in Francken / der Arzney Doctore. Jezo aber Auff inständiges Anhalten in Teutsche Sprach gebracht / vnd zum Druck verfertiget / durch T. H. D. Endlich ist auch mit angehengt ein gründlicher Bericht / H. D. Daniel Kramers / wo / wenn vnd wer solche werthe Kunst erfunden. Männiglich zu guter Nachricht auffß neue gedruckt zu Leipzig / in Gregorio Ritzschens Buchdruckerey / Anno 1634.“

Dr. Hornschuch hatte sich „in Druckereyen für einen Correctorn gebrauchen lassen / vnd solches etliche Jahr nacheinander getrieben“. — Die Übersetzung des zuerst 1608 in lat. Sprache erschienenen Büchleins rührt

— nach Wolfs Monumenta Typographica I Bibl. 32 — von Dr. Tobias Heydenreich her. Sie ist, außer der auf dem Titel genannten Predigt des Superintendenten Kramer vom Jahre 1611, u. a. auch noch S. 107—133 um das Gedicht „Der Edle Greiff“, das vom Greifen im Buchdruckerwappen ausgeht, vermehrt.

Gveing. 1640. — Die aus einem Jubelgedichte Gveing' stammenden Reime, welche die Drucker- und Seher-Werkzeuge, Schriften u. s. w. anführen, sind an der Spitze der Beilagen wieder gegeben, woselbst Näheres zu finden.

Vietor. 1664. — „Format-Büchlein / Oder vorgestellte Nachrichten-Figuren / Wie man Auff der Löblichen Kunst Buchdruckerey In allen Groß- vnd Kleinen Formaten Die Columnen recht ordentlich aufschießen vnd stellen soll: Mit Nothwendigem Vnderricht in Abtheilung der Halbbögen / 3 Th. 4 Th. 6 Th. 12. Der Kunst zu Ehren / Vnd allen Ehrliebenden Kunstverwandten zu Nützlichem Gebrauch übersehen vnd verbessert / Durch JOHANNEM LUDOVICUM VIETOREM, Gissensem Hass. Gedruckt im Jahr Christi 1664.“

Der Verf. bezeichnet sich am Schlusse der Aufschrift als „der Kunst getr. Anverwandter“. — Er druckte zuerst 1654 in Luzern einige Formate auf einzelnen Blättern zu seiner „selbstestegnen Nachrichtung“ ab.

Kedinger. 1679. — „Neu-auffgesetztes Format-Büchlein / . . . vorgestellt durch JOHANNEM LUDOVICUM VIETOREM. Anjeko aber übersehen / vermehrt und verbessert / . . . neben beygefügetem DEPOSITION-Büchlein in Druck verfertigt Von Jacob Kedinger . . . Frankfurt am Mayn / Gedruckt bey Johann Georg Drullmann / . . . 1679 . . .“

Der Verf. bezeichnet sich am Schlusse der Dedicatio als „Typogr.“.

Schmag. 1684. — „Neu-vorgestelltes Auf der Löblichen Kunst Buchdruckerey Gebräuchliches Format-Buch / Worinnen Allerhand Nachrichten-Figuren / Die Columnen recht auszuschießen / mit nothwendigen Unterricht in Abtheilung der Halb-Bögen / Dritttheil / Viertheil / Sechstheil / 12. zu finden seyn. Wie auch Griech- und Lateinische Abbreviaturen / Alchimistische und Apotheker-Zeichen / mit vier Tafeln / worin man jeden Bogens erste Columnen-Ziffer gleich finden kan. Nebst angehengter DEPOSITION, In Teutsch-

und Niederſächſiſche Sprache. Allen Kunſtverwandten zu nützlichen Gebrauch überſehen und verbessert / Durch Daniel Michael Schmägen / von Wittenberg. **ELTZBACH** / Drucks Johann Holst / 1684.“

Der Verf. dieſes Formatbuches war, wie er ſich am Schluſſe der Vorrede bezeichnet, ein „der Kunſt Anv[erwandter]“.

Pater. 1710. — „De Germaniae miraculo optimo, maximo, typis literarum, earumque differentiis, dissertatio, qva simul artis typographicae universam rationem explicat Paulus Pater, PP. Prostat Lipsiae, Apud Jo. Frider. Gleditsch et filium. Anno M.DCC.X.“

Der Verf. mußte — nach Jöchers Gelehrtenlexikon — in der Jugend ſeinen Unterhalt „in den Buchläden“ zu Breslau ſuchen und war ſpäter Profeſſor der Mathematik am Gymnaſium zu Danzig. Die Diſſertation iſt wieder abgedruckt in Wolfs Monumenta typographica II 705–866; ich benutzte die Schrift ſelbſt.

Erneſti. 1721. — „Die Wol-eingerichtete Buchdruckerey, mit hundert und achtzehn Teuſch- Lateiniſch- Griechiſch- und Hebräiſchen Schriftten, vieler fremden Sprachen Alphabeten, muſicaliſchen Noten, Calendar-Zeichen, und Mediciniſchen Characteren, Ingleichen allen üblichen Formaten beſtellet, und mit accurater Abbildung der Erfinder der löblichen Kunſt, nebst einer ſummarischen Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg, ausgezieret. Am Ende iſt das gebräuchliche DEPOSITIONS-Büchlein angefüget. Nürnberg, gedruckt und zu finden bey Johann Andrea Endters ſeel. Sohn und Erben. 1721.“

Unter dem Vorbericht nennt ſich als Verf. „Joh. Heinrich Gottfried Erneſti“, welcher Factor der Endterschen Buchdruckerei in Nürnberg war. Das Depoſitionsbüchlein hat derſelbe, wie es im Vorbericht heißt, „meiſtens behalten, wie es von dem Seel. Johann Hiſt verfaſſet worden, und von unendlichen Jahren her bei den Kunſt-Verwandten üblich iſt. Nur habe ich, was hier und dar einem oder dem andern ein Aergerniß, oder ſonſt Verdruß, verurſachen könnte, wolbedächtlich weggelaſſen“. Das Werk beginnt mit der „Abbildung der allererſten, und etlich anderer berühmter Buchdrucker“ (Brustbilder und Text), woran ſich unmittelbar anſchließt die „Summarische Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg“, die mit „E. R.“, d. i. — nach Wolfs Monumenta typographica — Erhard Reuſch, unterzeichnet iſt; von Erneſti rührt nur der folgende, techniſche Teil her. — Eine 2., etwas veränderte Auflage erſchien nach des Verf. Tod 1733; ihr iſt das Depoſitionsbüchlein nicht angehängt.

Werther. 1721. — „Wahrhaftige Nachrichten Der so alt- als berühmten Buchdrucker-Kunst . . . Von Johann David Werthern. Frankfurt und Leipzig / Zu finden bey Johann Felix Vielken. 1721.“

Der Verf. betitelt sich unter der aus Jena datierten Vorrede: „Fürstl. Sächs. 41 Jähriger Hof-Buchdrucker, Notar. Publ. Caesar. des Stadt-Raths-Collegii ältester Ober-Cämmerer, Commissarius und Gerichts-Schöppe.“

Anmerkungen zu Werther. 1721. — „Der Jenaischen Buchdrucker-Gesellschaft Nöthige Anmerkungen Und erlaubte Zugaben / So da zeigen, Wie partheyisch / unkunstmäßig und straffbahr Johann David Werther zu Jena . . . Bey Edirung Der sogenannten wahrhaftigen Nachrichten . . . sich aufgeföhret . . . Jena / zu finden in denen Buchdruckereyen daselbst. 1721.“

Thun. 1724. — „Neu-verbessertes Auf der Löbl. Kunst-Buchdruckerey Möglich zu gebrauchendes Format-Buch . . . Deme beygefüget Etliche Orientalische Alphabeten / Griechische und Lateinische Abbreviaturen / Medicinisch-Chymische Characteren und Apotheker-Gewicht; Abdruck einiger Schrift-Proben . . . Nebst dem gebräuchlichen DEPOSITION-Büchlein . . . Mit einer Vorrede . . . von Erfindung der Buchdrucker-Kunst . . . abermahl in Druck ausgefertigt von J. N. T. Lübeck und Leipzig / bey Johann Nicolaus Thun. 1724.“

Das Buch hat 4 Paginierungen: 1. den „Vorrede“ genannten geschichtlichen Teil; 2. die Alphabete, Abbreviaturen, Charaktere und Schriftproben unter dem besonderen Titel: „Nachrichtliche Verzeichniß Etlicher Orientalischen Alphabeten . . . Lübeck / bey Samuel Struck. 1714“; 3. das eigentliche Formatbuch ohne besonderen Titel; 4. das Depositionsbüchlein unter dem besonderen Titel: „DEPOSITIO CORNUTI TYPOGRAPHICI . . . LUBECÆ / bey Samuel Struck. Im Jahr Christi / 1714.“ — Wolf sagt in der dem I. Bande seiner Monumenta typographica vorgelegten Bibliographie S. 64 nach Anführung obigen Buches: „Hic liber cum Struckii Neuverfassten Format-Buche prorsus convenire videtur“, worauf ja schon die Sondertitel der 2. und 4. Paginierung hinweisen. Mir ist es nicht möglich gewesen, das Strucksche Buch einzusehen, dessen Titel, nach Wolf a. a. O. S. 48, lautet: „Neuverfassetes . . . Format-Buch . . . [fast ganz wie oben] ausgefertigt von C. S. Lübeck und Leipzig bey Samuel Struck. 1715.“ Indes wird Thun wohl nicht viel mehr als das Titelblatt geändert haben, abgesehen davon, daß bei Struck das eigentliche Formatbuch höchstwahrscheinlich auf die geschichtliche „Vorrede“ gefolgt ist.

Wolf. 1740. — „Monumenta typographica, quae artis hujus praestantissimae originem, laudem et abusum posteris produnt, instaurata studio et labore Jo. Christiani Wolfii, in Gymnasio Hamburgensi professoris publici. Pars prima. Pars secunda. Hamburgi, sumtibus Christiani Heroldi. Ao. MDCCXL.“

Ein sehr schätzbares Sammelwerk, das, nach vorausgeschickter bibliographischer Übersicht, eine große Anzahl älterer auf die Buchdruckerkunst bezüglicher Schriften größeren und kleineren Umfanges — die deutschen allerdings in lateinischer Übersetzung — theils vollständig theils im Auszuge wiedergiebt.

Gesner-Sager. 1740. 40. 41. 45. — „Die so nöthig als nützliche Buchdruckerkunst und Schriftgießerey, mit ihren Schriften, Formaten und allen dazu gehörigen Instrumenten abgebildet auch klärllich beschrieben, und nebst einer kurzgefaßten Erzählung vom Ursprung und Fortgang der Buchdruckerkunst, überhaupt, insonderheit von den vornehmsten Buchdruckern in Leipzig und andern Orten Teutschlandes im 300 Jahre nach Erfindung derselben ans Licht gestellt. Mit einer Vorrede Herrn Johann Erhard Rappens, Prof. Eloqu. Publ. in Leipzig und des großen Fürsten-Collegii Collegiatens daselbst. Vier Theile. Leipzig, bey Christian Friedrich Gesner. 1740. 40. 41. 45.“

Hierin ist u. a. enthalten: I 161—242 (zweite Paginierung): „Versuch eines wohl eingerichteten Wörterbuchs, Worinnen die meisten Kunstwörter, Welche So wohl in den Buchdruckereyen, als auch bey andern Professionen, so mit denselben eine Verwandtschaft haben, gebräuchlich sind, In alphabetischer Ordnung angeführet, und deutlich erkläret werden“; II 187—224: „Fortgesetzter Versuch“ u. s. w.; III 438—460: Fortsetzung des Wörterbuchs; — IV enthält keine weitere Fortsetzung desselben. — Der geschichtliche und biographische Teil des Werkes rührt von „M. J. G. F. B. D.“ d. i. — nach Wolfs Monumenta typographica — Jo. Ge. Sager — her. Ich wählte deshalb die Bezeichnung „Gesner-Sager“ für dieses vierbändige Werk, zur Unterscheidung von dem einbändigen „Gesner“.

Gesner. 1743. — „Der in der Buchdruckerei wohl unterrichtete Lehr-Junge Ober: bey der Löblichen Buchdruckerkunst Nöthige und nützliche Anfangsgründe, Darinnen alles, was bey selbiger in Acht zu nehmen und zu lernen vorfällt, von einem Kunstverwandten mitgetheilet wird. Leipzig, bey C. F. Gesner. 1743.“

Angehängt ist mit besonderer Paginierung die „*Deposito cornuti typographici*“ sowie ein Ehrengedicht auf die Buchdruckerkunst von Heinr. Aug. Wilbenhahn u. s. w.

Täubel. 1805. — „Allgemeines theoretisch-practisches Wörterbuch der Buchdruckerkunst und Schriftgießerey, in welchem alle bey der Ausübung derselben vorkommende und in die damit verwandten Künste, Wissenschaften und Gewerbe einschlagenden Kunstwörter nach alphabetischer Ordnung deutlich und ausführlich erklärt werden. Von Christian Gottlob Täubel, kaiserl. königl. privileg. Buch- und Musiktalien-Drucker in Wien. Zwey Bände. Mit erläuternden Kupfern, Figuren und Tabellen. Wien, 1805. Gedruckt in Christian Gottlob Täubels kaiserl. königl. privileg. Officin, auf Kosten einiger Kunstfreunde.“

Der I. Band enthält die Buchstaben A—C auf 152 Seiten und verschiedene Tabellen. Der II. Band enthält die Buchstaben D—Z auf 88 Seiten; einen für sich paginierten „Anhang“, in welchem S. 21—28 die „Buchdrucker-Kunstwörter in französischer Sprache“, S. 29—40 dieselben in italienischer Sprache wiedergegeben werden, und der zugleich als Ergänzung des in den letzten Buchstaben unvollständigen Wörterbuches dienen kann; dann ohne Paginierung die Formatlehre u. s. w.; hierauf wiederum für sich paginiert „Neben bey der Aufnahme eines neuen Mitgliedes in die Buchdrucker-Gesellschaft“ auf 15 Seiten; schließlich mehrere Kupfertafeln und Tabellen.

Waldow. 1884. — „Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige . . . Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Alexander Waldow . . . Leipzig, Druck und Verlag von Alexander Waldow 1884.“

Unter **Druckersprache** verstehe ich die in den Kreisen der **Drucker** und **Setzer** — welche beiden mit dem gemeinsamen Namen „Buchdrucker“ bezeichnet werden — sowie der **Schriftgießer** übliche Sprache. Die letzteren wurden zwar nicht in die Gesellschaft der Buchdrucker aufgenommen (Werther 57), doch standen sie mit ihnen in engstem Geschäftsverkehr. Schon Harzdörffer (Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 409) faßt diese drei Berufszweige zusammen, indem er sagt: „Dieses ganze Kunstwerk bestehet in den Buchstabgießen / Setzen und Drucken.“

Die deutsche Druckersprache hat sich unter dem Einfluß der **lateinischen Gelehrtensprache** gebildet. Die Geschichte der Buchdruckerkunst zeigt, in wie naher Beziehung die Buchdrucker der ersten Zeit zu den Gelehrten gestanden haben. Die Buchdruckerherren waren meist selbst Gelehrte; die Buchdruckerlehrlinge ließen sich, wenn eine Universität am Orte war, nicht selten in der Artistenfakultät derselben immatrikulieren. So kam es, daß die Buchdrucker studentische Gebräuche annahmen (s. den Artikel „Deposition“ im Wörterbuche) und sich der lateinischen Sprache vielfach bedienten, in der damals noch alle Vorlesungen gehalten und die meisten Bücher gedruckt wurden. Hieraus erklärt sich die große Anzahl lateinischer Benennungen im

Wortschatz der deutschen Druckersprache. Noch heute sagt der Setzer nicht „Seite“, sondern „Kolumne“; nicht „Absatz“, sondern „Alinea“; nicht „(runde) Klammer“, sondern „Parentheſe“; nicht „Bindeſtrich“, sondern „Divis“; nicht „Anmerkung“, sondern „Note“ u. ſ. w. Er befeſtigt das „Manuſkript“ des „Autors“ am „Tenafel“ mit dem „Diviſorium“. Er nennt ſich gerne, ebenſo wie der Drucker, „Typograph“, wenn er es noch nicht zum „Korrektor“ oder gar zum „Faktor“ gebracht hat. Die Namen der beiden Hauptschriftgattungen, „Antiqua“ und „Fraktur“, ſowie die vieler Schriftgrade, z. B. Cicero, Korpus, Text, ſind lateiniſch; beſgleichen faſt alle „Format“-Bezeichnungen, wie Folio, Quart, Oktav, Duodez, Sebez. Auch darf hier das in der Schriftſprache zu vielfältiger Entwicklung gelangte Wort „Preſſe“ nicht vergeſſen werden. — Aus dem Lateiniſchen ſtammen folgende Wörter der deutſchen Druckerſprache:

Abbreviatur, accentuierte Buchſtaben, Accidenzien, Alinea, alieieren, Allegat (veraltet), Antiqua, Apoſtroph (urſpr. griech.), Aſſeſſor (veraltet), Autor, Brevier (früherer Schriftgrad), Charakter (urſpr. griech.), Cicero (Schriftgrad), Citat, Citationszeichen (veraltet), Cornelius (beſgl.), Debilitation, Defekt, deleatur, Depoſition (veraltet), deputierter Geſelle (beſgl.), Diſtinktionszeichen (beſgl.), Divis, Diviſorium, Duerne, Duodez, duplieren, Errata, Exemplar (veraltet für Manuſkript), Exkluſion (veraltet), extendieren, Faktor, Figur, Finalſtock, Folio (eigtl. Format in folio), Form, Format, Fraktur, Fundament, Hyphen (urſpr. griech., veraltet), imprimatur, Index, Initiale, Inſtrument, Interpunktion, Introitus (veraltet), juſtieren und Juſtorium, Kanon (urſpr. griech.), Kapitalſteg), Kapitälen, kollarionieren, Kolon (urſpr. griech.), Kolumne (Seite), Komma (urſpr. griech.), kompreß, konfirmieren (veraltet), Konfordanz, konſenſweiſe (veraltet), Kornut (beſgl.), Korpus, Korrektor, Korrektur, korrigieren, Kurrentſchrift, Kuſſiv, Kuſtos, Ligatur, Linie (Zeile), Litter (veraltet), Litur, Makulatur und makulieren, Mandatformat (veraltet), Manuſkript, Marginalien, Maſſa (veraltet), Mater, Materie (veraltet für Schriftmaterial), Matriz, Mediävalſchriften, Miſſal, mundieren (die Buchſtaben von dem ausgeſchoſſenen Metall reinigen), muſierte Buchſtaben,

Norm, Notabene, Note, Offizin, Oktav, Pagina und paginieren, Paragraph (urspr. griech.), Parenthese (desgl.), Patentformat (veraltet), Patrizie (nach Analogie von „Matrizie“ gebildet), Patrone, Plakat-schriften, plan (veraltet), postulieren („fordern“, vgl. Forberthaler) und Postulat (veraltet), Presse, Prime, Prinz (vgl. Prinzipal, veraltet), Punkt, Punktur, Quadrat, Quart, Quaterne, Quinterne, Regal (Schriftgrad, veraltet), Register, Respektblatt, revidieren, Revision, Revisor, Roman (Schriftgrad, veraltet), Rubrik, Sedez, Sekunda (Schriftgrad, veraltet), Sekunde (die zweite Bogenseite), Semikolon, Session (veraltet), Sexterne, Signatur und signieren, Skelettschrift (urspr. griech.), Societät (veraltet), spatiinieren (statt: spatiieren), Spatium, Summarium, Tabelle, Tenafel (gefürzt aus retinaculum; noch 1754 findet sich „Retinacul“), Tertia, Text (Schriftgrad), Titel, Triterne, Type (urspr. griech.), Typograph und Typographie (desgl.), Unciale, Watat, verintroduzieren, Verfälie.

Eine nicht geringe Anzahl der noch jetzt gebräuchlichen lateinischen Benennungen ist unangetastet geblieben, ohne daß auch nur der Versuch einer **Verdeutschung** gemacht worden wäre. Bei einer zweiten Klasse ist die Verdeutschung nicht durchgedrungen. Übersetzungen wie „Heber, Abteiler, Gebrochene, Einschluß, Zeichnung, Übersetzer“ fanden keinen Anklang; der Buchdrucker sagte nach wie vor: Tenafel, Divisorium, Fraktur, Parenthese, Signatur, Revisor. Eine dritte Klasse der aus dem Lateinischen stammenden Wörter ist zwar noch in Gebrauch, wird aber durch die Verdeutschungen immer weiter zurückgedrängt. So wird neben dem bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts noch ausschließlich vorkommenden, obwohl barbarischen Worte „Abbreuiatur“ jetzt häufig „Abkürzung“ gebraucht, welches von Gessner-Hager nur schüchtern und unter Begründung vorgeschlagen wurde; das „Semikolon“ hat an Beliebtheit viel verloren zu Gunsten des zuerst 1644 als „Strichpünktlein“ auftretenden „Strichpunktes“; und die „Errata“ haben den „Druckfehlern“ das Feld fast ganz überlassen müssen. Weiteres ist aus folgender Zusammenstellung der Verdeutschungen zu ersehen.

Abkürzung für Abbreuiatur (zuerst von Gefner-Hager gebraucht mit der Begründung, daß sich dieses Fremdwortes „so gar die rechten Lateiner schämen“); Absatzzeichen (Täubel) für Paragraph; Abteiler, Blatthalter, Zeilenweiser (alle drei bei Täubel) für Divisorium; die Fehler ändern (1644) für korrigieren (vom Setzer); Anführungszeichen (zuerst bei Täubel) für signum citationis; Anmerkung (zuerst bei Gefner) für Note; Ausrufungszeichen (zuerst bei Täubel, vgl. Verwunderungszeichen) für exclamatio; Beistrichlein (zuerst 1644) oder bloß Strichlein für Komma; Besserer (1589) für Korrektor; bestätigen (zuerst 1606) für konfirmieren; Blatthüter und Folgezeiger (beide bei Marahrens 1870, „Hüter“ schon bei Hornschuch) für Custos; Blattzeichen und Zeichnung (bei Gefner) für Signatur (die die Bogenzahl angegebende Ziffer am Fuß der ersten und dritten Seite); Boden (1630) für Fundament; Druckfehler (zuerst 1684) für errata typographica; Einschluß (zuerst 1644) für Parenthese; Gebrochene (1661) für Fraktur; Gevierte (zuerst bei Täubel) für Quadrate; gleichsetzen (1644) für justieren; Heber (1630) für Tenafel; Hinterstrich und Häkchen (zuerst 1644) für Apostroph; Mittelstrichlein (zuerst 1644) für Divis; Mutter (zuerst 1702) für Mater; Randglossen (Täubel), halbe Verdeutschung für Marginalien; Schriftsezer (zuerst 1625) für typotheta; Schriftzeichen (Gefner) für Paragraph; Strichpünktlein (zuerst 1644) für Semikolon; Subelpapier (zuerst bei Gefner) für Matulatur; Teilungszeichen (zuerst bei Gefner) für Divis; Übersetzer (1696, „Wiederübersetzer“ bei Gefner) für Revisor; Unterscheidungszeichen (zuerst bei Gefner-Hager, „Unterscheidung“ und „Unterscheidungs-punct“ schon bei Hornschuch) für signum distinctionis; vergleichen (zuerst bei Gefner) für justieren (eine Columne); Verwunderungszeichen (zuerst 1644) für admiratio; Zueignungsschrift (zuerst bei Gefner) und Zugschrift (zuerst bei Vietor) für Dedikation; zusammengedruckt (zuerst bei Gefner) für kompreß.

Mit dem immer loser werdenden Zusammenhang zwischen den Buchdruckereien und den Universitäten nahm auch die humanistische Bildung der Buchdrucker ab. Manche lateinische Benennungen wurden von ihnen bald nicht mehr in ihrer eigentlichen Bedeutung erfaßt

und daher **verunstaltet** und zu **ähnlich** lautenden **deutschen** (oder französischen) **Wörtern in Beziehung gebracht**. Das geschah z. B. dem Worte „Norm“ (lat. norma d. i. Richtschnur), welches zur Unkenntlichkeit in „Wurm“ verunstaltet wurde. So findet es sich noch ohne jede Worterklärung bei Gefner-Hager. Erst Läubel hat wieder auf die lateinische Abstammung mit folgenden nachdrücklichen Worten hingewiesen: „Manche unwissende Setzer nennen ihn den Wurm, dieß ist aber falsch; seine Nahme kommt her von dem lat. norma“ u. s. w., wobei es dem Berichtigter aber unterläuft, daß er der Norm, um mit dem Wandsbecker Boten (III 61) zu reden, das Genus verhunzt. — Noch in der neuesten Zeit schreibt Waldbow „mouffiert“ statt „musiert“ (lat. musivus, vgl. Mosaik). Auch die neuere Bildung „spatiinieren“ von „Spatium“, von dem doch „spatiieren“ gebildet werden mußte (vgl. prämiieren, liniiieren), zeugt für die Abnahme der humanistischen Bildung bei den Buchdruckern. — Ein ähnliches Schicksal, wie dem Worte „Norm“, widerfuhr dem Schriftgrad „Korpus“, wofür um 1740 „Portz“ (verstellt aus: Korps) gesagt wurde, das man aber heute schwerlich noch hören dürfte.

Außer der lateinischen nimmt nur noch die **französische Sprache** im Wortschatz der deutschen Druckersprache einen größeren Raum ein, der aber den von jener erfüllten an Ausdehnung bei weitem nicht erreicht. Der geschäftliche Verkehr deutscher Druckersstädte mit Paris sowie nach Süd- und Westdeutschland eingewanderte französische Drucker brachten uns diese Fremdlinge, die sich durchweg einer guten Aufnahme zu erfreuen hatten. Hierher gehören die Namen einiger Verzierungen, wie Bordüre und Bignette, die der meisten Schriftgrade, wie Bourgeois (Borgis), Garmond, Kolonel, Nonpareille, Petit, und die einer Anzahl neuerer Schriftgattungen, wie Ancienne, Egyptienne, Grotesque. Aus Frankreich stammt der „Met-

teur“, und dem französischen „Letter“ hat sogar das lateinische „Litter“ weichen müssen. — Es kommen hier folgende Wörter in Betracht:

Accolade, Affichenschriften, Americain, Ancienne, blockieren, Bordüre, Bourgeois, Cartouche (veraltet), Compagnon (desgl.), Descendiaïn (desgl.), Diamant, dublieren, Egyptienne, Gabon (veraltet), Garmond, Granjon (veraltet), Grotesque, Imperial (veraltet), Kolonnel, Kolonne (Epalte), komplettieren, Kopie (gedrucktes Manuskript), Korrespondenzschrift, Letter, Margebogen (von marge d. i. Rand?), Metteur, Mignon, Nonpareille, Paketsatz, Parangon (urspr. span., veraltet), Passage (Stelle), Petit, Pincette, Placardformat (veraltet), poröser Satz, Principal (Schriftgrad, veraltet), Real (Schriftgrad), Reglette, Sanspareille, fortieren, splendider Satz, stereotypieren (urspr. griech.), Tympan (desgl.), Vignette.

Aus dem **Englischen** stammen nur wenige Wörter der deutschen Druckersprache, nämlich: Clarendon, Extended, Midoline (auch „Midoline“, von middle?), die Namen neuerer Schriftgattungen.

Aus dem **Italienischen** stammt „Schraffierung“. Vielleicht wirkte ital. alloggiare (oder franz. loger?) auf Bildung des alten Ausdrucks „einlosiren“ (bei Hornschuch für „einlegen“, die Buchstaben in die Fächer) ein; jedenfalls aber ital. tavola auf die bei Pater vorkommende Benennung „Tafel“ für „Fundament“. Der Ausdruck „horierter (horrierter) Buchstabe“ erinnert in seiner Zusammenziehung an ital. orrevole (aus onorevole).

Unter den **nicht aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern der deutschen Druckersprache** finden sich viele **alte Ausdrücke**, die teils auf das genossenschaftliche Leben der Buchdrucker, teils auf die Berufsthätigkeit derselben Bezug haben. Hierher gehören z. B.: Abtritt, Anredetag oder Sagetag, ausschenken, Bestätigung (auch lat. Konfirmation), Braut (eigtl. Brautlösungsgeld), einschreiben, Entweichung, Erwählungen (besondere Kalenderzeichen), Forderthaler (oder Auflegthaler) und Forderzetteln, Gescholtener, Gespan, Himham

(zur Bildung vgl.: bimbam, pisspaff u. dgl.), bei der Kunst hinken, Hinstellung oder Sohinstellen, Hofrecht, Hudler, Raute (Strafgeld), Ladengefelle (auch lat. Affessor), Ladenvater oder Oberältester, Laufgeld, lossprechen (einen Lehrlingen), Namen (eigtl. Namenstagegeld), Posselierer, Bußen (Unreinigkeiten der Buchstaben), Sacktag, Scheltwort (Strafgeld), Schweizerdegen, Stock (Holzschnitt), Taufpfennig, Vorgeher, Vorteil (außerordentliche Einnahme).

Von mehreren dieser alten Ausdrücke ging die **ursprüngliche Bedeutung** den Buchdruckern ebenso **verloren**, wie es mit einigen aus dem Lateinischen stammenden Wörtern der Fall war (s. oben). So leitet Gessner-Hager das Wort „Hofrecht, Hoferecht“ (früher geschrieben „Hofferecht“) von „hoffen“ (in Hoffnung leben) ab, während es doch zu „Hof“ gehört und eigentlich das Recht bei Hofe bedeutet. Ferner heißt es bei demselben: „Sagetag, oder Sacktag, wie es verdorben ausgesprochen wird“ u. s. w.; es sind aber beide Wörter keineswegs gleicher Geltung, sondern Sagetag ist s. v. w. Anredetag, während Sacktag den Tag bedeutet, an welchem ein Buchdrucker, wie man noch heute in Süddeutschland sagt, „den Sack erhält“, also entlassen wird. — Gessner-Hager bringt auch den „Schweizerdegen“ zu den Degen der Schweizer in Beziehung, „von denen man sagt, daß sie auf beyderley Art können gebraucht werden“, und noch in der allerneuesten Zeit werden in einem großen technologischen Wörterbuche zur Erklärung dieses Ausdruckes die angeblich zweischneidigen Degen der alten Schweizer angezogen, während doch offenbar bei „Degen“ hier nicht an die Waffe zu denken ist, sondern an die sonst veraltete Bedeutung: ein junger, tüchtiger Gehilfe (vgl. Kluge, Etymolog. Wörterbuch); solche Buchdrucker, die sowohl zu setzen als auch zu drucken verstehen, werden zuerst aus der Schweiz zu uns gekommen sein.

Die deutsche Druckersprache zeigt nicht selten eine große **Prägnanz im Ausdrucke**. Mit dem bloßen Worte „lesen“ meint sie das Lesen der Korrektur (das Vergleichen des Abzuges mit dem Manuskripte), wie mit „zeichnen“ das Bezeichnen der Druckfehler.

Man vergleiche ferner: „Farbe“ für „Buchdruckfarbe“, „Instrument“ für „Gießinstrument“, „Kunst“ für „Buchdruckerkunst“, „Vorteil“ für „vorteilbringenden Satz“ u. s. w. Hierher gehören eigentlich auch Ausdrücke wie „drucken“ und „setzen“, bei denen die Prägnanz selbst von dem außerhalb der Druckerkreise Stehenden nicht mehr empfunden wird.

Besonders stark entwickelt ist der **Humor** in der deutschen Druckersprache, zu dessen Darstellung sich dieselbe mit Vorliebe des Mittels der **Personifikation** bedient. Dem Buchdrucker erscheint im Lichte des Humors das Kleine groß, das Unbelebte belebt. Er spricht von „lebenden“ und „toten“ Kolumnentiteln sowie Zeichen des Tierkreises, von „fetten“ und „mageren“ Schriftgattungen, von „fetten“ Linien. Bei den Setzern giebt es fast alle Tage „Hochzeit“ und „Leichen“. Der Buchstabe hat „Fleisch“: er hat einen „Kopf“ mit einem „Auge“ und einem „Bart“ (Gußbart), sowie einen „Fuß“. Der Fuß eines blockierten Buchstabens wandert sogar zuweilen „mit gewichsten Schuhen“ (mit Farbe überzogen) in den Kasten zurück. Und dem Auge fehlt nicht die „Brille“. Die Setzlinie hat ein „Ohr“; das Setzschiff eine „Zunge“; das Gießinstrument eine „Kehle“ (Gußkehle); manche Bücher haben einen „Arsch“ (Schlußverzierung). Für die Maschine muß „Futter“ geschafft werden; und der Druck kann unter Umständen „erkaufen“. Der Schriftgießer hat mit einem „König“ (der gute Zeug), der Setzer hatte früher sogar oft mit dem „Papst“ (Schriftgrad) zu thun, während der Drucker den „Mönch“ (Mönchsbogen) nicht gerne sieht. Dafür verkehrt der letztere mit einem „Tänzer“ (Rad an der Schnellpresse), einem „Reiter“ (Walze, die auf die Auftragwalzen gesetzt wird) und einem „Läufer“ (Werkzeug). Der Setzer freut sich über eine „Jungfer“ (fehlerfrei gesetzte Kolumne) und ärgert sich über den Verweis, welchen ihm ein „Surenkind“ (s. das Wörterbuch) eingetragen hat. Auch entbehrt der Buchdrucker nicht der „Mutter“ (Mater), die er zärtlich „Mütterlein“ nennt.

Aus dem **Tierreich** begegnen uns in der deutschen Druckersprache der „Esel“ (Gestell zum Tragen des Druckpapiers), der „Hering“ (Verweis; entstellt aus franz. harangue), „Zwiebelfische“

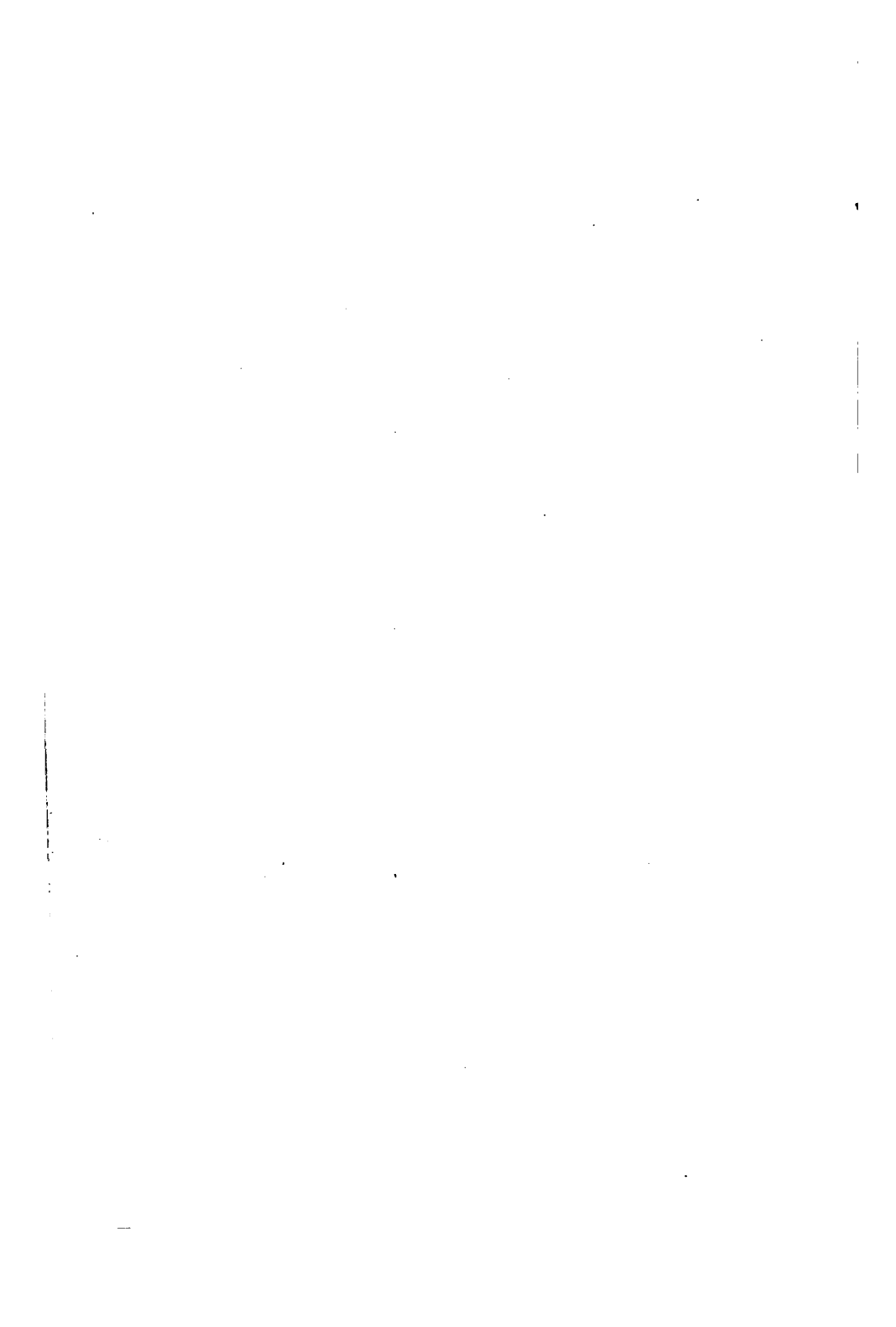
(zusammengefallene Stücke Satz), der „Wurm“ (entstellt aus „Norm“), „Schlangen“ (schlangenartige Streifen, die sich leicht beim Gießen von Druckwalzen bilden) und zweierlei „Frösche“ (am Deckelrahmen und am Winkelhafen). Ferner finden wir daselbst „Nasendörchen“ (Anführungszeichen), „Gänsefüßchen“ (früher „Gänseaugen“), „Schwalbenfüße“ (ein Schriftzeichen) und „Fliegenköpfe“ (blockierte Buchstaben). Auch „Taubennester“ (Klumpchen in den Ballenhaaren) sind vorhanden.

Das **Pflanzenreich** ist in der deutschen Druckersprache durch „Röschen“ (Verzierungen) und „Bignetten“ (eigtl. f. v. w. Weinreben) vertreten. Auch „macht“ der Setzer jeden Samstag „Sauertraut“ (berechnet noch nicht Geseßtes mit, das nachgeholt werden muß).

Das Sauertraut verrät des Setzers **gesunden Appetit**. Ein weiteres Zeugnis hierfür legt der „Speck“ (Nußen, der dem Setzer bei der Arbeit erwächst) ab, des „Eierfuchens“ (f. das Wörterbuch) nicht zu vergessen. Den **Durst** der Buchdrucker bezeugt aber schon ein Druckerlied aus dem 16. Jahrhundert: wie beim Setzen und Drucken ein tägliches Nezen erforderlich ist, so muß sich auch der Buchdrucker selbst stets feucht halten, gleich dem Fische, dessen Element das Wasser ist (f. das Wörterbuch s. v. anfeuchten).

Über sonstige Eigentümlichkeiten der deutschen Druckersprache unterrichtet am besten das nachfolgende Wörterbuch, dem hier nicht weiter vorgegriffen werden soll.

Wörterbuch
der
deutschen Druckersprache.



abbrechen. 1. „A., heißt diejenige Arbeit, wenn der Drucker die Ball-Leber, so auf die Hölzer genagelt, wieder abbricht, welches täglich geschehen muß, wenn anders ein guter Druck zum Vorschein kommen soll.“ *Gesner-Sager.* — „A. der Ballen, ist eine Arbeit des Druckers, wenn er sieht, daß die Ballenleder durchgearbeitet oder durch den langen Gebrauch löcherig geworden sind; alsdann muß er die kleinen Nägel (Ballennägel), mit denen solche [die Ballenleder] an dem Rande derselben [der Ballenhölzer] befestigt sind, mit einer kleinen Zange herausziehen, und die Ballenleder, wenn sie ganz unbrauchbar geworden, wegwerfen, und neue aufschlagen . . .“ *Täubel.* — Vgl.: abschlagen 2.

2. „A., heißt bey der Schriftgießerey, wenn der Zunge den Guß [Gießzapfen] von den Buchstaben abbrechen muß.“ *Gesner-Sager.* — *Täubel.* — *Waldow.*

Abbreviatur (lat.), Abkürzung, z. B. *Ev.* = *Euer.* „Zusammenziehung und Verkürzung der Wörter im schreiben / (welches in gemein

abbreviationes genennet werden).“ *Hornschuch* 35. — „Griech- und Lateinische Abbreviaturen.“ *Schmarg* 68. — „Man stosse sich nicht an das Wort Abkürzung, weil man sich an das Wort Abbreviatur gewöhnt hat. Ich habe mich desselben mit Fleiß nicht bedienen wollen, weil sich auch so gar die rechten Lateiner desselben schämen.“ *Gesner-Sager* II 165. — „Abbreviren oder Abkürzen der Wörter im Druck.“ *Täubel,* der auch ein „Verzeichniß deutscher Abkürzungen“ bringt. — *Waldow* verweist auf „Kürzungen“.

Abdruck s. Korrekturabdruck.

abdrucken. „gar wenig (exemplaria) a.“ *Vietor,* Zusage. — „einen Bogen von einer Columne oder einer Form a.“ *Ders.* — „die abgedruckten Schriften wieder in den Kasten einlegen“. *Gesner-Sager* s. v. Ablegen. — „von einer Forme die bestimmte Auflage abdrucken“. *Täubel* s. v. Abspühlen. — Vgl.: Abzug; s. auch: ausdrucken 1.

Abgang. „A. bey den Papieren sind diejenigen Bogen, die zerrissen oder beschmutzt sind, und daher zu ordentlichen Abdrucken nicht ge-

braucht werden können . . . und nur als Maculatur [f. b.] dienen können.“ Täubel. — „A., Abgangsbogen.“ Waldow.

Abklatſch f. v. w. Bürſtenabzug. Waldow.

abkreiſchen oder **abkröſchen**. „das Del abkröſchen, degraisser l'huile.“ Geſner, Deutſch-franzöſiſches Kunſtwörterverzeichnis. — „Abkreiſchen (oder wie es einige nennen, Abkröſchen), iſt ein Ausdruck, welcher beyhm Firnißſieden gebräuchlich iſt. Wenn nämlich das dazu beſtimmte Leinöl in dem kupfernen Farbſiedekreſſel ins Kochen gekommen; ſo nimmt man einige Stücken Brod oder Semmeln, die nicht friſch baden ſondern ſchon Tag und Nacht alt ſind, ſteckt ſie an einige dünne lange Spieße, die von Tannenholze geſchnitz ſind, hält ſie einige Minuten lang in das ſtark kochende und wallende Leinöl, oder ſo lange, biß man bemerkt, daß dieſe Brodstückchen dadurch etwas braun geworden und ſich voll kochendes Leinöl geſaugt haben, oder von dieſem faſt ganz durchdrungen ſind. Die Urſache, wegen welcher man dieſes thut, iſt: weil ſich dadurch überflüſſige wäſſerige Theile und die überflüſſige Fettigkeit des Leinöles in daſſelbe hinein ziehen, und dieß zu beſſen zeitigerer oder geſchwindeſter Verdickung be trägt. Die Drucker, wenn ſie Firniß ſieden, pflegen das . . . ſogenannte Oelbrod zu eſſen, wenn es etwas erkaltet iſt, und beſtreuen ſolches zu dieſem Zwecke vorher mit etwas Küchenſalz, um es dadurch noch

ſchmachthafter und verdaulicher zu machen; es iſt an ſich auch der Geſundheit nicht ſchädlich: im Gegen theil behaupten einige, daß es ſchwindſüchtigen Perſonen ſehr heilſam ſey. Indeffen iſt es vielen unmöglich, davon zu genießen, wegen des ſtarken Veingeruchs; jedoch gewöhnen ſich Buchdrucker, die oft Firniß ſieden, leicht an den Geruch und Geſchmack deſſelben, und eſſen es als einen beſondern Vederbiß, zumahl wenn man neu gebadenes Brod dazu genommen . . .“ Täubel. — Das „Oelbrod“ findet ſich auch in Geſners deutſch-ital. Kunſtwörterverz. s. v. geröſtet und bei Waldow.

Abkürzung f. Abbreuiatur.

ablegen. „ . . . nach dem von den Seßern die Schrifften nach ausge druckter Form wiederumb von einander genommen / oder abgelegt / und die Buchſtaben ein jeder in ſein Fächlein gethan werden / . . .“ Hornſchuch 20. — „A., heißt in der Buchdruckerey diejenige Handlung des Seßers, wenn er die abgedruckten Schrifften wieder in den Kaſten, und zwar jeden Buchſtaben in ſein gehöriges Fach, einleget.“ Geſner-Sager. — „Wohl abgelegt und recht geleſen; Iſt ſtets der ſchönſte Satz geweſen.“ Derſ. I 2) 107. — „A. heißt: alle Buchſtaben einer geſetzten Seite oder Forme, nachdem die beſtimmte Auflage daran ganz abgedruckt worden iſt, wieder jeden in ſein gehöriges Fach des Schriftkaſtens einzulegen, damit davon wieder andere neue Wörter, Zeilen, Seiten oder Formen geſetzt werden können . . . Ein guter und

richtiger Ableger ist gewöhnlich auch ein accurater Sezer; daher sagten auch die alten Buchdrucker schon: „Wohl abgelegt und gut gelesen Ist stets der beste Satz gewesen“ . . .“ Täubel. — Waldow. — Sieh auch: aufstellen.

Ablegeschiff s. Vorteilschiff.

Ablegespan. „A., ist ein dünn geschnittener Span von Holz, worauf der Sezer etliche Zeilen Buchstaben zugleich sezet, um selbige in der Hand damit fest zu halten, damit sie ihm beym Ablegen nicht unter einander fallen können . . .“ Gesner-Sager. — „Ablegespahn . . . ist ein sehr glatt und gerade gearbeiteter hölzerner Steg, ohngefähr eines halben Viertel Hols dick, vermitteltst welchen der Sezer den Griff [s. d.] zum Ablegen aufsaßt . . .“ Täubel. — Waldow s. v. Ablegen.

ablösen. „A., heißt man dasjenige, wenn der Drucker die Forme von der Farbe reiniget, so werden die Stege mit einem Messer abgefondert, weil selbige von dem starcken Anschließen insgemein an der Schrift hängen bleibt.“ Gesner-Sager. — Täubel. — Waldow verweist auf „Abschlagen“ (des Formates).

abnehmen (das Format), s. abschlagen 1.

Abfaz. 1. was man in der Druckersprache jezt „Einzug“ oder „Alinea“ nennt. Ernesti zu S. 48. — Täubel. — Sieh auch: Paragraph.

2. s. Brille.

Abschlag. „His archetypis, moduli seu cupreae rhomboides illae malleo signantur, den A. vocant.“ Pater 11. — „Die Matricen / in welche

der Buchstabe eingeschlagen wird / welches man den A. nennet.“ Adrian Beiers Handlungs- Kunst- Berg- und Handwerks-Lexicon, Jena 1722 s. v. Schriftgießer. — „die Matrizen (Abschläge, Matern)“. Täubel s. v. Schriftschneider. — Waldow verweist auf „Mater“. — Vgl.: abschlagen 3.

abschlagen. 1. „A. des Formates von einer ausgedruckten und gewaschenen Forme, ist eine Verrichtung des Sezers. Wenn dieser eine Forme ablegen will, so schließet er solche auf, feuchtet sie erst mit einem naß gemachten Schwamme an, alsdann nimmt er die Stege alle von derselben ab . . .“ Täubel. — „A. (Abnehmen, Ablösen) des Formates . . . erfolgt durch den Drucker; mitunter besorgt es der Sezer, wenn er die im Satz fertigen Formen auch zu schließen hat.“ Waldow.

2. „Ballen abschlagen, heißt beym Drucker: die alten unbrauchbaren Ballenleber von den Ballenhölzern abnehmen (abnageln), sie wegwerfen, neue zur Hand nehmen, solche, gehörig zubereitet, auf die Ballenhölzer aufschlagen oder aufnageln.“ Täubel.

3. „Ist der Stempel zu dem zu gießenden Buchstaben richtig geformt, und der Schriftgießer hat solchen in das Kupfer eingeschlagen (abgeschlagen), die dadurch hervorgebrachte Matrice justirt . . .“ Täubel s. v. Schriftschneider.

Abschnittlinie. „Abschneidlinie, A. (Schnittlinie), im gedruckten Bogen, zeigt dem Buchbinder, wo und wie er die etwa auf einem Bogen zu-

sammengebrudten oder angebrudten Theile, als: halbe Bogen, Viertelbogen, Drittelbogen oder einzelne Blätter, von einander schneiden soll, um dann in der gehörigen Ordnung solche im Buche mit einbinden zu können.“ Täubel, der im deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis s. v. Stege noch den Ausdruck „Schnittsteg“ hat.

absetzen. „aus dem Exemplar die Littern in Zeilen, Columnen und ganze Formen a.“ Gefner-Sager s. v. Sager. — „A., ist ein Ausdruck des Schriftsetzers. Er sagt nämlich: von diesem Manuscripte muß ich absetzen . . . Auch heißt a. bey ihm so viel, als: mit einer neuen Zeile anfangen, oder im Texte einen neuen Absatz machen.“ Täubel. — „A., ein Manuscript oder Schema in Satz ausführen.“ Waldow.

Abteiler s. Divisorium.

abtreten. 1. „A. der Ballenleber, gehört zu den Verrichtungen des Druckers, und besteht darinn: daß derselbe die Ballenleber, wenn solche aus rohen getrockneten Hundsfellen [nicht, wenn sie aus Schaffellen] geschnitten sind, und vor dem Gebrauche gehörig in Wasser erweicht worden, ein jedes besonders um ein rundes Holz wickelt, und äußerlich um dasselbe noch einen leinenen Fegen schlägt, und dann beyde mit dem Fuße auf dem Boden des Zimmers eine Zeitlang hin und her oder herum wälzet . . . , wodurch dergleichen Leder weich, geschmeidiger oder nachgiebiger werden . . .“ Täubel.

2. „A., Druckabtreten, der Drucker pflegt die Forme abzutreten, wenn er die Correctur befördern will; Es geschiehet aber solches insgemein aus Noth, weil er seine in der Presse liegende Forme, woran er druckt, ohne Gefahr und Schaden nicht leichtlich heraus heben kan. Einige klopfen sie auch ab.“ Gefner-Sager. — „A. eines Correctur-Abdruckes. Wenn der besondere Fall eintritt, daß man von einer gesetzten Forme, oder von einem ganzen Bogen, einen Correctur-Abdruck durch Abtreten mit den Füßen hervorbringen soll; . . . so setzt man die solchergestalt bedeckte Forme auf den Fußboden, tritt mit den Schuhen an den Füßen auf dieselbe, setzt beyde Füße dicht neben einander, und tritt mit den Vordertheilen auf der Forme so lange in gerader Linie wechselsweise hin und her, bis man denkt, alle Columnen gleich stark berührt zu haben.“ Täubel.

Abtritt. „A., ist eine Entweichung aus der Gesellschaft, welche demjenigen angedeutet wird, welcher bey einer löblichen Gesellschaft sein Verbrechen, oder sonst etwas, vorgebracht, damit die Sache überleget werden kan. Es gereicht selbiger niemand zur Schande, oder Beschimpfung, sondern es wird in der Abwesenheit dererjenigen, welche abgetreten sind, die Sache künftgebräuchlich überleget und erwogen, und darauf ein gewisser Schluß abgefaßt, nach welchem sich die Partheyen zu richten. Hernach werden die Abgetretenen wieder hineingefordert, da ihnen dann der

gemachte Schluß vorgetragen wird; wenn sie nun solchen angenommen, so setzt sich ein jeder an seinen gewöhnlichen Ort und Stelle. . .“ *Gefner-Sager*. Vgl. *Werther* 434. 440. 443. 454.

In den Anmerkungen zu *Werther* 55 f. wird zwischen Abtritt und Entweichen unterschieden. Der erstere ist danach „eine Ankündigung von einer Gesellschaft an denjenigen Kunstverwandten, welcher eine Injurien- oder Diffamations-Klage wider einen andern Kunstverwandten vor die Obrigkeit gebracht hat, oder wider welchen eine dergleichen Klage mit gutem Fug erhoben worden, daß jener und dieser nur von Ihren Schluß- und Postulatmachen abtreten mögten, biß vor der Obrigkeit ausgeführt worden, wer Recht oder Unrecht habe. Wird von keinem Schmause, Ehren-Bezeugung, Vortheil oder andern Genuß, so ihn betreffen kan, abgewiesen, muß aber 12. gr. vor der Gesellschaft . . . niederlegen, und darbey versprechen, daß er seine Sache nicht stecken, sondern . . . aufs ehefte ausmachen, und, so er Straffe verdienet, dieselbe verbüssen wolle.“ Dahingegen ist das Entweichen „eine Zumuthung an diejenigen Personen, welche Erlaubniß erlanget, ihre vor der Kunst habende Irrungen und Strittigkeiten der Gesellschaft vorzutragen, daß nemlich die sich veruneinigten Partheyen (nach geschehenem Vortrage, und gepflogenem Verhör, damit in deren Abwesenheit über ihrer strittigen Sache ein Kunst-

mäßiger Schluß abgefaßt werden könne) nur so lange, biß solches geschehen, von der Societät, und deren Session, entweichen möchten.“

Abziehbogen, ein geleimter fester Schreibpapierbogen, der beim Blind-abdrucken auf die eingestochenen Bogen zu deren Schutze gelegt wird. „Abziehebogen“. *Täubel* s. v. Drucken. **Abziehbürste**, eine Bürste, deren sich der Drucker beim Abziehen eines Korrekturbogens bedient. „Abziehebürste“. *Täubel* s. v. Abziehen. — *Waldow* verweist auf „Korrektur-abziehen“.

abziehen. 1. „Die Abtheilungen werden in den kleinen Formaten mit ganzen Signaturen abgezogen oder abgetheilt.“ *Vietor* 61. — „a.“ *Pater* 38. — „A. eines Correcturbogens, heißt: von einem neu gesetzten Bogen einen ersten Abdruck für dem Corrector machen . . .“ *Täubel*. — *Waldow* bringt es unter „Korrekturabziehen“.

2. „A. der Farbe. Da die Farbe nicht so schnell trocknen kann als die gedruckten Bogen aufeinander gelegt werden, so hinterläßt sie oft Spuren auf der Rückseite der letzteren, sie zieht sich ab.“ *Waldow*.

3. „A. ist auch eine Verrichtung des Schriftgießers, wenn er etwa einen Kern im Gießinstrumente oder sonst einen metallenen Theil desselben, den er auf einem größern Schleiffleine abgeschliffen hat, auf einem feinern nochmalß glatter und reiner abschleift, wozu er sich gemeinlich eines vieredichten feinen Schleiffsteins bedient, welches

man das Abzieheßlözchen zu nennen pflegt . . .“ Täubel.

Abziehformat. „Abziehe-Format, nennt der Drucker ein Format, welches er immer . . . bereit stehen hat, um dasselbe, wenn er eine oder zwei Formen zur Correctur abziehen soll, sogleich über diese legen . . . zu können, ohne erst warten zu müssen, bis das Format, welches eigentlich zu dem Werke gehört, wieder aus der Presse gekommen oder gewaschen ist . . .“ Täubel.

Abzieheßlözchen. „Abzieheßlözgen, ein Werkzeug bey Schriftgießerey, wenn die Instrumente verfertigt werden, daß solche auf dem Abziehestein können abgezogen werden.“ Gefner-Sager s. v. Rlözgen. — „Abzieheßlözchen“. Täubel s. v. Abziehen.


Abzug. „ein Druck, ein A., une épreuve“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „A., ist ein Buchdrucker-Ausdruck, der eben so viel heißt als Abdruck eines Bogens oder eines Blattes. J. B. der Drucker sagt: ich habe von diesem oder jenem Bogen einen Abzug gemacht, so ist es eben so viel, als wenn er sagte: ich habe von diesem oder jenem Bogen einen Abdruck gemacht, ich habe ihn abgezogen oder abgedruckt.“ Täubel. — Sieh auch: Bürstenabzug.

accentuierte (lat.) Buchstaben heißen in der Druckerprache nicht nur die mit einem Accent versehenen Buchstaben, sondern überhaupt alle Buchstaben, über oder unter welchen irgend ein Hilfszeichen angebracht ist, z. B. ä, ç, ferner durchstrichene

Buchstaben wie das dänische o und das polnische ł, sowie zusammenge-setzte wie das französische œ. Vgl. Waldow s. v. Accente.

Accidenzien (lat.). 1. „Accidentia (Disputationes, Theses, Programmata, Streit-Schriften, Carmina u. dgl.).“ Pater 98. — „Accidentia, werden in der Druckerey genennet, wenn außerordentliche Arbeiten, als Verse, Programmata, Dissertationes &c. einlaufen.“ Gefner-Sager. — „Accidenz-Arbeiten, sind solche verschiedne Druckarbeiten, die zu ungewissen Zeiten, oder gleichsam von ohngefähr oder zufälliger Weise, in einer Buchdruckerey vorkommen, und werden, zum Unterschiede derer, welche bey dem Buchdrucker von einer Zeit zur andern von einem Buchhändler oder andern Personen, auch obrigkeitlichen Stellen u. s. f. gewöhnlich bestellt oder contrahirt werden, also genennt. Hierzu sind . . . ein oder mehrere Gesellen besonders dazu aufgestellt. Diese heißen dann: Accidenzdrucker und Accidenzsetzer. . .“ Täubel. — „Accidenzarbeiten (A.) sind alle kleineren gelegentlichen Arbeiten für den kaufmännischen, gewerblichen und behördlichen Gebrauch, als: Rechnungen, Visitenkarten, Tabellen zc.“ Waldow. — „Accidenzsaß, der Saß aller derjenigen Arbeiten, welche, entgegenge-setzt von dem glatten oder gemischten Werk, Broschüren- oder Zeitungssaß, aus den verschiedensten Schriften [Accidenzschriften], Verzierungen, Einfassungen und Linien zusammenge-setzt sind.“ Dersf.

2. außerordentliche Einnahmen der Buchdruckergeſellen. „aller Accidentien und Beneficien verluſtig erkläret“. Werther 312 f. u. ö. — Sieh auch: Vortheil 1.

Accolade (franz.). „Accoladen ſind Klammern [f. ö.] oder Einſchließlinien, welche — nicht wie die im fortlaufenden Satz ein Wort oder einen Satz einſchließenden Klammern () — ſondern abgeſonderte mehrzeilige Sätze, zuſammengehörige aber untereinanderſtehende Zifferpoſten, Stammtafeln u. dgl. umfaſſen.“ Waldow. Eine der drei Arten ſieht ſo aus: .

Aſſichenschriften (von franz. *affiche* d. i. Anſchlag) f. v. w. Plakatſchriften. Waldow.

Ahle. „Ahl“. Jo. Henr. Alſtedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — „Aal“. Gveing. — „Ahle, iſt ein länglichtrund ſcharf zugespitztes Inſtrument von feinem Stahl, womit der Sezer, bey dem Corrigiren, die falſch, oder verkehrt, geſetzten Buchſtaben heraus nimmt.“ Geſner-Sager. — „Ahle, iſt ein Inſtrument, welches ſo wohl der Sezer als der Drucker gebraucht . . . der Drucker braucht ſolche beſonders zum Auspuzen der Buchſtaben . . . Man pflegt gemeinlich im Sprichworte zu ſagen: Accurate Sezer haben immer ſcharfe Ahlen . . .“ Täubel. — Waldow.

Aldine, eine nach dem Venetianer Buchdrucker Aldo Manutio benannte Antiquaſchrift. „Testo d'Aldo“. Pater 18. — „Albineschriften, beſ. Albine-Verſalien“. Waldow.

Alinea (lat. a linea) ein neuer Abſatz.

Waldow, Nachtrag u. s. v. Einzug. — Vgl.: einziehen.

alineieren (lat.). „A., Liniehalten der Schriften, nennt man [in der Schriftgießerei] das genaue Stehen in der Linie aller zu einer Schrift gehörenden Charaktere.“ Waldow.

Allegat f. Citat.

Allerleykaſten. „Spanſchachtel, Allerley-Kaſten, Ammassaria, Rammassaria, es kan auch der Stegkaſten alſo genennet werden, weil von allerhand Sorten Stege ſich darinnen befinden.“ Geſner, Deutſch-ital. Kunſtwörterverzeichnis. — „Spähntkaſten, Allerleykaſten . . . Stegkaſten . . .“ Täubel ebenda. — Der Sezer legt die Ablegeſpäne „zu den übrigen kleinern Inſtrumenturen in ſeinen Schubladen (Allerleykaſten)“. Täubel s. v. Ablegeſpahn.

Altzeug f. Zeug 2.

Americain (franz.). „A., auch Angelſächſiſch oder Thranengotiſch, eine dem gotiſchen Schriftcharakter verwandte Accidenzſchrift. Sie zeichnet ſich durch Verſalien mit Hügen, ſowie außer den gewöhnlichen e und r auch noch durch ſolche mit herabgehenden und am Ende in ein ſtumpfes Häkchen [die Thranen] verlaufenden Strichen aus.“ Waldow.

Ancienne (franz., ‚Alte‘). „A., die Imitation einer Schrift alten Stils in etwas modernisierter Form.“ Waldow.

andrucken. „A. oder Anſchießen . . . Die Kenntniß von der Wiſſenſchaft: an dieſen oder jenen Bogen entweder ein Blatt oder mehrere

Blätter, oder einen Viertelsbogen, oder zwey Viertelsbogen regelmäßig und so anzudrucken, daß er schicklich und bequem vom Buchbinder abgeschnitten und in das Buch gehörigen Ortes mit eingeschaltet oder eingebunden werden kann; ist besonders für dem Sezer sehr wichtig . . .“ Täubel.

Anfangsbuchstabe. „Neue Roman-Antiqua, da die Anfangs-Buchstaben aus Versal-Capital.“ Pater 23. — „Anfangsbuchstaben, sind allerhand zierlich verfertigte Buchstaben, womit man insgemein ein Buch, Carmen u. anzufangen pfleget. Ehedessen wußte man gar nichts davon. Man ließ den Platz dazu entweder gar ledig, oder setzte in die Mitte des Platzes einen kleinen Buchstaben. Wurde der Platz ledig gelassen, so wurde hernach der Anfangsbuchstabe sauber dazu geschrieben, mit allerhand Farben ausgeziehret, ja wohl gar mit Gold überzogen. Stund aber der kleine Buchstabe schon da, so wurde er eingefasset und ebenfalls mit künstlichen Gemälden ausgeputzt . . . Und worzu war es auch nöthig so viel Kosten darauf zu verwenden, da man die Großen theils gegossene, theils in Holz geschnittene Buchstaben erfunden hat? Insgemein giebt man Peter Schöfern vor den Erfinder an. Man wird ihm auch diese Ehre nicht streitig machen können, indem er sich derselben in seinen gedruckten Büchern zuerst bedienet hat . . .“ Gefner-Sager. — „Anfangsbuchstaben (Versalien), . . . größere und

kleinere . . .“ Täubel. — Waldow verweist auf „Initialen“. — Sieh außerdem noch: Cartouche, horierter Buchstabe, Kapitälchen, Versalie.

anfeuchten. „Papir feuchten“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 121. — „[es wird] von den zuvor angefeuchtem Papyr . . . der Schönbrudt gefertiget.“ (Harßdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 413. —

„Ihr Sezer nun / vergesst auch nicht das Netzen /

Dann wer da neht / kan allzeit besser setzen /

Gleich wie kein Fisch im Trudnen wird gerudt /

So wird kein Druck im Trudnen gut gedruckt.“

Schlusßtrophe eines Gedichtes von „J. M. K.“, das in der Zugabe zu der dem Redingerschen Formatbüchlein angehängten Depositio steht. — „Wie artig wissen die Drucker das Pappier zu feuchten daß es die Farben bequemlich fasse.“ Redinger, Dedicatio. — „Ihr feuchtet stets mit heißen Zähnen Die Vogen eures Lebens an.“ Vergleich. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti. — „ . . . humidam chartam, das angefeuchte Papier, typis arcte apprimt, damit es gut setzet.“ Pater 14. — „das Papier anfeuchten“. Derf. 97. — „ . . . es sey denn, daß die Buchstaben, wo das Papier nicht angefeuchtet worden, nicht leserlich heraus kommen. Dahero in Druckereien das Sprichwort üblich ist:

Wenn die Geselln nicht täglich
negn,

so können sie noch druckn noch
segn.“ *Ernesti* g 2. —

„Pappierfeuchten, heißt in der
Druckerey, wenn man selbiges
halbe Buch weiß durchs Wasser
ziehet . . .“ *Gefner-Sager*. —

„A., muß der Sezer die Schrift, in-
gleichen der Drucker die Ballen und
den Deckel, wenn solche zu hart.
Dieses Wort wird aber auch als
ein Spaß einem Cornuten zuge-
eignet, wenn man zu ihm saget:
er soll anfeuchten und seinen neben
ihn stehenden Gesellen eine Ehre
erweisen, nach der Alten ihren Vers
Weil man die Schriften und

Pappier

alles wohl feucht muß haben,

So pflegen auch mit Wein und
Bier

die Gesellen sich zu laben.“

Gefner-Sager. —

Das ist schon der Grundgedanke
des aus dem 16. Jahrh. stammen-
den Druckerliedes von Jörg Busch
(bei *Dsl. Schade*, Deutsche Hand-
werkslieder, *Opz.* 1865, S. 24 ff.);
vgl. bes. folgende Strophe:

„Wir müssen allzeit negn,
welchs unser orden helt,
im drucken und im segn
nezt man daß nichts umbseht.
Drumb sol sichs niemands wun-
dern

daß wir uns halten naß,
der orden helts besunder
zechon on unterlaß.“ —

Täubel unterscheidet: „Anfeuchten
der Ballen“; „A. der Papier-Hau-
fen“ („dieß ist von dem eigentlichen

Feuchten der Papiere vor dem
Drucke sehr verschieden; daher sollte
man es lieber Befeuchten der
Papierhaufen nennen, weil dieses
A. nur äußerlich an den Haufen
verrichtet wird“); „A. der Schreib-
papierbogen zum Abziehen der
Correctur“; „A. der Columnen oder
Formen vor dem Ablegen.“ Ferner
bringt er: „Feuchten der zum
Druck bestimmten Papiere . . .
man zieht das Papier entweder
halb- oder Viertelbuchweis durch
das Wasser . . . Allemahl, wenn
man ein halbes Buch von dem
Papierhaufen durch das Wasser ge-
zogen hat, legt man ein trockenes
halbes Buch darauf, welches man
mit der Hand in dessen Mitte etwas
nachbesprengt . . . Das letzte Buch
durchzieht man ganz durchs
Wasser.“ — *Waldow* unterscheidet
A. des Sazes und des Papiers;
vom letztern handelt er unter
„Feuchten“.

anführen, einen Sezer- oder Drucker-
lehrling anlernen. *Kurf. sächs.
Buchdr.-Ordng.* 1606 bei *Berther*
17. — *Pater* 97. — *Gefner-Sager*.
— „Der Buchdruckerherr übergiebt
den Jüngling einem seiner Gesellen
zum Unterrichte, oder, wie man in
den Buchdruckereyen zu sagen
pflegt: zum Anführen, welches eben
so viel ist, als: anweisen.“ *Täubel*.
— *Waldow*.

Anführergeld, das dem Anführer-
gespan (s. d.) für die Mühe des Anlernens
eines Lehrlings gezahlte Geld. „An-
führergeld“. *Kurf. sächs. Buchdr.-
Ordng.* 1606 bei *Berther* 17. —
Täubel.

Anführergeßpan (von „anführen“ [f. d.] und „Geßpan“ [f. d.]). „Anführergeßpan, heißt so viel als ein Informatior [Drucker bezw. Sezer], welchem ein junger Mensch von dem Buchdruckerherrn übergeben wird, damit er selbigen treulich in allen Stücken unterrichten möge... Er bekommt vor seine Mühe etwas gewisses an Geld.“ **Gefner-Sager** s. v. Geßpan. — **Täubel.** — **Waldow** s. v. Anführen.

Anführungszeichen f. Gänsefüßchen.

Angelsächsisch f. Americain.

anhalten. „A. beym Auftragen, heißt mit anhaltend gleichem Drucke, oder mit gleicher Kraft mit dem Ballen beym Auftragen [der Farbe] über die Forme ordentlich und regelmäßig hinauf und herunter gehen... Der Preßmeister, wenn er bemerkt, daß der Abdruck nicht durchaus gleich schwarz heraus kommt, muß... sagen: ‚es muß besser angehalten werden!‘...“ **Täubel.** — **Waldow** verweist auf „Auftragen“.

anhängen. „Wenn die im Manuscript mit neuer Zeile begonnenen, also als Absätze gegebenen Teile direkt nach einem Gebiert der Schlußzeile des vorhergehenden Satzes angefügt werden sollen, so nennt man dies a.“ **Waldow.**

anheilen f. v. w. die Form mittels Keilrahmen (f. d.) schließen. **Täubel** s. v. Abziehe-Format.

Anlage. „Anlagen, sind an der Buchdruckhandpresse die Merkzeichen für die richtige Placierung der Bogen, gegenüber der Druckform. Als A.

für die untere Seite des Bogens dienen je nach dem Format deselben ein oder zwei Streifen Karton, von etwa 2—4 cm Breite und 4 cm Länge, die, der Länge nach zur Hälfte eingebrochen, mit der einen Hälfte an richtiger Stelle auf den Deckelbogen geklebt werden, während die andere Hälfte unbefestigt bleibt, so ein Einlegen des Bogens erlaubt und ihm Halt giebt. Diese Halter nennt man auch Stöße. Als Seiten-A. dient ein mit der untern Seite auf den Deckel geklebter Kartontstreifen, gegen den die Längsseite des Bogens gelegt wird.“ **Waldow.**

Anleger. „A., Anlegerin, nennt man die das Anlegen der Bogen in die Schnellpresse besorgende Person.“ **Waldow.**

Anlegesteg. „Anlegesteg, oder die äußern Stege an der Rahme.“ **Gefner**, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Anlegesteg werden die Stege genannt, die den Columnen in der Forme an den äußern Seiten liegen.“ **Täubel.** — **Waldow.** — Sieh auch: Kapital.

Anmerkung. „Note, Anmerkung.“ **Gefner**, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „A. (Note).“ **Täubel.** — „Anmerkungen, welche in manchen, besonders wissenschaftlichen Werken vorkommen und meist als Erklärung oder Ergänzung des ihnen vorausgehenden Textes dienen, finden aus diesem Grunde auch ihren Platz direkt unter demselben... Zu ihrem Satz wird gewöhnlich, wie zu den Noten,

eine kleinere Schrift gewählt.“
Waldow. — Sieh auch: Marginalien, u. Note.

Anredetag. „A., ist vierzehn Tage vor der Messe, wenn der Buchdruckerherr einen Gesellen behalten will, so redet er ihn zu solcher Zeit an. Außer dem weiß der Geselle schon, daß er seinen Abschied, und nach verflossenen vierzehn Tagen, Feherabend hat.“ Gefner-Sager. — „Zusage, Zusagung, A.“ Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Zusagetag, A.“ Täubel ebenda. — „A. Dieß ist ein bestimmter Tag (gewöhnlich 14 Tage vor Ablauf des halben Meßjahres), an welchem in manchen großen Städten, wo viele Buchdruckerey- und Buchhandlungsgeschäfte getrieben werden, die Buchdruckerherren ihre Gesellen einen nach dem andern vorladen, und ihnen entweder Abschied geben, oder die Condition wieder aufs neue halbe Jahr zusagen, nämlich gewöhnlich von einer Leipziger Oster- bis zur Michaelismesse.“ Täubel. — Vgl.: Sagetag.

anschießen s. andruden!

Anschlag. 1. „Einen Satz durch Anlegen von Ausschluß (Quadraten u.) verbreitern, resp. eine, einer andern Kolumne gegenüber zu schmale Kolumne durch den A. auf die richtige Breite bringen.“ Waldow.

2. s. Himham.

Ansetzblatt. Wenn das Manuscript an zwei Setzer verteilt ist, so „beginnt der den zweiten Teil erlebende Setzer gemeinhin mit einem neuen

Absatz und bezeichnet dies durch einen Strich und Notierung seines Namens an dem Rande des Manuscriptblattes, dieses Blatt nach erfolgtem Absetzen seinem Vormann übergebend, damit derselbe den darauf befindlichen Schluß seines Manuscripttheils absetzen, also ansetzen kann. Dieses Blatt nennt man das A.“ Waldow.

ansetzen. „A., den zum Setzen erhaltenen Manuscriptteil beenden, also bis zu der Stelle gelangen, wo der Nachfolger das sich anschließende Manuscript begonnen hat. Da es zu schnellem A. von Zeitungsartikeln oft notwendig ist, dieselben mitten im Satz zu trennen, damit mehrere Setzer daran arbeiten können, so muß der Setzer in diesem Fall die erste Zeile ohne Einzug beginnen, es auch dahin bringen, daß seine Endzeile voll ausgeht.“ Waldow.

anspießen. „den Buchstaben ans pießen, oder anstechen mit der Ahle, piquer la lettre“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.

Antiqua (lat., „Alt“-Schrift), die römische Schriftgattung, von dem Augsburger Drucker Günther Zainer 1472 an Stelle der gotischen oder Wissalschrift eingeführt. „Antiqua“. Goeing. — „Antiquaschrift, heißt diejenige Art von Lateinischen Schriften, welche die alten Buchdrucker zu erst erfunden haben, die hernach der berühmte Aldus Manutius viel verbessert hat . . .“ Gefner-Sager. — „A.-Schrift, A.-

Buchstaben". Täubel. — „A., die bei uns gemeinhin als lateinische Schrift bezeichnete Schrift." Walldow.

Antiqua-Versalie. „Grobe Missal Antiqua Versalien". Ernesti 13. — „A.-Versalien, im allgemeinen die Bezeichnung für die großen lateinischen Buchstaben. Man benutzt sie mit Vorliebe zum Satz von Titeln wie auch für Accidenzsaß." Walldow.

Antritt. „A." Sveing. — „A., ist dasjenige Holz, woran der Drucker, wenn er die Presse zuziehen will, seinen Fuß ansetzet, damit er seine Stärke besser anwenden kan." Gefner-Sager. — Täubel s. v. Drucker-Instrumente.

Apostroph (lat., aus dem Griech.), das Auslassungszeichen. „Apostrophus". Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — Verdeutsch: „Hinterstrich oder Häcklein". (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412.

Arsch s. Finalstod.

Assessor (lat., „Beisitzer"). „die Deputirte Herren und ihre Assessores". Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 16. — „Der Löbl. R. Buchdr. Gesellschaft wolverordnete vnd vorgelegte Deputirte Gesellen." Victor, Zuchrift. — Von den beiden „Assessoren" oder „Ladengesellen" hatte „der ältere bey denen Sessionen, und sonst privatim, die Stelle eines Referendarii, und der jüngere eines Cassiers zu vertreten, daher nebst dem ältern Vorgeher [s. d.] auch einen Schlüssel zur Cassa." Augsburger Buchdr.-

Ordng. 1713 bei Werther 494. — „A., ist derjenige, so von den Kunstverwandten wegen seiner Erfahrung darzu erwöhlet wird. Es gebühret ihm billig ein Vorzug, indem er das Amt eines Obergesellen begleitet, und eben dasjenige bey den Gesellen zu befehlen hat, was der Oberälteste bey den Herren ... Es werden jederzeit zwey dergleichen Assessores von der Gesellschaft erwöhlet, ein Sezer und ein Drucker . . ." Gefner-Sager. — Das „Verzeichniß Sämmtlicher [Leipziger] Kunstverwandten" vom Jahre 1740 (im „Gepriesenen Andenden von Erfindung der Buchdruckerey" u. s. w. Leipzig 1740 S. XVII ff.) führt nicht nur 2 „Gesellen-Assessoren", sondern auch 1 „Herren-Assessor" — außer dem „Oberältesten" und gleich diesem in der Reihe der Buchdruckerherren — an.

aufbinden. „A., heißt: wenn der Sezer die Zeilen von einerley Schriftgattung, die er eben nicht mehr braucht, in ein Schiff zusammen setzt, und in Stücken (Schriftstücken) zusammen bindet . . ." Täubel.

aufbingen. „A., heißt man diejenige Handlung, da man einen Lehrlingen, wenn er seine Probe einige Wochen ausgestanden, und aus einem reinen und keuschen Ehebette erzeugt, welches er durch beglaubte Zeugnisse darlegen muß, zu einer Profession an- und aufnimmt, und gehörig einschreibt." Gefner-Sager.

„A. eines Sezer- oder Drucker-

lehrlings. Wenn ein Lehrling die gewöhnliche Probezeit . . . überstanden hat, so wird er aufgegeben, oder wie die Buchdrucker zu reden pflegen: eingeschrieben . . . Wenn nun der Lehrherr seiner versammelten Druckerey-Gesellschaft den Lehrcontract deutlich vorgelesen hat; so legt er das hierüber niedergeschriebene Document vor, unter welches sich dieselben ein jeder mit seinem Nahmen, als Zeuge, mit unterschreibt, nachdem der Lehrherr sich selbst schon unterschrieben hat. Die meisten Buchdruckerherren halten sich zu solchen und andern gesellschaftlichen Verhandlungen ein eigenes Einschreibebuch, unter dem Nahmen: Druckereybuch, in welches dann alle Aufbindungen, Freysprechungen u. d. gl. in gehöriger Form eingeschrieben und unterschrieben werden . . .“ Täubel.

aufgehen. „Geht ihm [dem Setzer] im Satz ein Buchstabe stark auf, so kann er ihn vielleicht im Defectkasten [s. b.] haben, und sich solchen [Buchstaben] in seinen Setzkasten bequem einrappen.“ Täubel s. v. Defectkasten.

Aufhängekreuz s. Kreuz 1.

Auflage. „Wann die Auslag ihr Zahl nun hat, Die Form wird ausgetragen.“ Buchdruckerlieb 17. Jahrb., Str. 10. — „A.“ Pater 99. — „A., wird die Anzahl der Bogen benennt, welche ein Verleger zum Druck ordnet, als 1000. 1500. 2000. Bogen.“ Gefner-Hager. — „A., heißt der Buchdrucker oder Buchhändler die Zahl der Exemplare, welche er von einem Bogen oder

ganzen Werke abdrucken läßt. J. B. er sagt: von diesem Buche lasse ich 1000 Auflage machen, welches eben so viel heißt, als: von diesem Buche lasse ich 1000 Exemplare auf einmahl gleich hinter einander abdrucken . . .“ Täubel. — „A., die von dem Besteller einer Druckarbeit angegebene Zahl der abzuziehenden Exemplare. Ferner bedient man sich des Wortes bei Herausgabe von Werken und spricht von einer ersten, zweiten, dritten u. Auflage.“ Waldow.

auslegen. „Bücher, so entweder zum ersten aufgelegt / oder sonst nachgedruckt worden“. Dantziger Druckerey-Ordnung v. J. 1684 bei Pater 54. — „Bücher von neuen auslegen lassen.“ Pater 107. — Auch s. v. w. Auflage machen (s. Auflage). Täubel.

Auslegthaler s. Forderthaler.

auflösen. „a.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — „A., heißt man diejenige Handlung, wenn der Setzer seine auf das Bret geschossene Columnen, welche er mit einer Schnur im Schiffe ausgebunden, und auf dasselbe geschossen, bey Umschlagung des Formats wieder auflöst . . .“ Gefner-Hager. — „A. der ausgebundenen Columnen.“ Täubel. — „ . . . man löset eine Columnen nach der andern auf (oder nimmt den Bindfaden, mit welchem die Columnen ausgebunden sind, von ihnen mit Vorsicht ab) . . .“ Ders. s. v. Schließen einer Forme. — „A. der Columnenschnüre . . .“ Waldow.

aufräumen. „a.“ Gefner-Hager. — „Das A. unterscheidet sich von dem

Ablegen (f. d.) dadurch, daß, während bei letzterem die sofortige Wiederbenutzung der Schrift der Hauptzweck ist, beim A. mehr das Veremachen der Ablegebretter, die Reservierung des, durch Fertigwerden eines Werkes augenblicklich überflüssigen Setzmaterials für spätern Gebrauch und die Gewinnung von Quadraten zc. bezweckt wird.“ Waldow.

Aufstechblättchen. „Aufstechblättchen, ist ein kleines rund geschnittenes Stückchen dünnes Pergament (oder Kartenblatt, oder eine Karpfenschuppe), welches der Drucker, wenn er beim Zurichten den Einstechbogen in beyde Puncturspizen gerade eingestochen hat, über denselben in die Puncturspizen auch einsticht, und mit ein wenig Kleister an denselben anklebt, damit der Einstechbogen immer fest in seiner ordentlichen Lage bleibe. Es heißt auch: das Einstechblättchen.“ Täubel.

aufstellen. So nennt man das Ablegen (f. d.) von Schriften größern Regels, von Titel- und Zierschriften, das durch Einreihen in die Leistenlasten geschieht, weshalb es auch einstecken heißt. Waldow s. v. Aufgestellt.

auftragen, die Farbe auf die Form, früher mittels der Ballen (f. d.), jetzt mittels der Auftragwalze. Der Lehrlinge soll unterwiesen werden „im Ziehen und Auftragen“. Rurf. (schf. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 17. — „a.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 121. — (Sarabörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg. 1644, S. 413. — Pater 14. —

Gesner-Sager. — Täubel. — Waldow, der auch den Ausdruck „aufwalzen“ hat.

Austräger f. Träger 1.

Auge. „A., technische Bezeichnung des Buchstabenbildes in der Mater, besonders aber bei galvanischen Matern das Buchstabenbild und seine kupferne Umgebung.“ Waldow.

ausbinden. „mit einer Schnur ausbind“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — A., heißt man, wenn der Setzer die Columnen, die er gesetzt, zusammen bindet, und befördert solche auf das Setzbret, ingleichen die Schriften so nicht in die Kästen können gebracht werden.“ Gesner-Sager. — „A. einer gesetzten Columnne . . .“ Täubel. — Waldow.

ausbringen (Ggf.: einbringen). „A. im Satz, heißt: den Satz da oder dort oder in ganzen Columnen etwas weitläufiger als gewöhnlich setzen, oder zwischen die Wörter in den Zeilen und zwischen die Absätze mehr Raum machen, damit der Setzer im Satz mehrere Seiten oder Bogen bekommt, als es anfänglich seyn sollten.“ Täubel. — „A., eine Zeile. Durch Weiterhalten einer oder mehrerer Zeilen vor einer Ausgangszeile noch eine weitere Zeile schaffen.“ Waldow.

ausdrucken. 1. „Wann nun ein Form ist außgedruckt“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 122. — „ . . . nach dem von den Setzern die Schriften nach außgedruckter Form wiederumb von einander genommen / . . .“ Hornschuch 20. — „A. heißt bey dem Drucker so viel, als: alle

Bogen, die zur Auflage eines Bogens, den er in der Presse hat, gehören; z. B. 500, 1000, 2000 u. s. w. ganz fertig abdrucken. Hat er die bestimmte Zahl Bogen davon abgedruckt, so sagt er: ich habe die Forme oder den Bogen ausgedruckt“ u. s. w. Täubel. — „A., die von einer Druckarbeit aufgegebene Anzahl von Abzügen vollenden.“ Waldow.

2. „Welches etwa krum / vnd nicht gerade gesetzt / oder sonsten zu hoch stehet / also daß die nächsten Buchstaben nicht ausgedruckt / . . .“ Hornschuch 18. — „Stellen, die sich nicht hinlänglich oder nicht gleich ausgedruckt haben.“ Täubel s. v. Abziehen.

Ausgang, das Ende eines Absatzes. „nach einem Ausgange muß man den neuen Absatz einziehen.“ Täubel s. v. Absatz. — Waldow, der auch den Ausdruck „Ausgangszeile“ hat.

Aushängebogen. „A., sind diejenigen abgedruckten Bogen von einem Werk, welche dem Verfasser, oder Verleger, bey dem Abdruck eines jeden Bogens besonders ausgehänget, und überbracht werden sollen. Vor den Corrector, Sezer und Drucker wird ebenfalls ein Exemplar ausgehänget.“ Gefner-Sager. — „A. werden diejenigen reinen fertigen Abdrücke genannt, welche der Drucker von jedem Bogen eines Werkes, das er druckt, währenddem Drucke, allemahl für dem Autor, Verleger, Sezer, Drucker, Corrector und Prinzipal besonders bey sich an der Presse aushängt oder aufbewahret, um solche also gleich, so bald als ein solcher Bogen

etwa zum Nachsehen oder zu verschiedenen andern Absichten gebraucht wird, dem, der die Bogen verlangt, oder dem sie gehören, sogleich einhändigen zu können.“ Täubel. — „A. nannte man in früheren Zeiten diejenigen Abzüge, welche, als besonders tabellos in Satz und Druck, gleichsam als Empfehlung dienten. Auch die, den an einem Werk arbeitenden Sezern und Druckern zugestandenen Exemplare jedes Bogens bezeichnete man mit A., ebenso neuerdings [? s. o.] die Bogen, welche Autor, Corrector und Verleger sofort nach dem Reindruck erhalten.“ Waldow.

ausheben. 1. „Kann ein Sezerlehrling alle Buchstaben in seinem Kasten leicht finden, und weiß nun eine Zeile zu setzen, und sie ordentlich auszuschließen; so muß man ihm zeigen, wie er solche in das Schiff ausheben und sie in dieser Absicht fassen soll.“ Täubel s. v. Anführen. — „A. des Satzes, ist das Herausnehmen sämtlicher Zeilen (auf einmal) aus dem Winkelhaken, damit ohne Unterbrechung weiter gesetzt werden kann.“ Waldow.

2. „A. der ausgebundenen Columnen aus dem Schiffe“ (um sie auf das Setzbrett zu bringen). Täubel s. v. Columnenschnur.

3. (Ggf.: einheben.) „die Form auß der Preß heben.“ Vietor 31. — „Wann die Aufslag ihr Zahl nun hat / Die Form wird ausgetragen.“ Buchdruckerlied 17. Jahrb., Str. 10. — „Ausheben, eine Forme aus der Presse, wenn von derselben die bestimmte Auflage abgedruckt ist, heißt

so viel, als: solche wieder aus der Presse heraus nehmen, und zum Waschen in den Waschstein tragen, oder anders wohin, wenn sie nicht gleich nach dem Ausdrucken gewaschen werden kann. Auch muß der Drucker manchmahl, wenn er eine Correctur in der Presse abziehen soll, die Forme, die er darinnen hat, und wovon er abdruckt, so lange ausheben, bis der verlangte Correcturabdruck in der Presse gemacht ist; dann hebt er sie wieder ein.“ **Täubel.** — **Waldow.**

auslaufen. 1. über das Berechnete hinausgehen. „A. des Manuscriptes. Wenn so oder so viel Blätter eines Manuscriptes im Satz mehr Columnen geben, als der Setzer gewöhnlich bemerkte oder ausgerechnet hat; so sagt er: das Manuscript läuft aus, welches so viel heißt, als: die Blätter dieses Manuscriptes geben jetzt mehr Columnen im Satz, als vorher, als ich gerechnet, oder, als ich vermuthet hatte.“ **Täubel.**

2. (Ggf.: einlaufen.) „Ein Papier, wenn es gefeuchtet worden, so gehen seine Bestandtheile durch das . . . Wasser etwas aus einander . . .; dieses heißt: A. des Papiers.“ **Täubel** s. v. **Einlaufen.**

auslegen. „A. der abgedruckten Bogen beim Drucken. Der Drucker, welcher beim Arbeiten an der Presse am Deckel steht, muß die Bogen nach dem Abdrucken aus den Puncturspitzen im Deckel heraus nehmen, und dann auf die Auslegebank [Auslegebret s. v. Ziehen, bei **Waldow** auch **Auslegetisch** genannt] legen oder auslegen.“ **Täubel.** —

„A., das Aufeinanderlegen der gedruckten Bogen mittelst Hand oder an Schnellpressen mittelst mechanischem Bogenausleger.“ **Waldow.**

Auspugnnadel s. **Räumnadel.**

ausraffen. „Die Buchstaben e und n, welche im Deutschen am allermeisten vorkommen, haben, außer ihren gewöhnlichen Fächern von der ersten Größe, noch links unten am Ende des Kastens jeder ein gleich großes Nebenfach [Ausrassfach bei **Waldow**], in welche man, wenn man einst abgedruckte Formen wieder ablegt, wenn das Fach des e und des n voll ist, davon aus demselben Buchstaben ausrafft, und in die genannten Nebenfächer legt.“ **Täubel** s. v. **Anführen.** — **Überhaupt** vom Entleeren überfüllter Fächer in noch nicht genügend gefüllte Kästen, bes. in **Ausrass-** oder **Defektkästen** (s. b.). **Waldow.**

ausrechnen. Den Lehrlingen „so weit bringen, daß er im geschriebenen Exemplar mit Setzen und A. zur Noth fortkommen kan“. **Kurf. sächs. Buchdr.-Ördng.** 1606 bei **Werther** 17. — „ausrechnen“. **Der Edle Greiff** bei **Hornschuch** 124. — „A., das geschriebene Exemplar . . .“ **Gefner-Hager.** — „ein Manuscript ausrechnen“. **Gefner** 161. — **Täubel** verweist bei „Ausrechnen“ auf „Auszählen (des Manuscriptes)“ und erklärt dort als eine Aufgabe des Setzers, zu „berechnen, wieviel es Bogen im Drucke geben wird“; um dieses zu können, muß er zuvor „so viele Blätter absetzen, bis davon in einem bestimmten Formate eine Forme voll geworden ist.“

ausdrücken, Ggf.: einrücken oder einziehen (s. b.).

Ausrufungszeichen, Übersetzung des lat. exclamatio (Hornschuch 18) od. signum exclamandi (Gefner-Hager s. v. Unterscheidungszeichen), findet sich erst bei Täubel s. v. Puncturen u. im deutsch-franz. Kunstwörterverz. s. v. Verwunderungszeichen. — Waldow schreibt „Ausrufzeichen“. — Früher sagte man dafür „Verwunderungszeichen“, Übersetzung des lat. admiratio (Hornschuch 18) od. admirativum (Zaf. Mentel 1650 S. 36, bei Wolf II 279), zuerst in Sarsdörffers Gesprächspielen IV 1644 S. 412, dann in Gefners deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis (franz. le point admiratif), auch in Täubels deutsch-franz. Kunstwörterverz., wo aber hinzugefügt ist: „oder Ausrufungszeichen“.

Ausatz. „A., der mehr oder weniger gleichmäßige Abdruck der Typen auf Buchdruckerhand- oder Schnellpresse, nach dem Einheben der Form. Man unterscheidet guten und schlechten A. . . Auch für Schattierung findet man bisweilen den Ausdruck A.“ Waldow.

ausgeschenkt. Ausgeschenkt wurden die Buchdruckergefallen bei ihrem Austritt, d. h. es wurde ihnen von den in der Offizin verbleibenden ein kleiner Abschiedsschmaus gegeben. Waldow s. v. Buchdrucker.

auschießen. 1. „Schießt [die ausgebundene Kolumne] hurtig auff ein Brett geschwind.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — „Nachrichtungs-Figuren / Wie man . . . In

Kleng, Druckerprache.

allen Groß- und Kleinen Formaten Die Columnen recht ordentlich außschießen vnd stellen soll.“ Vietor, Titel. — „Formate außschießen.“ Ders. 1. — „Zwen halbe Bögen zweyer Signaturen zusammen zu schießen.“ Ders. 11. — „die Columnlein auff ein Brett außschießen.“ Ders. 56. — Wie das Format in Folio u. s. w. auszuschießen sei, lehrt Gefner-Hager I 2) 1 ff. — „die Columnnen auf ein Bret setzen, oder ausschießen.“ Gefner-Hager s. v. Sezßret. — „A. oder Ausschieben der gesetzten Columnnen“ [aus dem Schiff auf das Sezßbrett mittels der Kolumnenschnur]. Täubel. [Ders. s. v. Ausbinden.] — „Formate ausschießen.“ Ders. — „die Columnnen in allen Formaten richtig auf das Sezßret stellen, oder ausschießen.“ Ders. II, Format-Lehre. — „A., das, der verschiedenen Formate . . . der Kolumnen auf das Sezßbrett oder auf die Schließplatte . . .“ Waldow.

2. „Wenn die Buchstaben beym Gießen an den Köpfen ausgeschossen sind, oder gleichsam dünne Gußbärte bekommen haben; so wird das ausgeschossene Metall oder der Bart mit einem Schneidmesser abgepußt.“ Täubel s. v. Rundbiren.

auschließen. „eine Zeile im Windelhaben ausschließen.“ Gefner-Hager s. v. Sezßlinie und Windelhaben. — „den Ausgang einer Zeile mit Quadraten ausschließen.“ Ders. s. v. Quadraten. — „A. der gesetzten Zeilen.“ Täubel. — „Ist die Zeile so weit ausgelegt, daß

ihm kein Wort, oder wenigstens die erste Sylbe des künftigen Wortes nicht mehr in die Zeile hinein geht . . . ; so sagt man ihm [dem Sezerlehrling], daß . . . er nun die Zeile ausschließen und dadurch vollends voll machen müsse, und läßt ihm zwischen jedes Wort so lange noch ein Spatium setzen oder hinein stecken, bis dadurch die Zeile voll wird." Derf. s. v. Anführen. —

"Unter A. versteht man die Bildung von Zeilen in ihrem bestimmten Verhältnis zum Format . . ." Waldow.

Ausschließung. 1. „Ausschließungen, heißen überhaupt alle die gegossenen metallenen Körper im Schriftkasten, mit welchen der Sezer den Raum, der im Abdrucke zwischen den Wörtern und Zeilen leer bleiben soll, bildet oder setzt. Diese sind z. B. die Spatien, . . . die Halbgevierten, Ganzgevierten, ganze und halbe Concordanz-Quadraten, lange und kürzere Durchschießlinien (Regletten) u. s. w." Täubel. — Waldow, der Auschluss als Stichwort hat.

2. f. Exklusion.

aussetzen. 1. „ . . . damit solche [Abbréviaturen] ein Sezer wissen auszusetzen". Ernesti 24. — „Worte [wie „Seite“ und „Zeile“ im Druckfehlerverzeichnis] abgekürzt drucken, und selbige nur zu Anfange einmal ganz aussetzen." Täubel s. v. Druckfehler.

2. „feine Forme oder feinen Bogen aussetzen". Täubel s. v. Abziehe-Format. — „Ist die Zeile so weit ausgelegt, daß ihm [dem Sezer] kein Wort, oder wenigstens die

erste Sylbe des künftigen Wortes nicht mehr in die Zeile hinein geht . . ." Derf. s. v. Anführen. — „eine Seite ganz aussetzen". Derf. s. v. Ausbinden.

3. „A. des Tiegels. Der Tiegel setzt nicht gut aus, sagt man, wenn der Abdruck nach dem Ziehen nicht gleich schwarz und leserlich heraus kommt." Täubel.

4. „ . . . was an Schriften stumpf und undrauchbar befunden, [soll] ausgefeket [aus den Kästen] werden, und soll der Drucker, an dero Stelle neue Schrift zu gießen, oder anzuschaffen verbunden seyn." Danziger Druckerey-Ordnung 1684 bei Vater 53.

aus sperren. „zu Aussperrung einer Zeile". Gesner-Sager s. v. Quadrätgen, Schließ. — „eine Zeile a., d. h. erweitern". Waldow s. v. Ausschließen.

ausstreichen. 1. auseinanderstreichen. „Ausstreichung der Farbe". Gesner-Sager s. v. Farbeisen. — „Ausstreichen der Farbe im Farbesteine . . . wenn der Drucker dünne oder recht fein und flach mit dem Farbeeisen die Farbe im Farbesteine von hinten nach vorwärts ausstreicht . . ." Täubel. — Waldow.

2. glatt streichen. „A. des Papiers beim Einlegen in die Schnellpresse." Waldow.

austragen f. ausheben 3.

auszählen f. ausrechnen.

auszeichnen. 1. „Wenn ein Buchstabe aus einer andern Schrift mit eingeschlichen, wird er [vom Korrektor] ausgezeichnet, und mit einem Strichlein angemerkt."

Ernesti zu S. 48. — „... werden die Druckfehler von dem Corrector ausgezeichnet“. Subners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — Sieh auch: zeichnen 1.

2. „A., muß der Seher das Manuscript, damit er sehen kan, wie viel auf eine Columne gehet, alsdenn kan er ohngefähr sagen, wie viel Bogen das ganze Werk austragen wird.“ Gefner=Sager. — „Auszeichnung der Columnen“. Dersf. s. v. Rötthelstein.

3. „A. der Prime im Manuscripte, heißt: wenn der Seher einen Bogen in diesem oder jenem Formate ganz fertig oder ausgelegt hat, so zeichnet er sich dieses im Manuscripte mit Rötthel, oder in Ermangelung dessen, mit Bleystifte bey dem Worte an, wo der Bogen ausgeht, und sich der künftige Bogen, oder die Prime des künftigen Bogens, anfängt, . . . damit er . . . gleich wissen kann, wo er wieder fortsetzen soll, . . . [und] damit der Corrector . . . weiß, wo der Bogen im Manuscripte seinen Anfang nimmt . . .“ Täubel.

4. „Wörter, die sich im Texte vor den andern auszeichnen oder mehr ins Auge fallen sollen.“ Täubel s. v. Durchschließen. — Daher: Auszeichnungsschrift. „Auszeichnungsschriften im Text. Zur Auszeichnung oder Hervorhebung einzelner Wörter oder Sätze im Text eines Werkes benutzt man, wenn nicht das Spatiinieren der Worte genügt, eigens bestimmte Schriften, die einen kräftigern,

fettern Schnitt haben als die Textschrift.“ Waldow.

Autor (lat.; in der Druckersprache gewöhnlich auf der letzten Silbe betont!). „Autor“ (eines Buchs). Hornschuch 9. — „Author“. Redinger, Titel u. 67. 71. — „Autor, oder Verfasser, eines Buches . . .“ Gefner=Sager, der auch „Verfertiger“ (III 15 u. 8.) und „Urheber“ (III 16) hat. — „A.“ Täubel s. v. Manuscript.

Bachulke f. Ballenmeister.

Ballen. 1. „Die drucker müßen zuvor / zween ballen han gemacht / von leder vnd woll, wilt horen.“ Paul von der Aelst 1602 (bei Dst. Schade, Deutsche Handwerkslieder, Spz. 1865 S. 29). — „Als dann von Woll vnd Leder gut / Zween runde Ballen machen thut / Trägt auff den Fürniß“ u. f. w. Der Edle Greiff bei Hornschuch 121. — „B., sind mit gesotttenen Pferdehaaren [Ballenhaare bei Täubel] ausgestopfte leberne Rüßen [Ballenleder bei Täubel] mit hölzernen Griffen [Ballhölzer; Täubel: Ballenhölzer], womit die Farbe auf die Formen zum Abdrucken aufgetragen wird.“ Gefner=Sager, welcher außer „Ballhölzer“ auch „Ballnägel“ (Täubel: Ballennägel; — f. abbrechen 1.) als Stichwort hat. — „B., sind zwey Instrumente des Druckers, mit denen er die Farbe (Schwärze) auf die Forme, von welcher er Abbrücke machen soll, bringt oder aufträgt.“ Täubel, welcher noch „Ballenmesser“ („mit diesem pflegt der

Drucker die Ballen von dem Unrathe abzuputzen“) als besonderes Stichwort bringt. — Im Buchdrucker-Wappen hält ein Greif in beiden Klauen zwei übereinander-gesetzte Ballen. — Seit Einführung der Leim-Sirup-Walzen bedienen sich die Buchdrucker der B. nicht mehr. **Waldow.**

2. 1 Ballen (Druckpapier) = 10 Ries = 200 Buch = 5000 Bogen. **Pater** 86. 95. 99. — **Sübners Natur- u. f. w. Lexicon**, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Papier. **Balleneisen** f. v. w. **Ballentnecht** (f. d.) von Eisen. **Täubel.**

Ballentnecht. 1. „B.“ **Gveing.** — „B., sind zwey Hölzer, welche in der Preßwand eingemacht sind, worauf die Ballen gesetzt werden, wenn die Farbe auf die Formen aufgetragen ist. Man braucht diese sonderlich wenn nur ein Drucker an der Presse arbeitet.“ **Gefner-Sager.** — „... zwey runde Hölzer, ... auf welchen die Ballen ruhen, wenn solche der Drucker nicht in den Händen hat ...“ **Täubel.**

2. Schimpfwort für einen Drucker. **Ballen machen**, eine Berrichtung des Druckers, die sich zusammensetzte aus dem Abschlagen der Ballen (f. abschlagen 2.), dem Haarezausen (f. d.) und dem Aufschlagen der Ballen. **Täubel.**

Ballenmeister. „Ballen-Meister“. **Pater** 14. — „Ballmeister, heißt derjenige, der sich um die Ballen bekümmert, und selbige in guten Stande erhält, damit ein guter Druck zum Vorschein gebracht wird.“ **Gefner-Sager.** — „B.“ **Täubel.** —

„B. hieß zu der Zeit des Handpressendruckes, als die Auftragerwalzen noch nicht in Brauch waren, der mit dem Auftragen der Farbe beschäftigte Drucker.“ **Waldow.** — „Man nannte damals den an der Walze Stehenden auch **Bachulke**; diese Bezeichnung war aber wohl nur dann üblich, wenn der Betreffende kein gelernter Buchdrucker war.“ **Ders.** s. v. **Am Dedel** stehen.

Band. „B., ist ein Eisen mit zwey Gewinden, worinnen der Dedel gehet, deren zwey sind, und am Rarn angemacht seyn müssen.“ **Gefner-Sager.**

Bart eines Buchstabens, Gußbart, das beim Gießen an den Köpfen der Buchstaben ausgeschossene (f. ausschießen 2.) Metall. **Täubel** s. v. **Rundiren.** — Sieh auch: **Gießzapfen.**

Bassage f. **Passage.**

Bastardhöhen, **Bastardregel**, diejenigen **Schrifthöhen** bezw. **Regel**, welche weder in das französische, noch in die sogenannten **Haus-systeme** der ältern **Gießereien** hineingehören, und theils durch mangelhafte **Zurichtung** seitens der **Buchdruckereien**, theils durch **Versehen** in den **Gießereien** entstanden sind. **Waldow.**

Bausch f. **Träger** 1.

Becher, an dem der **Tiegel** bei der **Stanhopepresse** befestigt ist. **Waldow** s. v. **Handpresse** d.

befeuchten f. **anfeuchten.**

begreifen, **einnehmen.** „Ist ein Anfangsbuchstabe . . . sehr groß, so daß sein Umfang oder seine etwaonige Verzierung 3, 4 oder gar mehrere

Zeilen der Schrift des Lesers, den er anfängt, einnimmt, oder, wie die Setzer sagen: begreift . . .“ **Täubel** s. v. Anfangsbuchstaben.

Beistrichlein s. Komma.

bemafeln s. matulieren.

Bengel. „B.“ Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — **Goeing.** — „Ziehengel“. **Pater** 14; aber auch „Bengel“ 56 b. u. „eiserne Stange oder Bengel“ 56. — „B.“, ist ein Stab von Eisen [Bengelleisen], in der Spindel der Buchdruckerpresse eingemacht, womit die Presse zugezogen wird. Es ist selbiger forne, wo ihn der Drucker anfaßt, mit Holz überzogen [Bengelscheide] und mit einem gegossenen Knopf von Blei [Bengelkopf] versehen.“ **Gesner-Sager.** (Die in edigen Klammern beige-fügten Namen der Teile giebt **Täubel** s. v. Drucker-Instrumente an.) — „B.“, ist ein Bestandtheil einer Buchdruckerpresse, mit welchem der Drucker zum Abdruck zieht.“ **Täubel.** — **Waldow.** — Andere Benennung: „Schwengel“. **Sübners Natur- u. f. w. Lexicon,** Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — „B. (Schwengel).“ **Täubel I, Anhang.**

berechnen. 1. „B.“, ist ein Ausdruck, der in den Buchdruckereyen vorkommt, wo die Gesellen stückweise arbeiten, und nicht in gewissen wöchentlichem Salare stehen, mithin alle verrichtete Arbeiten die Setzer nach gesetztem Bogen, und die Drucker ihre gedruckten Auflagen nach dem 1000 accordmäßig berechnen, und darnach bezahlt bekommen.“ **Täu-**

bel. — „B.“, f. v. w. auf Stück arbeiten, nicht im gewissen Gelde setzen oder drucken, sondern im Berechnen, was in Druckereien, hauptsächlich bezüglich des Satzes von glattem Satz eingeführt ist.“ **Waldow.** — Früher sagte man: „Lohnsungsweise“ (f. d.).

2. (ein Manuskript) f. v. w. ausrechnen (f. d.).

beschweren, einen gefauchten Papierhaufen mittels eines auf das Feuchtbrett zu legenden Steines, des Beschwersteines. „Ihr feuchtet stets mit heißen Bähren / die Bogen eures Lebens an, / und laßt sie einen Stein beschwehren, / den nur der Tod erheben kan.“ **Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. v. Ernesti.** — „b.“ **Gesner-Sager.** — **Täubel.** — **Waldow** verweist auf „Feuchten“.

Besehblech. „Blech, Besehe-Blech, ist ein Instrument der Schriftgießer, welches sie bey dem Justorio gebrauchen, um damit die Höhe des Regels und Linie, so der Buchstabe haben soll, zu besehen.“ **Gesner-Sager.** — **Täubel,** der auch noch das Stichwort „Besehebletzen“ (worauf die zu untersuchenden Buchstaben verschiedener Regal gelegt werden; dasselbe ist metallen und viereckig) hat. — **Waldow,** der ebenfalls noch „Besehloß“ hat.

Besserer s. Korrektor.

bestätigen s. konfirmieren.

Bestoßzeug. „Im Stoßzeug dann mit grossen Summn Bestößt / daß sie ein Höß bekommen.“ **Der Edle Greiff bei Hornschuch** 119. — „B.“, ist ein Instrument bey den Schrift-

- gießern, welches aus Holz besteht, worinnen sie die gegossenen Bittern setzen und einteilen, und mit dem dazu bereiteten Hobel bestossen.“ **Gesner-Hager.** — **Täubel** s. v. **Schriftgießer-Instrumente.** — **Waldow.**
- Bibel, Bibelschrift,** frühere Benennung eines Schriftgrabes, mit dem zuerst die Bibel gedruckt ist, anfangs f. v. w. Text, später f. v. w. Tertia. „**Bibel- oder Textschrift.**“ **Hornschuch** (1. Ausg.) 41. — „**Text Fractur / oder B.**“ (**Harsdörffer**.) **Gesprächspiele**, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411. — „**Bibel oder Tertia Fractur, Bibel Cursiv, Bibel oder Tertia Antiqua.**“ **Kedinger.** — „**Tertia oder Bibel Fractur, Bibel oder Tertia Antiqua.**“ **Thun.**
- Bindestrich** f. **Divis.**
- Blankseite** f. v. w. **Schmucktitel** (f. **Titel**).
- Blase.** „B., ist ein Gefäß von Kupfer gemacht, worinnen der Firniß gesotten wird.“ **Gesner-Hager.** — „**Farbesiedeleffel (Farbeblase).**“ **Täubel** s. v. **Abstreichen.** — „**Firnißsiedeleffel.**“ **Derf.** s. v. **Farbesieben.**
- Blasbalg.** „B., denselben braucht man in Druckereyen, die Rasten vom Staub damit zu reinigen.“ **Gesner-Hager.** — **Waldow** s. v. **Abstäuben.**
- Blasenhut.** „B., ist der Deckel auf die Blase.“ **Gesner-Hager.**
- Blatthalter** f. **Divisorium.**
- Blatthüter** f. **Kustos.**
- Blattseite** f. **Pagina.**
- Blattzeichen** f. **Signatur** 1.
- bleich.** „Wie artig wissen die Drucker . . . im bruden die Farben zu temperiren, daß es nicht zu schwarz oder [nicht] bleich werde.“ **Kedinger, Dedicatio.** — „. . . damit die litern nicht bleich / sondern fein schwarz / rein und sauber / mit allen ihren Scharfirungen / sonder einige Pußen / in die Augen lauffen.“ **Pater** 107. — **Sieh** auch: **gelb.**
- blind abziehen,** einen Bogen, ohne vorher Farbe auf die Form aufgetragen zu haben. **Gesner** 415. — „b. a.“ u. „b. abdrucken.“ **Täubel** s. v. **Drucken.**
- Blockade, blockieren** (franz.). „Kann der Seher in einem Manuscript ein oder mehrere Worte nicht lesen, oder nimmt er eine Auslassung wahr, so stellt er soviel Buchstaben, als die unleserlichen resp. fehlenden Worte ungefähr ausmachen können, auf den Kopf, er blockiert sie, damit das Fehlen derselben bei der Korrektur sofort bemerkt werde. Blockiert werden auch momentan fehlende Buchstaben auf so lange, bis sie ergänzt werden können.“ **Waldow.** — **Sieh** auch: **Fliegenlopf.**
- Boden** f. **Fundament.**
- Bordüre** (franz.) f. v. w. **Einfassung** (f. **einfassen**).
- Borgis** od. **Bourgeois** (franz., „bürgerliche“, d. i. gemeine Schrift), ein Schriftgrad. „Borgois Antiqua, und Cursiv Schrift, die mittelste zwischen Corpus und Petit, der Ordnung nach.“ **Gesner-Hager.** — „Bourgis oder kleine Corpus Fractur.“ **Gesner.** — „Borgois.“ **Täubel.** — „B.“ **Waldow.**
- Braut,** eine Art Extraausgabe der Postulierenden (f. d.). „[Es soll]

unter denen Gefellen aber der neuerlich eingeführte Mißbrauch, wegen der so genannten Braut, Verschwendung des Kindes, und was dergleichen mehr, allerdings und bey Straf eines Güldens, von ieder Ubertretung, abgestellt und verboten sein." Augsburger Buchdr.-Ordng. 1713 bei Werther 495. — Adrian Beier, Handlungs- Kunst- Berg- und Handwerks-Lexicon, Jena 1722, erwähnt „Braut-Lösungs-Gelder“ aus Schusterakten vom J. 1703.

Brett f. v. w. **Sepbrett** (f. d.). — Bretter machen, den Satz auf Bretter stellen.

Brevier (lat.), ein Schriftgrad, mit welchem früher die Breviere (Gebetbücher der Geistlichen) gedruckt wurden. „Brevir.“ Gargoni, Schampag, Übs. 1659 S. 967. — „B. oder Rheinländer“, in Fraktur, Schwabacher, Antiqua und Kursiv, zwischen Cicero und Korpus. Ernesti 2. — „Descendia in (Brevier).“ Täubel s. v. Schriftkögel.

Brille. „zu Weghauung der Brillen oder Absatz des Buchstabens.“ Gefner-Sager s. v. Meißel. — „Brillen, es brüllt sich, eine Redensart bey den Buchdruckern, ist dasjenige, wenn an der untersten Zeile der Columne der Abguß von den Buchstaben mit kommt.“ Gefner-Sager.

Brottschriften, Werkschriften, die am meisten gebrauchten Schriftgrade, die dem Buchdrucker „das Brot“ bringen und mit denen er „Werke“ setz; Vgl.: Accidensschriften. Waldow.

Brücke. „B., sind zwey Stückgen

Bret, so in der Preßwand eingelassen sind, worinnen die Büchse gehet.“ Gefner-Sager. — **Täubel**. Buch. „Opus, Werk oder Buch.“ Aedinger 67. — „B., dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen. Braucht man es von reinem und noch nicht beschriebnem Pappier; So bedeutet es im Schreibpappier 24. Bogen, im Druckpappier aber 25. Bogen. [Vgl.: „ein Buch / oder Alphabet“. Pater 110.] Sonsten begreift man unter dem Wort B. die Schriften der Gelehrten, . . . weil man vormals seine Gedanken auf Rinden, Blätter, auch wohl gar auf geschlossenes Holz von Buchsbäumen hat schreiben müssen . . .“ Gefner-Sager. — „B., im allgemeinen jede aus mehreren Bogen bestehende Schrift sowohl wie mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter; im speciellen Bezeichnung für einen Teil oder Abschnitt eines gedruckten oder geschriebenen Buches.“ Waldow.

Buchdrucker. „B.“ Hornschuch. — „B., ist hauptsächlich derjenige, welcher mit Buchdrucken umgeht. Die Arbeit, so dazu erfordert wird, ist zweyfach, daher auch insgemein zwey besondere Personen darzu sind, nemlich ein Setzer und ein Drucker, unter dessen heißen sie dennoch überhaupt Buchdrucker . . .“ Gefner-Sager. — Waldow, der das Buchdrucken definiert als „die Kunst, eine Handschrift mittelst beweglicher Lettern (Typen) in beliebiger Menge zu vervielfältigen“. — Sieh auch: Drucker.

Buchdruckerei. „Buchdruckerey (offi-

cina typographica).“ Hornschuch.
 — „Officin“. Pater 97. —
 „Drucker-Officinen“. Dersf. 107. —
 „Officin“. Vergleichg. d. menschl.
 Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti.
 — „Buchdruckerey, officina typographica, ist derjenige Ort, oder
 Werkstadt, wo das zum drucken
 nöthige Geräthe in Ordnung ge-
 stellt, und das drucken verrichtet
 wird . . .“ Gefner-Hager. —
 „Offizin“. Täubel 5. — „B. (Offi-
 zin)“. Waldow.

Buchdruckerfarbe f. Farbe.

Buchdruckerordnung. „Buchdrucker-
 Ordnungen, sind diejenigen Gesetze,
 die denen Buchdruckern von hohen
 Potentaten, oder Obrigkeiten er-
 theilet werden, wie sich selbige ver-
 halten sollen. . .“ Gefner-Hager.
 — Die „Danziger Druckerey-
 Ordnung“ von 1684 findet sich bei
 Pater 53 f.; die kurf. sächs. Buch-
 druckerei-Ordnung für Leipzig und
 Wittenberg vom 1. April 1606, die
 erneuerte Frankfurter vom 9. Febr.
 1660, die Nürnberger von 1673, die
 Augsburger von 1713 u. f. w. bei
 Werther und bei Gefner-Hager.

Buchdruckerpresse f. Presse.

Buchdruckervorteil f. Vorteil 1.

Buchdruckfarbe f. Farbe.

Buchdruckpresse f. Presse.

Buchdruckschwärze f. Farbe.

Buchdruckstock f. Stock.

Büchse. „Büchs“. Goeing. — „Büch-
 se“. Ch. Vester, Bbl. Buchdrucker-
 Kunst, Halle ca. 1670, bei Wolf II
 497. — „Die Büchse zeigt ein
 Loch . . .“ Vergleichg. d. menschl.
 Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti.
 — „B.“ ist ein viereckiges Holz,

durch welches die Spindel an der
 Presse gehet . . .“ Gefner-Hager.
 — „B. (an einer sogenannten
 Büchsenpresse)“. Täubel I, An-
 hang, der noch die Zusammensetzung
 „Büchsenkeile“ s. v. Doppsiren hat.
 Nach ebendenselben s. v. Drucker-
 Instrumente hatte man an älteren
 Buchdruckerpressen die Büchse mit
 dem holländischen Schloß an Stelle
 des späteren Stangenschlosses der
 sogen. Stangenpresse. — Eine messing-
 gene „B.“ auch auf dem Tiegel der
 Hofmannschen Presse. Waldow s.
 v. Handpresse h.

Buchstabe. „Die [ersten] Buchstaben
 waren von Holz geschnitten . . .“
 Dan. Specklin, Straßburger Chro-
 nik, zum J. 1440, bei Wolf II 29. —
 „B.“ Hornschuch. — „nach der heu-
 tigen Manier gegossene Typi, ob.
 Buchstaben.“ Pater 104. — „die litem
 oder Typos“. Dersf. 107. — „Lit-
 tern“. Vergleichg. d. menschl. Le-
 bens mit d. Buchdr. b. Ernesti. —
 „B.“ und „Littern“, auch „Lettern“.
 Gefner-Hager. — „Lettern“ u. „Lit-
 tern“. Täubel. — „Buchstaben, Ty-
 pen, Lettern sind vierseitige Metall-
 stäbchen in bestimmter Höhe, die, auf-
 recht stehend, auf ihrem Kopfe das
 Bild des betreffenden Schrift-
 zeichens verkehrt in Relief tragen.“
 Waldow. — „Letter, Type, der in
 Schriftzeug verkörperte Buchstabe.“
 Dersf. — Sieh auch: Schrift.

Buchstabengießer f. Schriftgießer.

Buntsteg. „Bund-Stege“. Thun.
 — „die Bund- und andere Stege“. Ernesti 57. — „B.“ heißt derjenige
 Steg so zwischen den Columnen
 liegt, deren zweyerley breite und

schmale sind.“ Gefner-Hager. — „Der weiße Rand der Blätter darf nicht zu schmal seyn, und da, wo das Blatt im Rücken gebunden oder geheftet wird, muß dasselbe auch nicht zu wenig Platz haben, damit man es beim Lesen nicht gleichsam mit Gewalt bis in den innersten Winkel aufbrechen darf, oder wie der Buchdrucker zu reden pflegt: der Bundeck darf, besonders bey starken dicken Bänden, nicht zu schmal seyn.“ Täubel II, Vorrede S. V. — „Bundecke“. Ders. s. v. Stege. — „B. heißt das Füllmaterial für den Raum zwischen den Columnen von Octav-, Sedez- u. Formen, durch dessen Mitte die heftende Nadel des Buchbinders geht, und hat diesem Umstande auch gewiß seinen Namen zu verdanken.“ Waldow.

Bunzen s. Bunzen.

Bürstenabzug, Herstellung eines Abzuges mittels einer Bürste, meist für Korrekturen. Waldow.

Cartouche (franz.). „Cartouche . . . ist eine zierliche Einfassung eines Anfangsbuchstaben.“ Gefner-Hager.

Charakter (lat., aus dem Griech.). 1. „Alchimistische Characteren“. Schmatz 81. — „Characteren des Apotheker Gewichts“. Ders. 84. — Dafür in beiden Verbindungen auch: „Zeichen“. Ders. auf dem Titelblatt u. S. 68. — „Chymische und Medicinische Kunst-Zeichen“. Pater 59. — „Medicinisch-Chymische Characteren und Apotheker-Gewicht“. Thun, Titel. — „Zeichen, Lat. Characteres, sind sehr ver-

schieden. Man hat medicinische, Calender, mathematische und andere mehr . . .“ Gefner-Hager. — „Charaktere, Gesamtbezeichnung für Buchstaben und Schriftzeichen.“ Waldow. Früher besonders für Schriftzeichen von oben angegebener Art gebraucht.

2. früher s. v. w. Korrekturzeichen (s. d.).

Cicero, ein zwischen Mittel und Corpus liegender Schriftgrad von 12 Punkten in allen Schriftgattungen. „C.“ Hornschuch 39 ff. — Reisinger. — Thun. — Ernesti 8 ff. (Die letztern drei unterscheiden grobe und kleine C.) — „C.-Schrift, ist eine Art kleiner lateinischen Buchstaben, welche ihren Namen vermuthlich daher bekommen hat, weil Ciceronis Schriften [genauer: Briefe] zu erst damit gedruckt worden . . .“ Gefner-Hager. (Vgl. Pater 29.) — „C.“ Täubel. — Waldow. — Andere Benennung: „Cicero, so sonst auch Gabon hieß / Vielleicht von dem der sie zum erstenmahl abriß.“ Die Nahmen derer Schriften in Reime verfasset / Aus Phil. Caes. von Fürstenaugen [b. i. Philipp v. Hessen] Lobrede [1642] theils genommen, bei Thun. Citat (lat.). „Citat.“ Gefner 385. — „citiren“. Ders. 398. — „Citate sind theils Quellenangaben von Büchern und Zeitschriften, theils längere oder kürzere Auszüge aus denselben . . .“ Waldow. — Früher sagte man auch: Allegat (lat.), und: allegieren. „Allegata“. Pater 107. 110. „wenn ein anderer Autor allegirt wird“. Gefner-Hager s. v. Gänsgaugen.

Citationszeichen f. Gänsefüßchen.

Clarendon (engl.), eine Abart der Egyptienne (f. d.), die als Auszeichnungsschrift in der Antiqua wie als Titelschrift dient. Waldow.

Compagnon (franz.) f. Gespan.

Cornelius f. Kornut.

Dächelchen. „Die Buchstaben mit dem D. oder Hute, les lettres circonflexes.“ Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Buchstaben, die mit dem gewöhnlich sogenannten Tächelchen oder Hute, nämlich ä ê î ô û“ u. f. w. Täubel, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.

Decke f. Krone.

Deckel. „D.“ Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti. — „... thut er den D. fast wie ein Fenster auf und nimmt den gedruckten Bogen heraus“. Pater 57. — „D., ist ein viereckiger Rahm von Holz mit einer Pergament-Haut überzogen, worinnen noch ein anderer gleiches Namens, von Maculatur liegt. Es wird selbiger über die Forme beyhm Abdrucke geschlagen.“ Gefner-Sager. — „... Man hat zweyerley Deckel bey der Presse, erstlich den großen D., welcher am Karne durch seine Gewinde oder durch die beyden sogenannten Deckelbänder (Charniere) befestigt ist; und den kleinen D., den man gewöhnlich den Einlege-Deckel nennt. Der große D. ist aus drey Leisten von trockenem harten Holze zusammen-

gefügt; statt der vierten Leiste ist ein sogenanntes eisernes ... Band, gemeinlich Stange genannt, welches das länglichte Viereck des Deckels zuschließt und bildet ...“ Täubel, der auch die Zusammensetzungen „Deckelrahme“, „Deckelstange“ und „Deckelüberzug“ hat. — „D.“ Waldow s. v. Handpresse o, der den Einlege-Deckel „Tympan“ nennt, womit die Franzosen den Deckel überhaupt bezeichnen (sie unterscheiden le grand und le petit tympan; sonst bedeutet t. bei ihnen Trommelfell, es stammt urspr. aus dem Griechischen, wo τυμπανο f. v. w. Pauke ist). — „am Deckel stehen“. Täubel s. v. Auslegen. — „A. D. st. wird von dem Drucker an der Handpresse gesagt, welcher die Bogen auf den Deckel legt (einsticht), zieht und wieder auslegt ... Man nannte ihn auch Pressemeister.“ Waldow s. v. Am D. st.

Deckelschnalle f. Schnalle.

Deckelstuhl f. Galgen.

Dedikation (lat.). „Dedicatio“. Hornschuch. Redinger. — „Dedication“. Gefner 377. Täubel. — „D., die Widmung eines Werkes an eine bestimmte Persönlichkeit.“ Waldow, der davon die „Zuschrift oder Anrede“, von der nicht jede D. begleitet ist, unterscheidet. — Verdeutschungen: „Zuschrift“. Vietor. Gefner-Sager s. v. Dedications-Bignetten. Gefner vor seinem Werke. — „Zueignungsschrift“. Gefner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnissen. — „Zueignungsschrift“. Täubel.

Defekt (lat.). „Defect, heißt nicht nur

dasjenige, was an einem Dinge fehlet, sondern auch die Sache selbst, welcher einer oder mehrere von ihren Theilen fehlen, daß sie nicht vollkommen genennet werden kan. Vergleichen Unvollkommenheiten finden sich an Schriften, Rechnungen, Büchern, zc.“ *Gefner-Hager*. —

„Schriftgießer betrügen:

Wenn sie mit Fleiß Defecte gießen, nehmlich einen Buchstaben in grosser, den andern in kleiner Menge, damit man nur desto mehr nachgießen lassen muß und sie viel Gießer-Lohn überkommen.“ *Sönn*, *Betrugs-Lexicon* (1720. 1730) 1753 S. 407. —

„Wenn in einer Buchdruckerei eine Schrift von diesen oder jenen Buchstaben zu wenig gegossen worden, so heißt es: zu dieser Schrift muß noch ein Defect nachgegossen werden.“ *Täubel* s. v. Defectzettel. —

„Defekte: 1. die beim Einlegen einer neuen Schrift übrig gebliebenen Buchstaben; 2. die später beim Setzen als überflüssig ausgerastten Buchstaben; 3. diejenigen Buchstaben, welche sich bei einer neuen Schrift als fehlend herausstellen oder zu wenig vorhanden sind und bei der Gießerei nachbestellt werden müssen; 4. bisweilen auch s. v. w. Defektbogen (s. d.).“ *Waldow*. — Defekte Buchstaben s. v. w. beschädigte B. Dersf.

Defektbogen. „Defectbogen . . . [heißen] die Bogen, welche vom Zuschusse [s. d.], nachdem alle Exemplare completirt sind, noch übrig bleiben, und noch rein und gut sind, . . . damit wenn etwa Bogen aus einem ganzen Exemplare beschmutzt

werden oder verloren gehen, man vielleicht ein solches aus dem Päckchen D. wieder ergänzen kann.“

Täubel. — „D., die überschüssigen Exemplare der Auflage eines Werkes, welche dem Auftraggeber zugestellt werden müssen.“ *Waldow*.

Defektkasten. „Defektkasten, nennt der Setzer einen Schriftkasten, in welchen derselbe verschiedene ihm in einer Schriftgattung übrige oder überflüssige Buchstaben hinein legt, bis er solche etwa in Gebrauch nehmen muß.“ *Täubel*. — „D.“ *Waldow*.

Defectzettel. „Defectzettel, nennt der Buchdrucker einen Zettel, auf welchen derselbe dem Schriftgießer vorschreibt, welche Buchstaben er ihm zu einer Schrift, die er ihm gegossen hat, nachgießen soll . . .“ *Täubel*. — „D.“ *Waldow*.

deleatur (lat., „es werde getilgt“). „ . . . bis endlich gar der Tod sein deleatur schreibt“. Vergleich. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. *Ernesti*. — „ . . . Und euer Heil und Glück [müsse] kein Deleatur wissen.“ *J. Chph. Heergart*, *Postulatgedicht*, *Langensalza* 1717. — „Wenn ein Wort doppelt gesetzt wäre, wird das eine durchstrichen, und mit neben stehendem deleatur angezeigt . . .“ *Ernesti* zu S. 48, Rückseite. — Die Abkürzung davon als Korrekturzeichen schon bei *Sornschuch* 17, der verdeutschend „auszuthun“ schreibt.

Deposition (lat.). Die D. war ursprünglich ein studentischer Brauch und wurde infolge der engen Beziehungen, in denen die Buchdruckereien der früheren Zeit zu den Universitäten standen, auch von den

Druckern angenommen. Vgl. Paulus de Vise, Depositio Cornuti, 1621, Prologus:

„So habn die lieben Alten auch
Gemacht einen feinen Gebrauch /
Dieweil der so da wil studirn /
Sich muß zuvor lahn deponirn:
Vnd nun ein Drucker vñ Student
Gehört unter ein Regiment,
Vñ sein Wandel stets bey in fñrt /
Werd er billich auch deponirt“;
bezgl. heißt es im Edlen Greiff
bei Hornschuch 128:

„Halten sich zum Studenten
schon /

Befreyet durch des Keyfers
Thron / . . .

Ja sie auch die Freyheiten fñhrrn/
Daß sie ihr Jungen deponirn,
Damit sie können ohn gefehrdn /
Für Gfellen denn gerühmet
werbn.“

Auch Gefner-Sager geht bei der Erklärung des Wortes D. von dem studentischen Brauch aus: „D., war ehedessen auf hohen Schulen ein wunderlicher Gebrauch, da man die neu angekommenen Studenten durch einen besonders darzu bestellten Mann, welcher Depositor hieß, auf allerhand Art und Weise ihres Amtes erinnern, und ihrem Hochmuth Einhalt thun wollte. Heut zu Tage ist dieser Gebrauch wegen des großen Mißbrauchs auf den meisten hohen Schulen abgeschafft, und ein jeder neuer Ankömmling wird damit, gegen Erlegung eines gewissen Geldes, verschont. Bey Buchdruckereyen ist gleichsam noch ein Ueberbleibsel davon bey Bestätigung eines neuen Gefellens. Das

Absehen dabey ist, daß ein jeder, der den Namen eines Gefellen mit Ehren führen will, die Laster der Jugend und alle grobe Sitten ablegen, hingegen der Tugend und nützlichen Wissenschaften sich Zeit Lebens mit allem Ernst widmen soll . . .“ Ja, nach Wilh. Fabricius, Die Akademische Deposition, Freiburger Diss., Jrrf. a. M. 1895 S. 64 f., „hat die akademische Deposition direct der Buchdruckerdeposition zum Vorbild gebient. Das ist auch ganz natürlich. Die Buchdruckerkunst ist erst im späten Mittelalter ganz neu auf gekommen; ihre Jünger konnten also nicht an die Gebräuche verwandter Künfte — die es nicht gab, denn die Briefmaler und Holzschnneider bildeten keine solche — anknüpfen. Vielmehr lag es für sie nahe, enge Fñhlung mit den akademischen Kreisen zu nehmen, da die Buchdrucker sich von Anfang an, mit mehr oder weniger Recht, zu den Gelehrten zählten und, sofern sie in Universitätsstädten arbeiteten, auch akademische Bürger waren Jetzt erinnert nur noch der Titel ‚Universitätsbuchdrucker‘ daran.“

Es giebt mehrere für Buchdrucker geschriebene und von ihnen aufgeführte Depositionsspiele. Die verschiedenen Ausgaben hat Karl Theodor Gaedertz in den Akademischen Blättern (Hrsg. v. D. Siebers, Braunschweig 1884 S. 385 ff. u. 441 ff.) in ihrem Verhältnis zu einander beleuchtet, auch eben da die beiden ältesten zum Abdruck gebracht,

nämlich die „*Deposio Cornuti*“ des Danziger „*Typotheta*“ Paulus de Vise vom Jahre 1621 und das darauf im wesentlichen fußende Depositionsspiel des Dichters Johann Rist unter demselben Haupttitel aus dem Jahre 1655 (Lüneburg)¹. Beide bieten ein Gemisch von hoch- und niederdeutschen Reimen dar; das Niederdeutsche bleibt jedoch auf die Rede des Knechts beschränkt. („Seine Verrichtung besteht darinnen, daß er dem Depositori den Cornuten überbringen muß“ u. f. w. Gefners-Sager.) Von den späteren Ausgaben bringt die Innsbrucker vom J. 1672 zum ersten Male eine ziemlich wörtliche hochdeutsche Übersetzung der niederdeutschen Rede des Knechts, wie sich letztere bei Rist findet, von dem die „von etlichen Kunst-liebenden vermehrte“ Ausgabe übrigens darin abweicht, daß sie, abgesehen von einigen Fortlassungen, einen Auszug aus des „Herrn M. Phil. Caes. [d. i. Philipp von Hesen] Gebundener Lob-Rede“, sowie „Des Vice-Knechts oder Monsieur Sausewinds' lächerliche Vorede“, diese in Anlehnung an de Vise's „Beschluß“, enthält. Das dann folgende Depositionsspiel (Frf. a. M. 1677), welches auch Jakob Nedingers „*Format-Büchlein*“ (Frf. a. M.

1679) angehängt ist, bildet eine Kombination der Ausgaben von 1655 u. 1672; es bringt die Rede des Knechts auf niederdeutsch mit in Klammern darunter gesetzter Übertragung. In dem Schmaßens „*Format-Buch*“ (Sulzbach 1684) angehängten Depositionsspiel ist die Rede des Knechts ebenfalls auf nieder- und hochdeutsch gegeben, nur mit dem Unterschiede, daß das Hochdeutsche jedesmal vorangestellt ist; neu sind die beiden Prosastücke „Ein andere Prologi“ und „Ein andere Abbandung“. In der Ausgabe vom J. 1714 (Rubeß, bei Samuel Struck) ist das Hochdeutsche in Klammern neben das Niederdeutsche gesetzt; sonst ist die Sulzbacher Ausgabe zu Grunde gelegt. Das Erneßti's „*Wol-eingerichteter Buchdruckerey*“ (Mürnberg 1721) angehängte Depositionsspiel giebt in der Hauptsache den Wortlaut der Ausgabe von 1714 wieder; nur ist hier das Hochdeutsche vorangestellt, und neu sind ein Lied als Vorede und eine Abbandung in Reimen. Dagegen ist die Gefners „in der Buchdruckerei wohl unterrichtetem Behr-Jungen“ (Leipzig 1743) mitgegebene *Deposio* ganz hochdeutsch, auch sonst ist sie gekürzt, der gereimten schließt sich aber eine „*Deposio in ungebundener Rede*“ an. Schließlich erwähnt Gaebert noch einen Druck v. O. u. F., welcher der letzte sein dürfte; er ist ganz hochdeutsch und in Alexandrinern abgefaßt und stellt sich als eine gekürzte, freie Bearbeitung des Rist'schen Stückes dar.

¹ Einen Neubruck des letztern fügte Gaebert auch seiner Schrift „*Gebrüder Stern und Ristens Depositionsspiel*“ (Lüneburg 1886) bei und erläuterte ihn durch Abbildung der „*Postulatsgeräte*“.

² Die Person des „*Sausewind*“ findet sich schon in Rist's „*Friede wünschendem Teutichland*“.

In diesen Depositionsspielen findet sich nicht nur der Hauptakt der akademischen D., „das Abstoßen oder Abhauen aufgesetzter Hörner (cornuum depositio)“ [Oskar Schade im Weimarischen Jahrbuch, Bd. VI, Hannover 1857, S. 323], wovon die D. ihren Namen erhalten, wieder, sondern auch all die anderen Quälereien, denen sich der Bean auf Universitäten unterziehen mußte. Der Brief der Braut an den jungen Gesellen, welchen Schade (a. a. D. S. 358 u. 379) aus dem Briefe der Mutter an den jungen Studenten, der hie und da bei akademischen Depositionen zur Verlesung kam, hervorgegangen sein läßt, hat sein nächstes Vorbild in dem Liebesbriefe, den die Schilderung einer studentischen Deposition in Alb. Wiegand's 'Cornelius relegatus v. J. 1600 erwähnt (Fabricius a. a. D. S. 53). Auch die Beichte und darauf erfolgende Absolution, ja die Taufe [mit Namengebung], welche letztere als solche auf deutschen Universitäten an den Beanen nicht vorgenommen zu sein scheint (vgl. Fabricius a. a. D. S. 40 u. 66 f.), finden sich noch deutlich ausgeprägt am Schlusse des ältesten Depositionsspiels vom J. 1621. Dagegen vermeiden Rist und seine Nachfolger die an kirchliche Einrichtungen erinnernden Ausdrücke und gebrauchen z. B. für „taufen“: „mit Wasser besprengen“. Ebenso treten an die Stelle der Personen des ältesten Spiels: „Der Pfaff“ und „Beyde Paten“ seit Rist „der Lehrmeister“

und „die Zeugen“; nur das letzte Depositionsspiel o. D. u. J., sowie die „Rede bei der Aufnahme eines neupostulirten Buchdrucker-Gesellen“ (bei G. Hagn, Das Postulat der Buchdrucker-Gesellen, Berlin 1802) haben wieder die Person des „Pfaffen“, der aber nicht mehr die Funktionen eines solchen ausübt, sondern bloß dem Namen nach vom Lehrmeister verschieden ist; und der „Pate“ findet sich noch in einem Postulatgedicht vom J. 1702, das ich unter die Beilagen aufgenommen habe. Die akademische D., welche noch vor 1750 (vgl. Fabricius a. a. D. S. 72) allgemein abgeschafft war, wurde nicht lange von der typographischen D. überlebt. Auch gegen die Mißbräuche der letztern erließen die Behörden wiederholt einbringliche Verfügungen. So untersagt eine Entscheidung des Leipziger Rats wegen Verschwendung der Postulate vom 28. Nov. 1704 (bei Werther 193) nochmals die „Deposition und andere ärgerliche und verbotene Ceremonien vor Ihnen allen (gestalt die Privat-Postulate welche in einer Officin alleine unter denen allda in Arbeit stehenden Gesellen, oder auch mit Zuziehung etlicher anderer vorgenommen worden, hierdurch gänzlich cassiret, und abgeschafft werden) . . .“ Zwar gab Hier. Joh. Struß eine „Formel, nach welcher das deutsche Buchdrucker-Postulat in Stralsund von der dasigen Gesellschaft an Zwey geprüfte Liebhaber dieser Kunst am 8ten August 1764 öffentlich ertheilet worden“, heraus;

allein die Deposition geschah, wie es dort ausdrücklich heißt, „nach einem längst verjährten Gebrauch“. Das Ganze ist, nach Gaederz a. a. O. S. 468, ein Gespräch ohne dramatisches Leben. Nach ebendemselben erschienen noch 1777 „Neben bey der Aufnahme eines neuen Mitgliebes in die Buchdrucker-gesellschaft“ o. O. (wieder abgedruckt bei Täubel, Bd. II) und 1802 eine „Neben“ u. s. w. bei Hahn (s. oben), welcher indes in einer „vollständigen Übersicht des in einigen Provinzen Deutschlands annoch üblichen Postulats“ erklärt, jeder gebildete Neupostulierte finde das Postulat überflüssig, lächerlich und abgeschmackt u. s. w. Als letzter Rest der D. ist das „Gautschen“ (s. d.) anzusehen. — Sieh auch die Artikel: Konfirmieren, Kornut, Kranzungser, Postulat, Taufpfennig.

deputierter Gefelle s. Affessor.

Descendian (franz.), frühere Benennung eines zwischen Cicero und Korpus liegenden Schriftzeigels und Schriftgrades. „D.-Regel.“ Gefner-Sager I 2) 151. — „D. Fractur“. Gefner. — „D. Brevier“. Täubel s. v. Schriftzeigel.

Diamant (franz.), einer der kleinsten Schriftgrade, von 4 Punkten. „Minores vel minimos typos, quos vulgo Rubin et Diamant vocant, ordine hic recensere haud lubet, quandoquidem illi magis à Belgis, quam à Germanis usurpantur.“ Gütner 1661 bei Wolf II 419. — „D.“ Walchow.

Direktor s. Faktor.

Distinktionszeichen s. Interpunktion.

Divis (lat.), ‚Teilungszeichen‘, Bindestrich, u. Trennungszeichen. „Wenn ein divis zu Ende der Linien / die ein Wort nicht ganz hat begreifen können / seyn sol . . .“ Hornschuch 18. — „Mittelstrichlein“. (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. — „das Divis - oder -, la Division“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis, wo er auch das Stichwort „Theilungs-Zeichen“ hat. — „Divis (Theilungszeichen)“ u. s. w. Täubel, Deutsch-franz. Kunstwörterverz. — „Divise“. Ders. s. v. Durchschießen (der Zeilen). — „Das D. ist eine Errungenschaft erst der spätern Zeit und dient zum Abbrechen der Worte von einer Zeile zur andern, sowie zum Verbinden der sogenannten Kuppelwörter.“ Walchow. -- Sieh auch: Hypphen.

Divisorium (lat.). „Divis“. Gveing. — „Divisorium“. (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg. 1644, S. 412. — „ . . . und befestiget solches [das Exemplar] mit dem Divisorio, welches wie ein Buchhalter zwey Zanden hat“. Gefner-Sager s. v. Tenadel. — „Divisorium, ist ein gabelförmiges hölzernes Werkzeug, welches dem Sezer das Manuscript, von welchem er setzt, auf dem Tenadel, den er vor sich auf dem Schriftkasten stecken hat, fest hält; er kann solches auf und niederwärts rücken; man nennt es auch den Blatthalter.“ Täubel, der auch s. v. Sezer-Instrumente „D. oder Blatthalter“ hat, während er s. v. Anführen

den Tenafel „Matthalter“, das D. aber „Zeilenweiser“ zu benennt, welches er ferner I, Anhang mit „Abtheiler“ übersetzt. — „Das D. dient als Halter des Manuskripts, aber auch als Zeiger, indem es dem Setzer diejenige Stelle anzeigt, wo er augenblicklich zu setzen hat.“ Waldow s. v. Tenafel. — Im Französischen bedeutet visorium (mit abgeworfener erster Silbe) nicht D., sondern Tenafel.

Donatschrift s. Fibelschrift.

Doppelmittel, ein zwischen Kanon und Text liegender Schriftgrad von der doppelten Stärke der Mittel, also von 28 Punkten. „doppelt Mittel“. Namen der Schriften, aus Jesens Lobrede (1642) theils genommen (bei Thun). — „duppel Mittel“. Ch. Vester, Bibl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670, bei Wolf II 498. — „Doppel-Mittel“. Pater 23. — „Roman oder doppel Mittel“. Pers. 42. — „Doppelte Mittel oder Roman“. Thun. — „Doppel-Mittel-Schrift“. Gefner-Sager. — „Doppelmittel“. Täubel. Waldow..

dopplicieren s. duplizieren.

Dreck, „vulgärer technischer Gesamtausdruck für die bei der Arbeit des Setzens sich einstellenden mannigfachen Nachteile, z. B. für Satz, den man zum Zweck des Wiedergebrauchs zurückgestellt hat und den man dann doch nicht verwenden kann, sondern der neu gesetzt werden muß, ferner für Satz von schlechtem Manuskript, für einen kleinen Teil Satz, in welchem viel Abkürzungen und Ziffern vor-

kommen, der aber, weil der übrige größere Teil glatter Satz ist, nicht höher berechnet werden kann, u. s. w.“ Waldow. — Vgl. auch: „den Karm in Roth verschieben“ (s. Karren).

Druck. „D., ist zweyerley Schönbrud [s. d.] und Wiederbrud [s. d.] . . .“ Gefner-Sager. — „Je nach Form der druckenden Flächen hat man es mit Tiegel-D. oder Cylinder-D. zu thun.“ Waldow drucken; daneben im 16. u. 17. Jahrh. „drücken“ (wobon „d.“ eigtl. die oberdeutsche Entsprechung ist), auch „trucken“ und „trücken“. — „trucken“ ausschließlich im „Bericht Von Erfindung Der BuchTruderey In Straßburg“ vom Jahre 1640; dagegen vorwiegend „drucken“ im „Jubilaeum Typographorum Lipsiensium“ aus demselben Jahre. — Niedersächsisch: prenten, Prenterey (vgl. engl. to print, geführt aus imprint). Pet. Schöffer am Ende der von ihm gedruckten Sächs. Chronik v. J. 1492 (bei Wolf II 694).

Drucker. „D.“ u. „Sezer“ werden unterschieden in dem Liebe von Jörg Busch aus dem 16. Jahrh. (bei Ost. Schade, Deutsche Handwerkslieder, Lpz. 1865 S. 25). — „ . . . Diese [vom Sezer hergerichtete] Forme nimmt der eigentlich also genannte D., bringet sie in die Presse, und leget sie auf das Fundament. Hierauf trägt sein Gehülfe, weilen derselben insgemein zwey bei einer Presse sind [s. Ballenmeister und Pressmeister], die Farbe mit den Ballen auf die Forme, nachdem er solche vom Farbenstein genommen, ist dieses

geschehen, so legt er einen angefeuchteten reinen Bogen in den Deckel, schlägt denselben über die Forme, schiebt die Forme unter den Ziegel, und setzt dieselbe durch Anziehung des Biegels stark darauf, wodurch sich alsdenn die Schrift auf dem Pappier abdrückt . . . " *Gesner-Sager* s. v. Buchdrucker. — „Seitdem die Schnellpresse erfunden worden, heißt diejenige Klasse der D.-Ge-
hülfsen, welchen die Leitung des Drucks auf derselben obliegt, Maschinenmeister, während der Name D. speziell für diejenigen, welchen der Druck auf der Handpresse obliegt, verblieben ist." *Waldow*. — Sieh auch: Buchdrucker.

Druckereibuch s. aufdingen.

Druckereiordnung s. Buchdruckerordnung.

Druckereivorteil s. Vorteil 1.

Druckerfarbe, Druckerfirnis s. Farbe.

Druckeroffizin s. Buchdruckerei.

Druckerschwarze s. Farbe.

Druckesfel s. Esel 2.

Druckfarbe s. Farbe.

Druckfehler. Das Wort findet sich noch nicht bei *Hornschuch*; derselbe spricht in der Debitation von „den Druckervitiis und Erraten“ u. S. 9 von „Erraten, und Fähler“, und giebt S. 33 die Erklärung: „die errata typographica, das ist / die jerrigen / so aus Irrthumb und Anfließ der Sezer . . . sich ereignen.“ Desgleichen sagt (*Sarsdorffer*), *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg. 1644, S. 413 nur: „die Fehler bezeichnen“. Dagegen findet sich „Druck-Fehler“ in der *Danziger Druckerey-Ord-*

nung vom J. 1684 bei *Pater* 53, ferner bei *Gesner-Sager*, der auch „Errata“ hat, und *Täubel*. Der letztere hat auch „Sezfehler“ (s. v. Abziehen u. Sezer), welcher Ausdruck entschieden den Vorzug verdient, wenigstens für die von den Sezern gemachten Fehler, die wir gewöhnlich unter D. verstehen. D. ist indessen, nach *Waldow*, die „Gesamtbenennung aller der Irrtümer und Versehen, welche in einem bereits fertigen Drucke stehen geblieben sind“, also auch solcher Fehler, die nicht dem Sezer zur Last fallen, sondern dem Drucker oder dem Autor bezw. dessen Stellvertreter.

druckfertig heißt ein Bogen, der, nach ausgeführter letzter Korrektur oder Revision, ohne weitere Änderungen gedruckt werden kann. — Sieh auch: *imprimatur*.

Druckpresse s. Presse.

dublieren s. duplieren.

Duerne (lat.). „Duern, oder zwen in einander gehörige Bögen“ [in Folio]. *Vietor* 2. — „Duerne“ [in Folio u. Quart]. *Gesner-Sager* I 2) 3. 5. — „Duern-Format in Folio, heißt, wenn zwey Bogen in Folio-Format auf zwey Bretern so ausgeschossen werden, daß solche nach dem Abdrucke ineinander gelegt und also leicht geheftet und ordentlich nacheinander gelesen werden können, statt daß solche gewöhnlich hintereinander, oder einer hinter dem andern, gefalzt und geheftet werden.“ *Täubel*. — „Duern“. *Waldow* s. v. Folio-Format.

Duodez (lat.), das „Zwölfer“-Format, bei dem der Bogen in 12 Blätter gebrochen ist, also 24 Seiten hat. „in duodecimo“. **Hornschuch**. **Viector**. — „in Duodez“. **Pater** 111. — „Duodez“. **Gefner-Hager**. **Täubel**. **Waldow**. — In übertragener Bedeutung: „einige duodec Männergen“ d. i. Männer von kleiner Gestalt. **J. A. Bernhard**, *Curieuse Historie derer Gelehrten*, Frankfurt 1718 S. 113. — „Ein Kerl in Duodez, ein Narr in Folio“. **J. Ch. Günther**, *Gedichte* 1735 S. 492 Anm. — „Duodezmonarchie“. **K. Jul. Weber**, *Demokritos*, Bb. VII (S. 204 u. 225 der 7. Aufl.).

duplieren (lat., ‚verdoppeln‘). „Duplirt, Duppliren, . . . wenn der Bogen bey dem Abdruck doppelt erscheint, welches daher kommt, wann etwa der Deckel sich hin und wieder ruckt, oder der Drucker zu viel Pappier in demselben eingestochen hat, daß er es mit Gewalt unter den Tiegel zwingen muß.“ **Gefner-Hager**. — „das Schmäßen oder Doppliren.“ **Gefner** 414. — „Doppliren, heißt: wenn im Drucke ein Wort, eine Zeile, oder gar eine ganze Seite gleichsam doppelt gedruckt erscheint, wodurch es unleserlich wird.“ **Täubel**. — „Dublieren [von franz. doubler], das Nebenschattieren von Buchstaben, Linien und Punkten.“ **Waldow**. — Vgl.: **schmützen**.

durchgehend, Ggl.: **gespalten** (f. d.). **durchschießen**. „D. . . Wenn in einem Werke Wörter vorkommen, die sich im Texte vor den andern auszeichnen oder mehr ins Auge

fallen sollen, so hat man die Gewohnheit eingeführt, zwischen die Buchstaben solcher Wörter gleiche Spatien [f. d.] zu setzen . . . — D. der Zeilen, heißt: wenn zwischen jede Zeile eine Quadratzeile gesetzt wird . . . Diese Quadratzeilen bilden einen weißen Raum, und machen den Text eines Buches leserlicher . . .“ **Täubel**. — „D., Zeilen durch gleichmäßiges Zwischenlegen von Durchschuß (f. d.) weiter voneinander entfernt halten.“ **Waldow**.

Durchschuß. „lange und kürzere Durchschießlinien (Regletten)“. **Täubel** s. v. **Ausschließungen**. — „D., Gesamtbenennung für diejenigen schwachen Bleistücke, welche zum Durchschießen von Satz dienen oder als Zwischenschlag (f. d.) zur Verwendung kommen. Es giebt Stückdurchschuß in kleinern Längen, sowie D. in längern Stücken, Regletten genannt.“ **Waldow**.

Edle. „Eden, auch Edlstücke genannt, werden in Schriftzeug und aus Messing gefertigt und dienen im Verein mit Einfassungen oder Linien zur Umrahmung des Satzes.“ **Waldow**. — Zu unterscheiden von: „Edklinien, auch Gehrungen genannt, mit einem an einer Seite befindlichen schrägen Schnitt versehene Linien, die sich dadurch zu einer Ecke vereinigen lassen.“ **Derf.**

Egyptienne (franz.), eine Auszeichnungsschrift in der Antiqua, die statt der feinen Schraffierung einen gleichmäßigen Grundstrich hat. **Waldow**.

Eierkuchen. „Es giebt eigentlich zwei Arten Zwiebelfische [f. d.]. Die eine bildet der mit dem weiteren technischen Ausdruck E. bezeichnete, zusammengeworfene gute aber ausgedruckte Satz, die andere entsteht durch das Ablegen von Material oder Schrift an Plätze, wohin beides nicht gehört.“ Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900 Nr. 5. — Die Benennung entspricht etwa dem franz. *pâté* und dem engl. *pie*.
einbringen (Ggf.: ausbringen). „E.“

Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „E., nennt der Setzer, wenn er eine gewisse Anzahl Seiten schon ausgelegt hat, und dann findet, daß deren weniger hätten seyn sollen; so muß er solche wieder umbrechen, und enger als vorher setzen . . .“ Täubel. — „E. wird dann nötig, wenn entweder eine für das Format zu kurze Ausgangszeile gemacht worden ist (weniger als zwei Silben müssen stets eingebracht werden), oder wenn eine mit einer Ausgangszeile schließende Spalte oder Seite um diese zu lang ist.“ Waldow.

einfassen. „alle Columin mit Linien eingefast“. Viotor 62. — „E. einer Columne oder aller Columnen einer Forme . . . mit Doppel-
linien . . . oder mit Rösschen . . .“ Täubel. — „Einfassungen“. Ders. ibidem et s. v. Formschneider. — „Einfassungen, Bordüren, bestehen entweder aus einem Stück, welches zugleich Eckstück [f. Ecke] ist, oder aus mehreren Stücken, von welchen eines die Ecke bildet.“ Waldow.

Eingangsbericht f. Vorrede.

eingehen f. einlaufen 2.

einheben (Ggf.: ausheben). „E., eine Forme, ist ein Ausdruck des Druckers, wenn er eine Forme in die Presse trägt (legt), die er zu richten und von welcher er eine bestimmte Anzahl Abdrücke machen soll . . .“ Täubel. — „E. der Form, das Betteln und Befestigen der Druckform auf dem Fundament der Presse oder Maschine.“ Waldow.

einkeilen. „E., muß der Drucker die Forme in die Presse, damit solche nicht fortrückt.“ Gefner-Sager. — „E. der Forme, . . . zwischen die eiserne Rahme der Forme und den Rand des Rarns so viel Stege legen, daß der Zwischenraum ausgefüllt wird.“ Täubel. — „Zum Druck auf Buchdruckhandpressen geschlossene Formen werden auf dem Fundament eingekellt, wenn zum Schließen Rahmen genommen wurden, welche kleiner sind als das Fundament. Man legt gegen die Backen des Fundamentes gewöhnliche Holzstege und verteilt die Form mittelst mehrerer einfacher Holzkeile von zwei Seiten dertart, daß die Schrift möglichst genau in der Mitte des Fundamentes ruht.“ Waldow.

einlaufen (Ggf.: auslaufen). 1. „ . . . Wenn der Setzer . . . bemerkt, daß mehrere Zeilen oder Seiten des Manuscriptes auf eine Forme gehen, als er vorher gerechnet hatte; dann sagt er: das Manuscript läuft ein.“ Täubel.

2. „ . . . Sobald das nasse Papier

ausgetrocknet . . . ist, so geben sich die Bestandtheile desselben wieder etwas enger zusammen, dann heißt es: das Papier läuft ein." Täubel. — Dafür: „Eingehen oder Eintrocknen, also Kleinertwerden des Papiers". Waldow.

Einlegebedel s. Bedel.

einlegen. „E., heißt diejenige Handlung, wenn der Setzer die Schriften, wenn sie neu gegossen, in die Kästen, ingleichen der Drucker die Bogen in Bedel, absonderlich bey den Wiederdruck, legt." Gesner-Sager. — Für das erstere: „einlofiren" [vgl. ital. alloggiare]. Hornschuch 21. — „Einlegen der Schriften, das Füllen eines Setzlastens mit neuer Schrift" und „E. der Bogen in den Bedel der Presse und auf den Cylindrer der Schnellpresse". Waldow. — „Einleger, diejenige Person, welche die zu bedruckenden Bogen in die Maschine einlegt." Ders.

einraffen. „Buchstaben in den Setzlasten bequem einrappen". Täubel s. v. Defectlasten. — Vgl.: **ausraffen.**

einrücken s. einziehen.

Einsatz, die durch den Typendruck im Papier entstandenen Unebenheiten. Otto Luegers Lexikon der gesamten Technik, Stuttgart 1894, s. v. Buchdruckerkunst.

Einschluß(zeichen) s. Parenthese.

einschreiben s. aufdingen.

Einstechblättchen s. Aufstechblättchen.

Einstechbogen. „Einstechebogen, ist derjenige Bogen, den der Drucker . . . über dem Einlegebedel in die Puncturspizen in seiner Mitte ge-

rade einsticht, und der ihm beim Einstechen aller folgenden abzudruckenden Bogen . . . gleichsam zum Muster dient." Täubel. — „Einstechbogen" schreibt Waldow weniger gut.

einstechen. „Feucht Papier sticht er fleißig ein in spizige Puncturen". Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str. 9. — E., muß der Drucker das Pappier halbe Buchweiß in den Bedel, bey dem Schönbruck; Bogenweiß aber im Wiederdruck, welches aber alsdenn Einlegen heißt." Gesner-Sager. — „E., einen abzudruckenden Bogen in die Puncturspizen im Bedel". Täubel. — „Einstechen" schreibt Waldow weniger gut und giebt folgende Erklärung: „bei dem Druck auf der Holzpresse mehrere Bogen in den Bedel legen, wodurch das Anlegen erspart wurde."

einstechen. 1. „Der Bogen dieses Formats soll nach bezeichneten Linien zerschnitten / und der Obertheil eingesteckt werden." Vietor 34. — Dafür auch: ineinanderstecken, z. B.: „Der Bogen soll . . . nach den Signaturen in einander gesteckt werden." Ders. 30. — „Die zwey obersten Blätter werden am breiten Bund-Steg abgeschnitten, und im Falzen gehöriger Orten eingesteckt." Ebnesti 70.

2. s. aufstellen.

eintrocknen s. einlaufen 2.

einziehen. „□ Dieses Zeichen bedeutet / daß die Lini sol etlicher massen vom Rand eingezogen werden." Hornschuch 18. — Gegensatz: „□ So eine Lini näher zu dem Rande zu bringen . . ." Ebnesti

da. — „wenn die erste Zeile heraus-
gehet und man die andere einziehen
soll“. *Gefner-Sager* s. v. *Quadrät-
gen*. — „Der Sezer muß allezeit die
erste Zeile eines neuen Absatzes
weiter hinein rücken, als die übrigen
Zeilen der Columne, damit der An-
fang desselben dem Leser gleich ins
Auge falle. Man sagt auch: eine
Zeile weiter einziehen als die andere.“
Täubel, der auch auf „Absatz“ ver-
weist, wo es heißt: „... oder,
wie der Sezer zu sagen pflegt:
nach einem Ausgang muß man den
neuen Absatz einziehen“. — „ein-
rücken“. *Derf. I*, Anhang. — „Ein-
ziehen einer Zeile“ und „Einzug ober
Alinea“. *Waldow*.

Eiserne, der, f. v. w. *Sezmaschine*.
Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900
Nr. 7.

Elzevir-Versalie. „E-Versalien, eine
nach der holländ. Buchdruckerfamilie
Elzevir [17. Jahrh.] benannte
Titelschrift, die ihrer eleganten Ein-
fachheit wegen sehr beliebt ist.“
Waldow.

enge halten (Ggf.: weitläufig halten).
„E. h., ist ein Sezer-Ausdruck, wenn
er im Satz weniger Platz zwischen
die Zeilen oder Absätze machen muß,
als gewöhnlich, oder als er vorher
gethan, damit er hernach weniger
Columnen bekommt...“ *Täubel*.

Entweichung f. *Abtritt*.

Errata (lat., *Fertümer*) f. *Druck-
fehler*; — „speciell im Sinne von
„Druckfehlerverzeichnis“ üblich“.
Waldow.

ersaufen. „Der Drucker muß den
Einlegebedel gehörig, jedoch nicht
zu naß, anfeuchten, so daß der

Druck, wie der Buchdrucker zu
reden pflegt, nicht ersäuft (die Bogen
die Farbe nicht annehmen).“ *Täubel*
s. v. *Drucken*.

Erwählungen, besondere Kalender-
zeichen. „Erwehlungen“. *Ernesti*
41. Unter dieser Überschrift werden
dieselbst aufgeführt die Zeichen für:
„Auserwehlt Aderlassen, Gut Ader-
lassen, Gut Schrepfen, Gut Säen
und Pflanzen, Glücklicher Tag, Gut
Kinder entwöhnen, Gut purgiren,
Gut Bauholz fällen, Gut Jagen,
Gut Fischen, Gut Augen Arzeneyen,
Gut Nägel abschneiden, Gut Haar
abschneiden, Gut adern, Unglück-
licher Tag“. Von diesen Zeichen
stehen 9, nur etwas kleiner, auch
unter den „Bauren-Kalender-
Zeichen“, wo es zweimal ausführ-
licher heißt: „Gut Baden, Schwitzen,
Schrepfen“, „Gut Haar abschneiden,
Schafe scheeren“, und sich noch ein
Zeichen für „Gut Arzney brauchen“
findet. — Statt obiger 15 führt
Gefner 354 nur 12 „Erwählungen“
an, deren Namen in obigen ent-
halten sind. — In solchen Zeichen
sowie in anderen Kalenderzeichen
ist zum Teil die von *Pater* 59
wiedergegebene „Antwort des
Weibes“ auf das gleichfalls mit
Kalenderzeichen gespidte „Scherz-
Schreiben eines Sternsehers“ ab-
gefaßt; hier finden sich noch Zeichen
für „Gut Heyrathen“, „Gut Metall
schmelzen“ und „Gut Erz graben“.
Efel. 1. „Efel“. *Gveing*. — „Effel“.
Vietor, *Schmag* u. *Thum* (in der
Wiedergabe der *Obeingischen Verse*).
— „Efel, wird in der Druckerey
ein gevierdtes Stück Holz genennet,

welches vor der Preſſe den Haufen Pappier trägt, damit der Drucker die einzelnen Bogen bequemer anfaſſen kan.“ Geſner-Sager. — „Eſel oder Eſſel“. Täubel.

2. Schimpfwort, wegen des Anſangs an „Geſell“, beſ. in „Druckeſel“. „Nech dundt, he vbert ſich men ſo ſtelln. / So plegn thö dohn ſulde Geſelln“, ſagt der Knecht in Beziehung auf den Kornuten im Depoſitionsſpiel v. 1621 (Gaederß in den Abad. Blättern 402). — „V ſehſt doch erſt, Jd kan nicht leſn, / Vn vult nu ein Druckeſel vveſn“, beſgl. ebb. (Niſt hat dafür „Drückgeſelle“. — Gaederß a. a. D. 405). — „Nun wolln wir in behobeln ſchnell. / Denn er iſt gar ein grobr Geſell.“ Worte des Depoſitors ebb. (Gaederß a. a. D. 408.)

Etienneſchrift, eine nach der franz. Buchdruckerfamilie Etienne (16./17. Jahrh.) benannte ſehr beliebte Accidenzſchrift. Waldow.

Exemplar ſ. Manuſkript.

Excluſion. „Excluſion, oder Auſſchließung, wird demjenigen zu erkannt, der ſich ſelbſt durch böſe Laſter und verbotene Wege unehrlich gemacht. Ingleichen diejenigen, ſo auf der Kunſt vor ganz unehrlich gehalten werden. Es wird ein ſolcher aus den Zuſammenkünften verſtoſſen, und nicht mehr vor ein Kunſtglied erkennet, es iſt ihm auch nicht erlaubt auf Druckerey zu arbeiten . . .“ Geſner-Sager. — Vergl. Werther 441. 444. 455 und Anmerkungen zu Werther 54.

Extended (engl.), eine breite, magere Antiqua-Titelſchrift, die aber auch

in ſettem Schnitt vorkommt. Waldow.

extendieren (lat., ‚ausdehnen‘). mit extendierten Stegen drucken, eine beſchränkte Anzahl Exemplare auf Schreibpapier mit breitem Rand drucken, was früher bei wiſſenſchaftlichen Werken geſchah, damit auf dem Rande Nachträge und Änderungen notiert werden konnten. Waldow, Nachtrag.

Fach. 1. eine Abteilung des Schriftſtens, die zur Aufnahme eines beſtimmten Buchſtabens dient. Der Edle Greiff bei Hornſchuch 120. — Geſner-Sager s. v. Raſten. — Täubel s. v. Sezer. — Waldow. — „Fächlein“. Hornſchuch 20.

2. ſ. v. w. Spalte einer Tabelle. Täubel s. v. Abtheilen des Raumes.

Fahne, der Korrekturabzug eines längern Stückes noch nicht umbrochenen Saßes. Waldow. — Auch das Zeichen in Manuſkripten, durch welches das auf dem Rande Vermerkte an die gehörige Stelle im Text gewieſen wird.

fahren ſ. Karren.

Faktor (lat., ‚Macher‘). Das Wort findet ſich bei Hornſchuch noch nicht, ſondern dafür „Inspector“ (S. 6) in dem Sinne eines in Vertretung des Druckerherrn die Arbeit Beaufſichtigenden. — „Verwalter / oder Factor“ [einer Buchdruckerei]. Pater 106. — „ . . . indem der Geſelle keine Herrſchaft in der Druckerey haben kan, es ſey denn, daß er Factor iſt“. Werther 219 (aus dem J. 1706). — Das „Geprieſene Andenden von Erfindung der Buchdruckerey“ u. ſ. w.

(Leipzig 1740) führt in dem „Verzeichniß Sämmtlicher [damaliger Leipziger] Kunstverwandten“ unter den „Buchdruckern“ (Herren) 1 „Factor“ und unter den übrigen „Kunstverwandten“ (Gefellen) 4 mit der Bezeichnung „Factor“ auf. — „Factor, heisset bey Buchdruckereyen derjenige, welcher alles anordnet, und über alles und jedes die Aufsicht hat . . .“ *Gesner-Sager*. — „Factors werden genannt diejenigen, welche in Druckereyen entweder nach Absterben des Buchdruckerherrs, oder auch noch bey dessen Lebzeit die Direction haben.“ *Süßners Natur- u. f. w. Lexicon*, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 S. 797. — „Factor oder Director . . .“ *Täubel*. — „F., der eigentliche technische Leiter in Buchdruckereien . . . In solchen größern Umfanges sind seine Obliegenheiten zwischen einem Setzer- und Drucker-F. (auch Obermaschinenmeister genannt) geteilt, denen in ganz großen Instituten noch ein Ober-F. oder Direktor zur Seite steht.“ *Waldow*.

Falz, ein Kniff im Papier, bes. der beim Zusammenlegen der Bogen nach ihrem Format gemachte. 1. „Der Ueberzug des Deckels muß recht gerade, gleich gespannt und fest seyn, und darf nicht die geringsten Erhöhungen oder Falzen haben.“ *Täubel* s. v. Deckel. — „Falzenschlagen, Wauschen der Bogen“ (beim Schnellpressendruck). *Waldow*.

2. „Im vorgehenden sind 18. Colümlein / das gibt 9 Blätlein / da kan man das (9) ungrade Blätlein mit den andern nicht heften /

man mache dann ein besondern Falz daran.“ *Vietor* 32. — „eine Falze an den Blätlein machen“. *Thun*.

falzen, einkniffen. „einen Bogen falzen“. *Thun*. — „falzen“. *Ernesti* 66. 70. — „F., heißt, die gedruckten ganzen Bogen nach ihren Formaten mit dem Falzbeine in ihre regelmäßigen Falten bringen, so, daß eine jede Seite nach ihrer Seitenzahl ordentlich auf die vorige folgt.“ *Täubel*. — „F., das Zusammenbrechen und Glattstreichen der Bogen nach Maßgabe des Formats.“ *Waldow* s. v. Falzmaschine.

Falzgräfin, scherzhafte Bezeichnung für eine Bogenfalzerin, mit Anlehnung an „Falszgräfin“; weiteren Kreisen bekannt geworden durch Paul v. Szecapansti's Roman „Die F.“ 1888.

Farbe. „Atramentum impressorium frequentissimum est, quod nigrum, vulgo **Drucker-Fürniß**; et ex oleo et fuligine compositum; vel rubrum, ex rubrica . . .“ *Jac. Bornitius*, *Tractatus de rerum sufficientia*, Frcf. 1625 p. 174 (bei Wolf II 1047). — „Farbe“. *Gveinz*. — „Druckfarb“ (*Sarsdörffer*.) *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 413. — „Firnisch und Farbe“. *Danziger Druckerey-Ordnung* 1684 bei Pater 53. — „der die Ballen mit der aus Leinöl gekochten starken Firniß, und mit Rühn-Ruß gemachten Druck-Farbe temperiret“. *Pater* 56. — „Drucker-Firniß, oder Farbe“. *Ders.* 57. — „Buchdruckerfarbe“ und „Farbe“. *Gesner-Sager*. —

„Druckerfarbe“. Gefner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Buchdruckerfarbe, Druckfarbe, Farbe, Drucker-schwärze, Schwärze“. Täubel. — „F.“, auch „Buchdruckfarbe“, „Buchdruckschwärze“ und „Schwärze“. Waldow.

Farbeblase f. Blase.

Farbeisen. „Farbeisen“. Gveinz.

— „Farbeisen, ist dasjenige Instrument, so bey Ausstreichung [s. d.] der Farbe auf dem Farbenstein gebraucht wird.“ Gefner-Sager. — „Strich- oder Farbeisen“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Schabeisen, Farbeisen“. Ders., Deutsch-ital. Kunstwörterverz. — „Farbeisen“. Täubel. — „Streich-, Strich- oder Farbeisen“. Ders., Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Schabeisen, Farbeisen“. Ders., Deutsch-ital. Kunstwörterverz. — „Farbespachtel, Farbeisen, Farbemesser.“ Waldow.

Farbereiber f. Reiber.

Farbeschaufel. „... moderator pilae, der Ballen-Meister, rutro tinctorio, mit der Farbe-Schaukel melantheros [die Ballen] atramento imbut, eodemque typos de novo semper illinit, quod das Auftragen dicunt.“ Pater 14. — Zu demselben Zwecke diente auch das Farbeisen (s. d.).

Farbestein. „F.“ Gveinz. — „Farbenstein, ist ein hartes Stück Holz, worauf die Farbe liegt.“ Gefner-Sager. — „Farbestein (Farbe-Kasten). Täubel s. v. Drucker-Instrumente. — Waldow unter-

scheidet „Farbestein“ (einen Stein, der zum Anreiben bunter Farben, sowie zum Verreiben der zu verdruckenden Farbe mittels der Auftragswalze dient und in letzterem Falle auf dem Farbetisch sich befindet), „Farbelasten“ (Farbebehälter) und „Farbetisch“ (das Gestell, auf welchem früher die Ballen, jetzt die Walze mit Farbe versehen wird).

Sederzüge f. Züge.

fertig machen. „die gegossenen Buchstaben mit einem Messer beschaben und s. m.“. Gefner-Sager s. v. Eisen. — „Fertiggemacht müssen alle Schriften werden, d. h. sie werden auf Regel, Höhe, Weite und Linie untersucht, und kleine Mängel beseitigt.“ Waldow s. v. Schriftgießerei. — Der Schriftgießer, welcher dieses verrichtet, sowie die vom Sager genommenen Schriften auf die von den Druckereien gewünschte Höhe hobelt, heißt Fertigmacher. Ebenda. — Dabei gebrauchte er früher zum Festhalten der Lettern das Fertigmacheisen: „Eisen, Fertig mach Eisen, ist ein Instrument bey den Schriftgießern, welches an dem einen Ende mit einen Haden versehen, damit er, wenn er die gegossenen Buchstaben in den hölzernen Windelhasen gesetzt, mit solchem Eisen selbige zusammen hält . . .“ Gefner-Sager. — Täubel s. v. Schriftgießer-Instrumente. — Jetzt dient dazu der im Bestoßzeug befindliche eiserne „Fertigmachwinkelhasen“ bzw. der „Höhhobelminkelhasen“. Waldow s. v. Bestoßzeug u. Fertigmachwinkelhasen.

fett (Ggf.: mager). „Doppellinien,

wobon ein Strich schwarzer, dicker oder fetter als der andere seyn muß." Täubel s. v. Einfassen. — „Fette Schriften, Auszeichnungsschriften vollen, kräftigen Schnittes". Waldow. — „Halbfette Schriften." Derf. — „Fette, halbfette, fettfeine, feinfettfeine Linien". Derf.

Feuchtbrett. „Feuchtbreter". Gveing. — „Feuchtbreter, sind diejenigen Breter, worauf der Drucker sein gefeuchtetes Pappier setzt. Es sind derselben zwey nöthig, eines untern Hauffen, das andere zur Bedeckung des Hauffens." Gefner-Sager. — „Feuchtebret". Täubel s. v. Feuchten. — „F." Waldow.

feuchten s. anfeuchten.

Feuchtfäß, Feuchtfäßchen. „Feuchtefaß, ist ein Gefäß von Holz, welches der Drucker braucht bey Anfeuchtung des Papiers . . ." Gefner-Sager I. — „Feuchtfäßgen, ein Gefäß mit einem Wasser . . . Der Setzer bedient sich dieses Wassers mit einem Schwammen die trocknen Schriften zu beneßen, der Drucker zu Anfeuchtung des Deckels und der Ballen." Gefner-Sager II. — Täubel nennt das beim Anfeuchten des Papiers benutzte Druckergefäß „Feuchtewanne" s. v. Anführen; bezgl. Waldow „Feuchtwanne oder Feuchtmulde" s. v. Feuchten.

Feuchtpan. „Feuchtpähne, es sind derselben zwey, welcher sich der Drucker bey Feuchtung des Papiers bedient, selbigen durchs Wasser zu ziehen" [indem er das Papier zwischen die beiden Späne nimmt]. Gefner-Sager. — Täubel s. v.

Feuchten. — „Feuchtpäne". Waldow.

Feuchtstein. „Feuchtestein". Gveing. — Derselbe diente wohl zu demselben Zwecke, wozu man jetzt die Feuchtbank (Waldow) benutzt, auf welcher die Feuchtwanne steht und oft auch noch das gefeuchtete sowie das ungefeuchtete Papier Platz findet.

Fibelschrift. „Fibel- oder Donatschrift" folgt bei Hornschuch 45 unter den „Teutschen" Schriften auf „Kleine Canon". — Wohl so benannt, weil die ersten Fibern bzw. der als Schulbuch sehr beliebte Auszug aus der Sprachlehre des lateinischen Grammatikers Donatus mit dieser Schrift gedruckt war.

Figur (lat.), Abbildung. „Figuren". Hornschuch 50. — „Die Postillfiguren in Folio". Ebenda. — „Figuren". Gveing. — „Figuren der Mensch- und Thieren". Vietor, Schmag u. Ernesti in Abänderung der Gveingschen Stelle. — „Figuren, Abbildungen im Text oder auf selbstständigen Tafeln, zur Erläuterung des Textes dienend . . . Auch das Bild der Typen (Lettern) und die einzelnen Teile einer Einfassung [s. einfassen] werden mit dem Ausdruck F. bezeichnet". Waldow.

Filz. „Filz". Gveing. — „Filz, ist ein aus Wolle, oder weichen Haaren, zubereiteter Zeug, welchen der Drucker bey Abziehung einer Forme gebraucht, wenn er selbige auf den Bogen legt, damit sich die Buchstaben desto besser eindringen." Gefner-Sager. — „der Filz, oder

daß Stücke Tuch, welches der Drucker unter den Einlegebeutel zu legen pflegt". Täubel s. v. Beutel. — Jetzt bedient man sich eines Filztuches zur Umkleidung des zuvor mit trockenem Druckpapier umhüllten Cylinders an der Schnellpresse für Zeitungsdruck. Waldow s. v. Cylinderaufzug.

Finalstod (von lat. finalis d. i. am Schluß befindlich), Schlußverzierung. „Finalstöcke, heißen die Frankosen Cu de lampe [Cul-de-lampe], teutsch werden sie s[alva] v[enia] Arsch genennet [ebenso auch in der ital. Druckersprache: culo]. Es sind allerhand in Holz geschnittene Figuren und Zierrathen, welche man am Ende eines Wercks anbringt.“ Gefner-Sager. — „F.“ Täubel, Deutsch-franz. und deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — Waldow.

Fischblase, eine Art Zierraten. „Fischblasen“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 124.

flammierte Schrift, geflammte, verzierete Schrift. „Große flammirte Missal-Hebräisch“. Pater 66.

Flaser. „F., heißen die Stöcke, oder Holzschnitte, welche durch Patronen und Farben illuminirt werden, wenn sie gedruckt sind.“ Gefner-Sager.

Fleisch. „ein Buchstabe besitzt an einer Seite viel F., d. h. dort ist seine Bildfläche nur gering, der weiße Raum aber um so bedeutender.“ Aug. Marahrens, Handbuch der Typographie, Bd. I, Leipzig 1870, S. 82. — „F. nennt man 1. die nicht von dem Bilde

der Type eingenommenen, am Kopf und Fuß derselben befindlichen tiefer liegenden Bleiteile, 2. auch die Walzenmasse an Buchdruckwalzen.“ Waldow.

fliegendes Blatt, Respektblatt, das einem Cirkular u. s. w. anhangende, die dritte und vierte Seite bildende unbedruckte Blatt Papier. Waldow.

Fliegenkopf, ein blockierter (s. d.) Buchstabe. Waldow.

Folgezeiger s. Kustos.

Folio (lat.), ein großes Format, das aus 2 Blättern oder 4 Seiten besteht. „in folio“. Hornschuch. Vietor. — „Folio“. Gefner-Sager. Täubel. Waldow. — In übertragener Bedeutung: „Säuffer in folio“. Janeser Potorianus (d. i. Joh. Prätorius), Philosophia Salustiana 1664 p. 200. — „Ob schon die Buchdrucker wegen solcher heilsamen Kunst sehr Preißwürdig seyn . . . ; so findt man doch einige unter ihnen, die zwar in Quart, Octav, Duodec wissen zu drucken, unterdessen aber gleichwohl Vögel in Folio abgeben.“ Abraham a S. Clara, Etwas für Alle, Würzburg 1699 S. 312. — „Centifolium stultorum in Quarto oder Hundert Ausbündiger Narren in Folio“ (Wien 1709) heißt der Titel einer Schrift desselben Abrah. a. S. Clara. — „Narr in Folio“. Cf. Bj. Sande, Gedichte, I, 2. A., 1731, S. 325. II, 1731, S. 94. J. Ch. Günther, Gedichte 1735 S. 492 Anm. — „Der Narr in Folio“ (Leipzig 1800) ist auch der Titel einer Schrift von Joh. Gottlob Münch.

Forderthaler, **Auflegthaler**, der Thaler, den jeder, welcher postulierte (s. d.), an die Gesellschaft erlegen mußte. **Augsburger Buchdr.-Ordng.** 1713 bei Werther 496 u. bei Gefner-Hager II, welcher „**Aufslag-Thaler**“ schreibt.

Forderzettel. „F., ist eine geschriebene Einladung, welche der Oberälteste einer Gesellschaft zuschicket, um dieselbige zu fordern.“ **Gefner-Hager**.

Form (lat.). „Mein form die klebt so harte / macht sie ist nit geneht“, sagt der Setzer in Jörg Busch's Lied aus dem 16. Jahrh. (bei Dsl. Schade, *Deutsche Handwerkslieder*, Bpz. 1865, S. 25). — „ein ganze **Forme**“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — „**Formen**“. *Hornschuch* 11. 16. — „die **Form** mit der **Schrift**“, „**Schrift-Form**“. *Pater* 56. — „**Formen**, heißen die zum Drucken einer Seite des ganzen Bogens gehörige Columnen, wenn sie in die Rahmen eingeschraubt sind, und in die Presse gelegt werden können.“ **Gefner-Hager**, der in der Einzahl immer „**Forme**“ hat, wie auch noch **Täubel**. — „F., technischer Ausdruck für die aus Typen zusammengesetzte oder aus Stereotyp- oder sonstigen Platten gebildete **Druck-F.** in beliebiger Größe.“ **Waldow**.

Format (lat.; Mehrz.: **Formate**, früher auch: **Formaten**, bei Rebinger: **Formater**). „F.“. *Hornschuch* 10 ff., wo genannt werden die „in folio, quarto, octavo, duodecimo, decimo sexto, decimo octavo“. — Vieter führt als kleinstes das „in Centesimo vigesimo octavo“ an, in

welchem ein Büchlein „zu Rom bey Guilielmo Faciotto, im Jahr 1592“ gedruckt sei. — „F., ist die Größe der Columnen . . . Die **Formate** sind in Ansehung ihrer Breite und Höhe sehr unterschieden.“ **Gefner-Hager**. — „F., die Größe eines Satzes in seinen Längen- und Breiten dimensionen; die Größe der verschiedenen Papiere und die dem entsprechenden Größe, resp. Einteilung einer **Form**.“ **Waldow**.

Formatbuch. „F., in diesem wird Unterricht erteilet, wie man **Formate** ausschneiden [s. ausschneiden 1.] soll. Insgemein sind auch die Orientalischen Alphabete angehängt, und sonst allerhand, was ein Buchdrucker zu wissen nöthig hat.“ **Gefner-Hager**. — **Waldow**. — Das älteste „**Format-Büchlein**“ scheint das von Joh. Ludw. Vieter aus Gießen vom J. 1664 zu sein. Eine verbesserte und vermehrte Auflage desselben besorgte Jaf. Rebinger (Frankf. a. M. 1679). Bald darauf erschien auch ein „**Format-Buch**“ von Dan. Mich. Schmaß aus Wittenberg (Sulzbach 1684). Das sehr reichhaltige „**Format-Buch**“ von Samuel Struck (Lübeck und Leipzig 1715) wurde wieder aufgelegt von Joh. Nt. Thun (ebd. 1724).

Format machen, dem Schriftsatz einer **Form** den richtigen Stand nach Verhältnis und Größe des zu bedruckenden Papiers geben und die leeren Räume entsprechend mit Stegen ausfüllen. **Waldow**. — Für diese Einrichtung des Druckers hat **Täubel** den Ausdruck „**Format suchen**“.

Formenbrett f. **Seßbrett**.

Formenregal. „F., ist bey nahe nichts anders, als ein Repositorium mit Fächern, da man so wohl die gesetzten, als gewaschenen Formen hinein sezet.“ **Gesner-Hager.** — **Täubel** s. v. **Sezer-Instrumente.** — „F., ein schrankartiger Behälter zur Aufnahme von auf Seßbrettern stehenden Formen wie von leeren Seßbrettern“. **Waldow.**

Formen schließen f. **schließen.**

Formrahmen f. **Rahme.**

fordrucken, die verlangte Anzahl Abdrücke von einer Form machen, den Druck der Auflage ausführen. **Vietor** 31. 64. — **Täubel** s. v. **Drucken.** — **Waldow.**

Fraktur (lat., ‚Bruch‘-Schrift). „Fractur“. **Hornschuch.** — „Fracturlein“ in Verbindung mit den Schriftgraden „Corpus“ und „Jungfrau“ bei dems. 47 (in der 1. Ausg. mit „32“ u. „Concordanz“); mit „Jungfer“ u. „Non-pareil“ bei („Harsdörffer“), **Gesprächspiele**, Teil IV, **Nürnberg** 1644, S. 412. — Für „Fraktur“ gebraucht **Gütner**, **Remig** 1661 (bei **Wolf** II 418) nur einmal den Ausdruck „Gebrochene“ und zwar in Verbindung mit „Parangon“. —

„Es mengt sich stets Fraktur in unsre Freude ein, und bricht die ganze Lust . . .“

Vergleichg. d. menschl. Lebens mit **d. Buchdr.** bei **Ernesti.** — „Fraktur-Buchstaben, haben ihren Nahmen daher, weil sie in der Mitte absetzen, als ob sie gebrochen wären.“ **Gesner-Hager.** — „Fraktur-schriften nennen die Buchdrucker alle teutsche

Schriften überhaupt, weil solche in ihrer Zeichnung und Gestalt mancherley Ecken oder Brüche haben.“ **Täubel.** — „F“. **Waldow.**

Frosch. 1. ein zungenförmiges Stück Leder, links am Deckelrahmen angebracht und zum Festhalten des Einstechbogens dienend. **Täubel** s. v. **Einstechbogen.** — **Sieh auch:** **Anlage.**

2. auch **Schleife** genannt, das verschiebbare Mittelstück am Winkelhasen, mittels dessen das Format schmaler und breiter gestellt werden kann. **Waldow.**

Fundament (lat., ‚Grund, Boden‘). „F.“ **Der Edle Greiff** bei **Hornschuch** 121. — „Fundus, solum, oñdoz (Boden)“. **Jo. Henr. Alstedii** **Encyclopaedia** 1630 bei **Wolf** II 1054. — „das Fundament oder die Tafel [vgl. ital. tavola]“. **Pater** 56. — „F., ist als das dritte Hauptstück in der Presse anzusehen. Es ist dieses entweder von Metall, oder gutem harten Holze verfertigt, welches sehr glatt polirt seyn muß, damit kein Buchstabe in der darauf liegenden Forme weder zu hoch, noch zu niedrig beym Abdrucken erscheinen möge.“ **Gesner-Hager.** — **Täubel**, **Deutsch-franz. u. deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.** — „F., auch wohl **Karrenplatte**, nennt man die in der Regel horizontal liegende und aus Gußeisen gefertigte Platte, welche zur Aufnahme der Druckform dient und daher auf ihrer obern Fläche möglichst porenfrei und eben abgerichtet sein muß.“ **Waldow.**

Fuß, der untere Teil der **Letter**, an


dem sich der Gießzapfen befindet. Waldow.

Fußnote s. Note 1.

Futter. 1. „F., oder Unterlage, das man unter das Fundament legt, daß es feste liegen soll, le lit [d. i. das Bett]“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „F., oder die elastische Unterlage“ u. s. w. Täubel, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.

2. „für die Maschine F. schaffen“, d. h. dafür sorgen, daß sie in Thätigkeit bleiben kann.

Gabon s. Cicero.

Galgen. „G“. Gveing, während Victor, Schmag, Thun u. Ernesti in der Wiedergabe der Gveingschen Verse „Kalgén“ schreiben. — „Kalgén, oder vielleicht Galgen, heißt dasjenige Gestelle hinten am Laufbret, worauf der Dedel von der Presse ruhet.“ Gefner-Sager. — „der Sattel, oder Kalgén, worauf der Dedel ruht, le Chevalet du Tympan“. Gefner u. Täubel in den deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnissen. — „Deckelstuhl ist ein Theil der Buchdruckerpresse, auf welchem der Dedel ruht, wenn der Drucker den abgedruckten Bogen aus ihm herausnimmt und auslegt. Meistentheils nennt man den Deckelstuhl den Kalgén (Galgen), weil er eine solche  Gestalt hat.“ Täubel s. v. Deckelstuhl. — Auch „Knecht“ genannt, von Ch. Vester, 1861. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670, bei Wolf II 498, wo es heißt: „fulcrum quoddam (Knecht), in quo illud [sc. operculum] cum charta innititur“.

Gänseaugen, eine Art Zierraten. „Gänßaugen“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 124. — Sieh auch: Gänsefüßchen.

Gänsefüßchen. Für diese noch nicht alten Zeichen begegnet uns zuerst die lateinische Benennung „Hypopleroma“ bei Jaf. Mentel 1650 (s. Interpunction). Die älteste deutsche Benennung ist „Gänßaugen“, wie sie noch heute im Dänischen „gaaseøine“ heißen: „Gänßaugen, oder Hypphen [s. d.], werden diejenigen zwey krummen Striche genennet, die an der Seiten derer Columnen [jetzt nur noch am Anfang und Ende des betr. Satzes] gesetzt werden, wenn ein anderer Autor allegirt wird, da dessen Worte mit solchen bezeichnet werden, man kan sie auch nehmen, wenn eine Schrift anders seyn soll, als der Text ist [jetzt nur noch bei Versen].“ Gefner-Sager. — „Gänßaugen (oder Signum citationis) . . .“ Gefner 372. — „Gänß-Auglein“. G. Matthiä, Lexicon lat.-germ., Halae 1748, s. v. caesum. — „Anführungszeichen (Citationszeichen) . . . Wenn ein Schriftsteller ganze Stellen aus einem andern Buche anführt, oder sonst haben will, daß eine oder mehrere Stellen in seinem eigenen Werke dem Leser besser ins Auge fallen oder ihn besonders aufmerksam machen sollen . . . Einige nennen die A. auch Gänsefüßchen oder Gänseaugen, allein diese Benennung ist nicht überall gebräuchlich.“ Täubel. — „Gänsefüße.“ Campe, Wörterbuch, 1807. — „Gänsefüßchen oder Anführungszeichen dienen zur Hervorhebung

einzelner Worte oder ganzer Sätze (Citare, Gespräche) inmitten des fortlaufenden Textes, sowie bei tabellarischem Satz als Unterführungszeichen an Stelle sich wiederholender Stichwörter.“ Waldow. — „Hasenohr, Hasenohrchen“. Jacobson, Technolog. Wörterbuch, 1781. — „Gänsefüße oder Hasenohrchen.“ Jean Paul, Über die deutschen Doppelwörter 1820 S. 226. — Das franz. guillemets soll von dem Erfinder Guillemet, einem franz. Gelehrten des 17. Jahrh., seinen Namen haben.

Garmond (franz.), süddeutsche Bezeichnung für den Schriftgrad „Corpus“ (s. d.). „G.“ und „Corpus“ werden gesondert angeführt von Gveinz. — „Garmuth“. (Sarsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411. — „Garmond“. Redinger. — „Proximum post Ciceronianum typorum genus Garmond vulgo appellatur, a Francisco¹ de Garamond, praestantissimo horum artifice.“ Pater 34, der aber S. 62 „Garmund“ schreibt. — „Garmond“. Thun. Ernesti 2. — „Garmond-Schrift, oder Corpus-, die Lateinische, hat ohne Zweifel ihren Rahmen von dem Erfinder Francisco¹ de Garmond.“ Gesner-Hager. — „Wird in Leipzig und sonst insgemein Corpus, in Frankfurt am Mayn aber und der Orten Garamond, geheissen“. Zübners Natur- u. s. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Garmond“. Täubel. Waldow.

¹ Vielmehr von dem Pariser Schriftschneider Claude Garamond († 1561).

Gasse, der im Sezerfaal durch zwei Sezergalreihen gebildete Gang, in welchem die Sezer bei der Arbeit stehen. Täubel s. v. Ablegen u. d. — Waldow.

gautschen (oberdeutsch) die nassen Papierbogen auf einem Brett pressen. („Gautscher“ u. „Gautschbret“ werden von Gesner-Hager s. v. Pappier als Kunstwörter der Papiermacher erwähnt.) In der Drudersprache versteht man unter dem G. das Einweißen eines ausgelernten Lehrlings, der von den in derselben Offizin arbeitenden Gehilfen unverzüglich auf einen mit Wasser getränkten großen Schwamm gesetzt wird und dem darüber häufig eine vom Prinzipal und von allen Gehilfen unterschriebene Urkunde (der Gautschbrief) ausgestellt wird, worauf er sich mit einem Faß Bier „verintroizieren“ (s. Introitus) muß. Nach Waldow, der als Nebenform „Fautschen“ angiebt, wird der Schwamm auf einen Korrigierstuhl gelegt. Diesen noch jetzt, bes. in Süddeutschland üblichen Brauch bezeichnet Willh. Fabricius (Die Akademische Deposition 1895 S. 65 Anm.) mit Recht als Rest der alten Deposition (s. d.).

Gebrochene s. Fraktur.

Gehrung s. v. w. Ecklinie (s. Ecke).

gelb. „[die Buchstaben] . . . bleiben gelb und bleich“. Pater 13. — „Druckt man mit einer dünnen zu flüssigen Farbe (Schwärze); so bekommen die Buchstaben bald nach dem Drude an allen ihren Seiten einen gelblichen Rand, oder wie die Buchdrucker zu reden pflegen:

wird der Druck gelb." Täubel s. v. Abtreischen. — Sieh auch: bleich.

gemein. 1. „Gemeine Corpus Fraktur, G. grobe Missal Antiqua, G. grobe Canon [Antiqua]." Thun. (Ggl.: „Neue . . ." Pater 21 ff.)

2. „Gemeines oder Gemeine, Kollektiv-Bezeichnung der kleinen Buchstaben des Alphabets zum Unterschied von den Versalien und Kapitälchen". Waldow.

Generalsitz s. Gesellschaft.

Gescholtener hieß ein beschimpfter oder in einen Streit verwickelter Buchdrucker-Geselle so lange, bis die Sache vor der Gesellschaft ausgetragen war. „So er [der Buchdrucker-Geselle], wider Verhoffen, von jemanden beschimpft oder durch seine gegebne zwar geringe Ursach gescholten worden, [soll er es] innerhalb 14. Tagen in der Druckerey anzeigen, oder nach Beschaffenheit der Sachen, bey einer völligen Gesellschaft unverweilt vortragen, und nicht über solche gesetzte Zeit zu stehen sich unterfangen. Da er aber Ursach darzu, und sich unschuldig befindet, das von dem Gegner gethane Scheltwort auf diesen wieder zurücke schieben, aber darbey nicht scheitlen. Neben keinem Gescholtenen über 14. Tage wissentlich in Arbeit stehen, sondern ihn zur Abthu- und Versöhnung des Streits anhalten, will er anders mit dem Gescholtenen nicht in Schaden gerathen, niedrigenfalls der Gescholtene, so fern die Sache anderwärts vorgegangen, einseweils ein Schelt-

wort¹, um der Erbar- und haltenden Einigkeit willen, zu Vermeidung aller Ränderey, niederlegen, und in dieser Weise die Ausöhnung dortselbst suchen [soll]." Werther 25, vgl. 425. — Gesner-Sager s. v. Beschimpfung u. II Anhang Nr. 27.

Gesellenfranz s. Kranzjungfer.

Gesellschaft, Societät, hieß die Vereinigung aller Buchdrucker (Herren und Gesellen) eines Orts. Sie trat alle Halbjahr zu einem „Generalsitz" oder einer „Session" bei dem Ladenvater (s. d.) zusammen. Öfter bei Werther und Gesner-Sager.

gespalten. „ob die Columnen plan / oder gespalten". Pater 110. — „Werden die Columnen gespalten . . ." Gesner-Sager s. v. Columnen. — „[entweder] gespalten oder durchgehends". Gesner 377. — „Tabellen oder andere gespalten zu druckende Sachen". Täubel s. v. Abtheilen des Raumes. — „Gespaltenener Satz". Waldow.

Gespan, Genosse, Kollege. „er verlangte seinen Drucker-Gespan". Werther 50. — „G., oder, nach alter Lebensart Compagnon, ist derjenige, welcher mit einem andern an einer Presse arbeitet, da sie denn einander wechselsweise die Arbeit erleichtern; Bey den Sehern ist es gleichfalls gebräuchlich, da

¹ Hier in der Bedeutung von Strafgeld; so auch bei Werther 212: „vor iedweden ein recht S. legen", 426: „ein S. bey der Gesellschaftlichen Lade niederlegen" u. 482: „ein gering-erlegtes S."

ihrer zwey an einem Werd zugleich setzen, doch jeder vor sich ins besondere.“ *Gefner-Hager*. — „sein G., der an derselben Presse mit ihm arbeitet“ und „G. (Mitarbeiter)“. *Täubel* s. v. Anführen. — Sieh auch: Anführgepan.

Gebierte (Verdeutschung des lat. quadratum), Ausschließungen (s. d.), deren Querburchschnitt ein Quadrat und dem Regel der Schrift gleich ist. *Waldow* s. v. Ausßluß. — Früher „Ganzgebierter“ genannt zum Unterschied von den „Halbgebieten“ u. s. w. *Täubel* s. v. Ausschließungen. — Sieh auch: Duabrat.

Gießes s. Schriftgießer.

Gießinstrument s. Instrument.

Gießlöffel. „G., ist ein Instrument der Schriftgießer, den zer schmölznen Zeug aus der Pfanne zu hohlen, welcher insgemein so viel in sich hält, als zum Buchstaben nöthig ist, das übrige thut man auß Gießblech.“ *Gefner-Hager*. — *Täubel* v. s. Schriftgießer-Instrumente. — *Waldow*. — Bloß „Löffel“ genannt bei (*Sarsdörffer*.) *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 409.

Gießpfanne. „G.“ *Täubel* s. v. Abbrechen. — Bloß „Pfanne“ genannt bei *Gefner-Hager* s. v. Blech u. Gießlöffel.

Gießzapfen. „[Der Schriftgießer] muß die sogenannten G., die sich an den neu gegossenen Buchstaben befinden, die erst aus dem Gießinstrumente kommen, abbrechen. Diese G. werden dann gesammelt, wieder in die Gießpfanne geworfen und an-

dere Buchstaben aus denselben gegossen.“ *Täubel* s. v. Abbrechen. — „Guß (Gießzapfen)“. *Terf.* s. v. Schriftgießer-Instrumente. — *Waldow* nennt ihn bald „Gießzapfen“, bald „Gußzapfen“ oder bloß „Guß“, wie ihn schon *Gefner-Hager* s. v. Abbrechen nennt. — Sieh auch: Bart. **Gießzettel**. „G.“ *Gefner-Hager*. — „G., ist ein Verzeichniß, wie viele von einem jeden Buchstaben in (auf) irgend einen oder mehrere Centner gewöhnlich gehen.“ *Täubel*. — *Waldow*.

glatt. „Glatter Satz, aus glatt aufeinander folgenden Zeilen einer Schriftforte, höchstens mit Unterbrechung von Titelzeilen, bestehender Satz.“ (Vgl.: gemischter Satz, der aus verschiedenen Schriften, oder aus Schrift, Zeichen, Ziffern, Tabellen u. s. w. zusammengesetzt ist.) *Waldow*. — Der *Sezer* spricht auch von einem „glatten Manuscript“, worunter er ein solches versteht, das sorgfältig gearbeitet und deutlich geschrieben ist, ihm also kein Kopferbrechen macht. gleich setzen s. justieren.

Gorbel s. Korbel.

Granjon, frühere Bezeichnung eines nach dem Franzosen Robert G. benannten Schriftgrades, „Grannionis Cursiv“. *Hornschuch* (1. Ausg.) 39, wo es auf „Cicero Cursiv“ folgt. — „Granion“. *Pater* 18. — „Grannionis-Cursiv“. *Joh. Jak. Strantz*, Postulatgedicht, Schleich 1716, Anm. cc. — „Parangon-Cursiv, Tertia-Cursiv, Media-Cursiv, Cicero-Cursiv, Petit-Cursiv“, alle mit dem Zusatz „de Grand-Jon“ in *Hübners*

Natur- u. s. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer.

Griff. 1. die Ergreifung des Buchstabens aus dem Fach des Kastens und seine Überführung in den Winkelhaken (Aug. Marahrens, Handbuch der Typographie, Bd. I, Leipzig 1870 S. 49). „Der Setzer darff . . . / Viel kleine Fächerlein / darein er manche Griffe Thut.“ Gweinz. — „Er setzet schnell drauf los, daß Ihr Euch wundern müßet, Wenn Ihr nicht seinen Griff und seinen Vortheil wisset.“ Ruhm eines Schriftsetzers bei Täubel. — „Unter einem guten Griff versteht man diejenige Gewandtheit des Setzers, welche es ihm ermöglicht, unter dem Aufwande geringster Kraftanstrengung das möglichst größte Resultat hinsichtlich der Anzahl der abzusetzenden Buchstaben zu erzielen.“ (Ggf.: einen schlechten Griff haben.) Waldow.

2. eine Anzahl gesetzter Zeilen, die mit beiden Händen aus dem Winkelhaken gehoben werden. „Ein vollgesetzter Winkelhaken ist demnach gleichbedeutend mit einem G., und der Setzer pflegt nach Winkelhaken oder Griffen zu rechnen, wenn er beispielsweise dasjenige Quantum bezeichnen will, welches er im Verhältnis zur Columne entweder schon gesetzt oder noch zu setzen hat.“ Waldow.

3. die vom übrigen Satz beim Ablegen abgetrennten Zeilen (Marahrens a. a. O. S. 47). Beim Ablegen setzt der Setzer den Ableger
Kleng, Druckerprache.

span „an den Kopf irgend einer Columne . . . an, und drückt mit dem Zeigefinger der linken Hand einige Zeilen gleich stark in gerader Linie gegen einander zusammen, und hebt solche währenddem Zusammendrücken mit beyden Zeigefingern an beyden Händen zugleich geschwind in die Höhe, und setzt also dann diesen sogenannten G., welcher aus 6, 8 bis 10, auch wohl mehreren Zeilen bestehen kann, auf die linke Hand an den Ballen derselben an, und läßt ihn auf dem Mittelfinger und den diesem folgenden Fingern der linken Hand ruhen . . . Der Setzer muß nie zu viel Zeilen auf einmal mit dem Ablegerspahn auffassen, oder nie einen zu großen oder zu schweren Griff auf die Hand nehmen . . .“ Täubel s. v. Ablegen. — „den G. aufheben, auflegen, halten“. Waldow s. v. Ablegen.

grob, zur Unterscheidung von Schriftgraben, z. B. „Grobe Canon“ (noch jetzt gebräuchlich) im Ggf. zu „Kleine Canon“. Hornschuch 44, der es auch in Verbindung mit einer Schriftgattung hat, nämlich „Grobe Cursiv“. — Pater 21. — Ernesti 5 ff. Grotesque (franz.), Steinschrift, eine von der Egyptienne (s. d.) abstammende Schrift, die aber an Kopf und Fuß der Buchstaben keine über tretenden Teile hat. Waldow.

Guß f. Gießzapfen.

Gußbart s. Bart.

Gussföhle, ein Teil des Gießinstruments. „Guß-Kähle, wodurch der geschmolzene Zeug gegossen wird.“

Adrian Beiers Handlungs- Kunst-
Berg- und Handwerks-Lexicon,
Jena 1722 s. v. Schriftgießer.
Gußzapfen f. Gießzapfen.

Haare zausen. „Zausen, Haare-
Zausen, ist ein Kunstwort bey dem
Drucker, welcher die Pferde-Haare,
damit der Ballen ausgestopfet,
wieder aus einander zauset, daß
sie trocknen, und des andern Tages
wieder können gebraucht werden
...“ Gefner = Sager. — Nach
Täubel s. v. Zausen zieht der
Drucker mit dem in Baumöl ge-
tunkten Daumen und Zeigefinger
die Haare auseinander.

Haarspatium f. Spatium.

Sätlein f. Apostroph.

halbfett f. fett.

Halbgevierte f. Gevierte.

Handgriff, Handhabe f. Korbel.

Hasenohr, -ohrchen f. Gänsefüßchen.

Haupttitel f. Titel.

Hauptzeile f. Zeile.

Hauskorrektor, der in der Buch-
druckerei selbst arbeitende Korrektor
(f. d.), welcher die erste Korrektur
(Hauskorrektur), auch wohl die
Revision liest. Waldow.

Heber f. Feder u. Tenatel.

Hering (wahrsch. entstellt aus franz.
harangue), in Süddeutschland f. v. w.
Berweis, Zurechtweisung, die der
Buchdrucker von dem Vorgesetzten
erhält.

Herzröslein f. Röschen.

Himham. „Imham, oder Anschlag,
besteht aus einem Riemen, welchen
der Drucker mit dem Fuß berührt,
damit das daran ruhende Rähmgen
herunter falle.“ Gefner = Sager.

— „Himhamm“. Gefner, Deutsch-
franz. Kunstwörterverzeichnis. —
Täubel unterscheidet „Anschlag“
und „Himham“; von ersterem sagt
er: „A. ist ein gerade gehobeltes
kleines Bretchen oder Stückchen
Holz, . . . an welches das Deckel-
rähmchen, wenn solches der Drucker
nach geschehenem Abdrucke auf-
macht, anschlägt; es ist gerade da
am Himham befestigt, wo es an-
schlagen muß, damit der Drucker
durch den Fußtritt unten auf den
Himham, ehe er das Rähmchen
wieder zuschlägt, es durch eine
Schnellung damit erheben hilft.“

— „Himham, an der alten Holz-
presse ein an der Zimmerbede be-
festigter, in einer auf dem Fuß-
boden angebrachten Schuhsohle
endigender Strich, dessen Zweck
darin bestand, das Rähmchen vor
dem Hintenüberfallen zu schützen,
sowie dasselbe zum Niederfallen zu
bewegen.“ Waldow, der auch
„Imham“ hat.

hinken, sich untorrekt benehmen, bes.
in Bezug auf die Druckergebräuche.
„ihr [der Gesellen] Hinden bey der
Kunst“. Anmerkungen zu Werther
84.

Hinstellung f. Hofrecht.

Hinterstrich f. Apostroph.

Hochzeit. „Hochzeit machen, heißt in
Buchdruckereyen, wenn ein Seßer
auf einer Columne etwas doppelt
gesetzt hat.“ Gefner = Sager. —
„eine Hochzeit, oder wenn man ein
Wort oder Zeile zuviel setzt, les mots
doubles“. Gefner, Deutsch-franz.
Kunstwörterverzeichnis. — „H.“
Täubel. — „... So läßt sich auch

die typographische S. von der that-
sächlichen herleiten, weil sie ein Aus-
bringen [s. b.], eine Erweiterung not-
wendig im Gefolge hat und haben
muß." Aug. Marahrens, Handbuch
der Typographie, Bd. I, Leipzig
1870 S. 126. — „S“. Waldow.

Hofrecht. „auf Hofrecht stehen".
Werther 64 (aus dem Jahre 1683)
u. d. Bei ihm findet sich nur ein-
mal (S. 245) die Schreibung „Hoff-
recht“, welche dagegen die Anmer-
kungen zu Werther ausschließlich
haben. — „Hoferecht, ist auf Hof-
nung Leben, da man einem die
ersten 14. Tag lang einige Unord-
nungen nachsieht, oder von dem
ordentlichen Recht etwas nachläßt.
Bei Drudereyen ist es eine gewisse
Strafe, welche einem wegen unge-
bühlicher Aufführung zugesprochen
wird.“ Gessner-Sager I. — „Hof-
recht, ist wenn ein Kunstverwandter
etwas wider die Kunst verbrochen,
dasselbige aber nicht erkennen will,
sondern sich noch darzu hartnäckigt
erzeigt, keinen Vergleich achtet, viel
weniger annimmt, ja überdieß noch
schimpfet und schmähet, und sich
dergestalt auf das aller unkunst-
bräuchlichste aufführet, so wird einem
solchen zwar die Arbeit nicht ver-
boten, sondern er wird auf Hof-
recht gestellt, d. i. er geniehet die
Druderey-Vorthell nicht, wie, ein
anderer Gesell, er muß auch die
Zusammenkünfte meiden, jedoch
wenn einer zum Gesellen gemacht
wird, kan er Ehrenhalber zur Mahl-
zeit mit eingeladen werden, sonst
aber bey andern Cerimonien muß
er sich ganz absondern; Es gehet

auch ein anderer Kunstverwandter
mit einem solchen nicht gerne um,
biß seine Sache gebräuchlich, und
Kunst gebräuchlich verglichen ist. . .“
Gessner-Sager II, welcher diese Er-
klärung einem von Werther 443 f.
angeführten Wittenberger Attestat
entnommen hat. In Jena unter-
schied man, den Anmerkungen zu
Werther 55 zufolge, „das Hoff-Recht“
und „das Soh-in stellen“, (während
in einem von Werther 442 ange-
führten Erfurter Attestat „Hofrecht“
und „S-instellung“ als identisch er-
scheinen). Das erstere war der
schwerere Grad: „Ist eine Straffe
für diejenigen Kunst-Verwandten,
welche sich zwar mit groben Lastern
an Gott und den Nachsten ver-
sündigt, sich aber darinnen so weit
nicht vertieft haben, daß sie würd-
lich unter des Scharfrichters Hände
gerathen wären, oder sonst einen
öffentlichen Schimpff davon getragen
hätten [in welchem Falle die Strafe
der Exklusion über sie verhängt
worden wäre]; Sondern solche ihre
Fehle bezeiten herzlich bereuen,
und zu bessern gewisse Zusage thun.
Diesemnach ist ein solcher Mensch
wohl befugt sein Brodt, neben andern
tüchtigen und richtigen Kunstver-
wandten, zu verdienen; Aber, weilen
er seine Ehre . . . selber nicht ge-
achtet, ist er nicht mehr würdig,
denen Kunstbräuchlichen Exercitiis
mit bezuwohnen, oder sonsten
einigen Genuß, so in a parten Vor-
theilen zc. und nicht im Arbeiter-
Lohn bestehet, mit zu empfangen
. . . ; Jedoch kan er, durch würd-
liche Besserung und gute Aufführung

... auch wohl in etwas, wo nicht gänzliche Relaxation von seinem schlechten Zustande erlangen.“ Dagegen ist das Sohinstellen „eine Bezeugung einer Gesellschaft gegen Personen, so auf der Kunst sich zwar nähren, oder derselben sich rühmen, aber Leute sind, welche derer Gesellschaften ihren gerecht- und Kunstmäßigen Schläffen, als Haberechte, trotziglich widerstreben; Ihr gethanes Versprechen, wie tüchtigen Kunst-Gliedern zustehet, nicht halten; Oder sonsten der Gesellschaft in Straffe verfallen, und die an-dictirte Straffe, ihrer Niederlich- oder Halsstarrigkeit wegen, entweder nicht erlegen können noch wollen; Oder auch, welche etwas, aus Dummheit, einer ganzen Gesellschaft zu wider gehandelt haben.“ Ihnen wird ebenfalls „aller Zutritt zu denen Kunst-üblichen Exercitiis, als Straffe- und Schläffemachen, . . . untersaget“; jedoch „mit der Zuthail- oder Entziehung des Vortheils, in diesem Gradu, kommt es auf die Größe des Verbrechens und Gesellschaftliche Disposition an“. — „Hof-Recht, auf Hof-Recht stehen, Lat. *Mores aulicos, simulata amicitia*, das ist, mit einander freundlich umgehen, jedoch daß es demselben an seinem habenden Rechte wegen etwa vorgefallener Injurien oder anderer Zwißtigkeit und Anspruch nicht präjudicirlich falle.“ Zübners *Neu-vermehrtes u. verbessertes Reales Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon*, Regensburg 1748 S. 517. — Die Ableitung von „hoffen“, statt der

von „Hof“ (lat. *aula*), ist zu verworfen und deshalb nicht mehr „Hoffrecht“ zu schreiben.

hohe Buchstaben. „H., die hohen, kleinen, damit man die Notizen bezeichnet, les *letrines*“. Gefner, *Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis*. — „H., die hohen, oder die kleinen H., welche höher im Satz zugerichtet und im Satz bey Wörtern gebraucht werden, die abgekürzt sind [bes. im Französischen, z. B. *Mme* = *Madame*], oder womit im Texte Anmerkungen angezeigt werden, die unter den Seiten stehen“ u. s. w. Taubel, *Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis*. — Waldow spricht von hochstehenden Ziffern und Buchstaben.

holländischer Rahmen s. *Reikrahme*. **holländisches Schloß** s. *Büchse*.

Holztrummel s. *Trommel*.

Homperilla s. *Konpareille*.

horrierter Buchstabe (entstellt aus „honorirt“? — vgl. ital. *onorevole*, zsges. aus *onorevole*). „H., Horirter, zierliche Einfassung oder Cartouche derselben. Also nennet man die zierlichen Anfangsbuchstaben bey einem Werke, Abtheilung, oder Capitels desselben . . .“ Gefner-Sager s. v. Buchstabe. — „die horrirten Buchstaben.“ *Ders. IV, Vorrede* § 1. — „Horirte H.“ Gefner 350. 372. 375.

Hose heißt derjenige Satz, welcher infolge einer daneben stehenden Abbildung kürzere Zeilen hat.

Hubelei, hubeln, Hubler. „Befleiß dich auch ohn alle schew Der Hubley vn Fuchschwängerey“, heißt es in der verkehrten Anweisung, die der zum Gefellen gemachte Kornut zum

Schlusse erhält, im Depositionsspiel v. 1621 (Gaebert in den Abt. Blättern 445). — „einer Hubeley und Hüberey aufhelffen“. Werther 26. — „solche Stämpel- und Hubeley befördern helfen“. Ders. 27. — „in einer Hubeley gelernt haben“. Ders. 39. — „so ist ihm zwar die Buchdruckerey gelassen, aber unter die Hubeleyen gerechnet“. Ders. 57. — „Hübler“. Ders. 88. — „Hüblers-Vater“. Ders. 96. — „Hüblers-Gefelle“. Ders. 392. — „Hübler und Subler“. Ders. 170. — „alle Hubeley- und Windel-Buchdruckereyen“. Ders. 314. — „eine sogenannte Hubeley, oder wie es in denen Reichs-Abchieden genennet wird, Windel-Druckerey“. Ders. 348 f. — „Pfuscher, oder H., ist ein ungeschickter Mensch, der seine Kunst nicht ordentlich und bey einem recht-mäßigen Herrn erlernet, und die gesetzten Jahre gebührend ausgestanden hat. Oder, ein solcher Mensch, der sich den gehörigen Ordnungen und Gebräuchen bey Professionen nicht unterwürfig machen will.“ Gefner-Sager s. v. Pfuscher. — „hubeln“ u. „Hübler“ sowie „Pfuscher“ u. „Subler f. Hübler“ in Gefners u. Täubels deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Hubeley“ u. „Hübler“ werden unter den wenigen Buchdrucker-kunstwörtern in Hübners Natur- u. s. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdrucker-kunst angeführt.

Hurenkind. „Hurkind, nennt der Sezer den Fehler, wenn er eine letzte halbe oder keine volle Zeile von einem

Ausgange auf die folgende Columne oben an setzt, oder nur eine einzige Zeile von einem neuen Absatze noch unten zuletzt mit an die Columne nimmt.“ Täubel. — Den letzteren Fall (eine Alinea am Fuße einer Columne) nennt man jetzt mit einem weniger verben Ausdruck „Schuster“. — „H. oder Hurkind, eine Ausgangszeile, welche den Anfang einer Columne bildet.“ Waldow. — Wie das H. nach dem kanonischen Recht keinen Vater besitzt, so steht die eine Zeile am Anfang der Columne zusammenhanglos da.

Hut f. Dächelchen u. Kornutenhut.

Hüter f. Kustos.

Hyphen (griech., „in eins“), die neulat., ins Englische übergegangene Benennung für den Bindestrich sowie das Trennungszeichen, und wegen dessen Ähnlichkeit mit den Gänsefüßchen — oder weil die Gänsefüßchen das Citat „in eins“ d. i. zusammenfassen, als etwas Zusammengehöriges kennzeichnen? — auch wohl für diese. Wenigstens hat Gefner-Sager „Gänshaugen, oder Hyphen“. Dagegen spricht Gefner 372 nur von den „Gänshaugen (oder Signum citationis)“ und führt S. 394 folgendes an: „Hyphen — eine grammaticalsche Figur hängt mit einem Strich zwey Wörter zusammen, als ob sie componirt wären, als Qui-cunque ante-malorum.“

Imham f. Himham.

Imperial (franz., Kaiser-Schrift), ein Schriftgrad von 150 Punkten, der größte unter den Teutschen Schriftten“ bei Ernesti 3, bezgl.

in Antiqua bei Gefner. Auch von Waldow erwähnt.

Imprimatur (lat., „es werde gedruckt“), „ehemals das Signum des Bücherzensors auf den zum Drucke zulässigen Manuskripten; auch jetzt noch üblich als Bezeichnung des Autors oder Revisors auf der letzten Korrektur oder Revision, besagend, daß der betreffende Bogen druckfertig ist.“ Waldow.

Index (lat., „Anzeiger“), Register, alphabetisches Verzeichnis der in einem Werke vorkommenden Namen und Sachen; es steht gewöhnlich am Ende des Werkes. „I.“ Gefner 379.

Inhalt, Inhaltsverzeichnis, Überblick über den Inhalt eines Werkes nach der Einteilung desselben. Vietor. — „Conspectus oder Inhalt, ist diejenige Abhandlung, wodurch den Leser alles ins Gesicht fällt, was in ganzen Werke enthalten, und wird gemeinlich nach der Vorrede gesetzt.“ Gefner 379. — „J.“ Täubel. Waldow.

Initiale (lat., „Anfangs-Buchstabe“). „Initialen sind alle diejenigen Anfangsbuchstaben der Kapitel, Abschnitte oder Abteilungen eines Buches, die bezüglich ihrer Höhe, ihres Umfangs und häufig auch ihres Charakters anders gestaltet sind als die Textschrift und welche, je nachdem sie einfach gehalten oder aber verziert und reich ornamentiert sind, als ein illustrativer Schmuck betrachtet werden können.“ Waldow. — Vgl.: R. Faulmann, Die J. Ein Beitrag zur Geschichte der Bücher-Ornamentik. Wien 1887. Inspektor f. Faktor.

Instrument (lat.). „J.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 119. — „J.“, wird insgemein ein jeder Werkzeug genennet, durch dessen Hülffe etwas ausgerichtet wird. Bey den Schriftgießern wird dasjenige das J. genannt, worein der Buchstabe gegossen wird. . . .“ Gefner-Sager. — „J.“ Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Das vorzüglichste und wichtigste Werkzeug des Schriftgießers, das Gießinstrument, welches die Schriftgießer schlechweg auch nur das J. nennen.“ Täubel s. v. Schriftgießer-Instrumente. — Waldow hat nur „Gießinstrument“.

Interpunktion (lat.). Für dieses Wort waren in der Druckersprache bis vor kurzem andere Benennungen üblich. Hornschuch spricht S. 17 von „Distinction“, und S. 18 heißt es: „jede Art der Distinctionum / und Unterscheidungen“ (dort werden genannt: „Comma, Colon, Semicolon, Punct, Interrogatio, Exclamatio, Admiratio“), ferner S. 36: „die puncta distinctionis, oder Unterscheidungspunct“. — Bei (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412 finden sich beisammen: „Deystrichlein / Strichpünctlein; Doppelpuncte: Punct. Mittelstrichlein - Hinterstrich oder Häcklein“ Fragezeichen? Verwunderungszeichen! Einschluß (.).“ — Jaf. Mentel spricht in seiner Schrift „de vera typographiae origine paraenesis“, Paris 1650 p. 36 (bei Wolf II 279) von „Notis, seu ut quidam [Rivius] ait, Respi-

rationum morulis undecim, puncto videlicet suspensivo / in cuius locum substituitur nunc Virgula, Puncto gemino : Semipuncto ; Hypopleromate „ Commate „ Colo : Periodo¹. Interrogativo ? Responsivo ∩ Admirativo ! & Parenthesi ().“ — Gefner-Sager hat das Stichwort „Unterscheidungszeichen, Lat. Signa distinctionis“, und führt an: „Punctum, Semicolon, Colon, Comma, Signum interrogandi, Signum exclamandi.“ — Täubel hat den Hinweis: „Distinctionszeichen, f. Unterscheidungszeichen“, bringt aber dieses Stichwort nicht. — Waldow hat „Interpunktionen oder Lesenzeichen“ und rechnet zu ihnen auch Apostroph, Divis, Gänsefüßchen, Gedankenstrich und Notenzeichen (Note = Anmerkung). — Sieh auch: Punktur 2.

Introitus (lat., Eintritts-Gelb). „I.“ Rurf. (ächs. Buchdr.-Ordnng. 1606 bei Werther 15. — „I.“ wird in Buchdruckereyen eine alte Gewohnheit genennet, wenn ein Gesell von einem Herrn angenommen wird, so giebt er durch Erlegung eines gewissen Gelbes in der Officin seinen Nebengesellen zu erkennen, daß er nichts verfänglichliches auf sich setzen hat: Wiedrigenfalls wird solches von ihm nicht angenommen. Es wird auch introduciren [lat., ein-

führen] genennet.“ Gefner-Sager. Vgl. Werther 271. 307. 312. — Waldow schreibt „Introitum“, erwähnt übrigens auch s. v. Buchdrucker die Nebenart: „sie verintroduzierten sich“, wofür man jetzt wohl meist „verintroizieren“ sagt. **Italique** f. Kursiv.

Jungfer, Jungfrau. 1. frühere Benennung für den Schriftgrad „Petit“ (f. d.). „Jungfrau“. Hornschuch 42. 47 (in der 1. Ausg.: „Jungfrau schriftlein“). — „Anfängt die Jungfer-Schrift.“ Gveinz, der gesondert davon „Petit“ anführt, wie auch beide in der Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti gesondert angeführt werden. In letzterem Gedichte heißt es: „Es rühmt sich mancher zwar mit reiner Jungfer-Schrift.“ — „Jungfer“. Sarsdörffer 1644. Gürtner 1661. Thun. Ernesti 2. — „Jungfernschrift.“ Süßners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer, wo sie aber als eine andere Benennung für „Mignon-Antiqua und Cursiv“ und zwar zwischen Petit und Nonpareille aufgeführt wird. — „Jungferschrift.“ Täubel II, Anhang. — „Jungfernschrift.“ Waldow.

2. f. b. w. eine fehlerfrei gesetzte Kolumne. Waldow, Nachtrag.

justieren (lat.). „i.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 119. — Verdeutschet durch „gleich setzen“ bei (Sarsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. — „Justiren, heißen die Schriftgießer diejenige Handlung, da sie die Buch-

¹ In der englischen Druckersprache noch jetzt period = Punkt. — Vgl. Gefner-Sager: „Periodus, ist ein Stück der Rede, welches einen vollkommenen Verstand hat, und mit einem Punct beschloffen wird, anzuzeigen, daß man daselbst ein wenig inne halten solle.“

staben richtig, gleich und eben machen.“ *Gefner-Hager I.* — „*Iustorium*, ein Instrument bey den Schriftgießern, worein er etliche Buchstaben setzt, und das Besetzung Blech zur Hand nimmt, und betrachtet, desselben Regel ob sie gleiche Höhe haben oder ob die Buchstaben außer der Linie stehen, damit in Guß nicht einer niedrig, der andere hoch stehet. Dieses heißen sie alsdenn justiren.“ *Gefner-Hager II.* — „eine Columne vergleichen, aggiustar una Colonna“. *Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis s. v. Nichten.* — „*Justiren*, ein Seher-Ausdruck: die gesetzte Columne genau so lang machen als sie seyn soll . . . überhaupt die Columnen nach Vorschrift des Columnenmaaßes formiren, abzählen oder abmessen, und die Zwischenräume, welche zwischen die Rubriken, Anmerkungen und Zeilen kommen, durchaus zweckmäßig und möglichst gleich eintheilen.“ *Täubel.* — „*Iustorium*.“ *Derf. s. v. Schriftgießer-Instrumente.* — *Waldow* unterscheidet das *J.* der Matern für Schriftguß, das *J.* des Sages, bes. der Kolumnen und das *J.* der Holzschnitte bezw. Illustrationsplatten in der Form; er hat auch „*Iustorium*“.

Kalgen s. Galgen.

Kanon (lat., aus dem Griech.), ein zwischen Mißal und Doppelmittel liegender, in grobe und kleine K. unterschiedener Schriftgrad von 48 bezw. 36 Punkten, mit welchem zuerst die Meßkanons gedruckt sind.

„*Canon*“. *Hornschuch 44. 48.* — „*C.* der Bücher Tittel.“ *Gveinzig.* — „*C.*“ (*Harssdorffer*.) *Geprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 410.* *Nedinger.* — „Doch wo ihn Gottes Recht mit seiner Schärffe trifft, / so läßt die Heiligkeit nur grobe Canon bliiden.“ *Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. v. Ernesti.* — „*C.*“ *Thun. Ernesti 2. Gefner-Hager I 2) 148. Täubel.* — „*C.*“ *Waldow.*

Kanzleischrift, früher s. v. w. *Kurrentschrift* (s. b.); — jetzt eine Abart der gotischen Schriften in verschiedenen Schnitten (*Waldow*).

Kapital (lat.), **Kapitalsteg**, „*Capital*, wird bey Buchdruckereyen dasjenige genennet, so der Drucker bey Zurichtung einer Forme oben [am obern Kapitale] und an den Tiegel [beym Kapital linkerhand unter dem Tiegel] anlegt. Es bestehet selbiges aus 1. oder 2. Stegen . . .“ *Gefner-Hager.* (Die in edigen Klammern beigefügten Benennungen giebt *Täubel s. v. Druden.*) — „Die Anlegeteige, welche in der Forme zwischen die obern Columnen und die Rahmenstange angelegt werden, heißen obere Kapitalstege.“ *Täubel s. v. Stege.* — „*Kapitalstege*“. *Waldow s. v. Formatmachen.*

Kapitälchen (lat.). „*aliae [maiores litterae] vero sunt aequaltae cum minusculis eiusdem generis, et dicuntur Capitales, Capitälgen: quod capita et initia sint in nominibus propriis, aliisque substantivis rerum notabilium.*“ *Pater 17.* — „*Capitalbuchstaben, Capitälgen*, heißen diejenigen großen Lateinischen

Buchstaben, welcher man sich beyhm Anfang derer Nominum propriorum und Substantivorum in dem Text bedienet." *Gefner-Hager*. — "Die erste und größte unter allen [Schriften], die zu Titeln und zum Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man *Capitalia*." *Hübners Natur- u. f. w. Lexicon*, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — "Die Gewohnheit, in einem lateinischen Werke die ersten Wörter eines neuen Absatzes im Texte mit Anfangsbuchstaben oder mit sogenannten Capitalen zu setzen, ist bey dem Teutschen nicht üblich. . . . Hingegen der Gebrauch der Versalien im Lateinischen, . . . überhaupt in solchen Sprachen, die mit lateinischen Lettern gedruckt werden, bey Zeilen oder Wörtern, die im Drucke mehr als die andern ins Auge fallen sollen, ist in Teutschland auch noch üblich und regelmäßig; z. B. Beym Satz der Ueberschriften (Rubriken), Columnentiteln, und überhaupt bey Haupt- und Schmutztiteln u. dgl. bedient man sich oft lauter Versalien, oder auch der Capitalen, . . . die, in Ansehung ihrer Gestalt, von den Versalien gar nicht unterschieden sind, nur daß sie nach einem kleinern Maasstabe geschnitten oder kleiner sind, als die zu derselben Schrift-Gattung gehörigen Versalien." *Täubel* s. v. Anfangsbuchstaben. — "A., kleinere Antiqua-Versalien." *Waldow*.

Karren. "Karn". *Gveinz*. — *Ch. Vester*, Böbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670, bei Wolf II 498. — "Karren". Vergleich. d. menschl.

Lebens mit d. Buchdr. bei *Ernesti*. — "Schieb-Karren, oder Kasten". *Dater* 14. — "Schieb-Kasten". *Ders.* 56. — "Karn, ist ein viereckigter Kasten, welcher sich auf dem sogenannten Laufbret befindet, worinnen das Fundament liegt." *Gefner-Hager*. — "Kasten, der ganze des Karrens, darinnen eigentlich die Forme liegt, le chassis du Coffre." *Gefner*, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — "Karren". *Hübners Natur- u. f. w. Lexicon*, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — "wenn der Karn mit der Forme vom Drucker in die Presse hinein unter den Ziegel geschoben (gefahren) wird". *Täubel* s. v. Abziehen. — "Der Karn wird gefahren". *Ders.* s. v. Drucker-Instrumente. — "mit dem Karne zu weit hinein oder sehsfahren, oder, wie der Drucker zu reben pflegt: verfahren". *Ders.* s. v. Anführen (einen Druckerlehrling). — Dafür gebrauchte man früher einen derben Ausdruck: "Der Gorbil wird den Karn, wenn wohl geschmiert, wohl treiben. Doch muß das Laufbret auch gehörig stehen bleiben; Weil man sonst, wie man spricht, den Karn in Roth verschiebt, Und halb den Druck nur schön und halb verblichen giebt." *S. A. Wildenhayn*, Ehrengedicht, bei *Gefner*, Anhang C. 84 f. — Dichterische (?) Benennung: "Es wird auch dem Rolle-Wagen Nichts zu drucken abgeschlagen". Aus einem Gedicht im *Jubiläum Typogr.* Lips. 1640.

Karrenplatte f. Fundament.

Käfigen. "K.", ist vermuthlich so viel,

als Casus, ein Fall. Ein K. machen, heißt man in Druckereyen, wenn sich ein Gesell mit ungebührlichen Worten vergangen hat.“ Gefner-Sager. — Auch bei Gefner im deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis s. v. Fall (Zusall, ital. caso) mit der Erklärung: „wenn einer was aus Unbedachtsamkeit rebete“; damals war es schon nicht mehr gebräuchlich, was der Zusatz „hieß ehedessen bey uns“ beweist. — Die Ableitung von casus ist zu verwerfen; wahrsch. stammt das Wort von Käse = Quark d. i. Geschwätz.

Kasten. 1. „Kasten“. Kurf. sächs. Buchdr.-Öröng. 1606 bei Werther 15. — „Kast“. Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — „Kasten.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. Redinger 63. — „Schrift-Kasten“. Pater 12. — „K.“, deren hat man in Druckereyen vielerley, worinnen so wohl teutsche und lateinische, als auch orientalische Schriften in besondern Fächern liegen. Ein jedes Fach ist mit einem Buchstaben bezeichnet, welchen es aufbehält.“ Gefner-Sager, der ihn auch „Sezerkasten“ nennt, z. B. s. v. Regel. — „Schriftkasten“. Täubel s. v. Sezer-Instrumente u. ö. — „Sezerkasten“. Derf. s. v. Defectkasten. — „K., Sezerkasten, Schriftkasten“. Waldow.

2. f. Karren.

Raute (eigtl. f. v. n. Grube, Loch). „... ist Kunstgebräuchlich, daß er nachgehends, als der Frevel lautbar worden, um seines Verschweigens willen, die dabey gewesene Kunstverwandten aus der bey Druckerey von Alters her so

genannten Raute heben, und vor iedweden wenigstens ein recht Scheltwort legen müssen“. Werther 212 (aus dem J. 1706). — „... und wolte man darauf sehen, daß er einen jeden hätte sollen aus der Raute heben, so würde es 5. Thlr. getragen haben, indem 10. Personen dabey gewesen.“ Derf. 216.

Kautschen f. gautschen.

Regel (Täubel schreibt: Rögel), der Buchstabenkörper. „Diese [Ratzen] alle sind auf sondernen Regelen / dar durch sie gleich gesetzt werden.“ (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. — „ad statam altitudinem latitudinemque, nach der Höhe und dem Regel“. Pater 12. — „die Cicero auf Mittel-Regel gegossen“. Derf. 107. — „Schrift-Regel“. Thun. — „Regel“. Ernesti 2. — „Kleine Cicero, auf grobe Mittel Regel“. Derf. 8. — „K.“, ist die Höhe [?] einer Schrift, oder der Lettern. Also sagt man: die Schrift hat einen gleichen, oder ungleichen K., d. i. die Lettern haben einerley Höhe, oder nicht.“ Gefner-Sager. — „K. und Höhe (latitudo et longitudo)“. Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Die Körper, worauf sie [die Schriften] gegossen stehn, nennet man Regel, die nach Proportion der Schrift breit oder schmal sind. u. muß eine jede Schrift auf einen besondern Regel gegossen werden.“ Ebenda. — „Schriftkögel, nennt man die verschiedenen Stärken oder Dicken der Körper der Buchstaben. . . Die Kögel weichen in manchen Orten

und in manchen Buchdruckereyen nicht so sehr von einander ab, als die Höhen der Bittern.“ Täubel.

— „sich die Schriften auf einen höhern oder stärkern Riegel gießen lassen“. Ders. s. v. Durchschießen. — „Schriftkegel, die Stärke der Typen in der Richtung des Buchstabenbildes“. Waldow, der auch „Regel“ hat.

Reil. „R.“ Gweing. — „R., sind kleine Stücken Holz, welche bey nahe vieredigt sind, womit der Drucker seine Forme in der Presse feste macht, daß solche nicht fortgehet, oder fort-rückt.“ Gefner-Hager. — „Reile“. Täubel, der auch den Reilkasten erwähnt, worin die R. liegen. — „R., Reilsteg“. Waldow.

Reiltrahme. „Rahme, Reil-Rahme, ein länglicht Quadrat theils mit, theils ohne Mittelftege, in welche gleichfalls die Columnen eingesetzt und an statt, da unsere Art Schrauben führt, so hat diese keine, sondern die Columnen werden mit schiefen Reilen, oder Stegen, zusammen getrieben und zum einheben befestiget. Sie sind mehrentheils in Holland gebräuchlich . . .“ Gefner-Hager, der auch „holländischer Rahmen“ hat. — „R.“ Täubel. — Waldow verweist auf „Schließrahme“.

Bern, Teil des Instrumentes, durch welchen der Regel gebildet wird. Täubel s. v. Schriftgießer-Instrumente. — „Kerne“. Waldow.

Bernmaß, ein Werkzeug in Form einer mit Maßstab versehenen Nadel, das dazu dient, die Kerne (s. d.) zu stellen und die Tiefe des Stempel-einschlages in der Matrize zu messen. Gefner-Hager. Täubel. Waldow. Kettenleiste s. Leiste.

Klammer, „Clammern, sind zweyerley Art. 1. werden sie in gegossenen Schriften gebraucht, wenn ich eine Sache, so ich in einer Rede als einen Überfluß melde, die Sache deutlicher zu machen, mit selbigen einschliesse, ingleichen bey genealogischen Tabellen; 2. von Eisen geschmiedet, welche unten am Laufbret der Presse befestiget sind.“ Gefner-Hager.

— Ad 1: „Klammern [] oder auch — les crochets“. Gefner. Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — Sieh auch: Accolade, u. Parenthese. — Ad 2: „Schienen, die kurzen, oder Klammern, unterm Karne, les Pates“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „die Klammern, die auf den Schienen laufen . . .“ Täubel ebd. — „Klammer am Laufbret“. Ders. I, Anhang.

Flappern. „ . . . daß nach dem Schließen der abzugehenden Formen da und dort etwas locker ist, oder, wie die Buchdrucker reden, noch Flappert“. Täubel s. v. Abziehen.

Kleben. „Mein form die klebt so harte, / macht sie ist nit genezt“, sagt der Sezer in Jörg Buschs Lied aus dem 16. Jahrh. (bei Dsl. Schade, Deutsche Handwerkslieder, Lpz. 1865, S. 25). Vgl. Gefner 164.

Klopffholz. „Klopffholz“. Gweing.

— „Klopffholz, ist ein länglicht vieredigtes Stück Holz, welches so wohl die Sezer, als Drucker brauchen, auf die Formen zu legen, wenn sie die Bittern gleich schlagen wollen.“ Gefner-Hager. — „Des Klopffholzs lüstrer Thon mußt einen Drehschlag singen.“ Festgedicht der Bamberger Buchdrucker (zum Namenstage des

- Fürstbischofs Franz Konrad 1754.
— „R.“ Täubel s. v. Sezer-Instrumente. Waldow s. v. Klopfen.
- Knecht.** 1. eine Person in den Depositionsspielen (s. Deposition). — 2. s. Galgen.
- Kollationieren** (lat.), vergleichen. „Kollationiren, ist in Buchdruckereyen diejenige Handlung, wenn man ein abgedrucktes Werk Hogenweis durchsiehet, um zu erfahren ob es richtig, dergestalt, daß weder ein Hogen zu viel, noch zu wenig.“ Gefner-Hager. Täubel. Waldow.
- Kölnische Antiqua**, frühere Benennung eines Schriftgrades. „Kölnische Antiqua“. Hornschuch 41, wo sie zwischen „Roman A.“ u. „Tertia A.“ steht, also entw. Text od. Paragon. — „Kölnisch-Antiqua“ als zweitgrößter Schriftgrad in A. J. J. Stranz, Postulatgedicht, Schleiz 1716.
- Kolon** (lat., aus dem Griech.) s. Interpunction.
- Kolonel** (franz.), ein zwischen Petit und Nonpareille liegender Schriftgrad von 7 Punkten. „C.“ Pater 57. Ernesti 2. — „Colonel Antiqua, und Cursiv, zwischen dieser Schrift und Nonpareil ist ein kleiner Unterschied. Die Autores Classici in Amsterdam sind meistens damit gedruckt.“ Gefner-Hager. — „Colonell“. Täubel s. v. Schriften. — „R.“ Waldow. — Sieh auch: Mignon.
- Kolonne** (franz.) s. Spalte.
- Kolumne** (lat., „Schule“). „Columnen oder Seiten“. Hornschuch 11. — „Columnen“. Gveing. — „Columlein“ [bei kleinen Formaten]. Viotor. — „Columnen, heißen die Seiten der Blätter; Nachdem nun ein Hogen in Octav, Quart, oder Folio gedruckt wird; So hat er viel, oder wenig, Columnen.“ Gefner-Hager. — „Columnne, heißt bey den Buchdruckern so viel, als: Seite.“ Täubel. — „R.“ Waldow.
- Kolumnenmaß.** „C., ist ein aus Eisen, oder Holz bestehendes Instrument, die Columnen in kleinen und grossen Formaten zu accurater Länge zu bringen.“ Gefner-Hager. — „C., ein hölzerner Steg“ u. s. w. Täubel. — „R.“ Waldow.
- Kolumnenschnur.** „Bindsaden oder sogenannte C.“ Gefner-Hager s. v. Schiff. — „C., nennt der Schriftsezer die Stücken von Bindsaden, womit er die fertig gesetzten und im Schiffe stehenden Columnen fest ausbindet [s. d.].“ Täubel. — „R.“ Waldow.
- Kolumnentitel.** „Col. Titul“. Ernesti 125. — „Columnen-Titul“. Gefner-Hager s. v. Kreuzsteg u. Rößgen. — „C., werden die Ueberschriften oben über die Seiten im Drucke genannt.“ Täubel. — „R., entweder ‚tot‘, wenn er nur die Seitenzahl enthält, oder ‚lebend‘, wenn er außer der seitlich angebrachten Ziffer noch in der Mitte einen kurzen Inhaltsnachweis über das Kapitel, dem die Seite angehört, oder über die Seite selbst enthält.“ Waldow.
- Kolumnenziffer.** „Columnen-Ziffer“. Redinger, Titel. — „C.-Ziffer“. Ders. 67. — „Tafeln / worinnen man jeden Hogens erste C.-Ziffer gleich finden kan“. Schmaiz 85. — „C.-Ziffer, ist diejenige Zahl, die eine jede Columne bekommt, und durch ein ganzes Werk hindurch gehet.“ Gefner-Hager. — „R.“ Waldow.

Komma (lat., aus dem Griech., „Einschnitt“). „Comma“. Hornschuch 18. — Verdeutsch: „Beystrichlein“. (Sarsdorffer), Gesprächspiele IV, 1644 S. 412. — „Strichlein, Comma“. Gesner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.

Komplettieren (franz.), vervollständigen, ergänzen. „Aus mehreren zu einem gedruckten ungebundenen Buche gehörigen Lagen [f. d.] werden ganze Exemplare desselben gemacht (completirt) . . . ; dann heißen alle Lagen, die zu demselben Buche gehören: ein vollständiges (completes) Exemplar.“ Täubel s. v. Lage. — „f.“ Waldow.

Kompreß (lat.). „bey compressum oder gewöhnlichem Drucke“. Täubel s. v. Anführen. — „Werke, die nicht compreß oder enge gesetzt werden sollen.“ Ders. s. v. Durchschießen (der Zeilen). — „Kompreßer Satz, ganz eng gehaltener, undurchschöffener Satz.“ Waldow. — Verdeutsch: „zusammengedruckt, compresso“ (Wgl.: weitläufig). Gesner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.

Konfirmieren (lat.). „So wil ich dich jetzt absolvirn, vnd in deinem Orden confirmirn.“ Depositionsspiel v. 1621 (Gaebertz in den Akad. Blättern 443). — „Auch brechen Postuliren, so zuvorhero diese Kunst rechtmässig erlernt / auff ihr damaliges Ansuchen / Confirmationem wiederfahren lassen / vnd sie mit gewöhnlichen Ceremonien zu vollständigen Kunst-Verwandten erkläret.“ Jubiläum Typographorum Lipsiensium 1640 D i j.

— Verdeutsch: „neue Gesellen bestätigen.“ Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 19. — „der sich zum Gesellen machen und bestätigen will lassen“. Ebenda. — „Confirmation, Bestätigung, ist ein Kunstwort bey einem Postulat, da der Cornute im Namen einer ganzen Gesellschaft zu einen Gesellen bestätigt wird.“ Gesner-Sager.

König. „wenn die Kassa erkaltet / wird der Topff zerbrochen / der gute Zeug oder K. von denen sich oben angelegten Schladen geschieden“. Adrian Beiers Handlungs-Kunst-Berg- und Handwercks-Lexicon, Jena 1722 s. v. Schriftgießer. **Königsstock**, die stehende Welle des großen konischen Rades an der Schnellpresse. Waldow s. v. Fundament.

Konkordanz (lat., „Übereinstimmung“). 1. „in den Marginalibus [f. d.], oder / wie man sie nennet in Concordantien“. Hornschuch 20. Gesner 363.

2. frühere Benennung eines kleinen Schriftgrades, mit welchem die sub 1. erwähnten Konkordanzen gedruckt zu werden pflegten. „Concordanz Antiqua, C. Cursiv, C. Fracturlein“ (jedesmal an letzter Stelle). Hornschuch (1. Ausg.) 38 ff. — „Concordanz“ als kleinster Schriftgrad. J. J. Stranz, Postulatgedicht, Schleich 1716.

3. „auch Quadrat genannt, ein Ausschlußstück, welches zum Füllen leerer Räume im Satz, wie Ausgangszeilen u. dgl., verwendet wird“. Waldow. — Früher sagte man: „K.-Quadrat“. „Quadraten . . . werden auch an die Seiten

gesetzt. Daher sie den Nahmen Concordanz-Quadraten bekommen“. Gefner-Sager. — „ganze und halbe Concordanz-Quadraten“. Täubel s. v. Ausschliefungen.

Konsensweise (von lat. consensus, „nach Übereinkunft“). „E. arbeiten, bedeutet nichts anders, als wenn der Buchdruckerherr so wohl dem Sezer, als Drucker, seine Arbeit dem Stüde nach bezahlt.“ Gefner-Sager. — Sieh auch: berechnen.

Kontrapunzen, Kontrastempel f. Punzen.

Kopf. 1. eines Buchstabens. Täubel s. v. Mundiren. — „K., derjenige Teil der Letter, welcher das Bild des Schriftzeichens verlehrt in Relief trägt.“ Waldow.

2. einer Musiknote. Täubel s. v. Musiknoten-Druck. — „Köpfe, die zur Darstellung der Tonstufen benutzten Punkte und Ringe“. Waldow.

3. einer Tabelle, Zeitung u. f. w. Täubel s. v. Abtheilen des Raumes. — „K., der oberste, hauptsächlichste, sozusagen den Titel bildende Teil einer Tabelle u. dgl.“ Waldow.

Kopfleiste f. Leiste.

Kopfsteg f. Kreuzsteg.

Kopfstück f. Krone.

Kopie f. Manuskript.

Korbel (Nebenform von „Kurbel“). „K.“ Gveinz. — „Gorbel, ist eine eiserne runde Stange, daran die Walze befindlich ist.“ Gefner-Sager. — „Gorbel (oder Handgriff) la Manivelle“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Gorbel, Handgriff, Manico“ u. f. w. Ders., Deutsch-ital. Kunstwörter-

verz. — „Gorbel“. Gubners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — „Gorbel, K., Handgriff. . .“ Täubel, Deutsch-ital. Kunstwörterverz. Ders. I, Anhang unterscheidet „das durch die Walze gehende Eisen“ und „das, was von diesem Eisen vorne heraus ragt, welches die K. oder das Korbeleisen heißt“. Ders. führt s. v. Drucker-Instrumente gesondert an: „die eiserne Stange, welche durch die Walze unter dem Karm hingeht, und in den beyden Hälften oder Korbelbändern ruhet, welche unten am Karne auf beyden Seiten befestigt sind“, und: „die runde von Holz gedrehte Korbelscheide, womit der Drucker mit der Hand die Walze dreht.“ — Eine andere Benennung für den letztern Bestandteil ist „Handhabe“ bei Pater 56 („ . . . vermittelt einer Walzen, welche der Drucker mit der Handhaben regieret“), wahrscheinlich auch „Prehensio, suc[c]ula, laßſſ (Wend)“ in Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — Vgl.: Walzeisen.

Kornmaß. „Kornmaaß, ein vieredriges Klobggen, welches aus Stahl, oder Messing bestehet; Man braucht solches in Schriftgießereyen.“ Gefner-Sager.

Kornut (lat., Gehörnter), frühere Benennung des jungen Buchdruckers, der ausgelernt, aber noch nicht unter die Gesellen aufgenommen war, wozu. es erst der feierlichen Deposition (f. d.) bedurfte. Der Kornutenstand dauerte gewöhnlich 3 bis 4 Wochen, in Ausnahmefällen bis zu 3 Jahren (Gefner-Sager II

25. 58). — „Cornutus“ im Personen-Verzeichniß des ältesten Depositionsspiels, der „Depositio Cornuti“ des Paulus de Vise aus dem J. 1621; dafür im niederdeutschen Texte ebenda auch „Hörneman“ und „Dubendop“¹. Der noch nicht zum Gesellen gemachte Ausgelernte wurde angesehen als ein Tier mit Hörnern, dem erst die Hörner (die ihm wirklich auf den Hut gesetzt waren) abgehauen werden mußten. Beim Auftreten des Kornuten bricht der Depositor in die Worte aus: „Was ist das für ein Wunderthier . . .?“ und der Knecht antwortet: „An synen Hörnen süht men vvol, / datt et ein Cornut vvesen schul“, worauf der Depositor wieder fragt: „Ein Cornut. Was isst für ein Thier?“ u. s. w. Der Depositor „schlägt“ ihm schließlich „mit dem Beil den Hut ab“ und spricht dabei: „Da leit dein schelmisch zier vn tron“ u. s. w. In der sogen. Beichte bekennet der nunmehr Deponirte unter andern:

„Achtet gar keiner ehr noch zucht,
Sondern lebt hin heillos, ver-
rucht;

Davon mir denn vvuhsen zuhand
Die Hörner so man an mir sandt.
Nun hab ich einen Meister fundn,
Der mich der Hörner hat ent-
bundn

Und mich macht zum ehrlichen
Gselln.“ —

„Cornut oder Hornträger“ im Personen-Verzeichniß des Depositionsspiels von Joh. Rist aus dem J. 1655; ebenda im hochdeutschen Texte „Hörnertrager“ u. „Hörnermann“, im niederdeutschen „Horne-

mann“ u. „Dubendop“¹. — „Cornutus, oder Hörnerträger, heißt derjenige, welcher seine Lehrjahre ehrlich und völlig ausgestanden, die edle Kunst der Buchdruckerei gelernt, und nunmehr zum Gesellen gemacht werden soll. Diesen Namen führt er so lange, bis er nach eingeführter Weise zum Gesellen gesprochen ist . . .“ Gefner-Sager.

Für den Kornuten findet sich auch die Bezeichnung „Cornelius“, z. B. in der Augsburger Buchdr.-Ordng. 1713 bei Werther 495 und in Subners Natur- u. s. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst; desgleichen führen Gefner und Taubel unter den italienischen Benennungen für „Cornut“ in den betr. Kunstwörterverzeichnissen das Wort „Cornelio“ an. Nun könnte man „Cornelius“ einfach als eine Nebenform von Cornutus erklären, zumal es auch von einem durch seine Ehefrau Gehörnten gebraucht wird, z. B. in Hofmannswaldaus und anderer Gedichten, Teil VI, Leipzig 1731, S. 73. (Vgl. seigneur Cornélius = Hahnrei bei Molière, Sganarelle 6 und die veraltete Bezeichnung Cornelius für denselben Begriff im Englischen.) Indessen ist doch wohl außer des Albertus Wichgreuius Komödie „Cornelius relegatus“ (Rostock 1600 u. 5.), worin

¹ Die Ausdrücke „Hornemann“ und „Dubendop“ finden sich als Schimpfwörter für einen Ehemann in Joachim Rachel's Satiren vom J. 1664: ersterer I 180 u. II 115, letzterer I 294 u. IV 216.

eine akademische Deposition geschildert wird, die im 17. Jahrh. sprichwörtliche Redensart „einen Cornelium haben“ für „der Betrübnis nachhängen“ (Fons Latinitatis, Frcf. 1653 p. 330) nicht ohne Einfluß auf die Bezeichnung eines Angehörigen des betrübnen Kornutenstandes mit dem Ausdruck „Cornelius“ gewesen. Die ursprüngliche Bedeutung jener sprichwörtlichen Redensart scheint zu sein: „einen schlechten Tag haben“, indem der Corneliustag im studentischen Aberglauben für einen Unglückstag galt. Hierauf deutet eine Stelle in Hofmannswaldaus u. anderer Gedichten (a. a. D. S. 120) hin:

„So bitter ist der stand. Und
soll man ihn vergleichen,
So stellt Corneli tag sein bild
leibhaftig dar,
Der manchem zum arrest kein
allzu gutes zeichen
Und zu der schlägerey nicht all-
zuglücklich war.“

Kornutengeld. „E.“ erwähnt in der Augsburger Buchdrucker-Ordnung 1713 bei Werther 495. — „E.“ ist dasjenige, was ein Cornutus der Christlichen Billigkeit nach alle Wochen, oder Messen, in der Arbeitenden Druderey denen Gesellen darlegen muß. In Ermangelung derselben aber soll es der Herr von Messe zu Messe an die nächstgelegene Gesellschaft einsenden.“ Gefner-Sager. Bgl. Werther 24.

Kornutenhut. „E.“ ist ein besonderer Hut, welcher dem Cornuten fertiget wird, wenn er zum Postulat

schreitet. Bey der Deposition wird er ihm von dem Depositore abgenommen.“ Gefner-Sager. — „... der Depositor aber trug ein großes hölzernes Beil, womit er denen Cornuten die auf dem Kopf tragenden bundten mit Schellen besetzten Hütthe abschlug“. Ders. III 154 (Beschreibung der Jubelfeier zu Dresden 1740). — „einem den Hut abschlagen, scappellar' uno“. Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis s. v. Hut. — Schon vor der Deposition machten die Gesellen dem Kornuten „durch Aufhängen eines gehörneten Huts an die Presse wobey er arbeitet / einen Eckel an seinem jezigem Stande / und Berlangen zum verändern“. Adrian Beiers Handlungs- Kunst- Berg- und Handwercks-Lexicon, Jena 1722 S. 234.

Korpus (lat.), ein zwischen Cicero und Borgis liegender Schriftgrab von 10 Punkten. „Corpus“. Hornschuch 40. Gveing. (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411. Redinger. Pater 34. Thun. Ernesti 2, der grobe und kleine unterscheidet. — „Corpus Schrift, soll ihren Namen daher bekommen haben, weil das Corpus Juris zum ersten mal damit gedruckt worden seyn soll“. Gefner-Sager. — „... Das weiß ich wohl, daß man [in Drudereien] Porcs statt Corps vor Corpus spricht“. S. A. Wildenhayn, Ehrengedicht, bei Gefner, Anhang S. 88 Anm. — „E.“ Täubel. — „E.“ Waldow. — Sieh auch: Garmond. Korrektor (lat., ‚Berichtiger‘). „Cor-

rector". Jörg Busch's Lied aus d. 16. Jahrh. (Bei Ost. Schade, Deutsche Handwerkslieder, Lpz. 1865 S. 26). — „Corrector / besserer". Henr. Decimator, Silva vocabulorum, Fref. 1589. — „Corrector". Hornschuch. — „Wenn der Buchdrucker größere Bücher und Tractatus zum Verlag an sich gefellset, soll er einen Correctorem haben: damit das Werk . . . so viel correcter an das Licht kommen möge." Dantziger Druckerey-Ordnung vom J. 1684 bei Vater 53. — „Correctores, oder Übersetzer des Drucks". P. Louis le Comte 1696 bei Vater 50. — „C." Gefner-Sager. — „ein Wiederübersetzer, C. der Bücher". Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „C." Täubel. — „R.", der mit dem Lesen von Korrekturen Betraute". Waldow. — In den ersten Jahrhunderten nach Erfindung der Buchdruckerkunst lag den Korrektoren die kritische Überarbeitung des Textes ob. Garzoni († 1589), welcher ein besonderes Kapitel: „Bon den Correctoribus, Censoribus und Criticis" (Schwappach, Hbf. 1659 S. 312 ff.) hat, sagt, daß sie „mit mangelhaften Reden und Schriften umgehen / und dieselbe bey den Authoribus zu bessern sich unterstehen". Dazu konnten natürlich nur gelehrte Männer gebraucht werden. Ein Hundert derselben stellte Joh. Konr. Zeltner in seiner Schrift „Correctorum in typographiis eruditorum centuria" (Altdorf 1716) zusammen. — Sieh auch: Hauskorrektor.

Korrektur. „Correctur". Hornschuch. — „Correctur, ist ein ge-

lenz, Druckerprache.

setzer und von dem Drucker abgezogener Bogen, welcher dem Corrector überbracht wird, damit er die darinnen befindlichen Fehler auf dem Rande anmerken kan. Insgemein geschieht es zwey bis drey mal." Gefner-Sager. — „eine Correctur (einen Correcturbogen) nach dem Manuscripte [s. d.] lesen". Täubel s. v. Corrector. — „R.: 1. das Lesen und Prüfen des Abzuges eines Satzes auf Grund des Manuscriptes und das Vermerken aller sich zeigenden Fehler auf demselben unter Benutzung gewisser Zeichen (s. Korrekturzeichen) durch den Korrektor; 2. die auf Grund jener R. vom Setzer vorgenommene R. oder Verbesserung des Satzes". Waldow.

Korrekturabdruck, der von einem neu gesetzten Bogen gemachte erste, für den Korrektor bestimmte Abdruck. „Ein Abdruck allererst gibt er [der Setzer] zu überlesen Dem / ders verbessern sol". Gveing. — „Correctur-Abdruck". Täubel s. v. Abziehen. — „Correctur-Bogen". Derf. s. v. Corrector. — „Korrekturbogen". Waldow. — Sieh auch: Korrektur.

Korrektur abziehen s. abziehen 1.

Korrekturzeichen. „Die Characteres und Zeichen / derer man sich in corrigiren gebraucht". Hornschuch 16¹. — „Characteres welcher sich die

¹ Die Korrekturzeichen waren damals fast dieselben wie heute; insbesondere finden wir schon bei Hornschuch A (eigtl. Abkürzung von lat. deleatur) für „auszuthun" und V (eigtl. Abkürzung von lat. vertatur) für „umbzutehren".

Correctores und andere, bey Durchsehung der Correcturen, bedienen“. Ernesti zu S. 48, der aber in der Anweisung selbst immer das Wort „Zeichen“ gebraucht. — „Correctur-Zeichen“ und „Zeichen“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Corrigirzeichen“ und „Zeichen“. Täubel s. v. Corrector. — „R.“ Waldow.

Korrespondenzschrift (franz.), eine Schreibschrift neuen Stils. Waldow.

Korrigieren (lat., ‚berichtigen‘). Den Lehrlingen „so weit bringen, daß . . . auch im corrigiren und revidiren ihm zu vertrauen sey“. Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Berthier 18. — „corrigiren“ (vom Korrektor). Hornschuch 16. — Verdeutsch: „die Fehler geändert“ (vom Setzer). (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 413. — „corrigiren“ vom Setzer gesagt im Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str. 7. — „Corrigiren, heißt die Druckfehler verbessern. Erstlich verbessert der Corrector die Fehler auf dem Correcturbogen, hernach aber der Setzer auf der Forme, indem er die falschen Buchstaben mit der Ahle heraus nimmt und die rechten davor hinein setzt.“ Gefner-Hager. — „I.“ (vom Setzer). Waldow.

Korrigierstrich. „Bey jedem Fehler, den der Corrector im Probeabdrucke in einer Zeile findet, muß er durch denselben einen geraden Strich machen; diesen heißt man den Corrigierstrich; und dann diese Corrigierstriche am Rande an der Zeile wiederholen . . .“ Täubel s. v. Corrector.

Korrigierstuhl, eine Art Tischchen, auf welches der Setzer die Form zum Zwecke des Korrigirens legt. Gefner-Hager. — Täubel s. v. Anführergeßpan. — Waldow.

Korrigierwinkelhaken f. Winkelhaken.

Korrigierzeichen f. Korrekturzeichen. Rot f. Karren.

Kranz. „Kranz, von Stroh, wird gebraucht bey dem Firniß sieden, die Blase darauf zu setzen, wenn man solche vom Feuer nimmt, damit das Del wegen der kühlen Erde nicht übersteigen möge.“ Gefner-Hager, der auch „Strohkranz“ hat. — „Kranz, von Stroh“. Gefner im deutsch-ital., „Stroh-Kranz“ im deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Strohkranz“. Täubel s. v. Farbeseiden, ferner im deutsch-franz. und deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis, in letzterem auch „Kranz, von Stroh“.

Kranzungfer. „Kranzungfer, ist diejenige Person, welche sich ein Cornutus bey seinem Postulate erwählet, daß sie ihm einen . . . Kranz (Gesellen-Kranz) verfertigen läßt, welcher ihm bey der Confirmation, als das erste Ehrenzeichen, auf das Haupt gesetzt wird.“ Gefner-Hager. — Nachdem der Depositor den Cornuten die Hüte abgeschlagen hatte, setzte ihnen „davor der Lehrmeister bunte Kränze auf und bestätigte selbige“ u. s. w. Später hatten die Deponierten „daß Vergnügen, in ihren Kränzen die Gäste zu bedienen“. Ders. III 154 (Beschreibung der Jubelfeier zu Dresden 1740).

Krätze. „R., ist ein Kunstwort bey

Schriftgießern bey Schmelzung des Zeugs. Alles, was unter der Arbeit abgethet, und in der Aschen, oder in Kehrigen, zurück bleibet, heißet *K.* *Gefner-Hager*. — „*K.*“, die graue, ascheartige Haut, welche sich auf geschmolzenem Letternmetall befindet und aus Metalloxyden besteht.“ *Waldow*.

Kreuz. 1. „Kreuz, ist in Druckereyen ein in Kreuzes Figur verfertigtes Holz, womit man die abgedruckten Bogen [zum Trocknen] aufhänget, und wieder abnimmt.“ *Gefner-Hager*. — „*K.*“ und „Aufhängekreuz“. *Waldow*.

2. „Kreuz“ u. „Kreuzgen“. *Gefner*, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Kreuzgen, in gegossenen Schriften, werden zu verschiedenen Sachen genutzt, absonderlich zu Notizen, oder zum Beschluß eines Leichen-Examinis . . .“ *Gefner-Hager*. — „Kreuzchen“. *Täubel* s. v. Puncturen. — „Kreuz“. *Waldow*.

Kreuzmaß. „Kreuzmaß, ist ein Werkzeug bey Gießereyen, da das ganze Instrument darnach verfertigt und gerichtet wird, weil alles nach den Winkel justirt werden muß.“ *Gefner-Hager*. — „Kreuzmaß“. *Täubel* s. v. Schriftgießer-Instrumente.

Kreuzsteg. „Kreuzsteg“ [Kehrzahl]. *Vietor*. — „Kreuz- oder Obeersteg“. *Thun*. — „Kreuzsteg, ist derjenige Steg, der an den Columnen-Titul gelegt wird; Es giebt breite u. schmale.“ *Gefner-Hager*. — „Kreuzsteg“. *Täubel* s. v. Stege. — „*K.* (auch Kopfsteg) heißt der Steg, welcher, mit dem Mittelseg im

rechten Winkel liegend, mit ihm gleichsam ein Kreuz bildet.“ *Waldow* s. v. Formatmachen.

Krone. „*K.*“, heißt das oberste Theil an der Presse, welches sie zusammen hält, und ihr zugleich eine Pierde giebt.“ *Gefner-Hager*. — „*K.* oder Decke“. *Täubel* s. v. Drucker-Instrumente. — *Waldow* hat dafür die Benennung „Kopfstück“.

Kunst, die Buchdruckerkunst als die Kunst *κατ' ἐξοχήν*, als welche sie oft gerühmt wird. So sagt *Daniel Kramer* in „des heiligen *Job's* *Weyern Schreib-Täfflein*“ (*Alten-Stettin* 1611) bei *Hornschuch* 60: „Haec Ars est omnium Artium conservatrix (P. Ramus l. 2. Mathematic. Schol.). Durch diese Kunst werden alle andern Künste verwahrt. Ja / Haec Ars est omnium artium propagatrix. Durch diese Kunst werden alle andern Künste erweitert / vnd aus einem Lande ins ander gebracht.“ *Enoch Hannemann* nennt sie in einem Gedicht (abgedruckt im *Jubiläum Typographorum Lipsiensium* 1640) „der Künste Kunst“ und „Tausendkünstlerin;“ vgl. D. *Joh. Schmid*, Predigt von der Buchdruckerkunst (1640), bei *Pater* 57: „eine Kunst aller Künste, wie sie von etlichen wegen der von ihr herkommenenden Erhaltung aller Künste und Wissenschaften nicht unbillig genennet wird“. *Andr. Tscherning* bezeichnet sie in seinem „Lob der Buchdruckerey“ (1640) als „die Mutter aller Kunst“, ebenso *Jes. Kumpfer* (im Anhang zum „Bericht Von Erfindung Der Buchdruckerey In

Strasburg“ 1640) als „die mutter aller künst' ia recht die küniginne“, bezgl. Joh. Rist in dem Liebe zu Eingang seines Depositionspiels v. J. 1655 als „der Künste Königin“. — Redensarten: 1. „Grüß, bringen die Gesellen in eine Officin, als eine Hochachtung vor selbige, wenn sie ankommen, welcher in diesem Formular bestehet: Gott grüß die Kunst, ingleichen von denenjenigen Herren und Gesellen, wo sie zuletzt in Arbeit gestanden. Es gehet aber weiter keine Cerimonie vor, wie bey andern Handwerdern.“ Gesner-Sager. — 2. „Indeß wird zwar das bekannte Sprichwort: Ich halte es mit der Kunst; öfters hergewaschen, allein denen redlich eingepflanzten Gebrauchen, die zur Kunst gehörig, . . . will iezo mancher unerfahner nicht so sträclich nachleben.“ Werther 374. — 3. „ . . . 21. Wochen, so eine belachens-würdige Lehr-Zeit wäre, und wohl die Kunst (nach dem gemeinen Sprichwort) bey einem Strümpfgen [wohl Druckfehler statt: Strümpfgen] Licht gelernt hieße“. Aus einem Schreiben der Nürnberger Buchdrucker-Gesellschaft v. J. 1718 bei Werther 411.

Kunstverwandte. Das Wort findet sich schon in „Jubilaeum Typographorum Lipsiensium“ von 1640 sowie in einem dem aus demselben Jahre stammenden „Bericht Von Erfindung Der Buchdruckerey In Strasburg“ angehängten Gedichte von Johann Freinshaimer (sic!). Für die „K.“ schrieb Vietor sein „Format-Büchlein“. — „K., Kunstglieder,

Kunstgenossen“, auch mit den Zusätzen „redlich, rechtschaffen“, von Buchdruckern, welche die Kunst „redlich, rechtschaffen, rechtmäßig, ordentlich“ erlernt haben, im Gegensatz zu den „Hudlern“, bei Werther 25. 27. 32. 349. 416. 417. 419 u. ö.

Kurrentschrift (lat., laufende Schrift). „Cicero Currens“ [franz. courant]. Redinger. — „Die deutsche [Schrift] hat dreierley Abtheilungen; denn außer der Fraktur, hat man noch die Schwabacher, und die sogenannte Canzley- oder Currentschrift, welche wie geschrieben sieht“. Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „K., eine Art Schreibschrift“. Waldow.

Kursiv (lat., laufende Schrift). „Cursivschriften / so geschoben seyn“. Hornschuch 21. — „Grobe Kursiv“ u. f. w. Derf. 43. — „C.“ Gveing. — „Die Wohlfaßrt will Kursiv und auf dem Sprunge seyn“. Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti. — „Datur et tertium genus literarum versalium, quod Cursivum nominatur, nunquam rectum, ut priora illa duo [die eigentlichen Versalien und die Kapitälchen], sed semper acutum faciens angulum. Vocatur autem Cursivum a cursillitate forsan et expedita scribendi ratione veterum Notariorum . . .“ Pater 17. — „Kursiv-Schriften, heißt man diejenige Art Lateinischer Buchstaben, welche denen geschriebenen geschobenen Buchstaben gleich kommet, deren sich die Schreiber ehedessen bedienen, wenn sie geschwind geschrieben

haben. Die Züge dieser Schrift sind nicht gerade, sondern schief. Aldus Manutius hat selbige zu erst erfunden. Eben deswegen hat er von der Republic Venedig ein Privilegium erhalten, daß Niemand innerhalb 10. Jahren damit drucken dürfte. Von dem Ort der Erfindung heißt diese Schrift auch *venetica* oder *italique*. [I. ist die französische Benennung für *R.*, welche auch die Engländer *Italic* nennen.] Heut zu Tage hat man diesen Schnitt bey nahe in alle Schriften und Schriftproben.“ *Gefner-Hager*. — „*R.* eine schrägliegende Antiquaschrift, welche bei Antiquasatz die Stelle des Spatiinierens in der Fraktur vertreten soll, in vielen Fällen jedoch neben spatiiniertem Satz noch als Auszeichnungsschrift figurirt“. *Waldow*.

Kürzung s. *Abbreviatur*.

Custos (lat.). „Der Custos, oder Hüter (welches diejenigen Syllaben seyn / die vorn Blat zu unterst auff der rechten Hand zu befinden / vnd den Anfang des folgenden Blats andeuten) . . .“ *Hornschuch* 20. — „*C.*“ *Gefner-Hager* s. v. *Schneiden*. — „*C.* (oder Hüter) ist diejenige Sylbe, die . . . den Anfang der folgenden Seite oder Blats andeutet.“ *Gefner* 370. — „*C.* dieser steht allemahl unten nach der letzten Zeile einer jeden Seite, rechts an der Ecke, und enthält jederzeit das erste Wort oder die ersten Sylben des ersten Wortes, womit sich die folgende Seite anfängt, und weist also dem Leser an, wie er weiter fortlesen soll.“ *Täubel*, der auch

die Zusammensetzung „*Custoszeile*“ (s. v. *Signatur*) hat. — *Aug. Marahrens*, *Handbuch der Typographie*, Bd. I, Leipzig 1870 S. 229 giebt die Verdeutschungen „*Blatthüter*“ und „*Solgezeiger*“. — „*R.*“, Angabe des ersten Wortes oder der ersten Silbe der folgenden Seite in der rechten untern Ecke; bereits 1486 nachweisbar; heute nicht mehr gebräuchlich.“ *Waldow*.

Ladengeselle s. *Affessor*.

Ladenvater. „Oberältester, oder *L.*, ist derjenige Buchdruckerherr, welcher jährlich beyhm Obergerenallsitz von der ganzen löblichen Gesellschaft erwöhlet wird, daß er die Lade¹ in Verwahrung behalte, über Einnahm und Ausgabe richtige Rechnung führe, und solche der sämtlichen Gesellschaft jährlich bey Niederlegung seines Amts abstatte, ingleichen auch bey Eröffnung der Lade den Vortrag thue.“ *Gefner-*

¹ „*L.* ist bey der Innung ein zierlich verfertigter viereckiger, oder länglichter Kasten, worinnen die Privilegia, Brieffschaften, wie auch der Vorrath an Geld verschlossen aufbehalten wird. Wird die *L.* bey öffentlichen Versammlungen eröffnet, so bedeutet dieses gleichsam die Hegung des Gerichts, der Ladenvater giebt durch einen Vortrag zu verstehen, warum die Versammlung angesetzt worden, ingleichen wird von Einnahm und Ausgabe Rechnung abgelegt, oder, wenn sonst von auswärtigen Gesellschaften etwas eingelaufen, Rath gehalten und Bescheid ertheilet.“ *Gefner-Hager* s. v. *Lade*. — Die Lade wird schon in der *Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng.* 1606 bei Werther 14 erwähnt, wo sie auch *Fiscus* genannt wird.

Sager s. v. Oberältester. — Das „Verzeichniß Sämmtlicher [Leipziger] Kunstverwandten“ vom Jahre 1740 (im „Gepriesenen Andenden von Erfindung der Buchdruckerey“ u. f. w. Leipzig 1740 S. XVII) hat die Benennung „Oberältester“. — Der L. war der ältere der beiden Vorgeher (s. d.).

Lagen machen. „L. m., heißt in Druckereyen allemal 8. gedruckte Bogen in ihrer Ordnung in einander stecken.“ **Gefner-Sager.** — Nach **Täubel** „besteht eine Lage gemeiniglich aus 6 Bogen, jedoch oft aus 5, oder mehr als 6 Bogen, je nachdem das Buch, in Ansehung seiner Bogenzahl, schicklich einzutheilen ist“, und geht man beim Lagenmachen an der Lagenbank, einem langen schmalen Tisch, auf dem die Bogen liegen, hin und her. — Jetzt begreift eine Lage 8—10 Bogen, nach **Waldow** s. v. Kompletieren.

langer Weg. „Ein ander Format [in Quart] so den langen weg zusammen gelegt . . . wird.“ **Vietor** 7. — „den langen weg umbwendend“. **Derf.** 18. — „einen Bogen gerade in der Mitte den langen Weg durch falzen“. **Täubel** s. v. Drucken.

lateinische Schrift s. Antiqua.

Laufbrett. „Lauffebret“. **Gveing.** — „Laufbrett“. **Ch. Vester**, 1861. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1870 (bei **Wolf** II 498). — „wo Laufbret, Schinn- und Dedel kracht“. **Vergl.** d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. **Ernesti**. — „Laufbret,

oder **Karn**¹, ist eine Maschine bey der [Holz-] Presse, an welcher sich unten die Klammern befinden. Man hat zweyerley Arten, nemlich zu hohlen und zu erhabnen Schienen. Es liegt solches auf den Unterbalcken.“ **Gefner-Sager.** — „Laufbret“. **Täubel** s. v. Drucker-Instrumente. — „L.“ **Waldow.** — Andere Benennung: „Schienbrett“ (nach den auf demselben befindlichen eisernen Schienen benannt). **Pater** 56.

Läufer s. Reiber.

Laufgeld. „L. geben, heißt man, wenn ein Herr von einem fremden Ort Gefellen verlangt, so überschidet er entweder so gleich, oder verwilliget etwas gewisses zu den Reiseunkosten.“ **Gefner-Sager.** — „einem Kost- oder L. geben“. **Gefner** u. **Täubel** in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnissen. — „Lauf- oder Reisegeld“. **Hübners Natur- u. f. w. Lexicon**, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdrucker-Kunst.

lebend. Man unterscheidet lebende u. tote Kolumnentitel (s. d.), je nachdem dieselben den Inhalt und die Seitenzahl oder bloß die letztere angeben; desgl. lebende u. tote Zeichen des Viertreises, je nachdem sie in einer verkleinerten Abbildung oder in dem bloßen Zeichen, z. B. √ für Wibder, bestehen (**Schwarz**, **Typogr. Allerlei** 2. A. 1898 S. 35).

¹ **Gefner-Sager** unterscheidet beide s. v. **Karn** (s. **h** „**Karren**“).

Lecker, Seber, die kleinere Massewalze, welche von der Farbewalze die Farbe entnimmt. **Waldow** s. v. **Seber**.

Leiche. „Leichen machen, heißt man in Druckereyen, wenn ein Sezer ganze Zeilen im Sezen von dem Manuscript ausgelassen hat.“ **Gesner-Sager**. — „eine Leiche oder Auslassung einiger Worte in einer Materie, l'omission.“ **Gesner**, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Ja, Ubereilung es gar oftmahls dahin bringt, Daß er [der Sezer] hier Hochzeit macht, dort Leichen-Dieber singt.“ **S. A. Wilbenhayn**, Ehrengedicht, bei **Gesner**, Anhang 82. — „Leiche, die, oder eine Auslassung im Satz“ u. s. w. **Täubel**, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Eine wirkliche Leiche wird begraben und eine Auslassung muß eingebracht werden, daher die Gleichartigkeit.“ **Aug. Marahrens**, Handbuch der Typographie, Bd. I, Leipzig 1870, S. 126. Diese Erklärung ist zu gezwungen, als daß man ihr zustimmen könnte. Der Ausdruck „Leichen machen“ rührt ganz einfach daher, daß der Sezer die Wörter oder Zeilen des Manuscriptes, welche er ausläßt, gleichsam umbringt, ums Leben bringt. — „L.“ **Waldow**.

Leiste. „Leisten um die Titel“. **Hornschuch** 50. — „Leistigen“. **Eben-da**. — „Kettenleisten“. **Der Edle Greiff** bei **Hornschuch** 124. — „Leisten, werden als eine Zierrath über Vorreden, und Zuschriften,

über den Anfang eines Buchs, Disputation, und allerhand Verse gesetzt.“ **Gesner-Sager**. — „Leisten“. **Täubel** 6. — „Kopfleiste, eine meist im Längenquadrat gehaltene Verzierung zur Ausschmückung des obern Theils der Anfangskolumnen eines Werkes.“ **Waldow**.

lesen, prägnant gebraucht von der Arbeit des Korrektors, der den Abzug mit dem Manuscript vergleicht. „eine Correctur genau nach dem Manuscripte lesen“. **Täubel** s. v. **Corrector**.

Letter (franz. lettre von lat. littera) s. **Buchstabe**.

Ligatur (lat., Bindung). „Griechische Abbreviaturen und Ligaturen“. **Ernesti** 24. — „Ligaturen. So nennt der Schriftgießer folgende Buchstaben, welche er bey jeder Schrift besonders und hinter einander zu gießen pflegt . . . [z. B.: ll, fi, fl].“ **Täubel**. — „Ligaturen, die gebräuchlichen zusammengegoßenen Buchstaben.“ **Waldow**.

Linie (lat. linea). 1. „alle Columnen mit Linien eingefast“. **Vietor** 62. — „L.“ **Gesner-Sager**, der auch „Strich-Linien“ anführt. — Die letzteren sind nicht, wie die gewöhnlichen Linien, „aus dem Ganzen oder lang“, sondern „in verschiedener Breite und auf verschiedenen Abgeln gegossen“. **Täubel** s. v. **Einfassen**. — „Linien“ u. „Linien-einfassung“. **Waldow**.

2. = Zeile. „Linie“. **Hornschuch** 18 f., der aber auch „Zeile“ hat. — „Wenn ein Buchstabe aus der Linie stehet [z. B.: b].“ **Ernesti** zu

§. 48. — „L.“ **Gefner-Sager**. — „L., Reile, laligne“. **Gefner**, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.

3. f. **Steg**.

Linie halten f. alinearieren.

Litter (lat.) f. Buchstabe.

Littersetter f. **Sezer**.

Litur (lat.), eine ausgestrichene Stelle.

„Manuscripta ohne Klede vnd lituren, oder ausgeleschten Wörtern“.

Hornschuch 35.

Löffel f. **ießlöffel**.

Löser f. **Reiber**.

loosprechen, freisprechen, einen Lehrlingen, nämlich von den Lehrjahren, nachdem er ausgelernt; darauf wurde er früher noch nicht gleich zum Gesellen gemacht, sondern mußte noch einige Wochen **Kornut** (f. d.) sein, bis er dann nach versehenem Postulat (f. d.) als Geselle konfirmiert (f. d.) wurde. **Gefner-Sager**. **Waldow** s. v. **Buchdrucker**. — Dafür auch: „loß-zehlen“. **Gefner-Sager** II 68.

mager (Vgl.: schmierig od. fett). Die Kolummentitel „werden beim Auftragen gar leicht zu voll geschwärzt, kommen im Abdrucke dann oft zu schwarz und zu voll geschmiert heraus“, während sie doch „ein mageres Auftragen erfordern“. **Täubel** s. v. **Kolummentitel**. — „Dreystrichige Linien, wovon eine fett und die übrigen mager gezogen sind.“ **Derf.** s. v. **Einfassen**. — „Magere Schriften nennt man im Gegensatz zu halbfetten und fetten Schriften diejenigen, welche magere (feine) Grundstriche zeigen.“ **Waldow**.

Maculatur (lat.). 1. beschmutzte Druckbogen. „Maculatur drucken“. **Hornschuch**, **Debitation**. — „Maculatur, heißt man inßgemein gedrucktes Pappier, welches entweder verdorben worden, oder sonst keinen Abgang findet, daher man solches zu weiter nichts, als zum einpacken gebrauchen kan.“ **Gefner-Sager**. — „M., urßpr. u. eigtl. die beim Druck eines Werkes schadhast gewordenen Bogen; dann die nicht abgesetzten oder durch neue Auflagen entwerteten Bücher oder andere Druckfachen, sowie unreines, nur zum Verpacken taugliches Papier.“ **Waldow**. — Auch „Sudelpapier“ genannt in **Gefners** u. **Täubels** deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnissen s. v. **Papier**.

2. „Maculatur, graues, oder das sogenannte Löschpappier, bedienet sich der Drucker, bey dem Wiederdruck, in den Dedel zu legen.“ **Gefner-Sager**. — „das graue Maculatur (Schrens, Löschpapier, Fließpapier)“. **Täubel** s. v. **Drucken**.

makulieren (lat., beschmutzen). „das Männchen wol verwahren / damit sich das Papier am gedruckten Theil nicht maculire“. **Vietor** 33. — „... muß der Drucker das Männlein so verwahren, damit das Papier nicht bemacfelt werde“. **Ernesti** 121.

Mandatformat, frühere Benennung eines großen Formates, in dem die kaiserlichen Mandate (die am Schlusse die lat. Worte: „Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium...“ haben) gedruckt wurden. **Ernesti** 59. **Männchen auf Männchen**, frühere

Bezeichnung für eine gänzlich unveränderte Auflage. „Mängen, aufmängen, heißt man, wenn man ein schon gedrucktes Buch also wiederum aufs neue absetzt, daß Columnen mit Columnen accurat mit einander überein kommen.“

Gefner-Sager. — „Mängen auf Mängen“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Männchen auf Männchen“. Zübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — „Männchen auf Männchen setzen“. Täubel.

Manuskript (lat.), eigtl. die mit der Hand geschriebene, dann aber auch die gedruckte, übh. jede Vorlage des Setzers, wofür früher das Wort „Exemplar“ (lat., ‚Muster‘) gebräuchlich war. „das geschriebene Exemplar“. Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 17. — „die manuscripta, oder die geschriebenen Exemplar“. Hornschuch 31. — „Exemplar“. (Zarsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. Danziger Druckerey-Ordng. 1684 bei Pater 53. Vergl. des menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti. — „Manuscript“. Pater 114. Gefner-Sager s. v. Leiche. Täubel. Waldow. — „Exemplar“. Gefner-Sager s. v. Setzer u. Zenaedel. — „das geschriebene Exemplar“. Ders. s. v. Ausrechnen. Täubel s. v. Anführen. — Verbindungen: „eine Correctur genau nach dem Manuscripte lesen“. Täubel s. v. Corrector. — „Der Setzer setzt von dem Manuscript“. Ders. s. v. Divisorium u. ö. — „Der

Setzer setzt nach dem Manuscript“. Ders. s. v. Anführen. — „aus Manuscripten setzen“. Ders. s. v. Männchen auf Männchen. — Bisweilen wird von den Setzern für ein gedrucktes M. der Ausdruck „Kopie“ gebraucht; derselbe stammt aus dem Französischen od. Englischen, wo copie bezw. copy f. v. w. Manuskript überhaupt bedeutet (Waldow s. v. Copie).

Margebogen (von franz. marge d. i. Rand?), der Bogen, auf welchem die eigentliche Zurichtung der Druckform vorgenommen wird. Waldow, der ihn auch „Zurichtbogen“ (s. v. Zurichtung) nennt, welches Wort schon Täubel s. v. Abgang anführt.

Marginalien (lat.), Randbemerkungen, in kleinerer Schrift als der Text, dem sie zur Seite stehen und dessen Inhalt sie kurz angeben.

„... in den Marginalibus, oder / wie man sie nennet in Concordantien“. Hornschuch 20. — „Marginalia“. Pater 107. — „Marginalien“. Ders. 110. — „M.“ Gefner 363. 373. — „M. oder sogenannte Randglossen“. Täubel. — „M.“ Waldow.

Maschinenmeister f. Drucker. — Ober-M. f. Faktor.

Massa (lat.) f. Zeug.

Mater (lat.). 1. „M.“ Gveing. — „M., cochlea foemina, ist dasjenige Stück von einer Schraube, worinnen die Spindel, cochlea mas, herum gehet. Bey der Buchdruckerpreß ist diese M. in den obern Balcken mit zwey Schrauben befestiget, welche insgemein von Messing gegossen ist.“ Gefner-Sager.

— Verdeutsch: „Mutter“. Vergleich. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti. Pater 14. 56. Gesner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis („Mater oder Mutter“). Täubel s. v. Drucker-Instrumente. — Sieh auch: Mütterlein.

2. f. Matrize.

Materie (lat.), das zum Gießen der Typen verwendete Material, häufiger „Zeug“ (s. d. sub 1.) genannt. „mit schöner Materien“ (ein Buch drucken). Viotor 62. — „Dafern aber die Materie hierzu von alten typis angegeben wird, darf man nicht einmal die Helfte gedachter Summe Schriftgießer-Lohn zahlen.“ Pater 107. — „Das beste aber wäre, wenn man die Materia des vorhabenden Werks bey Zeit darnach hielte, daß kein Drittel überbliebe“. Ernesti 121. — „Zeug, Materie zum Schriften“. Gesner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.

Maternbriefe, die einzelnen Pakete, welche die Matern (s. Matrize) enthalten. Waldow.

Matrize (lat., „Mutter“). „Formae ergo primum ex massa metallica excavandae literarum, vulgo die Matrices zu machen“. Jac. Bornitius 1625 bei Wolf II 1046. — Von Peter Schöffer wird berichtet, daß er die Buchstaben

„ mit gutem Zug /
In klein klipffern Blätlein ab-
schlug /
Welche man dann noch heut zu
Tag /

Bey ihn Matricen nennen mag“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 119 (am Rande steht „Matern“). —

„die Materen oder Möbel“. (Sarsdorffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 409. — „Matrice, ist ein geschmiedetes und auf einer Seite sehr glatt geschliffenes vieredriges Stück Kupfer, in welches der Buchstabe, so gegossen werden soll, eingeschlagen wird.“ Gesner-Sager.

— „Mater, eine Matrice Buchstaben zu gießen“. Gesner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „ . . . welchen Abschlag man die Matricem oder die Mutter zu nennen pfelegt, weil er das Modell und die Form ist, worin die Buchstaben häufig, doch einer nach dem andern, können gegossen werden“. Sühners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Matrizen (Abschläge, Matern)“. Täubel s. v. Schriftschneider. — „Mater, ein Metallstück, welches das Bild eines Buchstabens oder Zeichens vertieft enthält und in welchem der Guß bewerkstelligt wird. Die in der Stereotypie und der Galvanoplastik zur Verwendung kommende Papier, Gips-, Guttapercha-, Wachs-Mater bezeichnet man mehr mit dem Ausdruck Matrize.“ Waldow, der s. v. Matrize noch anführt: „Matrize benennt man auch die Gießflasche für den Guß der Buchdruckwalzen.“

Mediavalsschriften (vom lat. mediaevalis d. i. mittelalterlich), der älteste Schnitt der Antiqua und Kursive, der in neuester Zeit, zuerst in England und Frankreich, wieder in die Mode gekommen ist. Waldow.

Messe, Jahrmart, bes. der große

Leipziger, der zweimal im Jahr, um Oftern und um Michaelis, stattfindet; deswegen in der Drucksprache, selbst in Süddeutschland, auch f. v. w. halbes Jahr. „uf die Meß etwas nicht zahlen können“. Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 14. Vgl. ebenda: „Mit Annnehmung derer Gefellen, soll es, wie vor Alters gebräuchlich, gehalten werden, daß sie von einem Leipzigerischen Markt biß zum andern angenommen, und keinem, zwischen derselben Zeit, ohne erhebliche Ursachen Urlaub gegeben werde“. — „zwischen der Meß, und inner einem halben Jahr“. Nürnberger Buchdr.-Ordng. 1673 bei Werther 46. — „iebe Meß, oder das halbe Jahr“. Augsburger Buchdr.-Ordng. 1713 bei Werther 495. — Ofter bei Gefner-Sager. — Daher: „Meßbesoldung, wird dasjenige Geld genannt, welches ein Gefelle von einer Messe biß zur andern bey dem Herrn stehen läßt.“ Gefner-Sager. — „Denen Gefellen ist in einer jeden Messe ein Meß-Feyertag verordnet / den mögen sie feyren welchen Tag sie wollen.“ Schmag. Gefner-Sager I 2) 248.

Metteur (franz., genauer metteur en pages, der Seiteneinrichter), derjenige Setzer, welcher die Oberleitung über die Herstellung des von mehreren Setzern ausgeführten glatten Satzes hat und dessen Hauptaufgabe in dem Umbrechen (f. d.) besteht, der aber auch feststellen muß, wieviel jeder Setzer an Satz geliefert hat, und meistens die Aus-

zahlung des Verdienstes an die Setzer übernimmt. Waldow.

Middoline (auch „Middoline“, von engl. middle d. i. in der Mitte befindlich?), eine die Formen der Fraktur und Antiqua in sich vereinigende Titelschrift. Waldow.

Mignon (franz., „allerliebste“), „Mignon-Antiqua und Cursiv, von andern Jungfernschrift geheissen“, zwischen Petit und Nonpareille in Sübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „M., in einigen Druckereien üblicher Name für Kolonel (f. d.).“ Waldow.

Missal (lat.), ein zwischen Sabon und Kanon liegender, in grobe und kleine Missal unterschiedener Schriftgrad von 52—60 bezw. 48—52 Punkten. „M.“ Hornschuch 40. — „Messal“. Ch. Vester, Lbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 498). — „M.“ Redinger. Thun. Ernesti 4 (wo M. der Sabon vorangeht). Gefner-Sager. Täubel. Waldow. — Der Name scheint daher zu stammen, daß mit diesem Schriftgrad vorzugsweise die Meßbücher gedruckt wurden. Vgl. Jubilaum Typographorum Lipsiensium 1640, S i j: „Deren so mancherley hin vnd wieder in denen alten Bibliotheken annoch vorhanden / daß man dahero nicht weiß / welches in Teutschland das allererste gedruckte Buch gewesen; ausser daß man aus deren Schrifften Namen muthmasset / daß erst die Biblischen vnd Päbstischen Canones vnd Decretales, in des Archi-Cancellarii

per Germaniam Regierung vnd Canpellej-Stadt zu erst mit dem groben vngehobelten Missal-Canon, vnd hernach erst eglische M. Tullii Opera mit der Cicero-Antiqua, als kleinern Schrift / gekünstelt / vñ wie sie damals geredet / characterisiret worden. Gestalt denn auch die alte Anno 1499. gedruckte Edlünische Chronide solches fol. 1312. besaget. In dem Jaire vns Heeren, do men schreyff 1450. do was ein gulden Jair, do began men tzo drucken, ind was dat eyrste Boich, dat men druckde, die Bybel tzo Latyn, ind ward gedruckt mit eynre grover Schrift, as is die schrift, dae maen nu Myseboleher mit druckt.“

Mittel, ein zwischen Tertia und Cicero liegender, früher in grobe und kleine M. (die aber nur im Schnitt verschieden waren) unterschiedener Schriftgrad von 14 Punkten. „M.“ Hornschuch 42. Gveinz. (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411. Redinger. Thun. Ernesti 8. — „Mittel-Schrift, hat ohne Zweifel den Namen daher, weil sie in der Größe zwischen der Tertia und Cicero die mittelfte ist.“ Gefner-Hager. Vgl. Vater 27. — „M.“ Taubel. Waldow. — Sieh auch: Postillschrift.

Mittelfteg, der die Mitte der Form von oben nach unten bezeichnende Teg. Vietor. Gefner-Hager. Taubel s. v. Stege. Waldow s. v. Formatmachen.

Mittelftrichlein s. Divis.

Mönchsbogen oder geradezu Mönch, frühere, auf einem Vergleich mit

der Tonsur¹ der Mönche beruhende Bezeichnung für einen mit weißen oder bleichen Stellen abgedruckten Bogen. „Ja manchmal ist wohl gar ein kahler Mönch zu spühren“. Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. v. Ernesti. — „Mönchsbogen, heißt man einen solchen abgedruckten Bogen, da eine, oder etliche Columnen aus Versehen mit den Ballen gar nicht getroffen worden, und also weiß bleiben. Man nennet es auch einen Mönchschlag.“ Gefner-Hager. — „Mönch, oder ein Bogen der nur auf einer Seite gedruckt, un monaco, un cieco foglio.“ Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Mönch, Moine. Derf., Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Mönchsbogen, nennt man in den Buchdruckereyen einen Bogen, der nicht deutlich und ganz unleserlich abgedruckt ist, oder wovon entweder die eine ganze Seite oder die Hälfte davon ganz weiß geblieben, oder auf welchem der Drucker die andere Forme zu drucken vergessen, oder beim Drucken die Farbe mit den Ballen auf die Forme zu tragen vergessen (oder wie man sagt: einen Mönch geschlagen) und solchen dennoch aus Versehen abgedruckt hat.“ Taubel. — „Mönchschlag“. Waldow.

Mönchschrift, die älteste, den Schrift-

¹ Dieselbe Anschauung liegt in der Gaunerprache der Benennung des Geistlichen mit „Galach“ zu Grunde, das aus dem Hebräischen stammt und s. v. w. der Kahle bedeutet (קָחַל = kahl sein).

zügen der Mönche nachgebildete Druckschrift, die sich allmählich zur Fraktur entwickelte, worauf in lateinischen Werken die Antiqua angewandt wurde. „ . . . liber de Numerorum doctrina, vernaculo idiomate, a primo Lipsiensium typographo anno 1480. editus, unius duntaxat generis typis, nempe Latinis, antiquis illis et impolitoribus, quos Münch-Schrift vocant, expressus est.“ Pater 59. — „Mönch-schrift“. Gefner-Sager I 1) 62. — „M.“ Waldow s. v. Antiqua.

Mondsbrüche, die 4 Kalenderzeichen für Neumond, erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel. Ernesti 41.

Mordgeschichtsdrucker. „Lieder- oder Mordgeschichts-Drucker, imprimeur des Factums.“ Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis s. v. Drucker. — „Mährlein- Mordgeschichts-Drucker“. Ders., Deutsch-ital. Kunstwörterverz.

mundieren (lat.), reinigen, abpußen. „Mundiren, ein Schriftgießer-Ausdruck. Wenn die Buchstaben beim Gießen an den Köpfen ausgeschossen sind . . . ; so wird das ausgeschossene Metall oder der Hart derselben mit einem Schneidmesser abgepußt oder gleichsam von deren Maule weggeschnitten; daher ist der Name: M. entstanden.“ Täubel. [Es scheint beinahe so, als ob L. „m.“ von „Mund“ abgeleitet habe!]

musiert (lat. musivus, also eigtl.: wie Mosaik verziert). „typi emblematici, aut variis ductibus quasi vermiculati, musirte Buchstaben

operae vocant“. Pater 39. — „Kleine und musirte Misa“, „neue und grosse Canon Musirte“, „grosse Canon und Musirte“ u. s. w. Ders. 40 f. — „Buchstabe, ein musirter“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Buchstabe, ein musirter, verzierter“. Täubel, Deutsch-franz. Kunstwörterverz. — „Mouffiert [sic!] nennt man die durch Schraffierungen oder durch angefügte Linien verzierten Schriften.“ Waldow.

Mutter s. Mater.

Mütterlein. „Cochlea, κοχλίας (Mütterlein)“. Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. — „M.“ Greing. — „M., ist nichts anders, als was wir oben unter dem Wort Mater [s. d.] beschrieben haben, nur mit dem Unterschied, daß dieses kleiner ist.“ Gefner-Sager.

Nachdruck. 1. „N., ein neuer Abdruck von einem Buche, oder eine neue Auflage von Wort zu Wort.“ Täubel. — Oder: „N., der wiederholte Druck einer Arbeit, sei es, daß die erste Auflage nicht ausreichte, oder weil bezüglich der Höhe derselben ein Irrtum in der Druckerei vorkam oder aber ein sonstiger Fehler passierte.“ Waldow.

2. der unbefugte Abdruck eines bereits vorhandenen Wertes (Waldow). Schon Luther klagt in der „Warnung über den Wittenbergischen Bibel-Druck“ darüber, „daß andere flugs halbe hernach drucken“ (Wolf II 438). Desgl. spricht

Arnold Mengerling († 1647) im *Scrutinium conscientiae* I 11, 139 von dem „schändlichen und Diebs-süchtigen N.“ (Wolff II 542). Pater nennt ihn S. 99 den „räuberischen N.“ und 112 den „verdamten N.“ u. zählt am leßtern Orte die den Nachdruckern von andern beigelegten Ehrentitel auf: „des Satans Nacht-Eulen, wilde Bienen / oder Hummeln, und ein böses Vieh / welches das Futter aus fremder Krippe frisset“. — „Buchdrucker betrügen: . . . Wenn sie es mit betrügerischen Buchhändlern halten, und um dieser und auch ihres eigenen Nutzens willen, Bücher, welche andere mit großen Kosten verlegt, ingeheim und wol unter verdeckten Namen und Orte wissenschaftlich nachdrucken.“ Hönn, *Betrugs-Lexicon* (1720. 1730) 1753 S. 88. — Derselbe gebraucht „nachdrucken“ auch in der Bedeutung von: „einen heimlichen Nachschuß [i. d. sub 2.] thun“, wie er diese Handlungsweise S. 260 s. v. Kupferdrucker nennt (während er in dem angehängten „Mittel“ wieder von „betrügerischem Nachdrucken“ spricht). „Buchdrucker betrügen: . . . Wenn sie von Büchern einige Exemplaria vor sich heimlich nachdrucken, und solche wider Wissen und Willen des Verlegers, diesem zu Schaden, an solche Leute, wo sie gebenden, daß es nicht an Tag komme, verstecken oder verkaufen“. Hönn a. a. O. S. 87. — „N. der Bücher“. Gefner-Sager. Täubel.

Nachschuß. 1. „N. wird dasjenige genannt, so der Verleger über die

ordentliche Auflage legen läßt, als zu 1000. Auflage gemeiniglich 1. Buch, zu 1500. hingegen 2. Buch.“ Gefner-Sager, der des weitern auf „Zuschuß“ [i. d.] verweist.

2. „Caveant Typographi, ne contra datam fidem Exemplaria libri alienis sumtibus imprimendi cum alterius damno et jactura, pro se clam imprimant, ac divendant. Exemplaria illa ultra conventum numerum impressa vulgo vocant den Nachschuß.“ Ahasveri Fritschii *Diss. de Typographis*, Jen. 1675, cap. VI, n. 12 sq. (bei Wolff II 541). — Den „N.“ verbietet z. B. die **Danziger Druckereiordnung** vom J. 1684 (bei Pater 53): „Wenn der Autor auf seine eigene Kosten drucken läßt, soll der Drucker gegen Hand und Mund keinen Nachschuß für sich und dem Autori zu Schaden mit einzuschieben . . . befugt seyn.“ — „N. oder Überdruck“. Pater 109. — „Darauf er [der Verleger] über die ordentliche Auflage einen unbefugten, und bey Druckerey so genannten Diebischen Nachschuß findet.“ Werther 49. — Sieh auch: Nachdruck 2.

Nachsehbogen, der vor dem Fortdrucken abgezogene Bogen, auf dem die Güte des Drucks geprüft und auch ermittelt wird, ob alle in der Revision gezeichneten Fehler vom Setzer in der Form berichtigt worden sind. Walchow.

Namenstagegeld ob. kurz Namen.

„ . . . sollen die Gesellen ihre Introitus und Namen, auch andere Vortheile [i. d.] zusammen sparen.“ Kurf. sächs. Buchdr.-Ordnng. 1606

bei Werther 15. — Namensstage, Cornuten-Geld, Introitus u. c. — Gefner-Sager s. v. Buchdrucker-Vorthell. nehen s. ansechten.

Nonpareille (franz., „unvergleichlich“), ein zwischen Kolonel und Perl liegender Schriftgrad von 6 Punkten. „Kompriel“. Namen der Schriften aus Jehens Lobrede (1642) bei Thun. — „Non-pareil“. (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. — „Nonpareil“. Redinger. — „Minimus omnium tenuissimusque typorum character Homperilia itemque Nonparel, sive Nunpateil a peritis in hac arte dicitur. Diu post initia artis impressoriae illius usus invaluit; et cum admodum exilis sit, et tamen nitidus et expressus, argenteus hinc vulgo appellatur, ac a plurimis ex pretioso hoc metallo conflatus esse creditur.“ Pater 37. — „Nonpareille“. Ernesti 2. — „Nonparel, . . . man nennet sie auch wegen ihrer Schärffe Silber-Schrift“. Gefner-Sager. — „Nonparel“ und „Nonparell“. Gefner. — „Kompareil“. Täubel s. v. Schriften. — „Nonpareille“. Waldow.

Norm (lat.). „N. wird bey Büchern, welche aus mehreren Bänden bestehen, auf die erste Columne eines jeden Bogens unten links an die Ecke gesetzt, damit man weiß, zu welchem Bande ein solcher Bogen gehört. Der Rahme des Buches und seines Bandes muß abgefürzt und aus einer kleinern Schrift gesetzt werden. Manche unwissende Sezer nennen ihn [sic!] den Wurm, dieß ist aber

falsch; sein Rahme kommt her von dem lat. Worte norma, Richtschnur, Regel.“ Täubel. — Gefner-Sager hat nur „Wurm“. — Waldow beschränkt den Ausdruck nicht auf mehrbändige Bücher, sondern sagt: „N. ist der abgefürzte Titel eines Buches, welcher am äußersten linken Ende der ersten Seite eines jeden Bogens steht.“

Notabene (lat., „merke wohl“). Die Abkürzung „NB.“ bei Gefner 425 u. d., welcher auch „Nota“ (ohne bene) u. „Not.“ hat. — „Nota bene, merks wohl, nimms wohl in Acht; wird also NB. geschrieben“. Subners Natur- u. f. w. Lexicon (1. Aufl. 1712), Leipzig 1776 S. 1591. —

„Und wo [im Manuskript] Zusammenhang und Ordnung außen bleiben,

Dahin wird er gewiß ein Notabene schreiben.“

Ruhm eines Schriftsetzers bei Täubel. — In übertragener Bedeutung:

„Die war vor andern nett, galant,
manierlich, schöne,
Drum machte die natur bey ihr
ein nota bene,

Sie legte ganz subtil ein pünctgen
auf das kinn.“

Hofmannswaldaus u. anderer Gedichte, Teil VI, Spz. 1731, S. 32.

Note (lat.). 1. — Anmerkung unter dem Text, in kleinerer Schrift als derselbe. Gefner-Sager s. v. Creuzgen. — „die unter der Columne befindlichen Noten oder Anmerkungen“. Gefner 372. — „N.“ Täubel. Waldow. — Man sagt auch: „Fußnote“.

2. — Musiknote. Gefner-Sager. — Gefner 141. — Täubel s. v. Musiknoten-Druck. — Waldow.

Oberältester s. Ladenbater.

Offizin (lat. officina) s. Buchdruckerei.

Ohr, der an beiden Seiten oder nur einer Seite vorspringende Teil der Seplinie, welcher das Handhaben derselben erleichtert. Waldow.

Oktav (lat.), dasjenige Format, bei welchem der Bogen in acht Blätter gebrochen ist, das also 16 Seiten hat. „in octavo“. Hornschuch. Victor. — „Octav“. Gefner-Sager. Täubel. — „D.“ Waldow.

Ölbrot s. abkreischen.

Ölschlange s. Schlange.

Pagina (lat.), Seitenzahl. „paginae, Blat-Seiten“. Pater 14. — „P.“ Gefner 369. 375. — Waldow verweist auf Kolumnentitel (s. d.). — Daher: paginieren, mit einer Seitenzahl versehen. „eine Columne paginiren“. Täubel II, Formatlehre. — „Der Ausbruch p. wird speziell für das Aufdrucken fortlaufender oder gleicher Seitenzahlen auf den sich gegenüberstehenden Seiten von Geschäfts- (Konto-) Büchern angewendet. Waldow.

Paketsatz (von franz. paquet d. i. Stück). „Unter P. versteht man glatten Satz, welchen eine beliebige Anzahl Setzer (Paketsetzer) in Stücken liefert und der Metteur umbricht.“ Waldow, der auch die deutschen Ausdrücke „Stücksatz“ und „Stücksetzer“ hat. — Sieh auch: Spalten setzen.

Papier feuchten s. anfeuchten.

Papier umschlagen s. umschlagen 1. Papst, frühere Benennung eines der Textschrift nahestehenden Schriftgrades in Fraktur. „Grobe Fraktur Papst“ [in der 1. Ausg.: „G. F. Papsts“] steht bei Hornschuch 45 zwischen „Bibel- oder Donatschrift“ [in der 1. Ausg.: „Bibel- oder Textschrift“] und „Tertia Fraktur“. [In der 1. Ausg. auch: „Mittel Fraktur Papsts“.] — „Papst Text / oder Teuerdant“. (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 410. — „Parangon Gebrochene [d. i. Fraktur], Papst oder Grobe Grufe“. Gütner 1661 bei Wolf II 418.

Paragraph (lat., aus dem Griech., daneben geschrieben), Absatz, kleiner Abschnitt. „Wenn ein neuer Paragraphus angehen soll, wird solches mit einem § angemerket.“ Ernesti zu S. 48; auf der Rückseite heißt es: „Wenn kein Absatz seyn soll“, u. s. w. — „Paragraphus“. Gefner 371. — „Articul oder Paragraphus“. Ders. 377. 394. — Auch das Zeichen §: „P.“ Täubel s. v. Puncturen. — Verdeutsch: „Schriftzeichen.“ Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverz. „Absatzzeichen“. Täubel ebd. s. v. Schriftz.

Parangon (franz., vom span. parangona d. i. eigtl. Vergleichung, Muster; vgl. engl. paragon), frühere Benennung eines zwischen Text und Tertia liegenden Schriftgrades. „Parangon“. (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411. Gütner 1661 bei Wolf II 418. — „Parangon Italica (?) dictus, nostris secundus [character]“. Pater

25. — „Parargon“. *Erneſti* 7 ff. — „Parragon“. *Gefner-Hager* 12) *Weil.* I zu 160. — „Parargon“. *Gefner*. *Täubel* II, *Anhang*. — *Sieh auch: Sekunda.*

Parentheſe (lat., aus dem Griech.). „parenthesis“ für die runden Klammern ſchon bei *Jak. Mentel* 1650 (ſ. *Interpunktion*). — *Verdeutsch:* „Einkluf“. *Sarsdörffer* 1644. — „Parentheſis, wird dasjenige genannt, wenn ich etwas in einer Rede einſchließen will . . .“ *Gefner-Hager*. — „Einklufzeichen, oder Parentheſes, ſind halbzirkelförmige oder bogenförmige Striche nämlich () und werden gebraucht, um einen Zwiſchenſatz oder ein eingeklebeneſ Wort vom übrigen Texte zu unterſcheiden.“ *Täubel*. — „P., die ein Wort oder einen Satz einſchließenden Klammern.“ *Waldow*. — In der Druckersprache werden jetzt gewöhnlich die „Parentheſen“ d. i. die runden Klammern () von den „eckigen Klammern“ [] unterſchieden (*Schwarz*, *Typogr. Allerlei*, 2. A. 1898 S. 39).

Paſſage (franz.). „P.“ *Gefner* 162. — „ganze Paſſagen oder lange Stellen“. *Täubel* s. v. *Durchſchießen* (der Wörter) u. ſ.

Patentformat (lat.), ein großes Format, wie es zu einem „Patente“ (*Pater* 109), dann auch zu einem Feſtgedicht („Patent-Verſe“ *Gefner* 381) gebraucht wurde. „Patent“. *Victor*. — „P.-F.“ *Erneſti* 60. — „in forma patente gedruckt“. *Gefner-Hager* III 122. — „Dieſes ſo genannte P.-F. wird auch von den

Franzosen *Placard-Format* [d. i. *Plat-F.*] genannt.“ *Täubel* II, *Formatlehre*; auch s. v. *Reiſrahmen*.

Patrize (nach Analogie von „Matrize“ gebildet) ſ. *Stempel*.

Patrone (lat.). „Patronen . . . heißen in Druckereien entweder die langen und ſchmalen Stücke von Pappenbedel, welche an den Enden der Formen herum gelegt werden, damit der Rand des Papiereſ neben der Schrift im Abdruck nicht maculiret werde, oder das Papier, ſo zu eben dieſem Ende an das Rämlein geleiſtert wird.“ *Erneſti* e 1 (zur Erklärung der Worte „patronarum formarumque concordia et proportionis impressus“, welche ſich am Schluſſe von *Francisci de Retza Comestorium vitiolum*, *Nurembergae* 1470 befinden). —

„Sind die Patronen gut, und alles wohl bedekt,

Weil ſonſt die Forme leicht, was weiß ſeyn ſoll, beſetzt.“

G. A. Wildenhayn, *Ehrengedicht*, bei *Gefner*, *Anhang* S. 82. — „P.“ (zum Illuminieren der Holzſchnitte). *Gefner-Hager* s. v. *Flaſer*.

Perl, ein zwiſchen Nonpareille und Diamant liegender Schriftgrad von 5 Punkten. „P.“ und „die feine Perl-Schrift“. *Namen der Schriften* aus *Jefens* *Lobrede* (1642), bei *Thun*. — „Perlen Schwabacher“. *Pater* 57. — „Perlen Fraktur“. *Erneſti* 2. — „Perl“. *Gefner-Hager*, der ſie die kleinſte aller Schriften nennt. — „P.“ *Täubel*. *Waldow*.

Petit (franz., *Klein*), ein zwiſchen

Klein, *Druckersprache*.

Borgis und Kolonel liegender Schriftgrab von 8 Punkten. „P.“ Gveing. (Sarsdrffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. Gütner 1661 bei Wolf II 418. Ch. Vester, Bbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 499). Keding, der auch grobe P. hat. Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti. Pater 36. Thun. Ernesti 2, der grobe und kleine P. unterscheidet. — „Petit-Schrift“. Gefner-Sager. — „P.“ Gefner. Täubel. Waldow. — Früher auch „Jungfer“ (f. d.) genannt.

Pfaffe f. Deposition.

Pfännchen, ein Teil der Buchdruckholzpresse. „Pfännchen“. Ch. Vester, Bbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 497). — „Pfännchen, ist insgemein von Stahl, worinnen der Hapfen von der Spindel gehet.“ Gefner-Sager. — „das auf der Mitte des Ziegels liegende und in denselben eingesenkte stählerne Pf.“ Täubel s. v. Drucker-Instrumente.

Pfanne f. Gießpfanne.

Pincette (franz.), eine kleine Zange, deren sich der Setzer beim Korrigieren bedient. Waldow s. v. Korrektur 2.

Placardformat f. Patentformat.

Plakatschriften (von lat. placatum d. i. Anschlagzettel in größerem Format), alle großen Schriftgrade von 4 Cicero an aufwärts. Waldow.

plan (lat., ‚eben‘), Ggf.: gespalten (f. d.).

Pork s. Korpus.

porbs (franz., eigtl. mit Zwischenräumen od. kleinen Öffnungen versehen). porbser Satz, schlecht ausgegossener Maschinensatz. Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900 Nr. 7.

Posselierer („Possalierer, Posselierer, Posseler“ wird im Deutschen Wörterbuche s. v. Possel erklärt durch „Hausknecht, der sich zu allen geringen Arbeiten brauchen lassen muß“ und auf „Aschenputtel“ hingewiesen; ferner wird ebenda s. v. Possel „der jung Possel“ d. i. Knecht aus einer Schrift von 1612 angeführt; — vgl. auch „Pussel“ und niederdeutsch „pöseln“ d. i. grobe, schmutzige Arbeit verrichten). „Posselierer“ werden unter den Gefellen Anton Kobergers angeführt in Joh. Neudrffers Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten so in Nürnberg gelebt haben 1546 (bei Ernesti 2). — „Posselierer, Posselierer“ in der Frankfurter Buchdr.-Ordnung. 1563 (im Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels VI 270 f.). — „Possilierer“ in der Straßburger Polizei-Ordnung. über die Drucker 1628 (ebenda V 111). — „Kein Gefelle soll sich unterstehen, dem Drucker seine Possilierer und Jungen zu verführen, . . .“ Erneuerte Frankfurter Buchdr.-Ordnung. 1660 bei Werther 37. — Dieselbe Buchdr.-Ordnung. wird auch citiert in Adrian Beiers Handlungs-Kunst-Berg- und Handwerks-Lexicon, Jena 1722, wo es heißt: „Possilierer. Sind Lehr-Knaben bey denen Buchdruckern.“ Genauer dürfte P. der noch nicht zum Gefellen gemachte

Ausgelernte, alſo ſ. v. w. Kornut ſein¹.

Postillſchrift, frühere Benennung eines Schriftgrades, mit welchem zuerſt die Poſtillen gedruckt wurden. „Poſtillſchrift“ ſteht bei *Hornsſchuch* 45 zwiſchen „Tertia Fractur“ und „Grobe Mittel Fractur“ [in der 1. Ausg. zw. „Mittel Fractur Papſts“ u. „Mittel Fractur“]. — „Grobe Mittel Schwabacher oder Poſtillſchrift“. (*Sarsdörffer*.) Geſprächſpiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 411.

Postulat, poſtulieren (lat., ‚fordern‘, naml. die Aufnahme unter die Geſellen; vgl. *Forberthaler*). „Auch ſoll einem, ſo bald er ausgelernet, ſeine Beſoldung, gleich einem Geſellen, werden, und uf die erſte Zuſammentunft ſoll er ſich bey dem Fiſco oder Laden angeben, neben ſeinem Herrn, da er gelernt, und angeloben, ſein Poſtulat zu verſchenken, da ihm denn ſein Herr wöchentlich über 3. Gr[oſchen] nicht heraus geben ſoll, biß er das Geld zum Poſtulat verdienet.“ *Kurf. ſächſ. Buchdr.-Ordng.* 1606 bei *Werther* 18. — Der Ausgelernte mußte beim Ladenvater (ſ. d.) um das Poſtulat nachſuchen, worauf derſelbe den Tag alſobald feſtſetzte, „ohne Nachwarten, biß derer Poſtulant mehr ſich angeben“. *Entſcheidung des Leipziger Rats wegen Verſchenkung der Poſtulate vom*

28. Nov. 1704 bei *Werther* 193. Dann ſollte das Poſtulat „nach Gewohnheit und üblichen Herkommen“, jedoch ohne Depoſition [ſ. d.] u. andere ärgerliche u. verbotene Ceremonien, vorgekommen u. verbracht werden“. *Ebenda.* — Für „ſein (das) Poſtulat verſchenken“ — mit dem Zuſatz: „(bei) der ganzen Geſellſchaft“ oder „bei Herrn . . . (ſeinem Lehrherrn)“ oder „in einer Druckerei“ — ſagte man kurz „poſtulieren“, auch „poſtulierte werden“; der Betreffende hieß „Poſtulant“ oder „Poſtulierenden“ oder (im Jubiläum *Typographorum Lipsiensium* 1640 B i j) „Poſtulierer“, auch „Poſtulant“ und „Poſtulierter“ (auf Teilen von Poſtulatgebüchten im 18. Jahrh.). — „Poſtuliren, heißt man denjenigen eingeführten Gebrauch bey den Buchdruckern, wenn ſie einen Cornuten, nachdem er vorhero bey einer Geſellſchaft darum gebührend erhalten, zum Geſellen machen und beſtätigen“. *Gefner-Sager*. — Über den Ausdruck „verſchenken“ ſagt *Adrian Beiers Handlungsbuch* u. ſ. w. *Lexicon*, Jena 1722: „Bey denen Handwerks-Geſellen heiſſet: Seinen Jünger Nahmen verſchenken / ſo viel / als verwechſeln / ſich gegen ein Schmäußgen zum Geſellen ſprechen laſſen“. Vgl. dazu „ausſchenken“ (ſ. d.) und „Verſchekung des Kindes“ (ſ. Braut).

Postulatvater. „P., wird derjenige genennet, bey welchem ein Poſtulat verrichtet wird. Er muß Sorge tragen, daß die darzu gehörigen Perſonen mit Speiß und Trand

¹ In Nürnberg nannte man die unterſte Stufe der Bäckergeſellen „Posler“ (*Hübners Natur-* u. ſ. w. *Lexicon*, Leipzig [1. Aufl. 1712] 1776 s. v. *Becker*).

versehen werden. Ohne einem P. kan kein Postulat vor sich gehen. In Ermangelung eines Zeugen kan er dessen Stelle vertreten.“
Gefner-Sager.

prenten f. drucken.

Presse (lat.). „ . . . so war die Preß auch Hülfin / vnd wie ein Trotz [b. i. Kelter] / damit man allershand Saft austrottet / formiret“. Dan. Specklin, Straßburger Chronik, beim Jahre 1440 (im „Bericht Von Erfindung Der Buchdruckerey In Straßburg“ 1640 D i i). — „die Pressen“. Der Edle Greiff b. Hornschuch. — „Presse“. Gveinz. — „Druckpreß“. (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 408. — „Preß“. Vietor. — „Buchdrucker-Preß“ u. bloß „Preße“. Pater 56. 97. 98. — „nachdem besagtes Buch aus der Preße kommen“. Ders. 114. — „P.“ Gefner-Sager. — „P., Buchdruckerpreße“. Täubel. — Waldow verweist unter „Buchdruckpreße“ wie unter „P.“ auf Handpreße und Schnellpreße.

Pressemeister. „P., wird bey Buchdruckereyen derjenige Gesell genennet, welcher die Mängel der Preße verbessert, ingleichen selbige errichtet.“ Gefner-Sager. — „Zubereiter, P.“ Gefner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Der P. ist für das Zurichten [f. d.] und für die Arbeiten am Dedel und dessen immer gute Beschaffenheit . . . besorgt“. Täubel s. v. Ballenmeister. — Nach Waldow s. v. Am Dedel stehen hatte der „am Dedel stehende“ P.

die Bogen auf den Dedel zu legen (einzustechen), zu ziehen und wieder auszulegen.

Preßrevision f. revidieren.

Prime (lat., ‚die erste‘). „Dannenhero von der primâ (die unten der einzele Buchstabe anzeigt) das lesen angefangen wird: Im Widerdruck von der secundâ.“ Hornschuch 16. — „Prima“. Gefner-Sager s. v. Wurm. — „Prime“. Täubel. — „P., die erste oder äußere Form eines Bogens, b. h. diejenige Bogen-seite, auf welcher sich die erste Kolonne mit Norm und Signatur oder bloß mit der leßtern befindet“. Waldow. — Daher: Primentafel, welche die erste Seitenzahl eines jeden Bogens in den gangbarsten Formaten nachweist. Täubel. Waldow.

Principal (franz., ‚fürsichtlich‘), der drittgrößte Schriftgrad unter den „Teutschen Schriftten“ bei Ernesti 4.

Prinz (lat. princeps, ‚der Erste‘). 1. „1640. verschenkte er zu Leipzig sein Postulatum, und wurde, als der erste unter seinen Competitoren, zum Gesellen und zugleich zum Prinz der löblichen Kunst erkläret und gemacht.“ Gefner-Sager IV 110. 2. Prinzipal, Buchdruckerherr. „Prinz“. Zweimal im Depositionsspiel v. 1621 (Gaeborg in den Akab. Blättern 444). — „Prinzen vnd Gesellen“. Öfter im Jubiläum Typographorum Lipsiensium 1640¹.

¹ Vgl. Adrian Beiers Handlungs-Kunst- Berg- und Handwerks-Lexicon, Jena 1722: „Lehr-Prinzen. Daß die Trompeter bis Praedicat sich nehmen und von ihren Unter-

Punkt (lat.) f. Interpunktion.

Punktierer, die das (Einlegen und) **Punktieren** (f. **Punktur** 1.) der Bogen bei der Schnellpresse besorgende Person. Waldow.

Punktur (lat., 'Stich'). 1. „Puncturen“. Greinz. — „Feucht Papier sticht er fleißig ein in spitze Puncturen“. Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str. 9. — „So heist uns doch der Tod in die Puncturen stechen.“ Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. bei Ernesti. — „Puncturen, sind zwey spitze Eisen an dem Dedel der Buchdruckerpresse, an welche der Bogen eingestochen [punktiert] wird, damit er sich nicht verrücken kan, wenn er über die Forme geschlagen wird.“ Gefner-Sager. — „... Sie gleichen einem kleinen Hufeisen mit einem Halbe, an dessen Ende die Puncturspitze befestigt ist.“ Täubel. — „P.“ Waldow.

2. „Puncturen, nennen auch die Schriftgießer folgende Buchstaben, welche sie bey jeder Schrift hinter einander gießen: Punct, Comma, Doppelpunct, [Semicolon,] Ausrufungszeichen, Fragezeichen, Einschlußzeichen, Paragraph, Apostroph, Kreuzchen, Sternchen.“ Täubel.

Punzen. „Die Punzen thet er [Peter

gebenen auch geben lassen / ist alleweile da gewesen. Es mögen aber auch die Barbirer / wiewohl nur etlicher Orten / Dergleichen gebrauchen / je nach dem Lateinischen / daß sie bey ihren Stuben die Principalen / nicht aber teutsch zu reden / Prinzen wären.“ — Auch in der Jägersprache giebt es „Lehrprinzen“.

Schöpfer] in Stahl grabn / Zu allen bräuchlichen Buchstaben“. Der Adle Greiff bei Hornschuch 119. — „Punzen“. Rist 1652 (Gaebertz in den Akad. Blättern 391). — „Punzen, Contra-Punzen, oder Stempel, bedienet sich der Stahlschneider, welche er nach denen Buchstaben, so er machen will, vorher darzu verfertigt . . .“ Gefner-Sager. — „Zu den im Buchstaben vorkommenden weißen Stellen verfertigt er Contrapunzen, welche an ihren Spitzen so gearbeitet sind, daß ihre Figur, wenn die Punze in die gerade und glatte Oberfläche des Stempels senkrecht eingetrieben wird, auf derselben die Gestalt der verlangten Vertiefung bildet, welche die weißen Stellen in dem Buchstaben, wenn er abgedruckt ist, erzeugen.“ Täubel s. v. Schriftschneider. — „Punzen, jeder weiße Raum im gedruckten Buchstabenbild, jede Vertiefung desselben im Stempel, und jede Erhöhung des Buchstabenbildes in der Mater.“ Waldow. — „Punzenstempel, auch Kontrastempel, diejenigen Hülfsstempel, welche sich der Stempelschneider theils zur schnellern, theils zur harmonischen Herstellung der eigentlichen Stempel anfertigt.“ Dersf.

Pugen. „So wird das ganze Blatt mit P. überstreut“. Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti. — „P.“ Vater 107. — „Unreinigkeiten, so von den Ballen, (wenn solche nicht reine gepuht werden,) auf die Forme gebracht werden, werden P. genennet.“

Gefner-Sager II. — „P. heißt, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekommt und zu voll wird.“ **Süßners Natur- u. f. w. Lexicon,** Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. **Buchdruckerkunst.** — „P.“ **Täubel,** Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „P. nennt der Buchdrucker die Vollauffüllung der Buchstaben mit Farbe, insofgebessen z. B. die Köpfe des e im Druck voll erscheinen. Es kommt aber auch vor, daß dieses Vollwerden nicht durch Farbe, sondern durch zu flache Bunzen entsteht.“ **Waldow.**

Quadrat (lat.). „die quadraten“. **Hornschuch** 19. — „die Quadraten in die mitte der Form legen“. **Vietor** 33. — „Quadraten, eine ins gebietzte gegossene Figur, welche bey Schriften unentbehrlich, weil man damit den Ausgang einer Zeile ausschließet, sie sind niedriger am Fuß, als die Schrift an sich selbst ist.“ **Gefner-Sager,** der auch „gevierbte, halbe gevierbte und Schließ-Quadrätgen“ anführt. — „zwischen jede Zeile eine Quadratzeile setzen“. **Täubel** s. v. **Durchschießen,** wo er sie auch „Quadrätchen“ nennt. — „ein Quadrate“. **Derf.** s. v. **Durchschneiden** des Papiers beim Druck. — „um eine Columne herum Quadraten schlagen“. **Derf.** s. v. **Einfassen.** — „Quadraten, auch Quadrate“. **Waldow.** — **Verdeutschung:** Gevierte (f. d.). — **Sieh auch:** Konfordanz 3.

Quadratbuchstabe f. **Unciale.**
quadräteln. „D., eine bei den Buch-

druckern beliebte Art Würfelspiel, bei dem 4 bis 5 Korpus- oder Cicerogebiete als Würfel dienen und die nach oben zu liegen kommenden Signaturen als Augen zählen.“ **Waldow.**

Quart (lat.), dasjenige Format, bei dem der Bogen in vier Blätter gebrochen ist, also 8 Seiten hat. „in quarto“. **Hornschuch.** **Vietor.** — „Q.“ **Gefner-Sager.** **Täubel.** **Waldow.**

Quatern (lat.). „Quatern, oder vier in einander gehörige Bögen“ [in folio]. **Vietor** 4. — „Quatern“. **Gefner-Sager** I 1) 45. 2) 3. **Täubel** II, **Formatlehre.** — „Quatern“ [Druckfehler statt „Quatern“]. **Waldow** s. v. **Folio-Format.**

Quersteg f. **Kreuzsteg.**

Quinterne (lat.). „Q., oder 5. in einander geschlagene Bogen Papier . . . Quintern machen . . .“ **Gefner,** **Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.** — „Q.“ **Täubel** II, **Formatlehre.**

quirlen. „Q. heißt das Durcheinanbergeraten von Buchstaben der einen Zeile mit denen einer darüber oder darunter stehenden.“ **Waldow.**

Rähmchen. „das Rähmchen wol verwahren / damit sich das Papier am gedruckten Theil nicht maculire“. **Vietor** 33. — „das ober Rähmlein“. **Buchdruckerlied** 17. Jahrh., **Str.** 9. — „ . . . muß der Drucker das Rähmlein so verwahren, damit das Papier nicht bemadelt werde“. **Ernesti** 121. — „Rähmgen, ist . . . ein eiserner Rahm an dem Dedel mit zwey Gewinden angemacht,

welches die gedruckten Bogen fest hält, damit selbige bey Niederlegung des Deckels nicht herausfallen können. Das Eisen wird mit Papier umkleistert und nach der im Fundament liegenden Forme gleich ausgeschnitten, damit dasjenige weiß bleibt, wo keine Littern, oder Schrift hinkommen soll.“ *Gesner-Sager*. — „Das R. wird auf beyden Seiten mit Schreibpapier - Maculatur überzogen. Wenn dieser Ueberzug trocken ist, muß der Drucker gerade hölzerne dünne sogenannte auf das zu druckende Format passende Rähmchenstege durch den Ueberzug stecken, und in demselben befestigen.“ *Täubel* s. v. Rähmchen überziehen. — *Waldow* s. v. Handpresse o.

Rahme (ältere Nebenform zu „Rahmen“). „die Ram“ aus dem J. 1513, bei R. Stehlin, Regesten zur Gesch. des Buchdrucks S. 45. Desgl. „Ram“. Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 (bei Wolf II 1054). —

„Mit einer Rahm schleust [der
Sezer] es zu Hauff /
Daß nicht ein Buchstab von dem
alln

Sich kan bewegen / vnd ausfalln.“
Der Edle Greiff bei Hornschuch
120 f. — „Ram“. *Gveinz*. *Vietor*
37. —

„Dann nimt er eine eisern Rahm /
über die Form zu legen /
und schraubt darmit die Schrifft
zusam /
kein Buchstab kan sich regen.“
Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str.
6. — „in einem eisernen Rahmen“.
Pater 56. — „Form-Rahmen“.

(Dat. plur.) *Derf.* 14. — „Rahme, ist ordentlich Leistenwerck, worein etwas eingefasset, aufgespannet, oder damit umgeben wird. Bey Buchdruckereyen ist die Rahm von Eisen und viereckigt gemacht, in welche die Columnen eingesetzt und mit Schrauben zusammen geschlossen werden.“ *Gesner-Sager*. — Von dieser „Schraubenrahme“ wird die „Keilrahme“ (s. d.) schon von *Täubel* unterschieden. *Waldow* gedenkt noch der alten „Schraubrahme“ s. v. Schließapparat, verweist aber von R. auf „Schließrahme“, wie jetzt die fast allein gebräuchliche Keilrahme genannt wird, und giebt dort die Erklärung: „ein aus vier angemessen starken eisernen Bänden gebildeter Rahmen, dient zum Zusammenhalten des eine Form bildenden Schriftsatzes.“

Rahmeisen. „Rameisen“. *Gveinz*. — „Rahmeisen, sind die zwey Eisen, so bei den Schrauben liegen und von selbigen zum Antreiben regiret werden, die Forme, oder Schrifft, fest zu schrauben“. *Gesner-Sager*. — „R., deren zweye zu einer Schrauben-Rahme [s. Rahme] gehören, und welche von den Schrauben angetrieben werden“. *Täubel* I, Anhang.

Randglossen s. Marginalien.

Räumnadel. „Raumnadel, eine Nadel, oder Drat, womit der Drucker diejenigen Buchstaben austräumt, die von der Unreinigkeit des Falzens sind hinein gebracht worden.“ *Gesner-Sager*. — „Räumnadel...“ *Gesner*, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Nadel,

Räumnadel, Auspuznadel, mit welcher der Drucker die Puzen aus den Buchstaben austräumt. Täubel, Deutsch-ital. Kunstwörterverzb.

Real (franz., „Königlich“). „R.“ Er-
nesti 3, wo es der zweitgrößte
Schriftgrad unter den „Teutschen
Schriften“ ist. — „R., Bezeichnung
für einen Platschriftgrad von
etwa 120 Punkten.“ Walbow. —
Dafür: „Regal“ (lat.). (Sars-
dorffer,) Gesprächspiele, Teil IV,
Nürnberg 1644, S. 410, wo es der
größte Schriftgrad in Fraktur ist
und die Buchstaben verziert sind.

Regal. „R.“ Der Edle Greiff bei
Hornschuch 120. — „R., ein von
Holz gemachtes Gestelle, worauf
die Seperkläften ruhen.“ Gesner-
Sager. — „Septasten - R.“ u.
„Schriftkasten - R.“ Täubel s. v.
Seper-Instrumente. — Walbow
unterscheidet von dem „Segregal,
mit pultartigem Oberteil zum Auf-
stellen des Septastens, zumeist auch
ganz oder teilweise zum Einstecken
der nicht in Benutzung befindlichen
Kasten“ das „Formenregal“ (f. d.).

Register (lat.). 1. Ein „R. vnd Nach-
weisung aller Materien dieses Büch-
leins / vnd wo alsbald in ehl ein
jeher seine Section finden mög“
[nicht alphabetisch angeordnet] fin-
det sich am Schluß bei Hornschuch.
— „R. . . , ist bey einem Buch ein
alphabetisches Verzeichniß aller ab-
gehandelten Sachen.“ Gesner-
Sager. — Sieh auch: Index.

2. „Registers wegen“. Viotor
18. —

„Die Form wird nun zur Preß
gebracht /

vom Drucker zugerichtet /
wann das Register recht gemacht /
daß ihm nichts werd vernichtet.“

Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str.
8. — „R. halten, wird von den
Buchdruckern erfordert, daß jede
Seite, oder Columnne, genau mit
einander übereinkommen.“ Gesner-
Sager. — „die R. suchen“. Dersf.
s. v. Zurichten. — „R. suchen“.
Gesner 406. — „Das R. stehet
nicht“, „R. haben“, „das R. ist be-
ständig“. Dersf. 164. — „Das R.
steht recht“. Dersf. 415. — „Das
R. schlägt vor oder hinein“. Dersf.
416. — „R. suchen, ist ein Ausdruck
des Druckers beyh Zurichten, und
heißt so viel, als die zum Abdrucken
eingehobene Widerdrucksforme in
der Presse also legen, daß der Ab-
druck derselben auf den schon ab-
gedruckten Schönbruck genau paßt
. . .“ Täubel. — „Die Columnnen
halten genau R.“, „der Drucker
hält das R. genau in den Punc-
turen“, „das R. steht gut“, „das
R. weicht ab“, „das R. schlägt
vor“, „das R. wieder verrücken“.
Dersf. s. v. Drucken. — „Der Drucker
hält kein accurates R.; das R. steht
nicht, paßt nicht“. Dersf., Deutsch-
franz. Kunstwörterverzeichnis. —
„ein genaues R., d. h. ein Aufein-
anderstehen des Schön- und Wider-
drucks (der Border- und Rückseite
eines Druckbogens)“. Walbow s. v.
Punktur.

Reglette (franz.) f. Durchschuß.

Reiber, Reibstein. „Reibstein, nebst
dem Löser, wird bey Druckung
eines rothen Tituls gebraucht, da-
mit der Finnober unter den Firniß

zubereitet wird.“ **Gesner-Hager.** — „Läufer oder Bßer“. **Ders.** — „Läufer, zum Farbestein“ und „Reißstein“. **Gesner u. Täubel** in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Läufer oder Reiber“. **Täubel s. v. Drucker-Instrumente.** — „Farbereiber“ (zum An- und Durchreiben der Druckfarben) und „Läufer“. **Waldow.**

Reiter, eine kleine Reiß- oder Verteilungswalze, welche bei einigen Schnellpressen auf die Auftragswalzen gesetzt wird. **Waldow.**

Respektblatt (von lat. respectus d. i. Rücksicht, Achtung) f. fliegendes Blatt.

revidieren (lat., „nachsehen“). Den Lezrungen „so weit bringen, daß ... auch im corrigiren und revidiren ihm zu vertrauen sey“. **Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng.** 1606 bei **Werther** 18. — „Revisionsbogen, überreicht der Drucker dem Sezer, ehe er fort drucket, damit er solchen noch einmal genau übersehen möge, ob alles richtig corrigirt sey . . .“ **Gesner-Hager**, der auch „revidiren“ hat. — „Revidirbogen“. **Täubel**, der auch „revidiren“, „Revision“ u. „Revisor“ hat. Für den Letztern giebt er im deutsch-ital. Kunstwörterverz. die Verdeutschung: „Uebersetzer, der Nachseher, einer der die gedruckten Bogen nochmals nachlieset, der revidirt, ob alle Fehler, die der Corrector dem Sezer angezeigt hat, richtig verbessert sind“ (f. a. Korrektor). — Da die letzte Revision vom Sezer meist in der Presse oder Maschine selbst ausgeführt wird, heißt sie auch „Pressrevision“ (**Waldow**).

Rheinländer. „Reinländer“. **Hornschuch** (1. Ausg.) 43. —

„Schwabacher und Rheinländer“ seyn

Nicht an alln Orten zu gemein.“ **Der Edle Greiff bei Hornschuch** 124. — „Cicero Rh.“ unter den deutschen Schriften bei **Thun**, der dort außerdem noch „Cicero Schwabacher“ u. „Cicero Fractur“ anführt. — „Rh.“ als Nebenbenennung des Schriftgrades „Brevier“ bei **Ernesti** 2. — „Descendian oder Rheinländer Fractur“ folgt auf kleine Cicero bei **Gesner**. — „Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-rheinländische und krause Fractur, im Lateinischen Media“ u. f. w. werden zusammen angeführt in **Hübners Natur-** u. f. w. **Lexicon**, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Rh., Bezeichnung eines jetzt nicht mehr gebräuchlichen Schriftgrades zwischen Korpus und Cicero.“ **Waldow.**

Rolle f. Walze.

Rollewagen f. Karren.

Roman (lat.), frühere Benennung eines Schriftgrades, der meist zwischen Kanon und Text angegeben wird. „Roman“. **Hornschuch** 41 (wo er zwischen Missal und „Eölnische Antiqua“ aufgeführt ist). **Gütner** 1661 bei **Wolf** II 418. — „R. oder doppel Mittel und Musirte“. **Pater** 42. — „Doppelte Mittel oder R.“ **Thun**. — „R.“ **Ernesti** 6 ff. — „R.“ **Gesner-Hager** I 2) Beil. I u. III zu 160. — „R.“ **Täubel** II, Anhang.

Röschen. „Röslin“ schon 1573 in der Tage einer kleinen Leipziger Druckerei, mitgeteilt im Archiv f.

Gesch. des deutschen Buchhandels X 138. — „Herzgröselein“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 124. — „Röplein“. Hornschuch 50. Vietor. Schmag. — „Röselein“. Gveing. — „Allerhand Röslein“. Ernesti 134. — „Rößgen, oder Hierrathen . . . sie werden vielmahls statt einer Zeile bey Anfang eines Wercks gebraucht, ingleichen auch in Columnen-Titeln, oder sonst etwas auszuzeihen, man findet sie auf unterschiedliche Regel der Schriften gegossen . . .“ Gefner-Sager. — „Röplein“. Gefner. Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Röschen, oder Röslein, nennen die Buchdrucker verschiedene kleine wie Buchstaben gegossene Figuren, von Blumen, Blättern, Zweigen oder andern mathematischen Zügen oder Vorstellungen . . . ; höchstens sind solche noch zu Einfassungen der Titelscolumnen gebräuchlich.“ Täubel.

Rubin, frühere Benennung eines sehr kleinen Schriftgrades, die noch in England (ruby) für den zwischen Nonpareille und Perl liegenden Schriftgrad gilt. „R.“ Gütner 1661 bei Wolf II 419. — „Und letzters, welche die kleinste ist, und Rubin-*Fractur* und Schwabacher, von andern *Colonel* genannt wird, im Lateinischen *Perle Antiqua* und *Cursiva*“. Sünners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — Vgl.: *Diamant*.

Rubrik (lat.). „Atramentum impressorium . . . , quod nigrum . . . ; vel rubrum, ex rubrica. Rubris enim literis olim tituli insigniti,

quod adhuc passim in usu (Magius 1. Miscell. c. 14).“ Jac. Bornitius, Tractatus de rerum sufficientia, Frkf. 1625 p. 174 (bei Wolf II 1047). — „Rubric“ f. v. w. roter Titel. S. A. Wildenhayn, Ehrengedicht, bei Gefner, Anhang S. 84. — „beym Satz der Ueberschriften (Rubriken)“. Täubel s. v. Anfangsbuchstaben. — „die Rubriken des Inhalts [Inhaltsverzeichnis]“. Ders. s. v. Inhalt. — „R., die sonst rot geschriebenen Titel und Ueberschriften in Büchern“. Waldow.

ruhig, von einem Satzsilbe, das vollkommen gleichmäßig erscheint und nirgends störend wirkt. Vgl. Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900 Nr. 9.

Rund-Antiqua. „Runde Antiqua“. Hornschuch (1. Ausg.) 37, der sie zwischen „Kleine Canon“ und „Erlinische Antiqua“ stellt. — „R.-A.“ Stranz, Postulatgedicht, Schleich 1716 Anm. bb, wo sie der größte Schriftgrad in A. ist.

Sabon, ein nach dem Frankfurter Schriftgießer Jakob S. (16. Jahrh.) benannter, in grobe und kleine S. unterschiedener Schriftgrad von 60—96 Punkten, der früher meist als der größte geführt wurde. Namen der Schriften, aus Jeseß Lobrede (1642), bei Thun. Redinger. Thun. Ernesti (der ihn zwischen *Missal* und *Kanon* stellt). Gefner-Sager I 2) 146. Gefner. Sünners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer (wo es heißt: „die kleine *Missal*, so von andern die große S.

pfleget genannt zu werden“). **Täubel.** **Waldow.**

Sack f. Schippe.

Sagetag. „S., oder Sacktag, wie es verborben ausgesprochen wird, ist bey Druckereyen derjenige Tag, da ein Gesell von dem Herrn seinen Abschied bekommt, oder bey ihm zu bleiben angesaget wird. Es geschieht dieses 14. Tage vor der Messe.“ **Gefner-Hager.** — „Sacktag“ ist jedoch nicht entstellt aus „Sagetag“, sondern kommt wirklich von „Sack“ her und bedeutet f. v. w. Kündigungstag (vgl.: Schippe — Vgl. auch: Anredetag).

Sanspareille (franz., „ohnegleichen“), eine Plakatschrift von etwa 200 Punkten. **Waldow.**

Sattel, der Teil des Instrumentes, „auf welchem die Mater währendem Gießen ruht, und auf welchem der Drath anbrückt und die Mater festhält“. **Täubel** s. v. Schriftgießer-Instrumente. — Auch f. v. w. Galgen (f. d.).

Satz, ein aus einzelnen Buchstaben zusammengesetztes Stück Schrift. **Gefner-Hager** I 2) 107. **Waldow.**

Sauerkraut machen. „Berechnen, pflegt der Geselle mit dem Herrn, daß er weiß, was er stehen läßt, oder heraus bekommt. Es geschieht auch manchmal, daß ein Geselle etwas berechnet, das er noch nicht gesetzt, oder gedruckt hat, zumal wann er das Tagewerd liefern soll, da er denn aus Roth Formen oder Bogen nehmen muß, damit er nur die Ordnung erhält, solches nennet man alsdann Sauerkraut machen,

weil es von den Gesellen noch nachgehohlet werden muß.“ **Gefner-Hager.**

Schabeisen f. Farbeisen.

Schattierung. 1. „die bloße Schattirung des Eindrucks auf dem Bogen“ (beim Blindabdrucken). **Täubel** s. v. Drucken. — „S., der Eindruck, welchen die Typen auf der Rückseite eines gedruckten Bogens hinterlassen.“ **Waldow.** — Sieh auch: **Ausatz.**

2. f. Schraffierung.

Scheltwort f. Gescholtener.

Schiebkarren, Schiebkasten f. Karren.

Schiefsteg, ein Steg zum Anlegen an die Kolonnen bei Keilrahmen. **Täubel** s. v. Keilrahmen, der auch „Schrabsteg“ hat. — **Waldow** s. v. Schließapparat.

Schienenbrett f. Laufbrett.

schießen f. ausschießen 1.

Schiff. „Scapha, σκάφη, (Schiff)“. **Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia** 1630 (bei Wolf II 1054). — „S.“ **Der Edle Greiff** bei Hornschuch 120. — „S., heißt bey Druckereyen dasjenige Instrument von Holz, worinnen der Setzer die Columnen verfertiget, mit Bindfaden, oder sogenannten Columnenschnur, ausbindet und solche durch Hülfe der in Schiff sich befindlichen Schiffzunge [f. Zunge] aufs Bret bringet.“ **Gefner-Hager.** — **Täubel** s. v. Setzer-Instrumente, der es auch „Setzschiff“ — zum Unterschied vom „Bortellschiff“ (f. d.) — nennt. — „Setzschiff, dient als nächster Aufbewahrungsort für den augenblicklich in Arbeit befindlichen Satz . . .“ **Waldow,** der davon

Spaltenschiff (zur Aufnahme der gesetzten Spalten) und Vorteilschiff unterscheidet.

Schippe, eigtl. f. v. w. Schaufel; einem die S. geben, die Schaufel in die Hand geben mit der Weisung, sich andere, niedrige Arbeit zu suchen, d. i. ihn fortjagen, z. B. bei Lessing III, 409 der Ausg. v. Lachmann; in dieser Bedeutung auch in der Druckersprache: „einen die S. oder Abschied geben“. Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. Für diese mitteldeutsche Redensart ist in süddeutschen Druckereien gebräuchlich: „einem den Sack geben“ (in der Schriftsprache schon bei Albertinus, Landtsörzer, München 1615 fol. 168) und zwar in der Bedeutung von „kündigen“, wie „den Sack erhalten“ in der von „gekündigt werden“. Gefner-Hager hat diese süddeutsche Redensart nicht gekannt; denn sonst würde er das Wort „Sacktag“ nicht als eine verdorbene Aussprache von „Sagetag“ (f. d.) erklärt haben. Gewöhnlich wird angenommen, daß hier unter dem Sack der Bettelsack zu verstehen ist. Doch könnte nicht ursprünglich der Sack gemeint sein, in welchem der Geselle sein Handwerkszeug mitbrachte und den der Herr so lange in Verwahrung behielt, bis er jenem den Abschied gab?

Schlagwort, das meistens fett gesetzte Wort zu Anfang eines Artikels in einem alphabetisch angeordneten Werke, z. B. einem Wörterbuch. „S.“ Waldow s. v. Wörterbücher. — Man sagt auch: Stichwort. — Früher nannte man es „Titul“.

Gefner-Hager s. v. Lehrmeister. — Sonst bedeutet S. das den Inhalt eines Buches mit einem allgemein gebräuchlichen Ausdruck treffend („schlagend“) bezeichnende Wort. Vgl. Weißbachs „Handkatalog des Sortimenters nach Schlagworten“ 1863 ff. und Georg u. Ost's „Schlagwort-Katalog“ 1889.

Schlange. „Die Masse [der Druckwalzen] muß hintereinander eingegossen werden, und zwar längs der Walzenspindel, ohne die Seitenwände der Hülse zu treffen, da sich sonst leicht schlangenartige Streifen, sogen. Schlangen, an der Oberfläche der Walze bilden.“ Schwartz, Typogr. Allerlei 2. A. 1898 S. 76. — Auch „Ölschlangen“ genannt. Waldow s. v. Gießen 3.

Schleife f. Frosch 2.

Schließen. „Mit einer Rahm schleust [der Setzer] es zu Hauß“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — „Formenschließen.“ Gefner-Hager. „... man hält es fast vor das geringste, so ein Setzer wissen soll. Daher pflegt man auch, wenn man einen Ignoranten beschreiben will, insgemein zu sagen: Er kan nicht einmal eine Forme recht schließen.“ Ders. I 2) 109. — „Schließen einer Forme...“ Täubel. — „Schließen der Form, das Zusammenpressen, Befestigen des zu einer Druckform gehörigen Schriftsatzes in einem eisernen Rahmen mittelst mechanischer Vorrichtungen.“ Waldow. Schließnagel. „S.“ Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1054. Gveing. — „S.“ heißt dasjenige eiserne Instrument, womit der Setzer

und Drucker die an der Nähm befindlichen Schrauben [Schließ-Schrauben". Pater 14] anziehen kan." Gefner-Sager. — Täubel s. v. Schließen u. Sezer-Instrumente. — Waldow s. v. Schließapparat.

Schließquadrätchen f. Quadrat.

Schließrahme f. Nähme.

Schmiere, Bezeichnung für eine kleine Druckerei in der Provinz um 1600. Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels XIII 170. — Sieh auch: Winkelfrucherei.

Schmizen. „S., tignere [d. i. eigtl. abfärben]". Gefner, Deutsch-ital. Kunstwörterverz. — „das Schmützen oder Doppliren". Ders. 414. — „S., heißt: Wenn im Abdrucke eine Stelle schmutzig und gleichsam halb doppelt heraus kommt". Täubel. — „S. nennt der Buchdrucker die verschwommene Wiedergabe des Bildes der Typen." Waldow, der auch das Hauptwort „der Schmitz" hat.

Schmutztitel f. Titel.

Schnalle. 1. „S." Gveing. — „S., ist . . . von Eisen, damit das Nähmgen an Deckel fest gemacht [„verschnallt", Buchdruckerlied 17. Jh., Str. 9] wird, damit das hinein gelegte Pappier nicht heraus fallen kan." Gefner-Sager. — „Deckel-schnalle". Täubel s. v. Drucker-Instrumente.

2. f. Träger 2.

schneiden. „S., mordre; es hat sich geschnitten, il vient à mordre". Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Ehe der Drucker am Deckel nach dem Ziehen den ersten

Abdruck nicht genau durchgesehen, . . . ob sich nicht da oder dort etwas schneidet, . . . soll er gar nicht fortbruden." Täubel s. v. Anführen.

Schnitt. „Da viele Schriften wohl auf einerley Rßgel gegossen sind, aber doch auf dem Schnitte andere Größen, Gestalten (Formen) oder Manieren haben; so ist deswegen alle Aufmerksamkeit beim Ablegen anzuwenden, daß nicht vielerley Schnitte auf einem und ebendemselben Rßgel im Ablegen unter einander kommen, . . . z. B. grobe Cicero unter kleine Cicero . . ." Täubel s. v. Ablegen. Eben da heißt es von sonst gleichen Schriften, die aber von verschiedenen Meistern geschnitten sind: „einander auf dem Schnitte sehr ähnlich sehen"; „im Schnitte etwas von einander abweichen"; — „verschiedene Schrift-schnitte auf einerley Rßgel gegossen". — „S. der Schrift, nennt man die Art und Weise, wie das Bild einer Schrift geschnitten ist. Es giebt also einen breiten, engen, gewöhnlichen, fetten, halbfetten, kräftigen u. f. w. S." Waldow.

Schnittlinie, Schnittsteg f. Abschnittlinie.

Schnitzer. 1. Fehler, den der Sezer gemacht hat. „ein grober S., un error majuscule." Gefner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnissen s. v. Zweydeutiges Wort.

2. ein dem Accidenssezer fast unentbehrliches Werkzeug, das zum Zuschneiden von Bleilinen sowie zum Unterscheiden von Buchstaben und Linien dient. Waldow.

Schönndruck. „S. (Prototypus)“. Hornschuch 10. — „S., nennet man den Abdruck der ersten Forme, oder Seite, eines ganzen Bogens.“ Gefner-Hager. — „S. nennt man eigentlich die Forme des Bogens, welche die erste Columnne desselben enthält, die gemeiniglich zuerst eingehoben und abgedruckt wird. Es treten aber auch Fälle ein, wo die zweyte Forme des Bogens zuerst abgedruckt werden soll [wie es jetzt beim Werkdruck üblich ist], und daher dieselbe auch der S. genennt werden muß. Ueberhaupt aber heißt S. diejenige Forme, welche zuerst auf dem Bogen abgedruckt worden.“

Täubel s. v. Drucken. — Waldow.

— Nach Schwarz, Typogr. Allerlei, 2. A. 1898 S. 24 stammt der Ausdruck daher, daß „einseitig Bedrucktes schöner erscheint“. — Vgl.: Widerdruck.

Schrabsteg s. Schieffsteg.

Schraffierung (von ital. sgraffiare).

„die Schattirung, vel Scharfirung“ (der Lettern). Pater 11. — „Schattirung“. Ders. 40. — „Scharfirungen“. Ders. 107. — „feine Tiefungen oder Schattirungen“ (der Figuren). Täubel s. v. Druck mit bunten Farben. — „Schriften mit kurzen Schraffierungen (Haarstrichen)“. Waldow s. v. Bunzenweite.

Schraubenrahme s. Rahme.

Schrift, Schriften. „Dann man find bey der Druckerey / Allerley Art von Schriftten frey / Auff Latein man sie typos nennet“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 123. — „Schriften“. Hornschuch 20. —

„Er weiß was er vor Schrift zu jedem brauchen sol“. Greing. — „mit reiner Schrift / oder typis“. Dantziger Druckerey-Ordnung 1684 bei Pater 53. — „Latern oder Schriften“. Pater 104. — „die Typi, oder Schriften“. Ders. 106. — „Schrift“ und „Schriften“. Vergleichg. d. menschl. Lebens mit d. Buchdr. b. Ernesti. Gefner-Hager. — „Schrift, Schriften, Schriftgattung“. Täubel. — „Schrift, Bezeichnung der zur Herstellung von Druckformen dienenden Typen oder S.-Zeichen der verschiedenen Sprachen mit allen ihren Abarten“. Waldow.

Schriftform s. Form.

Schriftgießer. „Buchstabengießer“ aus dem J. 1505 bei Stehlin, Regesten zur Geschichte d. Buchdrucks (Aus den Basler Archiven). „Buchstabgießen“ noch bei (Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 409. — „Gießer“ in Jörg Busch's Lied aus dem 16. Jahrh. (bei Döl. Schabe, Deutsche Handwerkslieder, Leipzig 1865 S. 25). — „Schriftgießer“. Jac. Bornitius 1625 bei Wolf II 1047. — „Schriftgießer, ist derjenige Künstler, welcher für den Buchdrucker die Buchstaben in verschiedenen Sprachen und in verschiedenen Größen verfertigt. In alten Zeiten waren die Buchdrucker zugleich Sch. . . .“ Täubel. — „Gießer, Schriftgießer“. Waldow.

Schriftgießerzeug s. Zeug 1.

Schriftgrade, die verschiedenen Abstufungen der Schriften. Das Wort begegnet uns erst bei Waldow.

Früher sagte man: „Sorten der Typorum, als die sogenannte Tertia / die Secunda und Cicero“. Pater 107. — „... was für eine Sorte von Schriften / klein oder groß / darzu gebraucht werden“. Vers. 110. — Auch Ernesti 2 spricht von „Sorten“.

Schriftkasten s. Kasten. — **Schriftkastenregal** s. Regal.

Schriftkegel s. Kegel. — **Schriftkegeltabelle** s. Zeilentabelle.

Schriftmaterial, -metall s. Zeug 1.

Schriftproben. „Proben der Schriften“. Redinger. — „Schriftproben“. Thun. Gefner-Sager I 2) 145 ff. — „Schriftproben, nennen die Schriftgießer die Sammlung von Abdrücken von allen den Schriften in verschiedenen Sprachen“. Täubel. — „S.“ Waldow. — Ein Schriftprobenbuch gab schon Fuhrmann 1616 heraus. — S. finden sich auch in fast allen Formatbüchern.

Schriftsezer s. Sezer.

Schriftstück 1., **Schriftstücke**. „Täubel s. v. Aufbinden. — „S., ein Stück glatten, beim Aufräumen zusammengestellten Satzes“. Waldow.

2. „S., ein Stück neuer Schrift, einen bestimmten Buchstaben oder mehrere solche enthaltend, wie dieselben aus der Schriftgießerei kommen“. Waldow.

Schriftzeichen s. Paragraph.

Schriftzeug s. Zeug 1.

Schuhe. „Durch das Abziehen des blockirten Satzes wird der Fuß der Blockade [des auf den Kopf gestellten Buchstabens] mit Farbe überzogen und wandert auch größtentheils mit

„gewischten Schuhen“ in den Kasten zurück.“ Allg. Anzeiger f. Druckereien 1899 Nr. 49.

Schuster s. Hurenkind.

Schusterspan, ein starker Papierspan, der beim Herstellen von Bogensatz in Accidenzdruckereien gebraucht wird. Waldow, Die Buchdruckerkunst, Bd. I, Leipzig 1873, S. 349.

Schwabacher. „S.“ Hornschuh. — „S. ab Inventore suo vocant.“ Pater 39. — „S. Schrift, hat ihren Rahmen von dem Erfinder, ihre Züge stehen in gleicher Linie in die Höhe, und sind etwas stärker, als die gewöhnliche Buchstaben.“ Gefner-Sager. — „S.-Schrift, wird von dem Schriftschneider, der solche zuerst erfand und geschnitten hat, so genannt. Sie ist eine Art Fracturschrift, nur daß ihre Forme mehr nach altgothischer Art gebildet sind.“ Täubel. — Waldow.

Schwach. „Eine Buchdruckerei ist sehr reichlich mit Schriften versehen ...; eine andere hingegen hat wieder, im Verhältniß der in derselben angestellten Sezer, zu wenige, oder, wie die Buchdrucker zu sagen pflegen, zu schwache Schriften oder Lettern.“ Täubel s. v. Ablegen. Eben da heißt es auch: „eine Schrift ist stark in der Offizin vorhanden“; „es sind überflüssige oder starke Schriften vorhanden“. Vgl. Pater 106: „Schriften . . ., welche man nicht so stark und in der Menge nöthig hat.“

Schwalbenfüße. „Schwalben-Füße, wird dieses Zeichen ¶ genannt, wird auch zuweilen als ein Paragraphus gebraucht, les pieds de

Mouches [d. i. Fliegenfäße].“ Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.

Schwanzschrift, eine nur aus Versalien und Kapitälchen bestehende Schrift, so benannt, weil „sämtliche großen und zwei der kleinen Buchstaben mit schwanzartigen Verlängerungen der An- oder Abstriche versehen sind“. Waldow s. v. Antike Skelettschrift.

Schwärze f. Farbe.

schwarze Kunst, **Schwarzkünstler**, scherzhafte Benennung der Buchdruckerkunst, bezw. der Buchdrucker, wohl der früher allgemeinen Verwechslung des Buchdruckers Joh. Faust mit dem Zauberer Joh. Faust entstammend, doch auch an die Buchdruckswärze erinnernd.

Schweizerdegen. „Schweizerdegen, sprichwortsweise nennt man diejenigen also, welche mehr als eins erlernt, da man sie zu mehreren brauchen kan. Wie man von der Schweizer ihren Degen auch sagt: daß sie auf beyderley Art können gebraucht werden.“ Gefner-Lager hinter dem Worte: Degen. — „Gemeiniglich sind die, welche sich rühmen, so wohl als Drucker als auch als Setzer arbeiten zu können, entweder in einem oder in beyden Fächern Stümper; scherzweise nennen die Buchdrucker einen Gefellen, welcher sagt, daß er Drucker und Setzer zugleich sey, einen Schweizerdegen.“ Täubel s. v. Drucker. — „S. wird derjenige genannt, welcher beider Fächer des Buchdruckgewerbes (des Setzens wie des Druckens) mächtig ist.“ Waldow

s. v. Buchdrucker. — „S., ein — meist nur noch in kleineren Drudereien beschäftigter — Arbeiter, der sowohl das Setzen als auch das Drucken versteht. So benannt, weil die Degen der alten Schweizer zweischneibig gewesen sein sollen.“ Otto Luegers Lexikon der gesamten Technik, Stuttgart 1894, s. v. Buchdruckerkunst. — Mit den Degen der Schweizer hat das Wort aber sicher nichts zu thun. Vielmehr ist „Degen“ hier offenbar in der älteren Bedeutung „junger Gehilfe“ zu verstehen, und „Schweizer Degen“ mögen dergleichen Buchdrucker benannt sein, weil sie aus der Schweiz kamen.

Schwengel f. Dengel.

Sebez (lat.), das „Sechzehner“-Format, bei dem der Bogen in 16 Blätter gebrochen ist, also 32 Seiten hat. „in decimo sexto“. Hornschuch. Vietor. — „Decimo Sesto“. Täubel. — „S.“ Waldow.

Sekunda (lat., ‚die zweite‘), frühere Benennung eines der Textschrift-naheliegenden Schriftgrades. „Secunda“. Namen der Schriften, aus Jesens Lobrede (1642) bei Thun (wo er zwischen Roman und Tertia steht). — „Secunda“. Pater 26; vgl. 25: „Parangon [f. d.] Italicus, nostris secundus [sc. character]; quem ita nominatum suspicor, quoniam post Textum, qui primus e typis quotidianis et maxime usitatis, secundum in ordine locum obtinet.“ — „Secunda oder Text“. Thun, der auch große S. hat.

Sekunde (lat., ‚die zweite‘). „die se-

cunda“. **Hornschuch** 18. — „die Secunde (zweyte Seite)“. **Täubel** s. v. **Abziehen**. — „S., im Gg. zur Prime (s. d.) die zweite oder innere Form eines Druckbogens, d. h. diejenige Bogenseite, welche die dritte Kolonne mit Bogenzahl und Sternchen (2*) enthält.“ **Waldow**.

Semikolon (lat., halbes Kolon). „Semicolon“. **Hornschuch** 18. **Gesner-Sager**. — Dafür auch: „Sempunctum“. **Jak. Mentel** 1650 bei **Wolf** II 279. — Verdeutsch: „Strichpunctlein“. (**Sarsdorffer**.) **Gesprächspiele** IV 1644 S. 412. Jetzt: „Strichpunkt“.

Session (lat.) f. Gesellschaft.

Sezbrett. „Sezbret“. **Buchdruckerlied** 17. Jahrh., **Str.** 5. **Kedinger** 1. **Ernesti** 125. — „Sezbret, ist ein Bret, worauf der Sezer die Columnen, wenn er solche vorher im Schiffe zubereitet, sezet, oder ausschieset.“ **Gesner-Sager**. — „Sezbret“. **Täubel** s. v. **Sezer-Instrumente**. — „S., Formenbrett“, und „Waschbrett“. **Waldow**.

setzen. „s.“ **Jörg Busch's** Lied aus dem 16. Jahrh. (bei **Dsl. Schade**, **Deutsche Handwerkslieder**, Leipzig 1865 S. 27). **Der Edle Greiff** bei **Hornschuch** 120 am Rande. **Gesner** 146. — „aus einerley Schrift setzen“. **Täubel** s. v. **Anführen**. — „Wörter aus der nämlichen Schrift setzen“. **Ders.** s. v. **Durchschießen**. — „s.“ **Waldow**.

Sezer. „S.“ **Jörg Busch's** Lied aus dem 16. Jahrh. (bei **Schade** a. a. O. S. 25). — „Schriftsezer“ (**Verdeutschung** von lat. **Typotheta**). **Jac. Bornitius** 1625 bei **Wolf** II

1047. — „Sezer“. **Hornschuch** 20. — „Sezer, ist in der Druckerey derjenige, welcher aus dem ihm vorgelegten Exemplar die Littern in Zeilen, Columnen und ganze Formen absezet; Und wenn solche abgedruckt, sie wiederum in ihre gehörigen Kästen einleget.“ **Gesner-Sager**. — „Sezer (Schriftsezer)“. **Täubel**. — „Sezer, Schriftsezer“. **Waldow**. — **Niederdeutsch**: **Litter-setter** d. i. **Letternsezer**.

Sez(er)Kasten f. **Kasten**.

Sezfehler f. **Druckfehler**.

SezKastenregal f. **Regal**.

Sezlinie. „S., ist von Messing, oder andern Blech, verfertigt. Es dienet solche dazu, daß, wenn der Sezer eine Zeile in den Winkelhaken ausgegeschlossen, er solche dazwischen leget, weil ihm sonst die erste Zeile leichtlich verhindern könnte.“ **Gesner-Sager**. — **Täubel** s. v. **Sezer-Instrumente**. — **Waldow**, der die S. „eine unzertrennliche Gefährtin des Winkelhakens“ nennt.

Sezregal f. **Regal**.

Sezschiff f. **Schiff**.

Serterne (lat.). „Sertern, sechs in einander zu legende Bogen.“ **Täubel** II, **Formatlehre**.

Signatur (lat.). 1. „In diesen Formen ist erstlich zu wissen / daß etliche Columnen zu euserst gezeichnet werden mit Buchstaben und beghgefügtten Zahlen / vnd daß dieselben Zahlen in Schöndruck alle vngerade / aber in Widerdruck gerade seyn / welche Art zu zeichnen eine S. genennet wird.“ **Hornschuch** 16. — „S., heißen die Buchdrucker denjenigen Buchstaben, welchen sie

nach der Ordnung des Alphabets unter die erste Columne eines jeden Bogens setzen." *Gesner-Sager*. — "... Die Signaturen sind gemeinlich Verfalbuchstaben nach dem Alphabete, oder auch manchemal nur Ziffern." *Täubel*. — „S., die auf der ersten und dritten Columne jeden Bogens unten am Fuß rechts befindliche, die Bogenzahl angegebende Ziffer . . . Die früher übliche Signierung mit Buchstaben ist heute gänzlich veraltet." *Waldow*. — Verdeutsch: „Zeichnung, ein Blatteichen in der Druckerei, Signatura." *Gesner*, Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis.

2. „Jeglicher Buchstab hat sein sonderlich S." *Der Edle Greiff bei Hornschuch* 119 am Rande. — „die S., oder Kerbe im Buchstaben". *Gesner*, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „das Kerbchen im Buchstaben, welches die Buchdrucker die S. desselben nennen, und nach welcher der Sezer die Buchstaben im Fache ergreift und in den Winkelhaken in seine rechte Stellung bringt." *Täubel* s. v. Schriftgießer-Instrumente. — „S., die an jeder Type befindlichen halbbrunden oder edigen Einschnitte, welche dem Sezer als Merkmal dienen . . ." *Waldow*.
signieren (lat.). „eine Form mit zweyen Signaturen signiren." *Vietor* 31 (*Nedinger* fügt hinzu: „oder zeichnen"). — „die ersten Seiten . . . signiren oder bezeichnen". *Täubel* s. v. Alphabet. — „Signierung". *Waldow* s. v. Signatur.

Silberschrift f. Nonpareille.

Skelettschrift (lat., aus dem Griech.).

„S., im Schnitt ganz mager gehaltene Schrift." *Waldow*.

Societät (lat.) f. Gesellschaft.

Sohinstellen f. Hofrecht.

Sorten (franz.) von Schriften, f. Schriftgrade.

Sortieren (franz. assortir), nach Sorten, Arten ordnen, das Papier, die Bogen. „ . . . Können die in den Waisen-Häusern sich befindende arme, aber schon erwachsene Kinder, so zur Buchdruckerei Inclination haben, das Papier zu zehlen, zu sortiren, . . . wol angeführt werden." *Pater* 97. — Daher: Sortiersaal, in Süddeutschland auch „Verleszimmer" genannt.

Spalte (einer Tabelle). *Nedinger* 68. — *Täubel* s. v. Abtheilen des Raumes. — Dafür jetzt meistens: „Kolonne". *Waldow* s. v. Tabellensatz. — Vgl.: gespalten.

Spaltenschiff f. Schiff.

Spalten setzen. „S. f., ohne Columnen zu machen, composer en Gallée [d. i. Schiff]." *Gesner*, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „S. f., oder stückweis setzen und nicht in ganzen justirten Columnen . . ." *Täubel* ebenda. — Sieh auch: Patetsatz.

Span. „Spän" (Mehrzahl). Von *Vietor*, *Schmag* und *Ernesti* in der veränderten Wiedergabe eines Verses von *Obeinz* unter den Zieraten angeführt. — „Späne, bedient sich der Sezer zu Unterlegung der Schriften, wenn solche nicht auf eben den Regel gegossen sind. Der Drucker bedient sich solcher bey Haltung seines Registers, womit er sich helfen kan, nach der Alten ihren Vers:

Ein Spängen raus ein Spängen rein, Das ist der Drucker ihr Latein.“ *Gefner-Hager*. *Gefner* 400 f. — „Spahn . . .“ *Täubel*, *Deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis*. — Sieh auch: Schusterspan, und Trägger 1.

Spankasten, **Spanschnackel** f. **Allerleikasten**.

spatiinieren (falsche Bildung statt „spatieren“ von „Spatium“). „S. oder Sperren nennt man die Raum-erweiterung bei Wörtern und Zeilen durch Zwischenstecken von Spatien (s. Spatium) zwischen die einzelnen Buchstaben eines Wortes, damit dasselbe aus dem übrigen Satz besonders hervortritt.“ *Waldow*.

Spatium (lat.). „Wenn etwa zwei Wörter beisammen stehen / da ein spacium zwischen sol / . . .“ *Hornschuch* 17. — „Diß Zeichen bedeutet / wenn ein spacium hochstehet / daß es sol niedergemacht werden“. *Ders.* 18. — „manche Spatien“. *Gveing*. — „S. ist eigentlich der Raum über, oder unter, der Columnne. Sonsten heißen auch gegossene Stücken von Metall, worauf nichts geschnitten, Spatia, welche zwischen die Wörter gesetzt werden.“ *Gefner-Hager*. — „Spatien“. *Täubel* s. v. **Ausschließungen**. — „[Dünne Ausschlußstücke], deren Stärke beinahe einem starken Papierblatte nahe kommt, nennt man technisch Spatien und die ganz dünnen oder feinen von ihnen **Haarspatien**. Sie sind zum Ausschließen der Zeilen sehr notwendig und ermöglichen ein recht gleich-

mäßiges Verteilen der Zwischenräume.“ *Waldow* s. v. **Ausschluß**. **Specf.** „Mit diesem Ausdruck bezeichnet der Setzer die nur teilweise mit Schrift gefüllten Anfangs- und Ausgangs-Columnnen, ganz leere Seiten, etwaige Schmutztitel und den Satz mit vielen Ausgangszeilen, sowie wiederholt zu gebrauchende und darum zurückgestellte Titel- oder Rubritzeilen, deren entsprechender Wiedergebrauch für den berechnenden Setzer von Vorteil ist, weil sie ihm, ohne Arbeit zu verursachen, voll bezahlt werden.“ *Waldow*. — Unter S. versteht der Setzer also auch den ihm unvorhergesehen bei der Arbeit erwachsenden Nutzen, während der Begriff von „Vorteil“ (s. d. sub 2.) nicht so umfassend ist. **Sperren** s. **spatiinieren**.

Spieß. „Wenn ein Spatium [s. d.] mit kommt, so man einen Spieß nennet . . .“ *Ernesti* zu *S.* 48, Rückseite. — „S. wird ein Spatium genannt, wenn es sich in die Höhe begeben und mit abgedruckt worden . . .“ *Gefner-Hager*. — „... ob sich Spieße in der Forme zwischen den Wörtern mit abdrucken“. *Täubel* s. v. **Anführen**. — „... ob keine Spieße aufgestiegen“. *Ders.* s. v. **Drucken**. — „S.“ *Waldow*. **Spindel** 1. „S.“ *Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia* 1630 bei *Wolf* II 1054. *Gveing*. — „S., das erste Hauptstück an der Presse, wird von Messing, oder von gutem Eisen, gemachet.“ *Gefner-Hager*. — *Täubel* s. v. **Drucker-Instrumente**. — *Waldow* s. v. **Handpresse** 1a.

2. f. Walzeisen.

Spizmarke, die einem kleineren Zeitungsartikel unmittelbar vorgelegten Worte, welche kurz und treffend den Inhalt desselben markieren, z. B.: Ein fideles Gefängnis. splendid (franz., ‚prächtig‘), vom Satz, der weit gehalten, durchschossen ist.

Walldow. — Ggf.: Komprefs (f. b.).

Stangenpresse; Ggf.: Büchsenpresse (f. Büchse).

stark, von Schriften; f. schwach.

Steg. „S.“ Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. — „die Stege in die mitte der Form legen“. Vietor 33. — „Stege, sind von Holz bereitet und werden zwischen die Columnen eingetheilt. Sie sind dreierlei Gattung: Mittel-, Kreuz- und Bundsteg. Nach Beschaffenheit des Formats sind sie wiederum von verschiedener Größe.“ Gefner-Hager. — „Steg, was bey den Druckern eine Linie heist“. Gefner u. Täubel in den deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnissen. — „Stege . . . werden gebraucht, um in der Form diejenigen Stellen auszufüllen, die im gedruckten Bogen weiß bleiben müssen“. Täubel. — Waldow s. v. Formatmachen, der nicht bloß Stege aus Holz, sondern auch aus Blei und Eisen erwähnt. — Sieh auch: Anlege-, Bund-, Kapital-, Kreuz-, Mittel-, Rähmchen-, Schief-, Schnitt-, Unterlegesteg.

Stegkasten f. Allerleikasten.

Steinschrift f. Grotesque.

Stempel. „archetypi, die Stempel“.

Pater 11. — „S., heist in Schriftgießereyen dasjenige Instrument,

welches aus einem länglichten Stück Stahl gemacht wird. Auf selbiges wird der Buchstabe mit einem Grabstichel gestochen, und das Eisen herum recht subtil abgeseilet, dergestalt, daß am äußersten Theil desselben der Buchstabe bloß stehet.“ Gefner-Hager. — „Diese Buchstabenstempel nennen einige auch Patrizen, weil der Schriftgießer sie in Kupferstücken senkrecht einschlägt, die dann gehörig justirt die Matrizen genannt werden.“ Täubel s. v. Schriftschneider. — „S.“ Waldow s. v. Schriftgießerei. — Sieh auch: Punzen.

Stereotypieren (franz., aus dem Griech.), mit ‚feststehenden Typen‘ drucken. Die Benennung wurde von dem Pariser Buchdrucker Firmin Didot um 1794 eingeführt. (Waldow s. v. Stereotypie.) — Früher sagte man: „die Schriftten mit stehen bleibenden Buchstaben abdrucken“. Gefner-Hager IV Vorrede § 2.

Sternchen. „Sternlein“. Harsdörffer,) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412, „ein Sternchen, * un étoile“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „S.“ Täubel s. v. Puncturen. — „S., findet im Satz Anwendung als Notenzeichen [Note = Anmerkung] und bedeutet auch f. v. w.: geboren.“ Waldow.

Stichwort f. Schlagwort.

Stod. „EvangelionStod auff Zeug vnd in Holz in Octavo groß / Wie auch in duodecimo vnd 18. Evangelion / Catechismus- vnd Passion Stod.“ Hornschuch 50. — „Blumen-Kräuter-Stod“. Gveinz. —

„Final-Lobads-Brief-Stöcke“ auf dem Titel der „Kurzen, doch nützlichen Anleitung vom Form- und Stahl-Schneiden . . .“, Erfurt 1754. (Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler S. 711.) — „Buchdruckstöcke, im eigentlichen Sinne des Wortes die Bezeichnung für Holzschnittplatten, doch bezeichnet man auch Illustrationsplatten in Metall, Gliches, Galvanotypen zc. mit demselben Ausdruck.“ Waldow, der auch „Stod“ hat.

Stoßzeug f. Bestoßzeug.

Streich Eisen, Stricheisen f. Farbeisen.

Strichlein f. Komma.

Strichpunktlein f. Semicolon.

Strohkranz f. Kranz.

Stückdurchschuß f. Durchschuß.

Stücklinie f. Linie 1.

Stücksatz f. Paletsatz.

stückweise setzen f. Spalten setzen.

stumpf. 1. „... was an Schriften stumpf und unbrauchbar befunden, [soll] ausgelesen werden“. Dantziger Druckerey-Ordnung v. J. 1684 bei Pater 53. — „Es sind aber die in ihren Officinen befindliche Litern / oder Schriften / . . . guten Theils stumpf / und sehr abgebraucht / ja heut zu Tage wenig mehr in Gebrauch.“ Pater 104. — „... damit die Typi, oder Schriften / wenn sie alt und stumpf, bald von neuen können umgegossen werden.“ Ders. 106.

2. „Stumpfhalten nennt der Setzer das Ansetzen einer Zeile ohne Einzug. Es ist dies besonders bei Zeitungsatz des schnellern

Ansetzens (f. b.) wegen oft notwendig.“ Waldow.

Sudelpapier f. Matulatur 1.

Sudler f. Hüdler.

Summarium (lat.), kurze Inhaltsangabe der Kapitel eines Abschnittes, in kleiner Schrift. „Summarien“.

Pater 107. — „Summarien“.

Gefner 377.

Tabelle (lat.). „T.“ Redinger. — „Tafel“. Schmag. — „Taffel“ und „Tabelle“. Thun. — „Tabelle“. Gefner-Hager. — Daher: „Tabellensatz“. Täubel s. v. Abtheilen des Raumes. Waldow, bei dem es heißt: „Beim Satz von Tabellen handelt es sich um die dem Manuscript entsprechende Unterbringung von Text und Ziffern in durch Linien getrennten Kolonnen, sowie auch um die Herstellung von Formularen, welche für schriftliche Eintragungen bestimmt sind.“

Täbhelchen f. Däbhelchen.

Tafel f. Fundament u. Tabelle.

Tanzmeister oder auch Tänzer, ein Rad an der Schnellpresse, welches beständig im Kreise herumgeführt wird und außerdem sich noch um die eigene Mitte dreht. Waldow s. v. Fundament.

Taubenneß. „Oft zeigen sich beyhm Zausen der Ballenhaare [f. Haare zausen] da und dort kleine feste Klümpchen, welche man gewöhnlich scherzweise Taubenmester nennt; diese muß man sorgfältig herauslesen und wegwerfen.“ Täubel.

Taufpfennig. Im „Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich“ 1668 S. 527 (bei Gefner-Hager I 1) 55 Annm.)

bezeugt Sigism. v. Birken, daß noch damals in Mainz „den neuen Drucker-Gesellen, wenn sie das Postulat verschenden“, Buchstaben aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst, die in der Mitte durchlöchert waren, „zum sogenannten Taufpfennig eingebunden“ wurden. — Über die an den Postulierenden vorgenommene Taufe s. Deposition.

Tausendschriften nennt der Schriftgießer die Brotschriften (s. b.), weil er sie nach dem Tausend berechnet.

Teilungszeichen s. Divis.

Tenacel (gekürzt aus lat. *retinaculum*; noch 1754 findet sich „*Retinacul*“, s. u.). „*retinaculum, ὄγκος, (Seher)*“. Jo. Henr. Alstedii *Encyclopaedia* 1630 bei Wolf II 1054. — „*Tenacel*“. Gering. — „Der Sezer . . . steckt das Exemplar auf den Tenacel / welches [das Exemplar d. i. Manuscript] das Divisorium hält.“ (Harsdörffer.) *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. — „*Tenacel*“. Ch. Vester, Böbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 499). Schmag. — „*Tenacel*, ist ein länglichtes Holz, welches unten einen Stachel hat, damit es an die Seßlästen gesteckt wird. Auf dasselbige steckt der Sezer das Exemplar, welches er setzen will, und befestiget solches mit dem Divisorio.“ Gefner-Sager. — „Der Winkelhaken war in deren Sezern Händen, / Vom *Retinacul* sah man sie kein Aug abwenden, / Dann auf demselbigen wurd man das Exemplar / Durchs Divisorium [sic!] wohl aufgesteckt gewahr.“ Festge-

acht der Bamberger Buchdrucker (zum Namensstage des Fürstbischöfs Franz Konrad) 1754. — „*T.* (Blatthalter)“. Taubel s. v. Anführen. [Vgl. dazu: *Divisorium*.] — „der *T.* (*retinaculum*)“. Ders. I, Anhang. — „*T.*“ Waldow.

Tertia (lat., „die dritte“), ein zwischen Text und Mittel liegender Schriftgrad von 16 Punkten. „*T.*“ Hornschuch 39 ff. — „*Bibel* oder *T.*“ Redinger. Thun. — „*T.*“ Ernesti 7 ff. (der sie zwischen Paragon und Mittel stellt und grobe und kleine *T.* unterscheidet). — „*Tertia*-Schrift, wird so genennet, weil sie ehebeffen unter den grossen Lateinischen Buchstaben die dritte Gattung ausmachte . . .“ Gefner-Sager, vgl. Pater 26. [Die vorangehende hieß „*Secunda*“.] — „*T.*“ Taubel. Waldow.

Teuerdank, frühere Benennung eines Fraktur-Schriftgrades, mit welchem zuerst das bekannte Werk gleichen Namens (Nürnberg 1517) gedruckt wurde. „*Teuerdank*“ steht bei Hornschuch (1. Ausg.) zwischen der „*Kleinen Canon*“ und „*Bibel* oder *Text*-schrift“. — „*Pabst Text* / oder *Teuerdank*“. (Harsdörffer.) *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 410.

Text (lat.), ein zwischen Doppelmittel und Tertia liegender Schriftgrad von 20 Punkten. „*Text* Bersalen“. Hornschuch. — „*Bibel* oder *Text*-schrift“. Ders. (1. Ausg.) 41. — „*Pabst Text* / oder *Teuerdank*“. (Harsdörffer.) *Gesprächspiele*, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 410. — „*Text* Fraktur / oder *Bibelschrift*“.

Derf. a. a. D. S. 411. — „**X.**“ Gütner 1661 bei Wolf II 418. Redinger (zwischen Kanon und Tertia). — „Secunda oder Text“. Thun. — „**X.**“ Ernesti 6 ff. (zwischen Roman und Parangon). — „Text-Schrift, ist diejenige, die meist zu Leichen-Predigten und Versen erwehlet wird. . .“ Gefner-Sager. — „**X.**“ Täubel. Waldow. Thränengotisch f. Americain.

Tiegel. „**X.**“ Gveinz. — „**X.**“, das andere Hauptstück an der Presse, welches meistens von Messing, oder Eisen, oder dann und wann auch von hartem Holz bereitet wird. Die Figur davon ist ein längliches Viereck, an jedem Eck aber ist ein Haken, damit es an die vier Schrauben, so durch die Blöcke gehen, mit Clastersechneur kan angebunden werden.“ Gefner-Sager. Täubel. — „**X.**“, der den Druck ausübende Teil an der Handpresse wie an der Tiegeldruckschneppresse.“ Waldow.

Titel (lat.). 1. „der Titel des Buchs“. Hornschuch 6. — „der Bücher Tittel“ [reimt sich auf „Mittel“]. Gveinz. — „Titelbogen“. Vietor 12. — „Titul, zu einem Buch, oder Carmen“. Gefner-Sager. — „**X.**“ Täubel. — „**X.**“ Waldow, bei dem es heißt: „Unter den Begriff „**X.**“ oder richtiger „Titelbogen“ rechnet die typographische Praxis auch Widmung, Vorrede, Inhaltsverzeichnis u. dgl.“

Der **X.** wird auch „Haupttitel“ genannt zum Unterschiede von dem „Schmutztitel“: „wann die Einleitung zu Ende, gehet das Werk selbst an, da denn zuweilen vor-

her ein kleiner Schmutz-Titel gemacht wird.“ Gefner 377. — „Schmutztitel, werden in Werken gesetzt vor Anfange des Textes, nach der Dedication und der Vorrede. Vermuthlich ist der Gebrauch aus dem Grunde entstanden, daß, falls der Haupttitel von einem Werke beschmutzt und dadurch unleserlich geworden oder gar zerissen und verloren ginge, der Leser doch aus dem Schmutztitel noch den Nahmen oder den Inhalt des Buches zu ersehen im Stande ist.“ Täubel. — Nach Waldow enthält der „Schmutztitel, auch Vortitel“ den wesentlichsten Inhalt des Haupttitels und kann je nach dem Belieben des Autors oder Verlegers vor oder hinter demselben Platz finden, „doch läßt man auch häufig einen solchen dem Titel vorausgehen und einen zweiten nach Vorwort und Inhalt vor dem eigentlichen Text folgen“. Dagegen muß nach Aug. Marahrens, Handbuch der Typographie, Bd. I, Leipzig 1870, S. 249 der Schmutztitel dem Haupttitel vorausgehen, weil jener dazu dienen sollte, von diesem den Schmutz abzuhalten, den das Ankleben des Umschlages verursacht. Der hie und da gebräuchliche Ausdruck „Blankseite“ (d. i. weiße Seite) für „Schmutztitel“ könnte zu der Annahme verleiten, daß Schmutz hier nicht f. v. w. Fleck, Unreinlichkeit, sondern Fett, Weiße bedeute. — Man unterscheidet auch „Haupttitel“ und „Specialtitel“ bei umfangreichen Werken, deren einzelne Bände ein selbständiges Ganzes

hilben (Waldow s. v. Doppeltitel).
— Sieh auch: Kolumnentitel.

2. f. Schlagwort.

Titelbier. „Titulbier, nennt man in Druckereyen dasjenige Brandgelb, welches ein Verleger, oder Verfasser eines Buchs den Gesellen bey Druckung eines rothen Tituls giebt, um sie dadurch zu ermuntern, daß sie desto genauere Aufsicht darauf verwenden, weil dieser mit zur Pierde eines Buches gehöret.“ *Gefner-Hager.* — „Verlangst du, daß dein Buch ein hunter Titel ziere; / So wird der saure Schweiß versüßt mit Titel-Biere.“ *S. A. Wildenhayn, Ehrengedicht, bei Gefner, Anhang S. 84.*

Titelschriften, diejenigen Schriften, mittels welcher einzelne selbständige Zeilen oder bestimmte Zeilengruppen titelartig gesetzt werden. *Waldow.*

tot f. lebend.

Träger. 1. „L, ist ein dicker Span, welcher an denjenigen Ort einer Columnne mit Kleister aufgepappet wird, wo die Littern allzu scharf heraus kommen.“ *Gefner-Hager.* — „ein dicker Span, (oder wie mans nennet, ein L.)“. *Gefner 418.* — „Aufträger, oder Träger am Rähmchen, le Support.“ *Def., Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.* — „Träger“. *Täubel s. v. Drucken.* — „Dem Einsinken des Rähmchens beugt man dadurch vor, daß man Bauschen oder L. (flache, angemessen starke Stücken Korkstüpfel, Holz oder zusammengefaltetes Papier) an die gefährde-

ten Stellen klebt.“ *Waldow s. v. Bauschen.*

2. „L. oder Schnalle, worauf der Bengel ruht, le Chevalet de la Presse.“ *Gefner u. Täubel in den deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis.*

Trennungszeichen f. Divis.

Treppenabsatz. „Durch Einrücken hervorzuhebende Satzstellen ziehe man zuerst mit nicht mehr als dem Raum der übrigen Einzüge ein; für weitere Einrückungen wird die Hälfte des ersten Einzugs meist genügen. Bei allzu großen Treppenabsätzen erhält der Satz ein schlechtes Aussehen.“ *Schwarz, Typogr. Allerlei 2. A. 1898 S. 44.*

Trichter nennt man den Satz eines Titels, auf dem die Zeilen in ihrer Breite nicht abwechseln, sondern nach unten spitz zulaufen: *Waldow, Buchdruckerkunst, Bb. I, 1873 S. 311.* — „Trichtersatz“. *Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900 Nr. 4.*

Triterne (lat.). „In folio werden gemeiniglich drey Bogen in einander gelegt / vnd zusammen gefügt / welche Zusammenfügung in gemein ein Tritern genandt wird / vnd machet 12. Columnen oder Seiten.“ *Hornschuch 10.* — „Tritern, oder drey in einander gehörige Bögen“ [in folio]. *Vietor 3. Redinger 4, aber 67 f.:* „Triterne weiß“. — „Triterne“ [in folio oder Quart]. *Gefner-Hager I 2) 3. 5.* — „Tritern“. *Täubel II, Formatlehre. Waldow s. v. Folio-Format.*

Trommel, ein an die Schienen geschrobener Teil der Washington-

presse. Waldow s. v. Handpresse m. — „Holzwalze oder Holztrommel nennt man bei einfachen Schnellpressen gewöhnlich die mit dem Druckcylinder durch Zahnrabbetrieb oder Bandleitung gekuppelte Walze, über welche die gedruckten Bogen ausgeführt werden, insofern sie wie gewöhnlich mit Holz umkleidet ist.“ Ders. s. v. Holzwalze.

Tympan f. Deckel.

Type (lat., aus dem Griech.) f. Buchstabe.

Typograph, Typograph (lat., aus dem Griech.), f. v. w. Buchdrucker bezw. Buchdruckerkunst.

Überdruck f. Nachschuß 2.

überlegen f. unterlegen 1.

Übersetzer f. revidieren.

Überstich, Überstunden. „Überstich, ist dasjenige, was ein Geselle, so wohl Setzer, als Drucker, über sein Tagewerk verfertigt.“ Gefner-Sager. — „Überstich machen, faire plus, qu'on n'est obligé“. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Überstich arbeiten oder machen . . .“ Täubel, ebenda.

überstülpen f. umschlagen 2.

umbrechen. „u.“ Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverz. — Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. — „u., ist eine Arbeit des Setzers, wenn er eine große Anzahl gesetzter Zeilen in ganze Columnen abzählt, nach ihrer bestimmten Länge formirt und justirt, und dann aus mehreren Columnen ganze Formen oder Bogen ausschneidet.“ Täubel. Waldow.

umschlagen. 1. „Pappierumschlagen, heißt diejenige Handlung in der Druderey, wenn man das gefeuchtete Pappier untersucht, ob es an jedem Ort gleiche Feuchtigheit hat.“ Gefner-Sager. — „Umschlagen der gefeuchteten Papiere“. Täubel.

2. „Die Formate in Duodecimo sind den Druckern / Registers wegen / am süglichsten zuzurichten / daß der Widerdruck überzwerch umgewendet [Aedinger fügt hinzu: oder umstülpt] werde / wieviel es etliche zurichten den langen weg umwendend [A.: oder umschlagend].“ Vietor 18. — Für „umstülpen“ findet sich auch „überstülpen“ bei Schmag, Thun und Täubel (im deutsch-ital. Kunstwörterverz.). — „Umstülpen“ und (s. v. Auflösen) „Umschlagung des Formats“. Gefner-Sager. — „Das Umschlagen (Umwenden) der auf einer Seite bedruckten Bogen zum Zweck Bedruckens der Rückseite unterscheidet sich wesentlich vom Umstülpen, welches zwar auch ein Umwenden der Bogen, aber in einer andern Richtung ist. Beim Umschlagen werden die mit dem Schönbrunn bedruckten Bogen von rechts nach links derart umgedreht, daß die bedruckte Seite nach unten zu liegen kommt, demnach das vordere Punkturloch auch beim Widerdruck wieder zum Einlegen in die vordere Punktur benutzt wird. Beim Umstülpen dagegen wendet man die Auflage [von hinten nach vorne] so um, daß das vordere Punkturloch beim Widerdruck in die hintere Punktur, das hintere Punkturloch

aber in die vordere Punktur eingelegt wird.“ Waldow.

Unciale (von lat. uncia d. i. ein zwölftel, nämli. Fuß; also eigtl. zollgroßer Buchstabe). „Vncial- oder Quadrat-Buchstaben [„Quadrat“ wird unter den „Schriften“ aufgeführt von Gveing], werden auch noch zu den grossen Lateinischen Buchstaben gerechnet, welche deswegen also genennet werden, weil sie den zwölften Theil eines Schuhes ausmachen.“ Gesner-Sager. — „Uncialen, große Initialen [s. d.] ohne Verzierungen“. Waldow.

Unterführungszeichen heißen die Gänsefüßchen oder auch das Divis, wenn sie an Stelle sich wiederholender Stichwörter bei tabellarischem Satz, bes. Preiscouranten, gebraucht werden. Waldow s. v. Gänsefüßchen. Schwarzk, Typogr. Werke 2. A. 1898 S. 39.

unterlegen. 1. „U., muß ein Setzer die Littern, oder Schriften, wenn sie ungleichen Regel haben, oder, wenn größere Littern in die Zeilen mitgenommen werden.“ Gesner-Sager. — „Während man beim Überlegen den Durchschuß über den Worten anbringt, um ein richtiges Einziehen derselben mit größeren Schriftgraben zu erzielen, geschieht dies beim U. unter den Worten.“ Waldow.

2. „U. muß der Drucker oder Setzer die Wörter, welche in irgend einer Forme (z. B. bey Kalendern) roth gedruckt werden sollen. In dieser Absicht läßt er sich Unterlegstege von lindem Holz machen, zieht das Wort heraus, schneidet

sich von obigem Holzstege ein eben so langes Stückchen ab, . . . legt dieses mit der Ahle in die Oeffnung, und setzt dann das Wort wieder darauf, so wird es um so viel höher stehen, als die andern Wörter der Forme.“ Täubel. Waldow.

3. „Unterlagen, ist ein Kunstwort bey den Druckern, wenn sie bey Druckung der Forme sehen, daß es sich nicht heraus drucken will, so legen sie unten im Deckel so viel, als der Fehler erfordert, an dem Orte, Maculatur hin.“ Gesner-Sager. — „Unterlegen unter der Form beim Zurichten.“ Waldow.

Unterscheidungszeichen s. Interpunction.

Unterschlag, der Fuß, das äußerste Ende der Kolumne, welches aus Quadraten besteht. Waldow.

unterschneiden, einzelne Versalbuchstaben größerer Schriftgrade, welche viel Fleisch haben, so unterfeilen, daß sie näher aneinandertkommen. „Leipziger Cicero unterschneiden Hebräisch“. Pater 67. — „u.“ Täubel s. v. Abklatschen u. Anschleifen. — Waldow, der auch vom „U. der Linien“ handelt.

unterstanden, gleichmäßig durchweicht (vom Papier). Täubel s. v. Anführen (einen Druckerlehrling) u. Drucken.

Vakat (lat., „es fehlt“). „leere Stellen (Vacate)“ auf den Formen, die der Drucker abziehen soll. Täubel s. v. Abziehen. — „Der Setzer muß auf die Seiten, wo Kupferstiche eingebracht werden sollen, Vacate hinschießen.“ Ders. s. v. Eindringen.

- „B., jede in einer Druckarbeit vorkommende leere Seite, z. B. die Rückseite von Titeln.“ Waldow.
- Balkenstrich**, der Gedankenstrich, welcher bei Angaben von Geld u. dgl. an die Stelle von Ziffern gesetzt wird, z. B. 25,— M. Waldow.
- verfahren** f. Karren.
- vergleichen** (eine Kolumne), f. justieren.
- verhauen**, ein Setzerausdruck. „einen Satz v.“ f. v. w. aus der Konstruktion fallen, in Bezug auf den Autor, bes. auf einen schlechten Übersetzer gebraucht. Allg. Anzeiger f. Druckereien 1900 Nr. 10.
- verheben**, falsch abheben (f. d.). „da vorgewendet worden, es müßte vielleicht das zum Drucken gezeichnete Papier verheben, auch auf einen Haufen etliche Buch drüber kommen, und also eine Versehenheit vorgelaufen seyn“. Werther 50.
- verintroduzieren** f. Introitus.
- Verleszimmer** f. sortieren.
- Versalie** (lat.). „Versalen“. Hornschuch 48. — „Versalia“. Ch. Vester, 266l. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 498). — „versales [sc. literae] proprie audiunt: vel quod versus et periodos orationis et sententiarum ordiri soleant; vel quod manu admodum sint versatiles pariter ac mobiles.“ Pater 16. — „Versalien“. Ernesti 13. — „Versal-Buchstaben haben ohne Zweifel ihren Namen daher, weil sie zum Anfang des Kapitels, oder Verses gebraucht werden.“ Gefner-Hager. — „Versalien“. Gefner u. Täubel in den deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — „Versalien, die großen Anfangsbuchstaben (A B, A B) in allen Schriftarten.“ Waldow.
- verschenken** f. Postulat.
- Verschenkung des Kindes** f. Braut.
- verschnallen** f. Schnalle 1.
- verschossen**, falsch ausgeschossen. „die Columnen sind verschossen“. Gefner-Hager III 439. — „... muß der Corrector nachsehen, ob alle Seiten auf dem Bogen in dem Formate, an ihrer rechten Stelle stehen, oder, wie die Buchdrucker sagen: ob der Setzer keine Columnen verschossen hat?“ Täubel s. v. Corrector.
- verträgern**, das Rähmchen, f. v. w. Träger (f. d. sub 1.) an demselben anbringen. Waldow.
- Verwunderungszeichen** f. Ausrufungszeichen.
- Vignette** (franz., eigtl. f. v. w. kleine Weinrebe). „B.“ Gefner-Hager. Täubel 5. — „Vignetten, kleine und größere Verzierungen auf Titeln, Anfangs- und Schlußseiten“. Waldow.
- Vorgeher** hießen die zwei aus der Zahl der Herren von der Gesellschaft gewählten Buchdrucker. Nürnberger Buchdr.-Ördng. 1673 bei Werther 47. — Von ihnen hatte „der ältere [f. Labenvater] den Vortritt und die Cassa zur Einnahme und Ausgab in Verwahrung, der jüngere aber das Protocoll zu führen“. Augsburger Buchdr.-Ördng. 1713 bei Werther 494.
- Vorrede**. Seit Schmag allgemein gebräuchlich. Eine kürzer gefasste B. nennt man „Vorwort“. — Früher auch: „Eingangs-Bericht“. Vietor. — „Vorbericht“. Redinger.

Vorschlag nennt man den Raum, welcher über den Anfangskolumnen einer Druckarbeit frei bleibt. **Waldow**.

vorschlagen s. **Register** 2.

Vorteil. 1. „Introitus und Namen, auch andere Vortheile“. **Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng.** 1606 bei **Werther** 15. — „... wurde auf Hofrecht gestellet / genoss keine Vortheile...“ **Werther** 441. — „... ist nicht mehr würdig, ... einigen Genuß, so in a partem Vortheilen zc. und nicht im Arbeiter-Lohn bestehet, mit zu empfangen“. **Anmerkungen zu Werther** 55. — „Vortheil“. **Ebb.** — „Druckerey-Vortheil“. **Werther** 442. 444. — „Buchdrucker-Vortheil, wird dasjenige Geld genennet, welches die Gesellen von den Herren Verlegern bekommen, ingleichen Namenstage, Cornuten-Geld, Introitus zc. welches sie alsdenn unter sich theilen, oder zu gewissen Zeiten sich eine Erhöhung damit machen“. **Gefner-Hager**. — **Sieh auch**: **Accidenzien** 2. und **Titelbier**.

2. „Vortheil“. **Gefner-Hager II** s.v. **Schiff**. — „Vortheil, l'Avantage“. **Gefner u. Täubel** in den deutsch-franz. **Kunstwörterverzeichnissen**. — „B., derjenige Satz, welchen der Setzer sich beim Ablegen zurückstellt, weil er denselben mit wenig Mühe, also mit Vortheil wieder benutzen kann.“ **Waldow**. — **Sieh auch**: **Specd.**

Vorteilsschiff. „Schiff, Vortheil, heißt das S., worin der Setzer dasjenige . setzt, was im vorhergehenden Bogen schon gesetzt ist, und in dem andern

wieder gebraucht werden kan“. **Gefner-Hager**. — „Vortheilsschiff“. **Täubel** s. v. **Setzer-Instrumente**. — „B., Ablegeschiff“. **Waldow**, der auch „Vorteilbrett“ hat.

Vorteilsschiff, „Vortheilsschiff“ **Buchdruckerlied** 17. Jahrh., **Str.** 4. — **Vgl.**: **Griff**.

Vorwort s. **Vorrede**.

wackeln. „es wackelt mir ein Buchstabe in der Form“. **Gefner u. Täubel** in den deutsch-ital. **Kunstwörterverzeichnissen**. — „... damit der Dedel beym Auf- und Zumachen nicht w. oder sich auf und nieder bewegen kann“. **Täubel** s. v. **Dedel**.

Walze. „Walze“. **Pater** 14. 57. — „Walze, ist ein rundes Holz, um welches ein starrer Riemen, der an einem Ende ans Laufbret, und am andern an die Presse angenagelt ist, damit solcher den Korn hinein und wieder heraus bewegt.“ **Gefner-Hager**. — „Walze“. **Täubel** s. v. **Drucker-Instrumente**. — **Waldow** verweist von **W.** nach **Auftragwalze** (das jetzt zum Auftragen der Farbe auf die Form dienende Werkzeug) und bringt nur die hierher gehörige Zusammenfassung „Walzenpresse, eine Handpresse, an der statt des Tiegels eine W. zur Ausübung des Drucks angewendet wird“. — **Andere Benennungen**: „Walle“ [aus „Walze“ u. „Welle“ zusammenge- schweift, reimt sich auf „Schnalle“] u. „Rolle“ geordnet bei **Oreing**. — „Welle“. **Ch. Vester**, **Löbl. Buchdrucker-Kunst**, Halle ca. 1670 (bei **Wolf II** 498). — „Walze, Welle,

Ruolo . . . „Gefner u. Täubel in den deutsch-ital. Kunstwörterverzeichnis. — „Walze oder „Rolle“. Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Buchdruckerkunst. Vgl. Gefner, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis: „Die Walze, woran der Gurt angemacht ist. An etlichen Orten bedient man sich auch einer Walzen, die Drücke abzurollen, le Rouleau.“ — an der Walze stehen, von dem Drucker, der austrägt, (welcher auch Ballenmeister hieß) gesagt. Waldow s. v. Am Dedel stehen.

Walzeisen. „Spindel, die, oder besser: das Eisen, welches durch die runde von Holz gebrehte Walze geht, (Walzeisen), l'arbre ou la broche du rouleau.“ Täubel, Deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis. — Gefner hat im deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnis nur die Benennung „Spindel“, Pater 56 erwähnt den „Wellbaum [vgl. franz. l'arbre] der Weigelschen Buchdruckerpresse“. — Vgl.: Korbel.

Waschbrett. 1. das beim Waschen der Form gebrauchte Brett, das sich jetzt im Formenwaschtisch befindet. „Waschbret“. Gefner-Hager. Täubel I, Anhang. Waldow.

2. f. Seßbrett.

weitläufig (vom Druck) f. kompreß. weitläufig halten f. enge halten.

Wellbaum f. Walzeisen.

Welle f. Walze.

Wend f. Korbel.

Werksschriften f. Brotschriften.

Widerdruck. Anfangs meistens richtig geschrieben, so von Hornschuch 10 (lat. Antitypus), Harsdörffer IV

1644 S. 413, Vietor und Aedinger. — „Wiederdruck“ schreiben Gveinz, Schmag, Pater 14 (lat. typus reiteratus), Thun, Ernesti und Gefner-Hager. Erst Täubel redet wieder der richtigen Schreibung das Wort s. v. Drucken, wo es heißt: „Weil die zweyte Forme des Bogens gerade auf die erste gedruckt wird, oder genau gegen die erste, so sollte man lieber schreiben: Widerdruck, statt Wiederdruck.“ — „W., das Bedrucken der Rückseite des mit dem Schöndruck (f. d.) bereits versehenen Bogens.“ Waldow.

Winkeldruckerei. „eine sogenannte Hudeley [f. d.], oder wie es in denen Reichs-Abtschieden genennet wird, Winkel-Druckerey“. Werther 348 f. (Die „Winkel-Druckereyen“ werden schon erwähnt im Reichsabschied v. J. 1570, § Und dieweil dan solche, 155 sowie in der „Reichs-Policey-Ordnung“ v. J. 1577, tit. 35; vgl. Wolf II 437. 509.) — „Winkeldruckerey, werden solche Druckereyen genennet, die man auf Dörfern, Flecken, oder andern freyen Orten anleget, wo man ohne Censur die Buchdruckerkunst zu allerhand unerlaubten Schriften mißbrauchet.“ Gefner-Hager. — Sieh auch: Schmire.

Winkelhaken. 1. ein Werkzeug der Sezer. „Winkelhack“. Jo. Henr. Alstedii Encyclopaedia 1630 bei Wolf II 1064. Dieselbe Schreibung bei Gveinz. — „Winkelhaken“. Der Edle Greiff bei Hornschuch 120. (Harsdörffer.) Gesprächspiele, Teil IV, Nürnberg 1644, S. 412. Aedinger, Dedicatio. Pater 14. —

„Winkelhaken, ist ein eisernes, stählernes, oder messingenes Instrument vor die Setzer, welches ganz genau von innen und außen einen geraden Winkel haben muß, damit die darein gesetzten Zeilen recht ausgeschloffen werden können.“ *Gesner-Hager*. — „Winkelhaken, in welchem der Setzer die Wörter setzt und zu ganzen gleichbreiten Zeilen bildet oder ausschließt.“ *Täubel* s. v. *Setzer-Instrumente*. *Waldow*. — Der Setzer hat auch noch einen besonderen „Korrigier-W“. *Waldow* s. v. *Korrektur*.

2. ein hölzernes Werkzeug der Schriftgießer. *Gesner-Hager* s. v. *Eisen*. — *Waldow* s. v. *Schriftgießerei*.

Wurm f. *Norm*.

zausen f. *Haare zausen*.

Zeichen. 1. „... Der Drucker theilet bey dem umschlagen einen Riez in 2. Theile, und nennet jedes ein Zeichen, welches er in einer Stunde auf einer Seite drucket, und also in 2. Stunden 500. Bogen vollendet.“ *Gesner-Hager* s. v. *Pappierzeichen*. — „Der Druckerherr läßt das Pappier Buchweis abzählen und bey jedem Riez ein Zeichen machen, damit der Drucker bey Feuchtung desselben die Abtheilung machen kan, er [der Drucker] theilet alsdenn einen Riez in 2. Zeichen, zum Exempel wenn von einem Werke 1000. Auflage, so macht er 4. und wenn 1500. Auflage 6. Zeichen, und so fort.“ *Derf.* s. v. *Pappier abzählen*.

2. f. *Charakter*.

3. f. *Korrekturzeichen*.

zeichnen. 1. „Dannenhero oft vnd viel *οφάματα* vnd *Vitia* gefunden werden/ die sie / ob schon die *Correctores* solche gezeichnet / durch ihre *Bnachtsamkeit* haben stehen lassen.“ *Hornschuch* 6. — „Steht irgendwo ein falsches Wort, so wird es ausgestrichen, und das rechte am Rande also gezeichnet . . .“ *Täubel* I, *Anhang*.

2. f. *signieren*.

Zeichnung f. *Signatur* 1.

Zeile. „3.“ *Der Edle Greiff* bei *Hornschuch* 120. — *Hornschuch* 20. „*versus, seu lineae, Zeilen*“. *Pater* 14. — „3., *Linie, Linea* . . .“ *Gesner* u. *Täubel* in den *deutschtal. Kunstwörterverzeichnissen*. — „*Hauptzeile*“. *Gesner, Deutschfranzösisch. Kunstwörterverzeichnis. Täubel* s. v. *Haupttitel*, wonach es die größte Zeile desselben ist, in welcher der Hauptbegriff des Inhalts eines Buches ausgedrückt wird. *Waldow. Zeile halten* (beim Zeitungsatz) f. v. w. *ansetzen*.

Zeilentabelle. „*Schrifttregel- oder Zeilen-Tabell / Wieviel Zeilen eine Schrift gegen die andere [z. B. Text gegen Tertia] austraget*“. *Thun*.

Zeilenweiser f. *Divisorium*.

Zeug. 1. das zum Gießen der Typen verwendete Material. „*Mein zeug der wil nit fließen*“, sagt der Schriftgießer in *Jörg Busch's Lied* aus dem 16. Jahrh. (bei *Dst. Schade, Deutsche Handwerkslieder*, *Wpz.* 1865, S. 25). — „*Zeug* oder

Metal". Ch. Vester, Bbbl. Buchdrucker-Kunst, Halle ca. 1670 (bei Wolf II 498). — „Z. der Schriftgießer, bestehet aus Blei, Spießglas und Eisen, darunter etwas Zinn und Kupfer genommen wird.“ Gefner-Sager I. — „Masse, oder Zeug, ist dasjenige, woraus der Schriftgießer die Schriften gießet“. Gefner-Sager III. — „der geschmolzene Zeug (Masse)“. Hübners Natur- u. f. w. Lexicon, Leipzig (1. Aufl. 1712) 1776 s. v. Schriftgießer. — „Schriftgießerzeug“. Täubel. — Waldow verweist von „Schriftzeug“ auf „Schriftmetall“ und spricht sonst auch von „Schriftmaterial“. — Sieh auch: König, und Materie.

2. „Z., nennet man die alten abgenutzten Schriften, welche man wieder umgießen lassen kan“. Gefner-Sager I. — „Z., Bezeichnung des unbrauchbar gewordenen Schriftmaterials“. Waldow, der auch „Altzeug“ hat. — ins Zeug werfen, unbrauchbar gewordene Buchstaben in eine Kiste werfen und später zum Einschmelzen verkaufen. Waldow, Die Buchdrucker-Kunst, Bd. I, Leipzig 1873, S. 177. ziehen. Der Lehrsunge soll unterwiesen werden „im Ziehen und Auftragen“. Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 17. — „den Bengel [Ziehpenkel Pater 14] an der Presse z.“ Pater 56. Gefner 418. — „Z., muß der Drucker (Preßmeister) mit dem Bengel an der Presse“. Täubel. — „Z., f. v. w. Herüberziehen des Bengels der Handpresse zum Zweck der Aus-

übung des Drucks auf die Form.“ Waldow.

Zubereiter f. Preßmeister.

Zueignungsschrift f. Debitation.

Züge, eine Art Zierrat. „Z.“ Jac. Bornitius 1625 bei Wolf II 1046.

— Hornschuch 50. — Gveing. —

„Z.“ und „Federzüge“ (aus Schriftmetall und Messing). Waldow.

Zunge, die bei einigen Schiffen (f. d.) des Setzers auf dem Boden noch befindliche zweite Platte. „Schiffzunge“. Gefner-Sager s. v. Schiff. — „Z.“ Waldow s. v. Sechschiff.

Zurichtbogen f. Margebogen.

zurichten. 1. Der Lehrsunge soll unterwiesen werden „im Zurichten“. Kurf. sächs. Buchdr.-Ordng. 1606 bei Werther 17. — „Formate z.“ Vietor 18. — „Die Form wird nun zur Preß gebracht / vom Drucker zugerichtet.“ Buchdruckerlied 17. Jahrh., Str. 8. — „Z., heißt diejenige Handlung des Druckers, wenn er die Forme in die Presse genommen, und die Register suchet, daß nemlich Columne auf Columne richtig eintreffe.“ Gefner-Sager. — „Z., faire le registre.“ Gefner u. Täubel in den deutsch-franz. Kunstwörterverzeichnissen. — „Z. heißt eigentlich so viel als Register suchen. Dazu gehören alle diejenigen Handgriffe des Druckers, die er anwenden muß, wenn er die eingehobene Forme in die Presse so legt, rückt, und endlich befestigt, daß selbige ganz genau auf die vorher abgedruckte paßt.“ Täubel. — „Die Zurichtung bezweckt die Erlangung eines gleichmäßigen, scharfen und reinen Drucks der

Druckform in allen ihren Theilen. Dies geschieht durch Unterlegen der zu schwach und Ausschneiden der zu stark kommenden Partien der Form auf dem Margebogen.“ Waldow.

2. „Das Gießinstrument muß [vom Schriftgießer] jebeßmahl nach der Höhe und nach dem Kögel der Schrift zugerichtet werden, die in demselben gegossen werden soll.“ Täubel s. v. Schriftgießer-Instrumente.

Zusagetag s. Anrebetag.

zusammengedruckt s. Kompresß.

Zuschrift s. Debitation.

Zuschuß. „der schelmische Z.“ Pater 99. — „Z., oder Nachschuß, wird dasjenige geheissen, wenn ein Buchdrucker bey einem Werk etwas darüber legt, damit, wenn an der Auflage was abgegangen, er die richtige Zahl dem Verleger liefern kan. Der rechtmäßige ist zu billigen . . . Der unrechtmäßige, oder nachtheilige, aber ist strafenswürdig. Weil dadurch der Verleger Schaden leydet: Doch muß sich derselbe nicht weigern, gegen Erlegung eines Geldes, selbigen anzunehmen, weil er dadurch dasjenige verhindert, was ihm Tort erweisen kan.“ Gefner-Sager. — „Bey jedem Bogen eines jeden Werkes, das gedruckt wird, muß bey jeder Auflage von 1000 Exemplaren ein Buch darüber oder sogenannter Zuschuß mit abgedruckt werden, damit, weil oft Bogen verunglücken . . . oder verborben werden, man aus den Zuschußbogen die Exemplare ge-

hörig ergänzen . . . kann“. Täubel s. v. Defectbogen. — „Z., eine Anzahl Bogen über die Auflage, wird stets der Auflage beigegeben, damit für den während des Druckes entstehenden Abgang an mangelhaften Drucken ausreichender Ersatz vorhanden ist.“ Waldow. — Sieh auch: Nachschuß.

Zwiebelfische, wie ein Haufen kleiner Fische durcheinandergeratene Buchstaben. (Ähnlich in der ital. Druckersprache: pescherello.) „Zwiebelfischgen . . . die einzelne Buchstaben / so im Auskehren der Buchdrucker-Stuben im Rehricht funden / und der Magd oder Jungen passiret . . .“ Adrian Beiers Handlungsbuch u. s. w. Lexicon, Jena 1722. — „Z., werden bey Druckereyen diejenigen Buchstaben genennet, welche dem Setzer ohnversehens auf die Erde fallen, oder sonst bey Ablegung einer Form unter einander fallen, welche er mit Mühe in den Bindelhaften setzen, und einzeln in Kästen legen muß.“ Gefner-Sager. — „Z., eine große oder kleine Anzahl verschiedener durch einander gefallener Buchstaben.“ Täubel. — „Z., zusammengefallene Stücke Satz.“ Waldow. — Daher: Zwiebelfischkrämer, ein unordentlicher Setzer. Aug. Mazarrens, Handbuch der Typographie, Bd. I, Leipzig 1870, S. 89. — Sieh auch: Eiertuchen.

Zwischenschlag, der mit Quadraten oder Regletten ausgefüllte Raum zwischen Kolumnentitel und Text. Waldow.

Beilagen.



I.

Doch braucht den Bengel frisch ihr Drucker / vnd die Ballen /
 Die Spindel / Lauffebret / die Farbe vnter allen
 Dörfft ihr / Schließnagel / Ram / auch Esel¹ / Mitterlein /
 Schwam / Mater / Ballen-Knecht / Farbeisen / Farbestein /
 Die Rolle / Ziegel / Blichs / Puncturen / Schrauben / Walle /
 Karn / Galgen² / Fundament / Feuchtbreter / Korb³ / Schnalle /
 Nameisen / sampt den Filz / das Klopffholz / Feuchtestein /
 Steg / Antritt / Schienen / Keil / zur Presse müssen seyn.
 Der Sezer darff Divi⁴ / Tenacel / Al vnd Schiffe /
 Viel kleine Fäßelein / darein er manche Griffe
 Thut / eh der Windelhad macht die Columnen voll:
 Er weis was er vor Schrift zu jedem brauchen sol.
 Da siehstu Cicero / Petit / Garmond vnd Mittel /
 Cursiv / so viel Antiq⁵ / Canon der Bücher Tittel /
 Anfängt die Jungfer-Schrift / Corpus / Quadrat / Missal /
 Sampt manchen Spatien / bedarff er überal.
 Figuren / Kßelein / viel Steg mit vielen Jagen /
 Viel Blumen-Kräuter-Stöck die Formen recht zu fügen⁶.
 Vnd schreibt in schneller Eyl / daß man sich wundern muß /
 Durch Eisen / Erz vnd Stahl / mit Del vermengtem Ruß.
 Ein Abdruck allererst gibt er zu überlesen
 Dem / ders verbessern sol / vnd wann es recht gewesen /
 Macht er den Schönbrud / drauff des Wiederbruds Format.
 Vnd biß kömt alles her aus eines Teutschen Rath.

¹ Vietor, Schmaß und Thun schreiben: „Esel“.

² Vietor, Schmaß, Thun und Ernesti schreiben: „Kalgan“.

³ Geyner-Pager schreibt: „Korb“.

⁴ Vietor, Schmaß und Ernesti haben dafür:

Viel Leisten / Kßelein / Spän / Figuren der Mensch- und Thieren /
 Auch Blumen-Kräuter-Stöck / die Formen schön zu zieren.“

Obige Reime stammen aus einem Jubelgedichte des um die deutsche Philologie als Verf. einer Sprachlehre sowie einer Rechtschreibung nicht unverbienten Halle'schen Rectors Christian Gveinzig († 1850), welches anhebt: „Groß bist du Spanien / hochmüthig deine Sinnen“ und zuerst im Jubilaum Typographorum Lipsiensium vom Jahre 1640 veröffentlicht ist; dann sind sie öfter wieder abgedruckt, bald ganz, wie in Vietors und Schmaß' Formatbüchern und bei Ernesti, bald mit Auslassung einiger Verse, wie bei Thun und Gefner-Sager.

II.

Buchdruckerlied.

In der Melodey: Ach Amarillis hast du dann | zc.

1.

Die Mutter aller Künste frey /
 hab ich gar oft gelesen /
 ist die edle Kunst-Druckerey /
 sie ist ein nützlich Wesen /
 ja Gottes Gab /
 vom Himmel ab /
 oft sollen wir drum loben
 den grossen Gott höchst oben.

2.

Ihr Kunstverwandten freut euch sehr /
 der ganze Drucker-Orden;
 danckt Gott / und gebt ihm alle Ehr /
 die solche Künstler worden /
 ihr habt das Lob /
 es weisß die Prob /
 für andern Künsten allen /
 niemand laß ihmß mißfallen.

3.

Der Setzer fertig und bereit
 sein Arbeit thut antretten /
 die Schrifften in die Kästen streut /
 man hörfft bald darauff wetten /
 nicht jedes Wort
 komm an sein Ort /
 dieweil er sehr thut eilen /
 recht legt er ab die Zeilen.

4.

Drauf fängt er an zu sehen fort /
was ihm wird fürgegeben /
aus den Kästen bald da / bald dort /
in Winkelhaken eben /
von dem ins Schiff
mit Vortheils-Griff
weiß ers zusammen zu bringen /
und mit der Schnur verschlingen.

5.

Die Columnen nach Art und Bier
er ordentlich thut schießen
auff ein Seg-Bret / nach Kunst-Gebür /
daß ihm nicht bringt Verbrießen /
genannt die Steg
auff alle Weg
bequem er thut anrücken /
so muß sichs recht wohl schicken.

6.

Dann nimt er eine eisern Rahm /
über die Form zu legen /
und schraubt darmit die Schrift zusam /
kein Buchstab kan sich regen /
jetzt ruft er nu
dem Drucker zu /
ders in die Preß soll ruden /
und einen Druck abdrucken.

7.

Dem Author wird der zugeschiedt /
ihn fleißig zu durchgehen /
wann er was falsch darinn erblickt
alsbald im übersehen /
schreibt ers in Rand /
wie es bekandt /
biß all Feh! sind notiret /
dann wird es corrigiret.

8.

Die Form wird nun zur Preß gebracht /
 vom Drucker zugerichtet /
 wann das Register recht gemacht /
 daß ihm nichts werd vernichtet;
 rußt er frisch auff /
 mit Ballen drauff /
 die Form ist zugeschlössen /
 trag auff / sey unverbroffen.

9.

Feucht Papier sticht er fleißig ein
 in spitzige Puncturen /
 es hat das ober Rámelein
 Creup- Mittel-Steg und Schnuren:
 bald in dem falln
 thut ers verschnalln;
 den Deckel niberläßet /
 und schöne Drücke preßet.

10.

Wann die Auslag ihr Zahl nun hat /
 die Form wird ausgetragen /
 man setz sie in ein Laugen-Bad /
 und thut sie siedheiß zwagen /
 nach Waschens-Brauch /
 mit Wasser auch
 muß man sie wol begießen /
 die Asch rein abzufließen.

11.

So wird die Kunst getrieben fort /
 biß ein Werk geht zu Ende /
 wie es hier steht von Wort zu Wort /
 gar hurtig und behende:
 Seht'r / Drucker ihr
 habt Lob dafür /
 um euer Müß und Gaben /
 die Kunst ist werth zu haben.

Dieses „M. S.“ [= Michael Schirmer?] unterschriebene Lied bildet den Schluß der Zugabe zu der dem Redingerischen Formatbüchlein angehängten Depositio vom Jahre 1677.

III.

Vergleichung des menschlichen Lebens

mit

der Edlen Buchdruckerey,

bey einem in Wittenberg, am 2. Pfingst-Tag 1702.
gehaltenen Postulat zu betrachten
übergeben.

Das Leben dieser Welt gleicht einer Druckerey,
wo sich die Sterblichen zu Preß- und Rasten bringen;
Hier trägt ein jeglicher gesammte Kräfte bey,
und will mit seiner Schrift den besten Preis erzwingen.
Ach aber blindes Volk, der schlechten Officin!
Ach Pressen, die ihr nichts als Sünden-Farben drückt!
O Schrifften, die sich nur um Weh und Angst bemühen,
ja bloße Nichtigkeit auf alle Messen schidet!
Diß Wesen fieng sich schon in Edens-Garten an,
Gott hatte sein Gesetz als Exemplar gegeben;
Es gieng Preß und Schrift, wie man verlangen kan,
und trug auf jedes Blat die Sprüche von dem Leben.
Doch da der Menschen Feind die böse Lust dictirt,
ließ sich der Euen Hand das Sezer-Werk belieben,
ja Adam hat hierauf das Drucken so vollführt,
daß die verfälschte Schrift bis diese Stunde blieben.
Zwar hat des Höchsten Günst die Correctur versehen,
doch sieht man, wie die Schrift voll Schmutz und Fehler bleibet;
Drum muß auch Fluch und Horn um alle Zeilen gehn,
bis endlich gar der Tod sein delectur schreibet.
Es rühmt sich mancher zwar mit reiner Jungfer-Schrift,
und will sein Postpapier mit gälbnen Bittern schmücken,
doch wo ihn Gottes Recht mit seiner Schärffe trifft,
so läßt die Heiligkeit nur grobe Canon blicken.
Was ist indeß vor Schrift zu unserm Wohlergehn?
Die Hoffnung pflegt mit nichts als der Missal zu prahlen,
doch wenn wir nur den Druck mit offnen Augen sehn,
kan öftters kaum Petit die Glücks-Columnn mahlen.
Es mengt sich stets Fraktur in unsre Freude ein,
und bricht die ganze Lust, das Weinen folgt dem Lachen,
die Wohlfahrt will Cursiv und auf dem Sprunge sehn,
im Fall wir sie im Geist nicht zu Antiqua machen.
Der Schöndruck pranget oft mit lauter Herrlichkeit,
doch, soll der Wiederdruck das schöne Werk vollführen,

so wird das ganze Blat mit Puzen überstreut,
ja manchmal ist wohl gar ein lahler Mönch zu spüren.

Wer merkt die Heftigkeit der vielen Pressen an?

Bald läßt sich Gift und Reib den Bengel anvertrauen,
bald wird die Spindel selbst mit Kummer angethan,
denn läßt sich Sorg und Angst um alle Balken schauen.

Die Mutter ist der Fluch, der steten Jammer zeugt.
Die Wände bedecken sich mit tausend Hindernüssen.

Die Büchse zeigt ein Loch, aus dem nur Übel steigt.
Der Tiegel will von nichts, als Brand und Schmerzen, wissen.

Der Karren führet stets beschwehrtes Ungemach.
Des Lebens Fundament muß endlich selbst zerbrechen,
und läßt endlich schon die Jammer-Presse nach,
so heißt uns doch der Tod in die Puncturen stechen.

Dahero wohl, und aber wohl, ist dem geschehn,
der hier dem Drucker-Stand der Eitelkeit entgangen!

Der darff nicht mehr, wie wir, an Sünden-Rästen stehn,
noch die beschmuckte Schrift aus schwarzen Fächern langen.

Der trägt das Jehovah auf ein geweihtes Blat,
die Bittern sind voll Lust, die Heilen voll Vergnügen;
Hier ist nur Farben-Schmutz, dort bildet sich die That,
und solchen Freuden-Druck darff nie ein Schmutz besiegen.

Die Presse strenger Roth, so unsre Seelen drückt,
verwandelt sich daselbst in sanftes Wohlgefallen,
dann läßt ein solcher Mund, den Jesus Lust entzückt,
zuletzt noch diesen Ruff in aller Sinnen schallen:

Zu guter Nacht, ihr Druckereyen,
ihr Unglücks-Pressen, gute Nacht:

Druck fort in euren Wüsteneyen,
wo Lauffbret, Schinn- und Deckel tracht.

Ihr feuchtet stets mit heißen Zähren
die Bogen eures Lebens an,
und laßt sie einen Stein beschwehren,
den nur der Tod erheben kan.

Ich bin der Officin entkommen,
wo man nur Zeichen-Neben setzt,
hier wird mein Geist im Reich der Frommen
mit lauter Freuden-Schrift ergötzt.

Jetzt hab ich glücklich postuliret,
der Höchste selbst will Pate seyn,
der Rahme, so mich künftigt zieret
heißt: Jesus ist mein Sonnenschein.

Von Ernesti am Ende seines Werkes wiedergegeben.

IV.

Dis [das Papier] ist der edle Stoff, darauf man nur geschrieben,
 So lang die Drucker-Kunst der Welt verborgen blieben;
 Bis Straßburg uns ein Kind, den Guttenberg, gebahr,
 Der dieser edlen Kunst zu Maynz Erfinder war.
 Der dritte Friedrich war damahls in deutschen Landen,
 Als Kayser, Herr und Held des Römischen Reichs vorhanden,
 Als unser Guttenberg auf diesen Einfall kam,
 Und dieses ganze Werk versuchend vor sich nahm.
 Wie? dacht er bey sich selbst, als bey dem Wapen-Ringe
 Und dessen Druck ins Wachs er dendend in sich gieng,
 Wie, wenn ich hinterwärts Buchstaben also trieb,
 Und so mit leichter Mäh' hinführo Bücher schrieb?
 Er fing's versuchend an; doch wolt es schwerlich gehen;
 Drum ließ er oftermahls die ganze Sache stehen.
 Doch lag' ihm selbige noch immer in dem Sinn,
 Und trieb ihn zum Versuch die Lust aufs neue hin.
 So, wie ein alter Bär von seinen Jungen fliehet,
 Wenn er sie ungestalt im Blute liegen siehet,
 Und dennoch wiederkehrt, und sie durch Lecken schmückt:
 So war dem Guttenberg das, was er erst gedrückt.
 Daß aller Anfang schwer; biß hat in vielen Jahren
 Der sonst so kluge Kopf bey seiner Kunst erfahren.
 Er wurde arm dabey; biß Faustus zu ihm trat,
 Der ihm durch Wiß und Geld sehr grossen Vorschub that.
 Doch da sie anfangs nur von Holz die Littern machten;
 Was Wunder? daß sie noch sehr schlecht ihr Werk vollbrachten;
 Bis Peter Schöffler kam, der sich auf Erz verstund,
 Und die gegossne Schrift, die man jetzt braucht, erfund.
 Er grub in weichen Stahl die Buntgen zum Buchstaben;
 Und wenn er adjustirt, das was er ausgegraben:
 So schlug er iedes ab; und härtete den Stahl,
 Und hatte Kupfer-Blech nach dieser Stempel Bahl,
 Worein er iedes Stüd nach seiner Länge sendte,
 Und nach der Dicke denn das Blech um solches schrendte,
 Die er dahero auch Matrices hat genennt.
 Hierauf erform er noch ein künstlich Instrument.
 Wenn nun dasselbige den Stempel fest umschlossen,
 Der in Matrice ruht; so ward barein gegossen.
 Zwey Hacken nahmen gleich den Guß; und that im Nu
 Das Instrument sich auf, und schloß sich wieder zu.

Schleiffstein, Justorium, Stoßzeug und solche Sachen
 Rahm man nunmehr zur Hand, ihn völlig gut zu machen.
 Wie man denn noch verfährt nach ietzt bemerckter Spur,
 Und giebt den Littern so die rechte Signatur.
 Wenn sie hier oftmals sind durchs Künstlers Hand gelauffen;
 Kaufft und verkauft man sie in ungezehlten Hauffen,
 Und ganze Centnerweiß; Legt iedes Alphabeth
 In Kasten-Fächerger, wovor der Sezer steht.
 Man sieht ihn aufgerichtet am Kopffe, Leib und Füßen;
 Das Auge prüfft genau, was Finger greiffen müssen.
 Ein reines Manuscript und was nach Mutter schmedt,
 Ist Augen und Verstand gar leicht und aufgebedt;
 Hier geht das Werk mit Lust und ohne vieles Sorgen:
 Bey fremden gehts oft schwer, weil Zug und Sinn verborgen.
 Den Bindelhacken hält und führt die linde Hand,
 Die Rechte ist zum Griff bald hin, bald her gewand,
 Columnen einer Schrift, und Formen voll zu bringen.
 Er braucht, wo ihm sein Werk nach Wunsche soll gelingen,
 Das Divisorium, Tenadel, Form-Megal,
 Sezibret, Sezlinie, Schiff, Corrigir-Stuhl, Ahl,
 Er wär der letztern zwey gar gerne überhoben;
 Allein wo kan das Werk gleich seinen Meister loben?
 Columnen bindet er im Schiff mit Schnüren fest,
 Daß sie sich durch die Jung aufs Sezibret schießen läßt.
 Wenn er nun solche wohl mit Stegen unterschossen,
 Und mit Schließnageln hat die Form im Rahm geschlossen:
 So muß zu rechter Zeit das Klopsholz drüber gehn,
 Daß erst die Littern gleich, hernachmals feste stehn.
 Hat nun des Sezers Fleiß sein Werk so weit zu Ende;
 So überliefert er es in des Druckers Hände,
 Der es aufs Fundament in seiner Presse legt;
 Da sein Gespan denn schon die muntern Hände regt,
 Mit runden Leder-Balln den Färniß klar zu schlagen,
 Und ohne Mönchschlag ihn den Littern aufzutragen.
 Doch da ich iezo nur von Drucker-Färniß sprach:
 So setz ich dir so gleich die Zubereitung nach.
 Wenn man rein Leindöl erst hat dicke lassen sieden;
 Den Roth-Schaum abgetröscht, der sich davon geschieden:
 So hält man etwas Brodt und eine Zwiebel drein,
 Bis beydes völlig schwarz. Dis soll sehr dienlich seyn,
 Und viele Fettigkeit des Leindöls in sich saugen,
 Wodurch die Schrift sonst gelb und heßlich in die Augen

Nach eingen Jahren fällt. In diesen Färniß nun
 Ranst du Zinober, Ruß, Spangrün und sonst noch thun,
 Was Farbe dir beliebt. Doch, soll der Druck nicht kiesen,
 Mußt du den Firniß etwas vom Vitriole geben,
 Und von der Silberglätt. Wenn du von iedem hast,
 Als etwa ohngefehr des Messers Spitze fast,
 So hast du schon genung. Soll sich der Ruß wohl mischen,
 Und soll das theure Roth, Zinober, nicht entwischen:
 So gieß außs letzte acht; den Ruß zerreibe klein,
 Und schütt alsdenn ihn erst ins Farbe-Faß hinein.
 Die andre Farbe läßt sich leicht in Del zerreißen.
 Doch soll der Färniß nun vor Staube sicher bleiben;
 So gieße man so bald ein wenig Wasser drauf.
 Denn dieses fängt den Staub, und hält ihn oben auf.
 So bleibt der Färniß gut, die Farbe schön und reine.
 Hat nun der Drucker sie auf seinem Farbe-Steine,
 Nimmt er, wie obgedacht, die ausgestopften Balln,
 Reibt, schlägt den Färniß klar, und trägt den Bittern all'n
 In Ordnung Farbe auf. Nach diesem wird ein Bogen,
 Der angefeuchtet liegt, wie folget, abgezogen:
 Erst sticht der Drucker ihn an die Puncturen ein,
 Die an dem Dedel sind, da wo die Brüche seyn,
 So ieder Bogen hat. Dis hält ihn unverrückt.
 Ist mit der Schnalle nun das Nähngen aufgebrückt,
 Sind die Patronen gut, und alles wohl bedeckt,
 Weil sonst die Forme leicht, was weiß seyn soll, besleckt:
 Legt er den Bogen auf, und schiebt den Karm zum Tiegel,
 Der, soll der Druck gut seyn, so glatt als wie ein Spiegel
 Und Eisen-fest seyn muß; tritt an den Antritt an,
 Ergreift den Bengel, zieht, so starck er immer kan.
 Woburch der Tiegel denn den Dedel nieder treibet,
 Und die verkehrte Schrift der Forme richtig schreibt
 In einem Augenblick; so richtig es das Blat,
 Und derer Sezer Fleiß vorher geschrieben hat.
 Weil aber Manuscript und oft des Sezers Augen,
 Wenn er ablegt, ließt, sezt, nicht, wie sie sollten, taugen;
 Ja, Uebereilung es gar oftmahls dahin bringt,
 Daß er hier Hochzeit macht, dort Leichen-Lieder singt,
 Weil Divisorium von unten oder oben
 Nicht mit Behutsamkeit und richtig fortgeschoben:
 So giebt man viermahl oft, auch drey und zweymal nur,
 Wornach der Sezer gut, den Druck zur Correctur.

Wo der Corrector nun nicht selbst den Fehl versiehet;
 (Wie denn gar leicht etwas das schärfste Auge fliehet,
 Auch mancher ganz und gar die Arbeit schlecht versteht,
 Und oft aus Unverstand den Fehler übergeht:)
 So zeigt die Correctur durch Zeichen, wo getrrret.
 Wenn hier der Sezer nicht aufs neue was verwirret
 Und mit der Aht den Fehl auch auf der Forme trifft,
 Und nicht das falsche läßt, und neue Fehler stift:
 (Wie oft dergleichen Fehl von neuen unterschleicht!)
 Wird die Revision dem Sezer überreicht;
 Der Spieße niederbrückt; Wurm, Signatur erhält;
 Was krum, gerade rückt; erhebt, was niedersfällt;
 Columnen-Ziffern prüft, und ändert ietzt bey Zeiten,
 Weil man hernach nicht kan, die mind'sten Kleinigkeiten.
 Im reinen Feuchte-Faß wird das Papier genezt,
 Feucht-Dreter, Feuchte-Stein hernachmahls drauf gesetzt,
 Damit den ganzen Stoß die Masse wohl durchdringe,
 Und Schön- und Wieder-Druck nach Herzens-Lust gelinge;
 Daher der Drucker oft den Stoß Papier umschlägt,
 Und, wo fehlt, Wasser nach mit einem Schwamme trägt.
 Der Kalgen muß die Deck, Papier der Esel tragen.
 Und wenn die Forme erst mit Keilen gleich geschlagen,
 Und unbeweglich steht; wenn Bogen aufgesteckt:
 So wird der Kalgen frey; die Forme zugebedt.
 Die Walze treibt den Karm auf Schienen hin und wieder;
 Die Spindel, Ziegel geht in Eil bald auf, bald nieder.
 Er darf bey ieder Form nur zweymal niedergehn:
 So muß im Augenblick die Schrift vor Augen stehn.
 Diß wird mit einer Form so eysrig fortgetrieben,
 Bis so viel Schön-Druck da, als Exemplar verschrieben;
 Der Wieder-Druck hält auch den vorbeschriebnen Lauf,
 Der Drucker deckt die Form bald zu, bald wieder auf.
 Verlangst du, daß dein Buch ein hunder Titul ziere;
 So wird der saure Schweiß versüßt mit Titul-Biere.
 Der Drucker rechnet hant vor außerordentlich.
 Schwarz ist sein Tagewert; hant ist sein Ueberstich.
 Wie nun sein Herre ihm den Ueberstich belohnet;
 So ist er Fremden nichts umsonst zu thun gewohnt.
 Verleger! mercke diß. Denn die Rubric wird schon,
 Und gleich das erste Blat des Buches Pracht erhöh'n.
 Der Gorbel wird den Karm, wenn wohl geschmiert, wohl treiben.
 Doch muß das Laufbret auch gehörig stehen bleiben

Weil man sonst, wie man spricht, den Karm in Roth verschiebt,
 Und halb den Druck nur schön und halb verblichen giebt.
 Man nimmt Waschfaß, Waschbret, Waschbürste, Schwamm behende,
 So oft der Abdruck ganz von einer Form zum Ende;
 Gießt scharfe Lauge auf, und macht die Bittern rein.
 Sie würden ohne dis nicht lange brauchbar seyn.
 Nun muß Behutsamkeit vor allen andern Dingen
 Auf dem Ablegespan sie in die Fächer bringen.
 Legt man mit Vorsicht ab, und übereilt sich nicht;
 So hat man in der That ein gutes Werk verricht.
 Man wird nicht halb so viel, als sonst, Fehler setzen;
 Man darf die Ahle nicht so vielmahl spitzig wegen;
 Erwirbt mehr Geld und Ruhm; erhält die Bittern scharf,
 Da man die Ahle nicht so oftmahls brauchen darf.
 Ach! wenn die guldne Zeit doch heute wieder käme,
 Daß man zu Seßern nur geschickte Knaben nähme,
 Die in Latein und Schrift geübt, wie sonst geschehn;
 Man würde nicht so leicht die größten Fehler sehn.
 Wenn alle Schulen doch mit Ruhm der Kunst gedächten,
 Und manches kluges Kind zu dem Entschlusse brächten,
 Bey seiner Armuth sich derselbigen zu weh'n,
 Und ein Frobenius und Dporin zu seyn.
 Man kan ja deutlich noch mit viel Exempeln weisen,
 Daß setzen sonderlich Gelehrter Werk geheißen.
 Der Drucker brauchet nur des Greises Eigenschaft;
 Der Sezer brauchet Verstand, nicht grosse Leibes-Kraft.
 Gewiß, es wünten sich Studenten auch bequemen,
 Den Ander dieser Kunst bey Armuths-Sturm zu nehmen;
 Wär nur der Jungen-Stand bey diesen nicht ein Joch,
 Und hörnte man zum Spott nicht die Cornuten noch.
 Sonst ist die edle Kunst so himmelhoch gestiegen,
 Es kan der Adler selbst nicht leichtlich höher fliegen.
 Wenn man den alten Druck ietzt gegen neuen stellt;
 So schämt sich jener fast des Tage-Lichts der Welt.
 Man sehe selbst an der Schrift verschiedne Proben.
 Es wird gewiß das Werk den klugen Meister loben,
 Der grob und kleine Schrift so mannigfaltig gießt,
 Und bald den Regel so, bald so, bald so erkieszt.
 Im Deutschen zehlet man Schwabacher und Fracturen.
 Und o was Unterscheid ist unter den Figuren!
 Da auch Petit-Fraktur lang-schmalen Regel hält,
 Da die Schwabacher stets mehr in die Breite fällt.

Sabon, Missal, Canon, Fraktur von größter Sorte,
 Sind ihrem Regel nach an einem jeden Orte
 Fast von verschiedner Art. Doch dadurch überein,
 Daß ieder dieser Schrift sich zeigt grob und klein,
 Und immer stufenweis auf kleinre Regel steigt,
 Bis sich die Komparel im kleinsten Grade zeigt.
 Und folglich steigt Fraktur den Grad nach also:
 Petit, Bourgis, und Corps, Klein- und Grob-Cicero,
 Klein- und Grob-Mittel, Tertia, Text, Doppel-Mittel,
 Canon, Missal, Sabon, die man nur auf dem Tittel
 Der Folianten setzt, und zwar an keinen Ort,
 Als wo der Haupt-Zweck liegt, und wo ein Ehren-Wort.
 Schwabacher pflegt alsdenn sich in Fraktur zu mischen,
 Wo man den Leser will zur Aufmerksamkeit erfrischen;
 Indem man Schrift anführt, und grosser Männer Wort;
 Und diese steigt nun in Grad nach also fort:
 Petit, Bourgis, und Corps vermischt man mit Fracturen,
 Die gleiches Namens sind; woraus man denn die Spuren
 Merkwürd'ger Dinge sieht; und mit der Cicero,
 Und Mittel-Swabacher verfährt man eben so.
 Antiqua und Cursiv sind bey Lateinschen Werden.
 Der erstre Rahme will der Alten Druck bemerken;
 Der andre sagt, was oft im Druck gewöhnlich sey.
 Doch zählt Antiquam man auch der Currantschrift bey
 Von Doppel-Mittel an. Das Auge wird erfreuet,
 Wenn man zu rechter Zeit Cursiv-Schrift eingestreuet.
 Dem Leser wird sogleich der Kern der Schrift entdeckt,
 Und zu dem übrigen ein Pharus aufgesteckt.
 Gelehrte, die ein Werk in fremder Schrift verfassen,
 Und aus der Druckerey sich Proben zeigen lassen,
 Und nennen selbst die Art, so hie und da soll seyn,
 Die rathen ihrer Schrift und Setzern ungemein.
 Was soll ich übrigens noch viele Worte machen?
 Ich sage nichts, als diß: Es mag der Setzer wachen,
 Wenn man Hebräisch ihm und andre Sprachen send't,
 Weil ihn die Ähnlichkeit der Bittern leicht verblend't.
 Hier sollte freylich nun Gelehrter Hand vor allen
 Dem Setzer leserlich gleich in die Augen fallen;
 Der bey Consens-Arbeit durch Eil nach Brodte geht,
 Nicht bey den Bittern erst nachdendend stille steht,
 Auch nichts ersehen kan, was nicht der Zug ihm lehret.
 Doch weil man sich hiebey nicht an Erinnerung lehret,